



**Universität Oran 2 Mohamed Ben Ahmed**

**Fakultät für Fremdsprachen  
Deutschabteilung**

*Doktorarbeit*

**Thema:**

*Der Ursprung und die Geschichte der deutschen  
Sprache*

**Vorgelegt von: AMARA Yamina**

**Jurymitglieder:**

- **Präsidentin: Pr. BELBACHIR Rafiaa - Universität Mohamed Ben Ahmed Oran 2**
- **Betreuerin: Pr. BENATTOU Rachida - Universität Algier 2**
- **Gutachter: Dr. NOUAH Mohamed - Universität Algier 2**
- **Gutachter: Dr. BOUIKEN Bahi Amar Abdelkader - Universität Mohamed Ben Ahmed Oran 2**

**Oran, 2018**

## **Danksagung**

*An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich bei der Realisierung meiner Doktorarbeit motiviert und unterstützt haben.*

*Ich bin meiner Betreuerin **Dr. BENATTOU Rachida** zu größtem Dank für die umsichtige Betreuung meiner Diplomarbeit, auch für ihre fachkundige Unterstützung und guten Ratschläge verpflichtet. Sie war für mich immer eine freundliche Hilfe, die in lesender, diskutierender und motivierender Weise einen großen Teil zum Gelingen der Arbeit beitrug.*

*Ich möchte auch vor allem meinen Eltern für die hilfreichen Ratschläge bedanken. Ohne ihre bedingungslose Unterstützung wäre vieles gar nie möglich gewesen und ohne ihre ermutigenden Worte hätte ich mein Ziel aus den Augen verloren.*

*Großer Dank gebührt meinem Ehemann **Faris** für sein Verständnis, seinen Optimismus, seinen Beistand und das Vertrauen, dass er mir während des Studiums entgegengebracht hat.*

*Ein besonderer Dank gilt meiner Tochter **Lamisse**, meiner Schwester **Fatima** und meinen Brüdern **Fethi, Mourad** und **Kader**.*

## Abkürzungsverzeichnis

- a. a. O. = am angegebenen Ort
- Adj. = Adjektiv
- Adv. = Adverb
- Akk. = Akkusativ
- Akt. = Aktiv
- Anm. = Anmerkung
- Bd. = Band
- bzw. = beziehungsweise
- C = Konsonant
- Ca. = circa
- Dat. = Dativ
- d.h. = das heißt
- ebd. = Ebenda.
- etc. = et cetera
- Fem. = Femininum
- Gen. = Genitiv
- histor. = historisch
- Hrsg. = Herausgeber
- Imp. = Imperativ
- Ind. = Indikativ
- Inf. = Infinitiv
- Instr. = Instrumental
- Jh. = Jahrhundert
- LV = Lautverschiebung
- Mask. = Maskulinum
- n. Chr. = nach Christus
- Neutr. = Neutrum
- Nom. = Nominativ
- Part. = Partizip
- Perf. = Perfekt
- Pl. = Plural
- Präs. = Präsens
- Prät. = Präteritum
- Ps. = Person
- S. = Seite

- Schr.= Schrift
- Schw.= schwach
- Sg. = Singular
- sog. = so genannt
- Spr.= Sprache
- st.= stark
- Subst. = Substantiv
- u.a. = und andere
- usw. = und so weiter
- VDS.= Verein deutsche Sprache
- Vgl. = vergleich
- Vok. = Vokal
- V. Chr.= vor Christus
- z.B.= zum Beispiel

### **Abkürzungen der Sprachbezeichnungen**

- ags. = angelsächsisch
- Ahd. = althochdeutsch
- aind. = altindisch
- alem. = Alemannisch
- altndl. = altniederländisch
- altnord. = altnordisch
- dän.= Dänisch
- dt. = deutsch
- Eng. = englisch
- fränk. = fränkisch
- frnhd.= frühneuhochdeutsch
- frühahd. = frühalthochdeutsch
- germ. = germanisch
- got. = gotisch
- gr.= griechisch
- hochdt.= hochdeutsch
- idg. = indogermanisch
- ind. = Indisch
- kelt. = Keltisch
- lat. = lateinisch
- langobard. = langobardisch

- lit.= litauisch
- Mhd.= mittelhochdeutsch
- mtd.= mitteldeutsch
- ndl. = niederländisch
- Nhd.= neuhochdeutsch
- Obr.= oberdeutsch
- protogerm. = protogermanisch
- russ.= russisch
- Westgerm. = westgermanisch

## Danksagung

## Inhaltsverzeichnis

## Abkürzungsverzeichnis

Einleitung.....	16
-----------------	----

## 1. Die Wurzeln der deutschen Sprache

1.1 Vorgeschichte der deutschen Sprache.....	22
1.1.1 Das Indogermanische und seine Herkunft (Indoeuropäisch).....	22
1.1.2 Einteilung der indogermanischen Sprachen .....	24
1.1.3 Gemeinsamkeiten indogermanischer Sprachen .....	27
1.1.3.1 Lexikalische und sprachliche Gemeinsamkeiten .....	27
1.1.3.2 Morphologische Gemeinsamkeiten .....	29
1.1.4 Gruppierung der indogermanischen Sprachen .....	30
1.1.5 Die Indoeuropäische Sprachfamilie.....	31
1.1.6 Theorien und Methoden über die Herausbildung der indoeuropäischen Einzelsprachen.....	32
1.1.6.1 Stammbaumtheorie.....	33
1.1.6.2 Wellentheorie.....	33
1.1.6.3 Substrattheorie.....	34
1.1.6.4 Entfaltungstheorie.....	35
1.1.6.5 Strukturalismus.....	35
1.1.6.6 Dialektgeographische Methode.....	35
1.1.7 Die Hypothese des indoeuropäischen Urvolk.....	36
1.1.8 Die Hypothese der indoeuropäischen Grundsprache.....	37
1.1.9 Formen- und Lautlehre.....	37
1.1.9.1 Substantive.....	37
1.1.9.2 Verben.....	38
1.1.9.3 Der Ablaut.....	40
➤ Qualitativer Ablaut.....	41
➤ Quantitativer Ablaut.....	41
➤ Ablautstufen.....	41
1.1.9.4 Der Akzent und der Vokalismus.....	42
1.2 <b>Urgermanisch (Proto-germanisch)</b> .....	43
1.2.1 Das Germanische und seine Herkunft.....	44
1.2.2 Germanische Runen Alphabet (Futhark).....	46
1.2.3 Die sprachlichen Besonderheiten des Germanischen .....	47
1.2.3.1 Die erste germanische Lautverschiebung.....	47
1.2.3.1.1 Übersicht über die germanische Lautverschiebung.....	48
1.2.3.1.2 Übersicht über die wichtigsten Regeln der ersten Lautverschiebung.....	50
1.2.3.2 Das Vernersche Gesetz: eine Übersicht.....	51
1.2.3.3 Der Akzentwandel .....	53
1.2.3.4 Die vokalischen Veränderungen .....	54

➤ Kurzvokale.....	54
➤ Langvokale.....	55
➤ Diphthonge .....	55
1.2.4 Die morphologischen Veränderungen .....	56
1.2.4.1 Substantive.....	56
1.2.4.2 Adjektive und ihre Deklination.....	57
1.2.4.3 Verben und ihre Flexionskategorie.....	58
1.2.4.4 Artikel.....	59
1.2.5 Veränderung im Wortschatz.....	59
1.2.6 Die Gliederung der germanischen Sprachen.....	61
1.2.7 Die historische Klassifikation der germanischen Sprachen.....	61
1.2.8 Klassifikation der heutigen germanischen Sprachen.....	64
1.2.9 Die heutigen germanischen gesprochenen Sprachen.....	65

## 2. Die historische Entwicklung der deutschen Sprache

2.1 <b>Die Frühgeschichte der deutschen Sprache</b> .....	67
2.1.1 Der Frühdeutschsprachraum .....	67
2.1.2 Das Vorliterarische Deutsch.....	68
2.1.3 Aufkommen des Wortes „deutsch“ .....	69
2.2 Historische Klassifikation, Entwicklung und Periodisierung der deutschen Sprache (Sprachepochen) .....	70
2.2.1 <b>Das Althochdeutsche</b> .....	71
2.2.1.1 Die Schreibung.....	75
2.2.1.2 Die sprachlichen Besonderheiten und wichtigsten Neurungen des Althochdeutschen.....	76
2.2.1.2.1 Die zweite Lautverschiebung.....	76
2.2.1.2.2 Der Konsonantenbestand.....	79
2.2.1.2.3 Vokalismus.....	79
➤ Die Kurzen Vokale.....	80
➤ Die langen Vokale.....	81
➤ Diphthonge .....	82
2.2.1.2.4 i-Umlaut .....	83
➤ Apokope.....	83
➤ Synkope.....	84
2.2.1.2.5 Der Ablaut .....	84
➤ Qualitativer Ablaut.....	84
➤ Quantitativer Ablaut.....	84
2.2.1.3 Die morphologischen Besonderheiten und wichtigsten Entwicklungen des Althochdeutschen.....	85
2.2.1.3.1 Substantive und ihre Deklinationshauptklassen .....	85
➤ Die starke (vokalische) Deklination.....	86
➤ Die schwache (konsonantische) Deklination.....	89

➤	Wurzelnomina.....	90
2.2.1.3.2	Adjektive .....	91
➤	Starke Deklination.....	92
➤	Schwache Deklination.....	92
➤	Steigerung der Adjektive.....	93
2.2.1.3.3	Verben und ihre Flexion.....	94
➤	Die starken Verben.....	95
➤	Die schwachen Verben.....	97
➤	Präterito-Präsentien.....	98
➤	Besondere Verben .....	99
•	Das Verb sîn „sein“.....	99
•	Das Verb tuon „tun“.....	100
•	Die Verben gân/gên „gehen“ und stân/stên „stehen“.....	100
•	Das Verb wellen „wollen“.....	101
2.2.1.3.4	Pronomina .....	101
➤	Die Personalpronomen.....	101
➤	Die Possessivpronomen.....	102
➤	Die Demonstrativpronomen.....	102
➤	Die Interrogativpronomen.....	102
2.2.1.4	Numerale.....	103
➤	Kardinalzahlen.....	103
➤	Zusammengesetzte Kardinalzahlen.....	104
2.2.1.5	Der Wortschatz .....	105
2.2.1.6	Syntax.....	106
2.2.1.6.1	Satzbau .....	106
2.2.1.6.2	Satzmodelle des Althochdeutschen .....	107
2.2.2	<b>Das Mittelhochdeutsche</b> .....	108
2.2.2.1	Räumliche Gliederung .....	109
2.2.2.2	Schreibung und Aussprache des Mittelhochdeutschen.....	111
2.2.2.3	Die sprachlichen Besonderheiten und wichtigsten Erscheinungen des Mittelhochdeutschen.....	111
2.2.2.3.1	Vokalismus, ihre Schreibung und Aussprache .....	112
➤	Kurzvokale.....	112
➤	Langvokale.....	113
➤	Diphthonge.....	113
2.2.2.3.2	Umlaut .....	114
➤	I-Umlaut.....	114
➤	Sekundärumlaut.....	114



2.2.2.3.3	Konsonantismus, ihre Schreibung und Aussprache .....	116
➤	Vokalschwund.....	117
➤	Apokope.....	117
➤	Synkope.....	117
➤	Proklise .....	117
➤	Enklise .....	118
➤	Kontraktion.....	118
➤	Assimilation .....	118
2.2.2.3.4	Der Ablaut.....	118
➤	Qualitativer Ablaut.....	118
➤	Quantitativer Ablaut.....	119
2.2.2.4	Die morphologischen Besonderheiten des mittelhochdeutschen .....	119
2.2.2.4.1	Substantive.....	120
➤	Starke Deklination.....	123
➤	Schwache Deklination .....	123
2.2.2.4.2	Adjektive .....	123
➤	Starke Deklination.....	124
➤	Schwache Deklination.....	124
➤	Adjektivkomparation .....	125
➤	Das Adjektiv in attributiver und prädikativer Stellung.....	126
➤	Adjektivadverbien.....	126
2.2.2.4.3	Verben .....	127
➤	Starke Verben und ihre Flexion .....	128
➤	Die Ablautreihen der starken Verben.....	129
➤	Schwache Verben und ihre Flexion .....	129
➤	Besondere Verben (Unregelmäßige Verben).....	130
•	Präterito-Präsentia.....	130
•	Mischverben.....	132
•	Kontrahierte Verben.....	132
•	Wurzelverben.....	132
•	Modalverben.....	132
•	Wellen ‚wollen‘.....	132
•	Das Verbum Substantivum <i>sîn</i> (sein).....	134
2.2.2.4.4	Pronomina .....	134
➤	Personalpronomen.....	134
➤	Reflexivpronomen.....	135

➤ Demonstrativpronomen.....	136
➤ Possessivpronomen.....	137
➤ Interrogativpronomen.....	137
➤ Andere einfache Demonstrativpronomen.....	138
2.2.2.5 Numerale .....	139
➤ Kardinalzahlen .....	139
➤ Zusammengesetzte Kardinalzahlen.....	140
➤ Ordinalzahlen.....	141
➤ Zahladjektive.....	141
➤ Zahladverbien.....	142
2.2.2.6 Syntax .....	142
2.2.2.6.1 Negation .....	142
2.2.2.6.2 Genitiv.....	143
➤ Genitiv als Objektkasus.....	143
➤ Genitiv der Relation.....	143
➤ Der partitive Genitiv .....	144
2.2.2.6.3 Adverbien.....	144
➤ Lokaladverbien.....	144
➤ Kausaladverbien.....	144
➤ Relativadverbien .....	144
➤ Temporaladverbien.....	144
2.2.2.7 Der Wortschatz .....	145
2.2.2.8 Satzbau und Satzmodelle des Mittelhochdeutschen.....	145
2.2.2.8.1 Der einfache Satz .....	145
2.2.2.8.2 Der komplexe Satz .....	147
2.2.3 <b>Das Frühneuhochdeutsche</b> .....	150
2.2.3.1 Räumliche Gliederung.....	151
2.2.3.2 Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache.....	152
2.2.3.3 Herausbildung des Interpunktionssystems.....	154
2.2.3.3.1 Die Interpunktion .....	154
2.2.3.3.2 Die Großschreibung.....	155
2.2.3.4 Die sprachlichen Besonderheiten und wichtigsten Erscheinungen des Frühneuhochdeutschen .....	156
2.2.3.4.1 Vokalismus .....	157
2.2.3.4.2 Diphthongierung.....	158
2.2.3.4.3 Monophthongierung.....	158
2.2.3.4.4 Vokaldehnung.....	159

2.2.3.4.5	Konsonantismus.....	160
2.2.3.4.6	Rundung.....	160
2.2.3.4.7	Entrundung.....	161
2.2.3.4.8	Kürzung.....	161
2.2.3.4.9	Apokope und Synkope.....	161
2.2.3.5	Die morphologischen Besonderheiten des Frühneuhochdeutschen.....	162
2.2.3.5.1	Substantive und ihre Deklination.....	162
2.2.3.5.2	Adjektive und ihre Deklination.....	163
	➤ Starke Deklination.....	164
	➤ Schwache Deklination.....	164
	➤ Adjektivkomparation.....	165
	➤ Adjektivadverbien.....	165
2.2.3.6	Verben: Entwicklung der Modi.....	165
2.2.3.7	Pronomina.....	166
	➤ Personalpronomen.....	166
	➤ Reflexivpronomen.....	167
	➤ Demonstrativpronomen.....	168
	➤ Zusammengesetzte Demonstrativpronomen.....	169
2.2.3.8	Syntax.....	169
2.2.3.8.1	Der Wortschatz.....	169
2.2.3.8.2	Satzbau.....	170
2.2.4	<b>Das Neuhochdeutsche</b> .....	172
2.2.4.1	Der Neuhochdeutschsprachraum.....	173
2.2.4.2	Entwicklung des modernen Hochdeutsch.....	174
2.2.4.3	Beginn der sprachlichen Einigung in der Zeit des Humanismus und der Renaissance.....	175
	➤ Humanismus.....	175
	➤ Renaissance.....	175
2.2.4.4	Deutsch des 17. Jahrhunderts.....	177
2.2.4.5	Deutsch des 18. Jahrhunderts.....	178
2.2.4.6	Rolle der Dichter und Grammatiker des 18. Jhs. für die Entwicklung der neueren deutschen Sprache.....	180
2.2.4.7	Deutsch des 19. Jahrhunderts.....	181
2.2.4.8	Das heutige Deutsch (Deutsch Gegenwartssprache).....	182
2.2.4.9	Entwicklung des neuhochdeutschen Wortschatzes.....	184
	➤ Lateinische Lehnwörter.....	186
	➤ Romanische Lehnwörter.....	187
2.2.4.10	Schreibung.....	189

2.2.4.10.1	Entwicklung der Neuhochschriftsprache.....	190
2.2.4.10.2	Die Ausbildung und Herausbildung der deutschen Standardsprache.....	191
2.2.4.10.3	Entstehung einer einheitlichen Sprach- und Schriftnorm.....	192
2.2.4.11	Die Existenzformen und nationalen Varianten der deutschen Gegenwartssprache.....	194
2.2.4.11.1	Das Hochdeutsche als nationale Sprache.....	194
2.2.4.11.2	Die deutschen Mundarten.....	195
2.2.4.11.2.1	Die räumliche Gliederung der deutschen Mundarten.....	195
2.2.4.11.2.2	Unterschied zwischen Dialekt und Mundart.....	196
2.2.4.11.3	Die deutsche Umgangssprache.....	197
2.2.4.12	Lautliche und morphologische Besonderheiten des Neuhochdeutschen.....	198
2.2.4.12.1	Substantive .....	199
2.2.4.12.1.1	Deklination der Substantive.....	200
	➤ Starke Deklination.....	200
	➤ Schwache Deklination.....	201
	➤ Gemischte Deklination.....	201
2.2.4.12.1.2	Wortbildung des Substantivs.....	202
2.2.4.12.2	Adjektive .....	203
	➤ Eigenschaftswörter.....	203
	➤ Beziehungsadjektive.....	203
	➤ Zahladjektive.....	204
2.2.4.12.2.1	Adjektivdeklination.....	204
	➤ Starke Deklination.....	204
	➤ Schwache Deklination.....	204
	➤ Gemischte Deklination.....	205
	➤ Tabelle der schwachen, gemischten und starken Deklination .....	205
2.2.4.12.2.2	Wortbildung des Adjektivs.....	206
	➤ Einfache Adjektive.....	206
	➤ Abgeleitete Adjektive.....	206
	➤ Zusammengesetzte Adjektive.....	206
2.2.4.12.2.3	Komparation der Adjektive.....	207
2.2.4.12.3	Verben.....	208
2.2.4.12.3.1	Verbformen und ihre Bildung.....	208
2.2.4.12.3.2	Verbklassen.....	209
	➤ Schwache Verben.....	210
	➤ Starke Verben.....	211
	➤ Modalverben .....	213
	• Die Bedeutung der Modalen Hilfsverben.....	213
	• Konjugationstabelle der Modalverben .....	214
	➤ Vollverben und Hilfsverben .....	214
	• Konjugationstabelle der Hilfsverben.....	215

➤ Trennbare und untrennbare Verben.....	216
➤ Persönliche und unpersönliche Verben.....	216
➤ Reflexive Verben.....	217
2.2.4.12.4 Pronomina.....	217
➤ Personalpronomen.....	218
➤ Possessivpronomen.....	219
➤ Demonstrativpronomen.....	220
➤ Reflexivpronomen.....	223
➤ Interrogativpronomen.....	223
➤ Indefinitpronomen.....	224
➤ Relativpronomen.....	226
2.2.4.13 Numerale.....	227
➤ Kardinalzahlen.....	227
➤ Ordinalzahlen.....	227
➤ Bruchzahlen.....	228
➤ Gattungszahlen.....	228
➤ Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen.....	229
➤ Einteilungszahlen.....	229
➤ Unbestimmte Zahlwörter.....	229
2.2.4.14 Syntax.....	234
2.2.4.14.1 Satzbau.....	229
2.2.4.14.1.1 Satzglieder.....	229
2.2.4.14.1.2 Satzformen.....	232
2.2.4.14.1.3 Satzarten.....	232
2.2.4.14.2 Präpositionen.....	238
➤ Präpositionen mit Akkusativ.....	239
➤ Präpositionen mit Dativ.....	239
➤ Präpositionen mit Genitiv.....	239
➤ Gemischte Präpositionen.....	239
2.2.4.14.3 Negation.....	240
2.2.4.14.4 Konjunktionen.....	245
➤ Übersicht.....	240
2.3.5 Zusammenfassung .....	242

### **3. Inner- und außersprachliche Einflüsse auf die deutsche Sprache**

<b>3.1 Innersprachliche Einflüsse .....</b>	<b>246</b>
3.1.1 Einfluss von Martin Luther.....	246
3.1.2 Luthers Bedeutung für das Deutsche .....	247
<b>3.2 Außersprachliche Einflüsse .....</b>	<b>249</b>
3.2.1 Einflüsse anderer Sprachen auf die deutsche Sprache .....	249
3.2.1.1 Einfluss des Lateins (Latinismen) .....	249
3.2.1.1.1 Das Latein und Latinismen.....	250
3.2.1.1.2 Religion, Latein und Althochdeutsch .....	252
3.2.1.1.3 Wortbildung und Wortschatz .....	253

3.2.1.1.4	Lehngut lateinischen Ursprungs im Deutschen.....	254
3.2.1.1.5	Die Lautlichen Veränderungen der lateinischen Lehnwörter im Deutschen .....	257
3.2.1.2	Einfluss des Französischen (Gallizismen) .....	259
3.2.1.2.1	Französisch .....	259
3.2.1.2.2	Gallizismen .....	261
3.2.1.3	Einfluss des Englischen .....	262
3.2.1.3.1	Englisch .....	262
3.2.1.3.2	Internationalismen.....	264
3.2.1.3.3	Der Unterschied zwischen Denglisch und Anglizismen.....	266
➤	Denglisch .....	266
➤	Anglizismen.....	267
3.2.1.3.4	Die Häufigkeit der Anglizismen nach Wortarten.....	267
3.2.2	Einfluss der Massenmedien und neuen Medien .....	269
3.2.2.1	Der Begriff Kommunikation .....	269
3.2.2.2	Kommunikationsformen .....	270
3.2.2.3	Neue Medien.....	270
3.2.2.3.1	Einteilung der Medien .....	271
3.2.2.3.2	Medienkategorien .....	271
3.2.2.3.3	Merkmale der neuen Medien .....	272
3.2.2.4	Mit welcher Sprache kommunizieren jugendliche heute?.....	273
3.2.2.5	Merkmale der Kommunikation in den neuen Medien und Veränderung der Sprache durch die neuen Medien.....	274
3.2.2.5.1	Anglizismen.....	275
3.2.2.5.2	Emoticons.....	275
➤	Häufige verwendete Emoticons.....	275
3.2.2.5.3	Abkürzungen.....	276
➤	Häufige verwendete Abkürzungen .....	276
3.2.2.5.4	Leetspeak .....	277
3.3	Die Entlehnungen und ihre Formen .....	277
3.4	Sprachmischung und Sprachtod .....	281
➤	Charakteristika dieser hohen Mischung .....	281
3.5	Sprachpflege und Sprachpurismus .....	282
3.5.1	Sprachpflege .....	282
3.5.2	Sprachpurismus .....	282
3.5.3	Überblick über die Sprachpflege .....	282
3.5.4	Gründe und Ziele der Sprachpflege.....	283
3.5.5	Verein der deutschen Sprache (VDS).....	285
3.6	Zusammenfassung .....	286

<b>Zusammenfassung und Ausblick</b> .....	289
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	295
<b>Anhang</b> .....	I
<b>Eidesstattliche Erklärung</b>	

## **Einleitung**

Die vorliegende Doktorarbeit setzt sich mit dem Thema: „*Der Ursprung und die Geschichte der deutschen Sprache*“ auseinander.

Die Sprache ist eine Gabe vom Gott, und Teil unseres Lebens. Sie ist ein Verständigungs- und Kommunikationsmittel zwischen den Menschen und für jeden Menschen sehr wichtig ist, weil sie die Kommunikation erleichtert und gilt als Grundlage für die menschliche Kommunikation.

Die deutsche Sprache, die heute „deutsche Standardsprache“ genannt wird, hat sich seit Beginn ihrer Entstehung dauernd verändert und befindet sich auch im 21. Jahrhundert noch in stetigem Wandel, denn die Sprache ist ein dynamisches System und ändert sich im Laufe der Zeit, jedoch bleibt ihre soziale Funktion unverändert.

Die deutsche Sprache zählt zu den lebenden Sprachen der Welt und nimmt in der Reihe der Sprachen der Welt je nach dem Status als Muttersprache oder als Fremdsprache einen unterschiedlichen Platz ein. Sie erstreckt sich auf mehrere Länder, in denen unterschiedliche Existenzformen des Deutschen gesprochen werden, d.h. zwischen allen Sprachen der Welt nimmt die deutsche Sprache einen unterschiedlichen Platz ein und scheint eine weitverbreitete Sprache zu sein.

Gegenstand unserer Forschung besteht darin, die Darstellung der Entstehung und Entwicklung der deutschen Sprache und ihren engen Zusammenhang zur Entwicklung des deutschen Volkes im Laufe der Zeit zu beleuchten. Diese Untersuchung umfasst alle Bereiche der Sprache im Laufe der Geschichte, sowie sprachliche Veränderungen auf Grund inner-und außersprachlicher Ursachen.

Darüber hinaus beschäftigt sich unsere Forschung diachronisch und synchronisch mit den Sprachträgern sowie mit den räumlichen, politischen, religiösen und kulturellen Beziehungen zwischen den Völkern und ihren Beeinflussungen durch andere Sprachen.

Was mich motiviert hat, über diese Thematik zu reflektieren, liegt in meinem großen Interesse an der Sprachwissenschaft und vor allem an der deutschen Sprachgeschichte in ihren vielfältigen Erscheinungsformen.



Diese Forschungsarbeit setzt sich zum Ziel, die Grundlagen der Sprachgeschichte anzusprechen, um ein besseres Verständnis für den Wandel von Kommunikationsformen und Einblicke in den historischen Wandel bei der Erfassung und Interpretation der Welt zu haben.

Des Weiteren werden wir in dieser Arbeit versuchen, sowohl den Ursprung und die Geschichte der deutschen Sprache als auch deren Entwicklungsprozess seit dem Indogermanischen bis zum Neuhochdeutschen bzw. von den Anfängen bis zur Gegenwart durch eindeutige differierte Epochen zu beschreiben besser gesagt, es wird ein Zusammenhang zwischen den Perioden der deutschen Sprache dargestellt.

Es ist bekannt, dass alle Veränderungen und Neuerungen in der gesellschaftlichen Entwicklung eines Sprachträgers auf die Sprache stark auswirken und dass alle Weiterentwicklungen und Veränderungen in der deutschen Sprache einen Einfluss auf die Lexik, Grammatik, Morphologie, Syntax und Aussprache ausüben.

Die Deutsche Sprache gehört zu den indogermanischen Sprachen, genauer zu dem westlichen Zweig der germanischen Sprachen. Unter diesen Sprachen gibt es auch viele Untergruppen.

Die deutsche Schriftsprache entwickelte sich im 17. Jh. auf oberfränkische, ostmitteldeutsche, bairische Sprachen. Insgesamt hatten sich diese Sprachen in den heutigen Sprachraum durchgesetzt.

Diese Sprachentwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Seit ihrer Entstehung kannte die deutsche Sprache viele Einflüsse aus dem Lateinischen, Griechischen, Englischen, Französischen ...usw. Auch in der Neuzeit ist sie immer beeinflusst, besonders vom Englischen und neuen Medien.

Die vorliegende Dissertation fokussiert auf die folgende Thematik: „*der Ursprung und die Geschichte der deutschen Sprache*“, und behandelt die grundlegendsten phonologischen und morphologischen Veränderungen des Deutschen auf seinem Weg vom Indogermanischen bis in die Neuzeit. Sie geht nämlich von vorliegender Kernfrage aus:

Wie ist die deutsche Sprache ursprünglich entstanden und wie hat sie sich entwickelt?

Um unsere Problematik auf ihre Richtigkeit zu bearbeiten, werden folgende Fragen hingestellt:

- Woher stammt bzw. kommt eigentlich die deutsche Sprache?
- Wie verzweigt sie sich? Wie bildet sie sich?
- Wie entwickelt sie sich?
- Wie gelang es ihr, eine solche Dominanz zu entwickeln?
- Wie kann eine Sprache durch andere beeinflusst werden?
- Inwieweit? Warum?
- Wie hat das Deutsche den Kontakt mit anderen Fremdsprachen genommen?
- Inwieweit integrieren sich die Fremdwörter in die deutsche Sprache? Warum?
- Wie groß sind die Einflüsse dieser Sprachen auf die Sprachentwicklung?
- Warum Sprachpflege?
- Wie pflegt man eine Sprache?
- Was ist das Ziel dieser Sprachpflege?

Um unsere aufgestellte Problematik beantworten zu können, werden wir unsere Forschungsarbeit in drei große Kapitel aufteilen. Bei der Behandlung und Ausarbeitung unseres Themas werden wir gleichzeitig theoretisch und praktisch vorgehen.

Die Einteilung stellt den allgemeinen Rahmen aus, in dem die Forschungsarbeit eingeordnet ist.

Die Entwicklung der deutschen Sprache werden wir nach folgender Einteilung betrachten:

Das erste Kapitel widmet sich den theoretischen Aspekten unserer Thematik und behandelt im Allgemeinen die Wurzeln der deutschen Sprache. Dabei werden wir versuchen, die deutsche Sprache seit der Vorgeschichte zu erläutern, dazu werden die indogermanische und germanische Periode mit ihren sprachlichen, morphologischen, lexikalischen und syntaktischen Besonderheiten gezählt. An dieser Stelle werden wir auf die Herausbildung des Germanischen aus dem Indoeuropäischen eingehen.

Das zweite Kapitel bildet den praktischen Teil dieser Arbeit und fokussiert auf die Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte und basiert in der Regel sowohl auf innersprachlichen (sprachinternen) als auch auf außersprachlichen Eigenschaften der deutschen Sprache. In diesem Abschnitt werden wir eine chronologische Untersuchung über die Periodisierung der deutschen Sprache mit den wichtigsten Entwicklungen und Veränderungen in den verschiedenen lexikalischen, phonologischen und grammatischen Bereichen der Sprache, sowie die fremdsprachlichen Einflüsse auf sie aufzeigen.

Dieses Kapitel lässt sich in vier Perioden einteilen: das Althochdeutsche, das Mittelhochdeutsche, das Frühneuhochdeutsche und das Neuhochdeutsche. Sie stellen die wichtigsten Stationen auf die Entwicklungswege dar.

Die geschichtlichen Perioden der Sprachenwicklung sind eng mit der Entwicklung des Lautwandels verbunden. Die sogenannte Lautverschiebung und jede Periode hat ihre spezifischen Merkmale und besteht aus einem zahlreichen Korpus mit vielen authentischen Beispielen zu den verschiedenen Etappen der deutschen Sprache von ihrem Ursprung und ihren Entwicklungstendenzen. Diesbezüglich werden wir auch einen Vergleich zwischen den unterschiedlichen Perioden bzw. dem Entwicklungstempo der verschiedenen Sprachsystembereiche und ihre Differenzierung in Varietäten. Ebenfalls werden die grundlegendsten phonologischen und morphologischen Veränderungen und Neuerungen in den einzelnen Perioden der deutschen Sprache angesprochen.

Das dritte Kapitel interessiert sich für inner- und außersprachliche Einflüsse. Die Geschichte der deutschen Sprache überlebte auch viele Einflüsse anderer Sprachen (Griechisch, Lateinisch, Französisch, Englisch...). Diese Spracheinflüsse sind mit den politischen, religiösen, kulturellen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und militärischen Veränderungen und Entwicklungen stark verbunden.

Heutzutage sind die Möglichkeiten des direkten Kontakts zwischen verschiedenen Völkern viel zahlreicher als je zuvor, weil das Reisen wegen moderner Medien einfacher geworden ist. Durch die neuen Medien wird das Potenzial für

intersprachliche Einflüsse viel höher, deshalb werden wir einen Überblick über die Rolle der neuen Medien bei der Veränderung der Sprache und Kommunikation geben. Den Entlehnungen und Entlehnungsformen im Laufe der Geschichte wird auch ein kurzer Überblick gewidmet. Alle diese Wirkungen bedrohen die deutsche Sprache, daraus erfolgt am Ende des Kapitels eine Darstellung des historischen Sprachpurismus, darüber hinaus wird auch der Versuch unternommen, einen Überblick über den heutigen Stand der Sprachpflege zu geben. Abschließend werden einige Vereine genannt, die sich dafür bemühen, einen erachteten Zustand der deutschen Sprache oder ihres Gebrauchs zu bewahren.

## *Kapitel 1*

### *Die Wurzeln der deutschen Sprache*

## 1.1 Vorgeschichte der deutschen Sprache

Mit Vorgeschichte bezeichnet man die Zeit vor dem Beginn der schriftlichen Überlieferungen.

### 1.1.1 Das Indogermanische und seine Herkunft ( 3000-1000 v. Chr.)

Die indogermanische Sprache bildet heute etwa 3 Milliarden Muttersprachler und ist die größte und meistverbreitete Sprachfamilie der Welt. Durch die kolonialen Eroberungen des 16. bis 19. Jh. haben sich die indoeuropäischen Sprachen über die ganze Welt verbreitet. In Bezug auf das Indogermanische vertritt Lyons die folgende Auffassung: *„Die indogermanische Familie nimmt jedoch in der historischen und komparativen Sprachforschung eine Vorzugsstellung ein, die sie möglicherweise nie verlieren wird.“<sup>1</sup>*

Ihre weite Verbreitung ist das Ergebnis von Völkerwanderungen im Laufe von Jahrtausenden und zuletzt auch der europäischen Expansion. Seit dem 15. Jahrhundert im Europa gibt es nur wenige Sprachen wie: Ungarisch, Finnisch, Estnisch, Baskisch, und Türkisch, die nicht zu dieser Sprachfamilie gehören.

Aus der indogermanischen Ursprache entstandene Sprachen zeigen große Übereinstimmungen beim Wortschatz, in der grammatischen Kategorien (Numerus, Genus) und auch in der Flexion.

Der Ursprung der indogermanischen Sprachen wird von Tschirch, Fritz folgendermaßen näher bestimmt:

*„ das Idg. Ist die (hypothetische erschlossene) Urform der meisten europäischen und vorderasiatischen Sprachen, bis zu der wir in die Vergangenheit hinauf vorzudringen vermögen“<sup>2</sup>*

Indogermanisch wurde um 3500 v.Chr. vermutlich in der Nähe des schwarzen Meeres entstanden und ist eine Gruppe ursprünglich zwischen Indien und Europa dieselben Sprachen gesprochen, dann breitete sich über ganz Europa sowie Teile Vorderasiens und Vorderindiens aus. Die Indogermanen hatten eine schriftlose Kultur d.h. es gibt

---

<sup>1</sup> Lyons, John: Einführung in die moderne Linguistik, C.H. Beck Verlag, München, 1971. S. 25-26

<sup>2</sup> Tschirch, Fritz/ Moser, Hugo (Hrsg.): Geschichte der deutschen Sprache. Die Entfaltung der deutschen Sprachgestalt in der Vor- und Frühzeit, 2. verbesserte Auflage. Erich Schmidt Verlag. Berlin 1966. S. 15

kein schriftliches Zeugnis von dieser Sprache, deshalb ist es schwer, den genauen Zeitpunkt dieser Verbreitung auszumachen, und wir können nicht sicher sein, ob sie wirklich existiert hat. Diese Meinung findet sich auch bei Thorsten, der Folgendes bestätigt:

*„ Ob es nun eine indoeuropäische Ursprache gab, aus der sich dann verschiedene Sprachfamilie und Einzelsprachen entwickelt haben, ist bis heute nicht restlos geklärt.“<sup>3</sup>*

Die am weitesten im Osten vorkommende Sprache ist das Indische Sanskrit, die am weitesten im Westen vorkommende Sprache ist das Germanische, deshalb ist der Name Indogermanisch.

Indogermanisch wurde von Sprachwissenschaftlern durch Vergleich der europäischen Sprachen rekonstruiert.

Im 17. und 18. Jh. bemerkte man verschiedene Ähnlichkeiten zwischen mehreren Sprachen Europas und Asiens, dann Anfang des 19. Jhs. begannen die Wissenschaftler wie: Franz Bopp und Jacob Grimm diese Ähnlichkeiten systematisch aber auf historischer Basis zu erforschen. Die Verwandtschaft der indogermanischen Sprachen wurde exakt von Franz Bopp im (1771-1867) entdeckt und erstmals nachgewiesen.

Dabei kommen Sie zu der Schlussfolgerung, dass alle Sprachen und Völker Europas und mehrere Sprachen und Völker Asiens einen gemeinsamen Ursprung hatten, denn diese verwandten Nationen besetzen ein weites Territorium von den germanischen Völkern im Westen bis zu dem asiatischen Urvolk Indogermanen. Die Sprache, die sie vor mehreren Jahrtausenden sprachen, die indogermanische Ursprache genannt, außerhalb des deutschen Sprachraums wird diese erschlossene Sprache meist als „indoeuropäische“ Sprache bezeichnet.

Das Deutsche gehört zur Gruppe der indoeuropäischen Sprachen. Aufgrund des Vergleichs des Wortbestandes und der grammatischen Struktur ist die Verwandtschaft der Sprachen durch Sprachwissenschaft nachgewiesen.

---

<sup>3</sup> Roelcke, Thorsten: Geschichte der deutschen Sprache. Vom Frühmittelalter bis Gegenwart. C.H. Beck Verlag, München 2009. S. 11

Die Sprachen, die von Indien bis Island gesprochen waren, nennt man nach östlichem und westlichem Verbreitungsgebiet Indoeuropäisch. In der deutschsprachigen Fachliteratur war die Bezeichnung „Indogermanisch“ geläufig.

### **1.1.2 Einteilung der indogermanischen Sprachen**

Die genealogische Klassifikation ist die Zuordnung des Deutschen aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehung zu den indoeuropäischen Sprachen. Also das Deutsche gehört zu den flektierenden Sprachen und das betrifft die grammatische Organisation der Rede und Wortbildung.

Zur indogermanischen Sprachgruppe zählen die Ethnologen über 100 Sprachfamilien, die von gemeinsamer Ursprache abstammen.

Die Indogermanische Sprachfamilie besteht aus vielen Zweigen und manche von ihnen sind schon ausgestorben. Die folgenden Sprachen gehören zur indoeuropäischen Gruppe:

#### **Indo-Iranisch**

**Indo-Arisch:** Sanskrit, Hindi, Urdu, Bengali, Marathi, Singhalesisch.

**Indisch** „Altindisch überliefert in den Formen des vedischen und des Sanskrit, mittelindisch und Neuindisch überliefert in zahlreichen Dialekten“.<sup>4</sup>

**Iranisch:** Awestisch (Avestan), Altpersisch, Persisch, Paschtu, Kurdisch, Belutschisch

„ Altiranisch, überliefert im altpersischen, Mitteliranisch überliefert im Soghdischen und mittelpersischen und Neuiranisch repräsentiert, vom neupersischen, kurdischen, Ossetischen, Tadschikistan, Afghanistan, Belutschischen und den Pamirdialekten.“<sup>5</sup>

**Nuristani:** Kati, Prasun, Ashkun, Waigali, Gambari, Zemiaki (Kleiner Sprachen Pakistan und Afghanistan).

**Tocharisch:** ist ausgestorben und wurde in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends im Nordwesten von China gesprochen.

**Armenisch:** Altarmenisch, Ostarmanisch, Westarmenisch.

---

<sup>4</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1984, S. 30

<sup>5</sup> Ebenda.



**Anatolische Sprachen:** Hethisch, Lydisch, Palaisch, Luwisch, Lykisch, Karisch, Pisidisch, Sidetisch.

(Alle Sprachen dieser Gruppe sind ausgestorben, sie waren in einer sehr frühen Phase.)

**Phrygisch:** „ausgestorben, erhalten in Inschriften aus dem Nordwesten Kleinasien“<sup>6</sup>

**Makedonisch:** ausgestorben, wurde in Antike gesprochen und hat nichts mit modernem Slawisch(Mazedonisch) zu tun.

**Balto-Slawisch:**

**Slawisch:** es bildet drei Zweige

**Ostslawisch:** Russisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Karpato- Russinisch, Jugoslawo-Russinisch, Westpolessisch.

**Westslawisch:** Sorbisch ( Niedersorbig, Obersorbig), Polabisch (ausgestorben), Polnisch, Pomoranisch (Kaschubisch, Slowinzisch (ausgestorben)), Tschechisch, Slowakisch.

**Südslawisch:** Burgenlandkroatisch, Bosnisch, Bulgarisch, Kroatisch, Molisekroatisch, Mazedonisch, Montenegrisch, Serbisch, Slowenisch.

**Baltisch:**

**Ostbaltisch:** Litauisch, Lettisch, Nehrungskurisch (sind seit dem 16.Jh. ausgestorben), Selonisch, Semgallisch.

**Westbaltisch:** Ostpreußen (Literarisch bezeugt vom 14. bis 17. Jh. wegen seiner Urtümlichkeit für die Rekonstruktion des Indogermanen von besonderer Bedeutung), Jatwingisch, Galindisch, Dniepr-Baltisch.

**Griechisch:** sind Varianten und Dialekte: Mykenisch, Ionisch, Äolisch, Attisch, Achaisch: „Altgriechisch mit den Dialektgruppen Ionisch-Attisch, Achäisch und Dorisch-Nordwestgriechisch und Neugriechisch, das sich aus einer alle griech. Dialekte überbrückenden Schrift- und Umgangssprache, der in hellenistischer Zeit entstandenen Koinē, entwickelt hat“<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Ebenda, S.31

<sup>7</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1984, S. 3.

**Albanisch:** ist in zwei Dialekten geteilt: dem Toskischen und dem Vergischen, sind auf der Balkanhalbinsel und im Unteritalien verbreitet.

**Illyrisch:** ist ausgestorben und nur einige Inschriften Orts-Personennamen erhalten.

**Venitisch:** „im östl. Oberitalien nur inschriftlich erhalten, wurde früher zum Illyrischen gerechnet; es steht jedoch dem Italischen näher“.<sup>8</sup>

**Lusitanisch:** (ausgestorben)

**Keltisch:**

**Festlandkeltisch:** Gallisch, Galatisch, Lipontisch, Keltiberisch (alle diese Sprachen sind ausgestorben).

**Inselkeltisch:**

**Britannische Sprachen:** Kumbrisch, Walisisch, Kornisch (sind ausgestorben), Bretonisch.

**Goidelische Sprachen:** Irisch (Irland), Schottisch, Gälisch, Manx.

**Italisch:**

**Latino- Faliskisch:** Latein, Faliskisch (sind ausgestorben), Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Italienisch, Rumänisch, Rätoromanisch, Moldawisch, Katalanisch, Galicisch, Okzitanisch, Sardisch, Furlanisch, Ladinisch, Bündnerromanisch.

**Oskisch Ostgermanisch:** Burgundisch, Gotisch, Suebisch, Wandalisch (alle Sprachen dieser Gruppe - **Umbrisch:** ausgestorben

**Germanisch**

sind ausgestorben, die einzige aufgrund erhaltener Texte gut überlieferte Sprache ist Gotisch).

**Nordgermanisch:** Norwegisch, Isländisch, Färöisch, Jamtländisch, Norn (ausgestorben), Schwedisch, Dänisch, Gutnisch.

---

<sup>8</sup> Ebenda.

**Westgermanisch:** Englisch, Scots, Friesisch, Niederländisch, Plattdeutsch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Jiddisch, Afrikans.

(Italisch, Keltisch, und Germanisch bilden zusammen die westliche Gruppe des indogermanischen Sprachen).

Die modernen indoeuropäischen Sprachen umfassen alle europäischen Sprachen außer Ungarisch, Finnisch, Estnisch und Baskisch. Süd-Westasiatische Sprachen:

( Armenisch, Persisch, Paschtu, Urdu, Hindi...).

Nicht alle Sprachen, die es seit dem Indogermanischen gab, sind bis jetzt lebendig, sondern viele von ihnen sind schon gestorben und haben keine Bedeutung mehr. Diese Sichtweise finden wir auch bei diesem Zitat:

*„Einige von indogermanischen Sprachen sind schon ausgestorben (Helthitisch – älteste keilschriftlich überlieferte idg. Sprache, Tocharisch). Die altindischen Texte sind in den brahmanischen Veda-Texten und im Sanskrit überliefert. Sie wurden in Europa im 18. – 19. Jh. untersucht.“<sup>9</sup>*

### **1.1.3 Gemeinsamkeiten indogermanischer Sprachen**

Von der Verwandtschaft aller dieser Sprachen, die scheinbar wenige Gemeinsamkeiten haben, aber es gibt viele Ähnlichkeiten sowohl im Wortschatz als auch in den grammatischen Strukturen. Durch Sprachwissenschaftliche Forschungen können der Wortschatz und grammatische Strukturen des Indogermanischen bis 4. Jahrtausend v.Chr. erschlossen werden.

#### **1.1.3.1 Lexikalische und sprachliche Gemeinsamkeiten**

Es gibt viele deutsche Wörter, die die gleiche Bedeutung oder Äquivalent mit den indogermanischen Sprachen haben, als Beispiel seien einige sogenannte Wortgleichungen angeführt<sup>10</sup>:

---

<sup>9</sup> Bergmann, Rolf/ Claudine, Moulin/ Nikolaus, Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 8., vollst. überarb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck, 2011, S. 25

<sup>10</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1984, S. 32.

ide.	<i>*mā́tér</i>	<i>*treies</i>	<i>*néuio-</i>	<i>*esti</i>	<i>*bherō</i>
aind.	<i>mā́tár</i>	<i>tráyas</i>	<i>náva-</i>	<i>ásti</i>	<i>bhárāmi</i>
griech.	<i>mētēr</i>	<i>treís, tria</i>	<i>néos</i>	<i>esti</i>	<i>phéro</i>
lat.	<i>mā́ter</i>	<i>trēs</i>	<i>novus</i>	<i>est</i>	<i>ferō</i>
lit.	<i>motyna</i>	<i>trys</i>	<i>naujas</i>	<i>èsti</i>	-
abg.	<i>mati</i>	<i>trije</i>	<i>novb</i>	<i>jestb</i>	<i>bero</i>
russ.	<i>mamʹ</i>	<i>tri</i>	<i>novyj</i>	<i>jestb</i>	<i>beru</i>
got.	-	<i>þreis</i>	<i>niujis</i>	<i>ist</i>	<i>baira</i>
eng.	<i>Mother</i>	<i>three</i>	<i>new</i>	<i>is</i>	<i>bear</i>
nhd.	<i>Mutter</i>	<i>drei</i>	<i>neu</i>	<i>ist</i>	<i>(ge) bäre</i>

Diese Wörter sind miteinander verwandt und gehen auf eine gemeinsame Grundlage zurück, diese Wörter haben auch immer die gleiche Bedeutung, d.h. bei denen die Ähnlichkeit der indogermanischen Sprachen sofort auffällt.

Das Indische Sanskrit neben dem Griechisch, einer der ältesten schriftlich belegten Sprachen, haben Strukturen untereinander. Das Indogermanische beruht auf syntaktischen und semantischen Übereinstimmungen, d.h. alle diese modernen Sprachen haben Strukturen untereinander und mit dem Sanskrit, Altgriechischen und auch mit Hethitischen gemeinsam.

Manche Wörter, die in mehreren indogermanischen Sprachen vorkommen, sind heute noch auffallend similär. Als Beispiel „**drei**“, wobei alle diese Sprachen eine große und deutliche Ähnlichkeit aufweisen, aber auch wenn sie wir mit anderen Sprachen vergleichen, die aus diesem Rahmen herausfallen, sind die Bezeichnungen für „drei“ ganz unterschiedlich zum Beispiel:

Auf Baskisch: „**hiru**“, Ungarisch: „**három**“, Finnisch: „**kolme**“, Türkisch: „**üç**“, und Georgisch: „**sami-i**“, also wir bemerken, dass diese Sprachen nicht zur indogermanischen Gruppe gehören.

Wortähnlichkeit kann entstehen dadurch, dass Wörter aus einer Sprache in eine andere übernommen werden, dies nennt man Entlehnung, die Lehnwörter sind immer fremde, z.B.: die Anglizismen. Dies geschieht in vielen modernen Sprachen, bei der Entlehnung haben die Ähnlichkeiten nichts mit gemeinsamer Abstammung zu tun.

### 1.1.3.2 Morphologische Gemeinsamkeiten:

In der Grammatik gibt es auch viele Ähnlichkeiten, die Zusammengehörigkeit der indogermanischen Sprachen z.B. ähnliche Flexionselemente. Es wird deutlich, wenn man die deutsche und russische Grammatik mit den japanischen oder afrikanischen Sprachen vergleicht, weil die deutsche und russische Grammatik sehr nahe sind. Kategorien wie „Kasus“ (Nom, Akk...), Tempus (Präsens, Präteritum), Modus (Indikativ, Konjunktiv). In außereuropäisches Sprachsystem treten Aktionsarten, Tonfärbungen auf.

Beispiel für die Ähnlichkeiten der Flexion des Verbs:<sup>11</sup>

	ide.	aind.	griech.	abg.	got.
Sg.	1. *bherō	bhár-ā-mi	phér-ō	ber-o	bair-a
	2. *bheresi	bhár-a-si	phér-eis	ber-e-ši	bair-i-s
	3. *bhereti	bhár-a-ti	phér-ei	ber-e-tǔ	bair-i-þ
Dual	1. *bheroues	bhár-ā-vah	-	ber-e-vé	bair-ōs
	2. *bheretes	bhár-a-thah	phér-e-ton	ber-e-ta	bair-a-ts
	3. *bheretes	bhár-a-tah	phér-e-ton	ber-e-te	-
Pl.	1. *bheromes	bhár-ā-mah	phér-o-mes	ber-e-mǔ	bair-a-m
	2. *bherete	bhár-a-tha	phér-e-te	ber-e-te	bair-i-þ
	3. *bheronti	bhár-a-nti	phér-o-nti	ber-o-tǔ	bair-a-nd

<sup>11</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1984, s.33

Die Gleichheit des Formenbaus ist ein überzeugender Beweis für die Angehörigkeit der angeführten Sprachen. Es ist möglich der vergleichenden Sprachwissenschaft zu rekonstruieren und zwischen einzelnen indogermanischen Sprachen ist von der vergleichenden Sprachwissenschaft der Übereinstimmung wieder verursacht worden.

Trotz aller Unsicherheiten haben die Wissenschaftler versucht, nicht nur einzelne Formen und Worte, sondern auch kürzere Texte in dieser Sprache zu verfassen. Das liegt auch bei Schmidt, wenn er folgendermaßen erläutert:

Weil Entlehnung von Flexionselementen schwer vorstellbar ist, sind solche morphologischen Übereinstimmungen noch überzeugendere Beweise für die genealogische Zusammengehörigkeit der angeführten Sprachen. Ihre Aufdeckung und Erklärung durch Franz Bopp ( über das Konjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen und lateinischen, persischen und germanischen Sprache) steht am Beginn der modernen vergleichenden Sprachwissenschaft (1816).<sup>12</sup>

#### 1.1.4 Gruppierung der indogermanischen Sprachen

Nach dem Grad der Übereinstimmung zwischen den einzelnen indogermanischen Sprachen gibt es viele Versuche in der Gesamtheit der idg. Sprachen. Man unterscheidet zwei Gruppen und zwar Kentum- und Satemsprachen, diese Bezeichnungen stammen von der altpersischen und lateinischen sprachen. Innerhalb der Gruppen gibt es viele Gemeinsamkeiten.

- Zu den **Kentumsprachen** gehören die westlichen indoeuropäischen Sprachen; das Keltische, Germanische, Italische, Venetische, Illyrische, Griechische, Tocharische und Hethitische.
- Zu den **Satemsprachen** gehören die östlichen indoeuropäischen Sprachen; das Indische, Iranische, Armenische, Thrakische, Albanische, Baltische, Slawische, und auch das Pelagische.

Im 19. Jh. waren die Indogermanisten der Meinung, dass Satemsprachen im Osten und alle Kentumsprachen im Westen liegen.

---

<sup>12</sup> Schmidt, Wilhelm : Geschichte der deutschen Sprache, ein Lehrbuch für das germanistische Studium, 7. Verbesserte Auflage. erarb. unter Leitung von Helmut Langer, Stuttgart/ Leipzig 1996 , S.35

Indogermanisch ist nicht einheitlich, es gab viele Dialekte, die sich weiter entwickelten.

### 1.1.5 Die indoeuropäische Sprachfamilie

Die folgenden Sprachen gehören zur indoeuropäischen Sprachfamilie:

**Indisch:** teilt sich heute in viele Einzelsprachen, das Hindi ist die Muttersprache, auch Zigeunerische ist mit dem Indischen verwandt. Für die Methode der vergleichenden Sprachwissenschaft sind die altindischen Sprachstufen sehr wichtig. Vedisch und Sanskrit sind die heiligen Sprachen des Hinduismus.

**Iranisch:** seine älteste Form war das Awestische, in dem die Schriften ZARATHUSTRAS mit dem Iranischen überliefert sind, und dem etwas jüngeren altpersischen; aus diesen Sprachen entwickelten sich das Neupersische, das Afghanische, das kurdische, und auch das Indische.

Mit dem Iranischen bilden sie die Gruppe des Arischen zusammen, Arier war die Benennung dieser Volkstämme.

**Trochäisch:** „das wird im 20. Jahrhundert bei der Tätigkeit der Ausgrabung in Ostturkestan ausfindig gemacht und es gibt zwei verschiedene Dialekte“<sup>13</sup>

**Hethitisch:** war auch am Anfang des 20. Jahrhunderts die der Ausgrabung in der Türkei entdeckt.

**Griechisch:** war das althergebrachte ab Mitte des 2. Jahrtausends. Die drei folgenden Dialekte gehören zum Griechischen; das Attische, das Archaische und das Dorische. Diese drei Dialektgruppen wurden in späterer Zeit durch eine Griechische Sprachgruppe (Koiné) verdrängt, auf die heutige griechische Sprache zurück geht.

**Albanisch:** wird als Sprachinseln in Albanien, und wird im heutigen Griechenland und Unteritalien gesprochen.

**Italisch:** es gliedert sich in dem Oskischen, umbrischen und in dem Latino Faktischen. Die wichtigste Sprache des Latino Faktischen ist Lateinisch, und die

---

<sup>13</sup> Hausschild, R.: Die indogermanischen Völker und Sprachen und Kleinasien, Berlin 1964. S.31

heutige romanischen Sprachen sind; das Italienische, Spanische, Portugiesische, Französische und Rumänische sind die Dialekte des Vulgärlateinischen.

**Keltisch:** früher war sehr entwickelt in Europa und man hat es in dem Folgenden Sprachen eingeteilt; das Festländische und das Inselkeltische in Irland, Gälisch „Schottland“ und Britannisch mit dem Kymrischen waren im Wales, das Bretonische war in der Bretagne, das Konische war im Cornwall

**Slawisch:** man gliedert es in Süd- (Bulgarisch, Serbokroatisch, Slowenisch) in West- (Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Serbisch) und Ostslawisch (groß -weißrussisch, Ukrainisch). Das Altbulgarische ist die Sprache, in der Kyrill und Methode die Bibel übersetzt haben, und heute ist sie Kirchensprache in der russisch- Orthodoxen Kirche.

Pasgisch, Luwisch, Lykisch, Palaisch und Illyrisch sind Indoeuropäische Sprachen, die weniger überliefert oder nur wenig erschlossen sind.

### **1.1.6 Theorien und Methoden über die Herausbildung der indoeuropäischen Einzelsprachen:**

Die Objekte einer reichen wissenschaftlichen Literatur haben zur Herausbildung indoeuropäischen Sprachgruppe geführt. Die Annahme liegt beiden meisten Theorien zu Grunde, dass die heutigen indoeuropäischen sprachen von einer gemeinsamen Grundsprachen, Ursprache herkommen.

Die gemeinsame Grundsprache stimmt geschichtlich allerdings nicht mit den Einzelsprachen oder Sprachgruppierung überein.

Die geschichtlich vergleichende Indogermanistik hat sich viel bemüht um die Wiederherstellung dieser hypothetischen Grundsprache. Es gibt verschieden und unzählige Theorien über die Herausbildung und Verbreitung indoeuropäischen Einzelsprachen.

Die meisten gehen davon, dass sich die heutigen indoeuropäischen Sprachen aus einer einzigen Sprache entwickelt haben, welche mit keiner bekannten Sprache identisch ist, wie genau die Entwicklung von der hypothetischen Grundsprache der europäischen



Ursprache zu den heutigen verschiedener (Diversität) indoeuropäischer Sprachen ausgehen hat, ist unter den verschiedenen Wissenschaftlern immer noch bestreitbar.

Im Laufe der Zeit entstanden verschiedene Modelle, die mit der Entwicklung und Entstehung von Sprachen durch die Geschichte beschäftigten, Im Folgenden werden einige Theorien (Modelle) vorgestellt:

#### **1.1.6.1 Die Stammbaumtheorie:**

Diese Theorie verursacht die historischen indoeuropäischen zu erklären, d.h. ist eine diachrone Methode. Der Vertreter dieser Theorie ist der deutsche Philologe **August Schleicher** (1821-1868), er unterscheidet drei Gruppen der indoeuropäischen Sprachen; die asiatischen oder arischen Sprachen; sie sind Indisch, Iranisch, Armenisch, Griechisch, Albanisch und Armenisch gehören zu dem Südeuropäischen, das Nordeuropäische hat Slawische und Germanische.

Die Zweige des Baumes sind aus dem Ursprung der gemeinsamen indoeuropäischen Grundsprache herausgewachsen und teilten sich in Zweige, in einzelnen Sprachen, deren Dialekte in der Form eines Stammbaumes durch die Teilung älterer in jüngere indoeuropäischen Sprachen entwickelt haben.

Von Anfang an gab es schon kritische Stimmen, die die Schwächen in Schleichers Theorie aufdeckten, dann war weit verbreitet und akzeptiert. Insgesamt ist die Stammbaumtheorie also nur innerhalb eines klar (deutlich) und eng begrenzten Geltungsbereiches von Nutzen.

Diese Theorie basiert auf Abspaltung, einmal abgespaltene Gruppen treten jedoch mit anderen, die nicht mehr in Kontakt waren.

#### **1.1.6.2 Wellentheorie:**

Wenige Jahre später wurde die Mangelhaftigkeit der Stammbaumtheorie erkannt, dann im Jahre (1843-1901) kam August Schleichers Schüler; Johannes Schmidt und formulierte eine andere Theorie. Diese Theorie ist eine Synchrontheorie, sie rechnet anders als Stammbaumtheorie und versucht der Abspaltung Ursprung der

Indoeuropäischen Sprachen Einheit, die Ideen des Übergangs und die Ausbildung der Sprachgruppierung und Einzelsprachen zu geben. d.h.: Johannes Schmidt setzt an die Stelle der Vorstellung von einer scharfen Trennung, die Trennung der ursprünglichen indoeuropäischen Sprachgruppierung und Einzelsprachen.

Schmidt Johannes sagt in seiner Schrift:

Wollen wir nun die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen in einem Bild darstellen, welches die Entstehung irrer Verschiedenheit veranschaulicht, so müssen wir die Idee des Stammbaumes gänzlich aufgeben. Ich möchte an seine Stelle das Bild der Welle setzen, welches sich in concentrischen mit der Entfernung vom Mittelpunkte immer schwächer werdenden ringen ausbreitet.<sup>14</sup>

Auch Peter von Polenz beweist: „*Diese Theorie ist **mechanistisch**. Es wird darin der Dimensionsraum überbetont und verabsolutiert. Als positiv kann das betrachtet werden, dass sich daraus die **Dialektologie** entwickelt.*“<sup>15</sup>

### 1.1.6.3 Substrattheorie

Diese Theorie versucht die Veränderung, die Verbesserung und die Erklärung der historischen Bedingungen zu berücksichtigen, auch der Vorgänge indogermanische Sprache zu anzunähern.

Diese Theorie stammt aus der Untersuchung der romanischen Sprache, nach der die Sprache von einer sprachlichen Grundlage (Substrat) hier Volkslatein bestimmt sind.

Die substrattheorie ist von dem Junggrammatiker Herman Hirt und auf das Indoeuropäischen Sprachen sagte er: „*Die großen Dialektgruppen der indoeuropäischen Sprache erklären sich in der Hauptsache aus dem übertragen der Sprache der indogermanischen Eroberer auf die fremdsprachige unterworfenen Bevölkerung.*“<sup>16</sup>

Diese Theorie sieht als Ursache von Ähnlichkeiten Völker und damit Sprachmischung d.h. diese Theorie entspricht der Mundartforschung mit ihren Isoglossen.

---

<sup>14</sup>Johannes, Schmidt.: Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, Weimar 1872, zitiert nach Wilhelm, Schmid, Geschichte der Deutschen Sprache, Berlin 1984, S.35

<sup>15</sup> Von Polenz, Peter: Geschichte der dt. Sprache. 9. überarbeitete Auflage. Kap.1,2. Berlin 1978.

<sup>16</sup> Hirt, Herman.: Die Verwandtschaftsverhältnisse der Indogermanen, Bd.1, Straßburg 1905, Bd.2, 1907, S43. Zitiert nach Wilhelm, Schmid, Geschichte der Deutschen Sprache, Berlin 1984, S35.

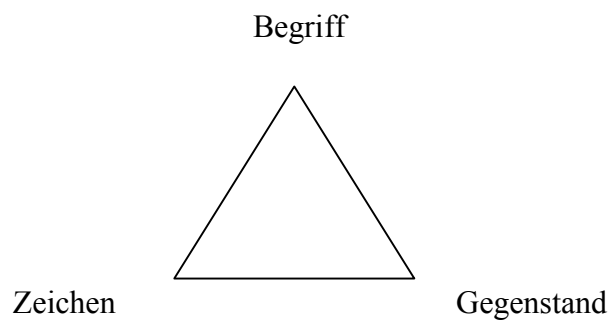
#### 1.1.6.4 Entfaltungstheorie:

Diese Theorie ist von **Otto Höfler** (1955), ist eine Komplementarität von Stammbaum- und Wellentheorie.

Diese Theorie sieht keine gemeinsame Ursprache, sondern geht davon aus, dass die gleiche Entwicklung auch bei räumlicher Trennung (Abwanderung) möglich ist.

#### 1.1.6.5 Strukturalismus:

Diese Theorie stammt von **Ferdinand de Saussure**, er beschäftigt sich mit den innersprachlichen Ursachen. Die Strukturalisten gehen von einem sprachlichen System aus und von einer Symmetrie dieses Systems d.h. (Sprache wird als System bezeichnet).



Traditionell wurde das Zeichenmodell nach Ernst wie folgt gefasst:

Das Zeichenmodell von Saussure ist aber nicht das Einzige. Bereits eine Generation vor Saussure hatte sich der amerikanische Philosoph Charles Sanders Peirce, der heute als Begründer des philosophischen Pragmatismus gilt, Gedanken über die angesprochenen Grundprobleme gemacht. Er kam zum Schluss, dass es drei Arten von Zeichen gibt, je nach der Art und Weise, wie sie mit der realen Welt interagieren.<sup>17</sup>

#### 1.1.6.6 Dialektgeographische Methode

Diese Methode ist wie eine weitere Forschung der indoeuropäischen Sprachen durch **Antoine Meillet**. Die dialektgeographische Methode ist eine Zusammenarbeit

---

<sup>17</sup> Peter, Ernst: Germanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien 2004. S. 189.

zwischen der Sprachwissenschaft (Linguistik) und der wissenschaftlichen Erforschung der Vorgeschichte, die durch Otto Schrader vertreten war.

Sie versucht die Dialekte des Indoeuropäisch einzuführen, und damit auch ist der Begriff des indoeuropäischen Urvolks oder die Gleichsetzung mit einem Volk, als Beispiel: die Rasse, die heute ein linguistischer Begriff ist.

### **1.1.7. Die Hypothese des indoeuropäischen Urvolks**

Die Träger der indoeuropäischen Ursprache lebten in der Jungsteinzeit und vielleicht mit den ethnischen Gruppen der „Schnurkeramiker“, sie interessiert sich für Viehzucht und Ackerbau und nicht nur den primitiven Hochbau, sondern schon den Pflugbau.

Die Hirse war bekannt, die Gerste war das Hauptgetreide, der Hausbau war aus Holz, die Wände waren von Winden abgeleitet, in dieser Zeit waren; Schafe, Ziege, Rinder, Hunde, Pferde, Maultiere, Katzen, Schweine von den wichtigsten Tieren, aber es gab keine Esel.

Die wilden Tiere waren; die Elche, Füchse, Hasen, Wölfe und Hirsche. Die wichtigsten Vogelnamen waren zu Viel; Ente, Adler, Star, Karnisch, Gans, auch die Fischnamen.

z.B. Lachs aber waren nur in wenigen Gruppen zusammenfasst.

Die bekanntesten Bäume des Mittel- und Nordeuropäischen Waldes waren; die Birke, Buche, Flöre, Fichte. Die Verkehrsmittel wurden von Pferden oder von Zugochsen gezogen. Die Indoeuropäer kannten nur das Kupfer von den Metallen, das Eisen und das Schmiedehandwerk waren unbekannt.

In der indoeuropäischen Gesellschaft gab es eine Weitausgebaute gemeinindoeuropäische Verwandtschaftsterminologie. Eid, Gastfreundschaft, Blutrache spielten eine große Rolle.

Die Religion in dieser Zeit war die polytheistische Religion; die Toten wurden begraben und der Ahnenkult war entwickelt. Es gab auch Benennung für die Jahreszeiten und Schnee.

Die Indoeuropäer waren entwickelt und in dieser Zeit war die Sprache eng verbunden mit diesem Entwicklungsstand.

### **1.1.8 Die Hypothese der indoeuropäischen Grundsprache**

Die Grundsprache des Indoeuropäischen ist die Abstraktion der sprachlichen Gemeinsamkeiten, d.h. ist also mehr abstrakt als Rekonstruktion.

Die hypothetische indoeuropäische Grundsprache zeigt die folgenden flektierende Sprache; die grammatische Beziehungen werden durch die Endungen ausgedrückt, die von der Form des Stammes abhängen und in sich mehrere Bedeutungen vereinigen können, im Russischen z.B. Kann „a“ Nominativ Singular und Femininum bezeichnen mit einem entwickelten Bestand an Flexionsformen und haben einen großen Umfang in den späteren indoeuropäischen Einzelsprachen.

Das Indoeuropäische verfügte beim Nomen über drei Genera: Maskulinum, Femininum, Neutrum und acht Kasus; Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv, Vokativ, Lokativ, Ablativ, Instrumental und über drei Numeri; Singular, Plural, Dual, immer bei Nomen und Verben.

### **1.1.9 Formen- und Lautlehre**

#### **1.1.9.1 Substantive**

Die Substantive bildeten eine reiche Flexion aus und es gab zwei Arten von Stammklassen, also man unterscheidet nach der Endung des Stammes, ob er auf einen Vokal oder einen Konsonanten endete und flektierte nach Numerus, Kasus und nach Genus .

- **Numerus:** Singular, Plural und Dual.
- **Kasus:** im Indogermanischen gab acht Kasus des Flexion; Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Ablativ, Vokativ, Lokativ, Instrumental.
- **Genus:** es gab drei Genera; Maskulin, Feminin und Neutrum.

Diese Flexion ist nicht nur für Substantive, sondern auch für die Adjektive.

Beispiel:

Zu den Vokalischen Klassen gehören die zumeist Maskulinum- und Neutrum; o-Stämme, aind. *vřka-h*, griech. *lýko-s*, lat. *lupu-s* (stamm *wulfa*), lit. *vilka-s*, abg. *vľkь* (stamm *vľko-*), Wolf; aind. *dāna-m*=lat. *dōnu-m*, griech. *dōro-n*, Gabe; got. *waúrd* (Stamm *waúrda-*), Wort; abg. *léto*, Jahr; die vorwiegend fem. *ā*-Stämme: aind. *āšvā*, lat. *equa*, lit. *Ašvā*, Stute; ;

die fem. *iā*-Stämme: aind. *dēvi* (Stamm *dēvyā-*), Göttin; griech. *pótnia* (Stamm *pótniā*), Herrin; got. *bandi* (Stamm *bandjō-*), Fessel; ;

die alle Geschlechter aufweisenden *i*- und *u*-Stämme: Mask. aind. *pāti-h*, griech. *pósi-s*, Gatte; lat. *hosti-s*, Feind; got. *gast-s* (stamm *gasti-*), Gast; Fem. aind. *ávi-h*, lat. *ovi-s*, Schaf; Neutr. aind. *vári*, Wasser; lat. *mare*(Stamm *mari-*), ahd. *meri*, Meer.-Mask.aind. *sūnú-h*, gott.*sunu-s*, lit.*sūnú-s*, abg.*synь*, Sohn; griech. *péchy-s*, Unterarm; lat. *frūctu-s*, Frucht; Fem. aind. *dhēnúh-h*, Kuh; griech. *gény-s*, Kinnbacken; lat. *manu-s*, Hand; got. *handu-s*, Hand. Neutr.aind. *máhdhu*, Süßigkeit; griech. *méthy*, Met; got. *faihu*, Geld (ahd. *fihu*, *vieh*)<sup>18</sup>

### 1.1.9.2 Verben:

Zum ersten Mal wurde der Begriff „Verb“ von der lateinischen Bezeichnung „Verbum“ übernommen und bedeutet ein Wort.

Im Indogermanischen wurden bei den finiten Verbformen folgende grammatische Kategorien unterschieden: Person oder Personalformen, Tempus, Modus, Genus/Diathese und Numerus d.h. das Verb wurde immer nach diesen Kategorien flektiert.

**Person:** alle indogermanische Sprachen unterscheiden drei Personen: 1. Person (Sprecher), 2. Person (Adressat) und 3. Person (besprochene Person oder Sache).

**Numerus:** als Besitz hatte das finite Verb drei Personen; (Singular, Plural und Dual),

**Genera:** es hatte drei Genus Formen; (Aktiv, Passiv, Medium).

**Tempora:** es verfügte über sechs synthetische Temporale Formen; (Präsens, Perfekt, Plusquamperfekt, Imperfekt, Futur, Aorist).

**Modus:** das indogermanische Verb unterscheidet vier Modi; (Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ).

---

<sup>18</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 5. Überarbeitete Auflage, Berlin.1984, S.38

**a) Indikativ:**

- etwas hat stattgefunden
- Präsens-, Aorist- und Perfekt Form

**b) Konjunktiv:**

- Erwartungsbezeichnung
- Präsens- und Aorist wurzel mit einer thematische Primärendung.

**c) Optativ:**

- Wunsch- und Möglichkeitsausdrücke
- athematisch: schwundstufiger Stamm, Sekundärendungen mit **-yeh<sub>1</sub>-** im Singular und **-ih<sub>1</sub>-** im Plural
- thematisch: vollstufige Wurzel und Sekundärendungen

**d) Imperativ:**

- direkte Befehle
- reine schwundstufige und vollstufige Wurzel bei dem 2.Singular
- *die Endung\*-te* bei 2.Plural

Als infinite Verbformen traten Infinitiv und Partizip auf. In einer Vorform des Indogermanischen die Suffixe für Tempus, Aspekt, Aktionsart, freier miteinander kombinierbar waren, sodass nicht zwischen Wortbildung und Flexion getrennt werden kann, vor allem ist es feststellbar Griechischen und Indoiranischen.

Die Flexion des Verbs zeigte einen entwickelten formenbestand, charakteristisch gab es die Reduplikation, sie ist die Verdopplung des Anfangskonsonanten der Wurzelsilbe mit eingeschobenem Vokal (e) zur Bildung des Perfekts als Beispiel: „griech. *lyō*, ich löse‘-*lélyka*, ich habe gelöst= ich bin mit dem Lösen fertig‘; lat. *Tendo*, ich spanne‘-*tetendi*, ich habe gespannt‘; got. *haita*, ich heiße‘- *haihait*, ich hieß)“<sup>19</sup>

Als Beispiel zeigte uns Benjamin in der folgenden Tabelle die herausgehobenen Teile der Sekundärendungen bestätigen die Verbindung mit den Perfekt Endungen.

„ Unter diesen Einschränkungen und sehr schwierigen Voraussetzungen könnte eine Endungstabelle wie folgt aussehen:<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 5. Überarbeitete Auflage, Berlin.1984, S39

<sup>20</sup> Benjamin, W, Fortson: Indo-European Language: *An Introduction*, 2. Auflage, Wiley-Blackwell, 2004, S.103.

		Aktiv ("Faktivendungen")		Medium ("Stativendungen")	
Numerus	Pers.	Primär	Sekundär	Primär	Sekundär
Singular	1.	-mh <sub>2</sub> (them.), -mi (athem.)	-m	-h <sub>2</sub> ey	-h <sub>2</sub> e
	2.	-si	-s	-th <sub>2</sub> ey	-th <sub>2</sub> e
	3.	-ti	-t	-ey	-e
Dual	1.	-wés	-wé	-wé + d h <sub>2</sub> + ?	-wé + d h <sub>2</sub>
	2.	(-th <sub>2</sub> és)	(-téh <sub>2</sub> )	(-th <sub>2</sub> éyh <sub>1</sub> )	(-th <sub>2</sub> éh <sub>1</sub> )
	3.	(-tés)	(-téh <sub>2</sub> m)	(-téyh <sub>1</sub> )	(-téh <sub>1</sub> )
plural	1.	-més	-mé	-mé + d h <sub>2</sub> + ?	-mé + d h <sub>2</sub>
	2.	-th <sub>2</sub> é	-té	-d w + éy	-d w + é
	3.	-énti	-ént	-fs	-f

**Tabelle:** Benjamin, W, Fortson: Indo-European Language: *An Introduction*, 2. Auflage, Wiley-Blackwell, 2004, S.103

### 1.1.9.3 Der Ablaut

Der Ablaut ist ein Wort von Jacob Grimm seit 1819, ursprünglich ist er aus den indogermanischen Sprachen und ist ein regelmäßiger Wechsel von bestimmten Vokalen miteinander. Es gab zwei Arten des Ablauts (Quantitativer- und Qualitativer Ablaut).

Über den Begriff Ablaut äußert sich Schmidt wie folgt:

*„mit diesem Ausdruck von Jacob Grimm bezeichnet man den regelmäßigen Vokalwechsel, der Schon im Idg. bei der Bildung von Verbal- und Nominalformen sowie bei der Wortbildung auftritt.“<sup>21</sup>*

Er tritt in Suffixen, als Mittel der Formenbildung des Verbes, als Mittel der Wortbildung auf. Er besteht in einem Wechsel der Qualität der Vokale (Abtönung) d.h. Wechsel der Vokalfärbung oder in einem Wechsel der Quantität; Wechsel der Vokallänge bzw. lange und kurze Abstufung, wie es aus diesem Zitat hervorgeht:

<sup>21</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7.verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 42



„zu den wichtigsten Lautwechseln aus früher Zeit gehört der Ablaut- ein geregeltes System von Vokalwechseln in Flexion und Wortbildung der indogermanischen Sprachen“

„schließlich können die Nasale und Liquiden die Rolle eines Vokals übernehmen und Silbentragen; man bezeichnet sie in dieser Funktion durch den indogermanischen Ablaut bestimmen Funktion als nasales beziehungsweise *liquidae sonantes* oder kurz als *Sonanten*“.<sup>22</sup>

Der Ablaut im Indogermanischen ist durch die Stellung und die Art des Akzents bedingt. Der Qualitativablaut ist in Verbindung mit dem dynamischen Akzent.

### ➤ Qualitativer Ablaut

Der qualitative Ablaut ist die Änderung der Vokalfärbung (Abstufung), er zeigt z.B.: „folgende Zusammengehörige Wörter bzw. Wortformen.“<sup>23</sup>

griech.	<i>légō</i> , ich sage‘	- <i>lógos</i> , Wort‘
lat.	<i>Tego</i> , ich bedecke‘	- <i>toga</i> , Kleid‘
Nhd.	<i>binde</i>	- <i>band</i>

### ➤ Quantitativer Ablaut

Der quantitative Ablaut ist die Änderung der Vokallänge (Abtönung), er liegt bei den folgenden Beispielen wie folgt:

griech.	<i>gōny</i> ‚Knie‘	- <i>gōnía</i> , Winkel ‘
lat.	<i>sédeo</i> ‚ich sitze‘	- <i>sēdi</i> , ich habe gegessen‘
ahd.	<i>nēman</i> ‚nehmen‘	- <i>nāmum</i> , wir nehmen‘

### ➤ Ablautstufen

das Ablautsystem besteht aus vier Stufen des Ablauts, Sie sind:

- 1) **Vollstufe**, ist auch Grundstufe, Hochstufe, Normalstufe.  
Beispiel: (e) = e-Vollstufe  
(o) = o- Vollstufe
- 2) **Tiefstufe**, ist auch Nullstufe und Reduktionsstufe  
Beispiel: (∅) = Nullstufe
- 3) **Dehnstufe** (Langestufe)  
Beispiel : (ē) = e-Dehnstufe  
(ō) = o-Dehnstufe
- 4) **Schwundstufe**

---

<sup>22</sup> Dieser Text ist aus der Wiktionary und unter der Lizenz CCBY-SA3.0 license.

<sup>23</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 5. Überarbeitete Auflage, Berlin.1984, S.39

Man unterscheidet auch sieben Ablautreihen.

#### 1.1.9.4 Der Akzent und der Vokalismus

Die indoeuropäischen Akzentverhältnisse sind sehr wichtig, Akzent oder Betonung ist die Hervorhebung auf Wortebene. Der Akzent kann dynamisch oder melodisch sein, aber viel mehr melodisch (musikalisch) als dynamisch, d.h. jede Silbe eines Wortes hat einen bestimmten Akzent bzw. freien Wortakzent. Es gibt aber auch andere Wörter, die keinen eigenen Akzent tragen.

z.B.: „Vergleich zwischen das altgriechische, das Lateinische und das Russische Akzent „gr. *trápeza* ‘der Tisch’, *trapézēs* , ‘des Tisches’, *trapezōn* ‘der Tische’; lat. *Róma* ‘Rom’, *Románus* ,der Römer‘ (Gen.Pl.); russ. *Cholódnyj*, *chobodná*, *chólodno* N. Sg. Mask./fem.. prädik. Kurzform- Adverb von ‚Kalt‘.“<sup>24</sup>

Der Akzent im Indogermanischen lag im Präsens und im Singular Präteritum auf dem Stamm, im Plural Präteritum und im Partizip Präteritum allerdings dagegen auf der Endung.

Der indogermanische Ablaut und Akzent werden sowohl durch die Position als auch durch Kasus beschrieben (Wurzel, Suffix, Endung).

Es gibt einen großen Unterschied zwischen den starken- und schwachen Kasus; zu den starken Kasus gehört im Singular und Dual nur: Nominativ, Akkusativ, Vokativ, Lokativ und im Plural; Nominativ und Vokativ.

Zu den schwachen Kasus gehören alle andere Kasus: Dativ, Genitiv, Ablativ, und Instrumental.

- **Kurze Vokale:** a, o, , i, u
- **Lange Vokale:** ā, ō, ē, ī, ū
- **Diphthonge:** ei, ai, oi, au, ou, eu

---

<sup>24</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7.verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996,S.42

## 1.2 Urgermanisch ( Proto-germanisch oder gemeingermanisch 700 – 100 v. Chr.)

Die Vorstufe der germanischen Sprachfamilie nennt man Urgermanisch. Beim Urgermanischen handelt es sich um eine rekonstruierte germanische Einzelsprache (rekonstruierte Wörter), d.h. es gibt keine überlieferten Texte aus dieser Zeit (keine eigentliche Sprache und keine eigentliche Schrift).

*„ Die gemeinsame Vorstufe der germanischen Einzelsprache wird auch Urgermanisch genannt. Dieser terminologische Unterschied zw. diesen beiden Bezeichnungen wird jedoch nicht durchgehend in der Forschungsliteratur gemacht. Die erste Benennung verwendet man auch als Synonym der zweiten Bezeichnung.“<sup>25</sup>*

Für die Rekonstruktion des Urgermanischen geht man nicht in erster Linie von den modernen germanischen Sprachen aus, sondern von den frühesten Sprachstufen der germanischen Sprachfamilien. Diese Auffassung findet man auch bei Ernst K., wenn er sagt:

Die Phase einer **proto-, gemein- oder urgermanischen** Sprache wird in der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausends angesetzt, damals siedelten die frühgermanischen Stämme in Südkandinavien und in Norddeutschland. In römischer Zeit gerieten sie in Bewegung und dehnten sich zu Lasten der Kelten nach Mittel- und Westeuropa und in die ursprünglich baltischen und slawischen Siedlungsgebiete nach Osten aus. So kam es seit dem 2. Jh. v. Chr. immer wieder zu größeren germanischen Wanderungsbewegungen, in deren Verlauf fast jeder Teil Europas irgendwann von einem germanischen Stamm beherrscht wurde. Im 4. Jh. n. Chr. drängten die Hunnen und andere eurasische Reitervölker viele germanische Stämme nach Westen ab.<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Bergmann, R/ Moulin, C/ Ruge, N: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 8., vollst. überarb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck, 2011.S. 23

<sup>26</sup> Kausen, Ernst: die Indogermanischen Sprachen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart. 1Auflage, C. H .Beck Verlag. Buske 2012.S 106

### 1.2.1 Das germanische und seine Herkunft

Germanisch ist ein Zweig der indoeuropäischen Sprachen und gliedert sich aus den indoeuropäischen Sprachfamilien (Kentumsprache). Dies findet man auch bei Friedrich Kluge: *„Das Germanische ist ein selbständiges Glied innerhalb der idg. Sprachgemeinschaft: die Übereinstimmung im Sprachbau ist ein untrüglicher Beweis für die Verwandtschaft der germ. Einzelsprachen in ihrer Gesamtheit mit zahlreichen Sprachen des alten Asiens und des alten Europas, von Indien bis nach Irland“*<sup>27</sup>

Das Germanische ist die erste verbreitete Sprachfamilie innerhalb der indogermanischen Sprachen. Mit der Neubesiedlungen begann die Abtrennung der germanischen Sprachen aus dem Indoeuropäischen und das war ein großer Schritt zur Entwicklung des Germanischen.

Das Germanische unterscheidet sich vom Indoeuropäischen hauptsächlich durch viele Erscheinungen und es hebt sich aus der Gesamtheit des Indoeuropäischen als Teil heraus. Diese Sichtweise finden wir auch bei diesem Zitat:

Germanische Sprachen sind seit dem 3. Jh. n. Chr. dokumentiert, sie besitzen Eigenschaften, die sie klar als genetische Einheit kennzeichnen und von allen anderen indogermanischen Sprachen unterscheiden (z.B. die **germanische Lautverschiebung**). Die intensivwissenschaftliche Beschäftigung mit der germanischen Sprachfamilie begann bereits im ersten Viertel des 19. Jh., Jacob Grimms fundamentale „Deutsche Grammatik“ von 1819 ist eigentlich eine „Germanische Grammatik.“<sup>28</sup>

Die Germanen waren kein einheitliches Volk in einem bestimmten Land und hatten keine einheitliche germanische Sprache, sondern waren viele Germanengruppen, die zur indogermanischen Sprachfamilie gehörten.

Die Germanen sind geheimnisvolle Menschen. Sie kamen aus dem Dunkel der Vergangenheit, die Römer nannten die Germanen als Barbaren. Sie hatten keine Zivilisation.

Die Häuser der Germanen waren aus Holz, Stein, Rohr, Lehm und ohne Fenster, sie lebten zusammen mit den Tieren in einem gemeinsamen Haus.

---

<sup>27</sup> Kluge, Friedrich: *Urgermanisch, Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte*. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Karl J. Trübner Verlag, Strassburg 1913. S.1

<sup>28</sup> Kausen, Ernst: *die Indogermanischen Sprachen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart*. 1.Auflage, C. H .Beck Verlag. Buske 2012. S. 106

Die meisten Germanen waren freie Bauern, Ritter und Mönche. Die wichtigsten Berufe des Germanen waren Handwerker, Schmied, Töpfer und Tischler.

Ursprünglich stammen die Germanen aus Skandinavien, Dänemark, und Norddeutschland, Sie kamen und vermischten sich aus dem Ural und verbreiteten sich Jahrhunderte lang in alle Richtungen, aber vor allem im Süden, sie waren die Hellenen, die späteren griechischen, andere Urgermanen nannte sich Arier. Germanen, Kelten und Römer hatten dieselben gemeinsamen Vorfahren.

Der Name Germanen stammt nicht nur von den germanischen Völkern sondern auch von den griechischen und römischen Schriftstellern.

Aus den Werken von Römischen Autoren wie; „Cornelius Tacitus, Julius Cäsar, Plinius“ stammt das Wissen (Kenntnisse) von den Germanen. Sie geben die Wörter zurück, die einen Sprachzustand zeigen. Der Sprachzustand wird als Gemeingermanisch (auch Urgermanisch) benannt. in dem also alle Germanen eine gemeinsame Sprache hatten. nach Plinius und Tacitus gab es drei germanische Stammesgruppe:

- die Ingaevonen → an der Küste
- die Herminonen → in der Mitte
- die Istaevonen → im Übrigen

dann diese drei Hauptgruppen der germanischen Stämme werden mit einem geographischen Siedlungsgebiet verknüpft:

- Nordseegermanen (Angeln, Sachsen, Friesen, Jüten)
- Weser-Rheingermanisch (Franken, Hessen)
- Elbegermanen (Alemannen, Baiern, Sweben, Langobarden)

Das älteste Zeugnis (Beweis) der früheren Zeit der Germanen ist das Tacitus Beschreibungsbuch der Germanen „**Germania**“, es gilt als wichtigste Quelle über die Germanen. Über die Germanen sagte er:

Die Germanen möchte ich für ein Urvolk halten, nicht im Mindesten durch die Einwanderung oder Ansiedlung anderer Völker vermischt. Daher findet man bei allen auch denselben Körperbau: feurige blaue Augen, rötliches Haar große Gestalten. Doch sind sie nur zum Anstürmen tüchtig, in Arbeit und Mühsal wenig ausdauernd, ganz unfähig, Durst und Hitze zu ertragen. An Kälte und Hunger sind sie durch das Klima und den Boden gewöhnt. Dass die Völker Germaniens keine Städte bewohnen, ist hinreichend bekannt. Abgesondert siedeln sich an, wo ihnen gerade eine Quelle, eine Flur oder ein

Gehölz gefallen hat. Dörfer legen sie nicht nach unserer Weise in zusammenhängenden und aneinanderstoßenden Häuserreihen an; jeder umgibt seine Behausung mit einem Hofraum, sei es zum Schutz gegen Feuersbrunst, sei es aus Unkenntnis der Baukunst. Nicht einmal Bruchsteine oder Ziegel sind bei ihnen im Gebrauch; sie benutzen zu allem ein unscheinbares Baumaterial, das keinen erfreulichen Anblick bietet (Fachwerk). Einige Flächen übertünchen sie dagegen sorgsamer mit einer so reinen und glänzenden Erde, dass es wie Malerei und Farbenzeichnung aussieht.<sup>29</sup>

### 1.2.2 Germanische Runenalphabet (Futhark)

Die Runenschrift ist auch wichtig für das Urgermanische, sie war von einer frühen Zeit gekannt und diente nicht zum Schreiben, weil das Germanische noch keine Textüberlieferung kannte. Diese Schrift wurde „**Futhark**“ genannt, von großer Bedeutung hingegen ist die Feststellung, dass es sich bei den Runen um Zeichen handelt.

Die Bezeichnung Rune ist von einer Wurzel rün- (gotisch runa) und Runen sind die ersten geschriebenen und direkte Zeugnisse der Schrift des Germanischen (germanische Schriftzeichen).

Das Wort Rune bleibt bis heute, man nennt das Raunen (Flüstern) es ist aber keine Schrift, sondern magische Kulturzeichen. Die Runen entstanden nicht direkt aus dem lateinischen und griechischen Alphabet sondern die Germanen übernahmen die Runen von den Etruskern.

Das ältere Futhark hat 24 Zeichen und jedes Zeichen entspricht einem Phonem (Laut) und wurde zwischen 200 v.Chr. bis 500 n.Chr. verwendet und man musste die Runen von rechts nach links lesen. Die Runen hatten viele Bedeutungen, die in verschiedenen Praktiken mit bestimmtem Zweck benutzt wurden, z.B.: Fetlu, Sowilo, Berkano.

Die älteste Runen- Inschrift wurde auf den **Helm von Negau** entstanden (Untersteiermark, heute Slowenien). Auf dem Helm kann man lesen: HARIGASTITEIWA und wird im Allgemeinen als „Gott (teiwa) Harigast“ interpretiert.

---

<sup>29</sup> Publius Cornelius Tacitus Germania (De origine et situ Germanorum liber): [www.geocities.ws/orakeldelphi/TacitusGermania.html](http://www.geocities.ws/orakeldelphi/TacitusGermania.html) (Zugriff am 22-11-2016 – 00 :29)

Eine andere berühmte Runenschrift ist das **Goldhön von Gallehus** (Dänemark), sie gilt nicht als Gemeingermanisch, sondern als natürliche Ursprache aller nordgermanischen und westgermanischen Dialekte.

Das Jüngere Futhark besteht aus 16 Zeichen und entwickelte sich um 700 n.Chr. und war um 800 n.Chr. abgeschlossen.

### **1.2.3 Die sprachlichen Besonderheiten des Germanischen**

Im Germanischen gibt es viele Veränderungen und Unterschiede zum Indogermanischen. Einige von diesen Veränderungen beziehen sich auf Morphologie, andere auf den Lautstand oder den Wortschatz. Infolge des Verschwindens mehrerer grammatischen Kategorien und anderen wurden vereinfacht.

Die Sprache der Germanen enthält aber auch viele Ähnlichkeiten in Grammatik und Wortschatz mit den indoeuropäischen Sprachen wie z.B. Sprache der Kelten, Römer, Griechen, Slawen, Armenier, Perser und Indier.

Die germanischen Sprachen unterscheiden sich von den anderen indogermanischen Sprachen durch eine Reihe von Merkmalen und Sie unterscheiden sich in folgenden Punkten:

- Erste Lautverschiebung .
- Akzentwandel.
- Herausbildung schwacher Verben.
- Systematisierung des Ablauts bei den starken Verben.
- Entwicklung des Wortschatzes (Sprachbau).

#### **1.2.3.1 Die erste germanische Lautverschiebung**

Die germanische Sprache teilte sich von der indoeuropäischen Sprache durch die erste germanische Lautverschiebung.

Zeitlich setzte die erste Lautverschiebung etwa zwischen 1200 v.Chr. 1000 v.Chr. und zwischen ca. 500 und 300 v.Chr. eingeordnet und beendet.

Unter Lautverschiebung versteht man bestimmten Lautwandel oder Lautphänomene, die im Laufe der Entwicklung einer Sprache auftreten, d.h. die lautliche Veränderung im Konsonantensystem. Die Sprachen waren noch nicht kodifiziert, in diesen Fällen gab es natürlich einen ständigen Wandel.

Die erste germanische Lautverschiebung wurde von **Friedrich von Schlegel** im (1806), von **Rasmus Christian Rast** im (1818) entdeckt, dann erst mal von **Jacob Grimm** (1822) vollständig formuliert, systematisiert und beschrieben. Das nannte man auch das „**Grimmsche Gesetz**“.

Über die erste Lautverschiebung fassten Brom, Vlastimil u.a. ihre Bemerkung wie folgt: „ Die erste Lautverschiebung wird auch das Grimmsche Gesetz genannt, weil sie im Jahre 1822 von Jacob Grimm formuliert wurde. Von diesem Lautwandel (ungefähr zwischen 1000 – 400 v.Chr. angesetzt) wurden hauptsächlich die indogermanischen Verschlusslaute betroffen.“<sup>30</sup>

In der Geschichte der deutschen Sprache wird der Begriff Lautverschiebung in erster Linie benutzt. Ohne Ausnahme machten alle germanischen Sprachen die erste Lautverschiebung, und diese erste Lautverschiebung beinhaltet eine Reihe von sprachlichen Veränderungen (Lautwandel).

Erstens muss man wissen und verstehen , dass die germanischen Sprachen phonetisch aus dem Rest der indoeuropäischen Sprachen herausstechen für eine Reihe von Prozessen, die ursprüngliche indoeuropäisch-Töne einen Schritt näher zu den Frikativen Reibelauten machten. Diese Entwicklungen wurden Grimms Gesetz genannt.

Die erste Lautverschiebung betrifft die indogermanischen Konsonantischen Verschlusslaute, d.h. der wichtigste Unterschied betrifft systematische Lautveränderungen, z.B.:

- die Lippenlaute: b und p → Labial
- die Dentallaute: d und t → dental ( Zunge berührt die Schneidezähne)
- die Rachenlaute: g und k → guttural

#### **1.2.3.1.1 Übersicht über die germanische Lautverschiebung:**

An dieser Stelle vergleicht Schmidt die Hauptveränderungen zwischen Indogermanisch und Germanisch wie folgt:<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> Brom, Vlastimil/ Masařík, Zdeněk: Historische Entwicklung des Deutschen. MU. Brno 2005. S. 32.

<sup>31</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, ein Lehrbuch für das germanistische Studium, 7. verbesserte Auflage. erarb. unter Leitung von Helmut Langer, Stuttgart/ Leipzig 1996 , S.46



<b>IDG.:</b>	[I]	[II]	[III]
	Verschlusslaut	Verschlusslaut	Verschlusslaut
	(un) behaucht	unbehaucht	behaucht
	Stimmlos	Stimmhaft	Stimmhaft
[A] labial	<b>p<sup>(h)</sup></b>	<b>b</b>	<b>b<sup>h</sup></b>
[B] dental	<b>t<sup>(h)</sup></b>	<b>d</b>	<b>d<sup>h</sup></b>
[C] guttural	<b>k<sup>(h)</sup></b>	<b>g</b>	<b>g<sup>h</sup></b>
<b>GERM.:</b>	[I]	[II]	[III]
	<b>Reibelaut</b>	Verschlusslaut	<b>Reibelaut</b>
	Stimmlos	Stimmlos	Stimmhaft
[A] labial	<b>f</b>	<b>p</b>	<b>b</b>
[B] dental	<b>þ</b>	<b>t</b>	<b>d</b>
[C] guttural	<b>χ</b>	<b>k</b>	<b>g</b>

Jacob Grimm markiert, dass das Germanische von den anderen indoeuropäischen Sprachen differenziert ist. Protoindoeuropäische stimmhafte Plosive wie b, d, g zu stimmlosen werden entsprechend p, t, k zum Beispiel; idg.

\*d → germ. t wie in Englisch *ten* (zehn) ← \**dek̑m* (indg.), vgl. auch lat. *decem*, isländisch *þju*.  
Stimmlose Plosive werden zu Frikativen (Reibelauten), z.B.: k → x (ach-Laut), Vgl. altindisch. *nak̑t*,  
lat. *noctis*, dt. *Nacht*.

Das heißt im Allgemeinen, dass die stimmlosen Verschlusslaute zu stimmlosen Reibelauten, die stimmhaften Verschlusslaute zu stimmlosen Verschlusslauten und die stimmhaften Verschlusslaute zu stimmhaften Reibelauten wurden.

Reibelaut bedeutet Frikativlaut, Engellaut oder auch Sprant..

Die wichtigsten Veränderungen, die in die erste Lautverschiebung verschoben wurden, sind:

Indoeuropäisch	bh, dh, gh	b, d, g	p, t, k
Germanisch	b, d, g	p, t, k	f, th (wie im Englischen), h, ch

In dieser Hinsicht hat Lyon auch Recht, indem er Folgendes erwähnt:<sup>32</sup>

In den germanischen Sprachen steht oft (I) f, wo andere indogermanische Sprachen (z.B. Latein oder Griechisch) p hatten; (II) p, wo andere Sprachen b hatten; (III) ein <th-Laut>, wo andere Sprachen ein t hatten, (IV) ein t, wo andere Sprachen ein d hatten usw., wie es aus der folgenden Tabelle (unvollständig und etwas vereinfacht) für Gotisch ( die älteste germanische Sprache, von der wir umfangreiche Dokumente besitzen), Latein, Griechisch und Sanskrit zu ersehen ist.

Gotisch	f	p	b	θ	t	d	h	k	g
Latein	p	b	f	t	d	t	c	g	h
Griechisch	p	b	ph	t	d	th	k	g	kh
Sanskrit	p	b	bh	t	d	dh	ś	j	h“

### 1.2.3.1.2 Übersicht über die wichtigsten Regeln der ersten Lautverschiebung

Laut Jacob Stefan sieht der phonetische Lautwandel in der ersten Lautverschiebung, wie folgt aus:<sup>33</sup>

Indogerm.	B	D	G	P	T	k
Germ.	P	T	K	F	þ	Ch/h
Beispiele:	"Apfel"	"zwei"	"Knie"	"viel"	"drei"	"Herz"
ohne Lautverschiebung	keltisch: <i>aball</i> altslaw: <i>abluko</i>	latein: <i>duo</i> polnisch: <i>dwa</i>	hethitisch: <i>genu</i> latein: <i>genu</i>	indogerm: <i>*pelu</i> griech: <i>poly</i>	griech: <i>treis</i> latein: <i>tres</i>	griech.: <i>kardia</i> latein.: <i>cor</i>
mit Lautverschiebung	engl: <i>apple</i> niederl: <i>appel</i> altsächs: <i>æppel</i>	engl: <i>two</i> niederl: <i>twee</i> dänisch: <i>to</i>	engl: <i>knee</i> gotisch: <i>kniu</i> schwed: <i>knä</i>	altengl: <i>feala</i> althochd: <i>filu</i> altfriesisch: <i>fëlo</i>	engl: <i>three</i> altsächs: <i>thria</i> gotisch: <i>þreis</i>	engl: <i>heart</i> gotisch: <i>hairto</i> altnord: <i>hjarta</i>

<sup>32</sup> Lyon, John: Einführung in die moderne Linguistik, 8.unveränderte Auflage, München, 1995. S. 27f.

<sup>33</sup> Jacob, Stefan: Geschichte der deutschen Sprache, vom Indogermanisch bis zum Deutsch.

Nach Grimm beginnen die Wörter, die in Griechisch, Gotisch oder Lateinisch mit [p] anlauten, in den germanischen Sprachen mit [f], z.B.:

lat.	gr.	got.	eng.	dt.
<i>pellis</i>	<i>péllās</i>	<i>brūtsfill</i>	<i>fell</i>	Fell
<i>pes</i>	<i>*fōt-</i>	<i>Fotus</i>	<i>foot</i>	Fuß

Speyer fügt zum Grimmschen Gesetz hinzu:

Einer der wichtigsten Lautwandelkomplexe war das Grimmsche Gesetz in Verbindung mit dem Vernerschen Gesetz. Das Grimmsche Gesetz (andere Bezeichnungen: erste Lautverschiebung) betraf alle Verschlusslaute wurden zu Frikativen, Stimmhafte Verschlusslaute zu stimmlosen und Stimmhaften unbehauchten. Alle Frikative, sowohl die durch das Grimmsche Gesetz neu entstandenen als auch das ererbte /s/, wurden stimmhaft realisiert, wenn sie zwischen zwei Vokalen bzw. Sonoraten standen, und wenn der Vokal vor dem Frikativ keine Betonung trug (Verners Gesetz). Dadurch entstanden Allomorphe in einigen Paradigmata (grammatischer Wechsel), da der Akzent zu der Zeit, als das Vernersche Gesetz wirksam war, noch mobil war und daher manche Formen desselben Paradigmas die Bedingungen für das Vernersche Gesetz erfüllten und folglich stimmhafte Frikative ausbildeten, manche dagegen nicht. Frikative konnten auch entstehen wenn ihnen ein /s/ oder /t/ folgte, unabhängig von Grimms Gesetz.<sup>34</sup>

Das Grimmsche Gesetz zeigt, dass sich Veränderungen innerhalb einer Sprache und auch in Sprachgruppen allmählich vollziehen und nicht Ergebnis willkürlicher Änderungen in einzelnen Wörtern sind.

Das Grimmsche Gesetz wurde durch die Ausführungen des Vernerschen Gesetzes zur phonetischen- und grammatischen Veränderung der urgermanischen Sprache ergänzt.

### 1.2.3.2 Das Vernersche Gesetz: eine Übersicht

Im 1875 entwickelte der dänische Wissenschaftler und Philologe **Karl Adolf Verner** Ausnahmen und Regeln zur ersten Lautverschiebung, er modifiziert und ergänzt das Grimmsche Gesetz in einigen wichtigen Randbereichen. Verner untersuchte die Verschiebung des Wortakzents, die in Wörtern der germanischen Sprache nach der von Grimm beschriebenen Lautverschiebung und stellte fest, dass die stimmhafte (Sonorisierung) der stimmlosen Frikative Reibelaute (\*f, \*þ, \*χ) und auch das

<sup>34</sup> Augustin, Speyer: germanische Sprachen, ein historischer Vergleich, vandenhoek & Ruprecht GmbH & Co.KG. Göttingen. 2007, S. 41.

Indogermanische /s/ unter bestimmten Betonungsverhältnissen, d.h. im Falle von /s/ entstand ein neues Phone /z/

Das Verner-Gesetz beschreibt einen gesunden Lautwandel während der proto-germanischen Ära.

In Anlehnung an Schmidt können wir zwischen folgenden Zeitabschnitten unterscheiden.<sup>35</sup>

Indogermanisch	S	P	T	K
Übergermanisch		*f	*þ	*χ
Germanisch	Z	*b	*d	*g

Als Grimms Gesetz akzeptiert wurde, entstand ein neues Problem. Einige Wörter passen nicht zu dem von Grimm vermuteten Rahmen. Zum Beispiel Proto-Indoeuropäische (patēr) verwandelte sich in (Vater). Der Wechsel kann auch in verschiedenen Formen der Verben gefunden werden. Natürlich muss Grimm etwas verpasst haben. Es stellte sich heraus, dass die Lösung im Wechsel der Akzente im proto-germanischen liegt. Während Stress war relativ frei (d.h. ziemlich unberechenbar) in Proto-Indoeuropäisch, Protogermanisch Stress verschoben und wurde auf die Wurzel des Wortes gesetzt. Die Entwicklung der Phoneme beeinflusste den Konsonanten nicht, wenn er am Wortanfang oder direkt hinter einem gestressten Vokal war. Die Entwicklung dieser Konsonanten der indogermanischen stimmlosen Plosive in Germanisch ist in der folgenden Vergleichstabelle dargestellt.<sup>36</sup>

<sup>35</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, ein Lehrbuch für das germanistische Studium, 7. verbesserte Auflage. erarb. unter Leitung von Helmut Langer, Stuttgart/ Leipzig 1996, S. 47.

<sup>36</sup> Verner, Karl: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, 23. Bd., 2. Vandenhoeck & Ruprecht (GmbH & Co. KG) H. 1877,

Indoeuropäisch	Germanisch	
/p/	[f]	Grimmsches Gesetz
	[θ]	
/t/	[x]	Vernersches Gesetz
	[β]	
/k/	[ð]	
	[ ]	

Das Vernersche Gesetz kann so formuliert werden. Die proto-germanischen stimmlosen Frikative [f], [θ], [s] und [x], wurden [β], [ð], [z] und [ ] gesprochen, aber wenn sie unmittelbar einer unbetonten Silbe vorangestellt wurden.

Über die beide Gesetze „*Vernersche Gesetz*“ und „*Grimmsche Gesetz*“ sagt Wilhelm Schere: „*beide Gesetze sind nicht neben einander, sondern nach einander aufgekomen, das erste Consonantische, ist das frühere; das zweite, Vocalische, das spätere.*“<sup>37</sup>

### 1.2.3.3 Der Akzentwandel

Ab ca. 500 v. Chr. gab es noch weitere Entwicklungen, diese Entwicklungen sind **germanische Akzentverschiebung**. Sie entstanden nach der ersten germanischen Lautverschiebung.

Der Wandel der Akzentverhältnisse war auch eine wichtige Neuerung der germanischen Sprachen.

Akzentwandel zog eine Reihe von morphologischen und phonologischen Veränderungen, diese Durchsetzung der Initialbetonung führte allmählich zur Abschwächung von Silben ohne Akzent und bewirkte auf die Änderungen im Lautsystem, das hatte eine große Konsequenz auf die germanische Sprache (Deviation unbetonter Nebensilben, Umlaut, Brechung, Verlust im Flexionssystem...).

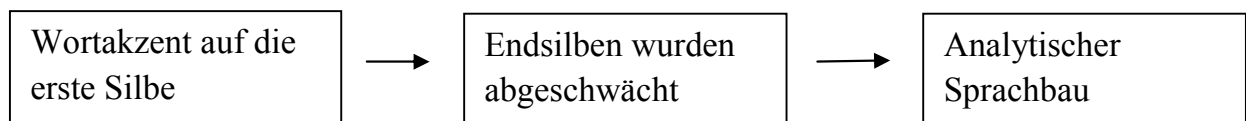
Im Indogermanischen war der Akzent frei aber im Germanischen wurde er auf die erste Silbe festgelegt (bzw. die Stammsilbe), es gibt aber auch unbetonte (stimmlose)

<sup>37</sup> Schere, Wilhelm: zur Geschichte der deutschen Sprache. John Benjamins Publishing Company. Amsterdam 1841 -1886. S. 94

Vorsilben, diese Form des Wortakzents gilt bis heute im Deutschen und in anderen lebenden germanischen Sprachen.

In manchen Sprachen blieb der Akzent frei (beweglich), er kann auf verschiedene Silben Morphologischer Formen eines Wortes fallen, z.B.: Russisch, Latein, Griechisch...).

Das Germanische unterscheidet sich von den indoeuropäischen Sprachen durch die Veränderung der Betonung und Verschlusslaute der ersten Silbe eines Wortes.

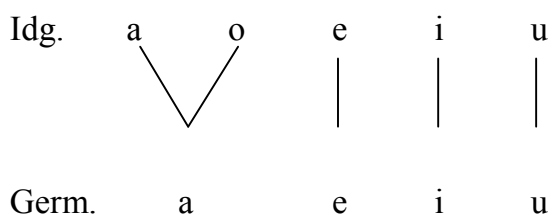


#### 1.2.3.4 Die vokalischen Veränderungen

Die vokalischen Veränderungen sind sehr kompliziert, besonders die unterworfenen Vokale. Hier kann man sagen, dass die ursprünglich kurzen Endvokale verschwinden und die langen Vokale gekürzt werden. z.B.:

##### ➤ Kurzvokale

Die indogermanischen kurzvokale wurden im Germanischen stark reduziert. Die kurzvokale **a**, und **o** werden zusammengefallen.



Beispiele:

##### a

germ.	Ind.	dt.
*akraz	*agros	Acker

*\*fader*                      *\*pyter*                      Vater

*\*ahtau*                      *\*oktæu*                      acht

**e**

*\*etan*                      *\*ed-*                      essen

**i**

*\*fiskarz*                      *\*piskos*                      Fisch

**u**

*\*sunuz*                      *\*sunus*                      Sohn

➤ **Langvokale:**

Auch langvokale kannten im Germanischen eine Reduzierung. Die Idg.  $\bar{a}$  und  $\bar{o}$  werden im Germanischen zusammengefallen.

Idg.	$\bar{a}$ $\bar{o}$	$\bar{e}$	$\bar{i}$	$\bar{u}$
Germ.	$\bar{o}$	$\bar{e}$	$\bar{i}$	$\bar{u}$

Beispiele:

	germ.	Ind.	dt.
$\text{Ð}_2$	<i>*hÐr</i>	<i>*eir</i>	hier
$\text{Æ}$	<i>*swÆnaz</i>	<i>*suÆno</i>	Schwein
$\text{æ}$	<i>*mæder</i>	<i>*mōter</i>	Mutter
$\text{æ}$	<i>*blæjan</i>	<i>*b<sup>h</sup>læ</i>	blühen
$\text{ð}$	<i>*mðs</i>	<i>*mōs</i>	Maus

➤ **Diphthonge**

a) **Langdiphthonge:**

Die langen Diphthonge hatten keine besondere Bedeutung.

## b) Kurzdiphthonge:

Idg.	ai	oi	ei	au	ou	eu
Germ.	ai		ī	au		eu

Beispiele :

	germ.	Ind.	dt.
<b>ai</b>	* <i>ainaz</i>	* <i>oinos</i>	ein
<b>au</b>	* <i>raudaz</i>	* <i>roud<sup>h</sup>os</i>	rot
<b>ei</b>	* <i>steigan</i> ( <i>steigen</i> )	* <i>steig<sup>h</sup>-</i>	schreiten
<b>eu</b>	* <i>peudæ</i>	* <i>teutǥ</i>	Volk

Die Verschiebung betrifft diese Vokale und Diphthonge nicht; e, i, u, ē, ī, ū, eu

### 1.2.4 Die morphologischen Veränderungen:

Diesbezüglich werden im Folgenden die grammatischen Besonderheiten, die die germanischen von den anderen indoeuropäischen Sprachen unterscheiden, kurz erläutert:

#### 1.2.4.1 Substantive:

Aus dem Indogermanischen präsentiert das Germanische eine klare Tendenz zur Erleichterung (Vereinfachung) des Formenbestandes.

In Indogermanischen Sprachen gab es acht Kasus des Substantivs, aber in den germanischen Sprachen wurden sie auf sechs Kasus reduziert (Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv, Vokativ, Instrumental).

Ablativ: (Bewegung vom Gegenstand)

Lokativ: (Ort des Gegenstandes, Angebender Zeit)

Diese sind nicht mehr erhalten, ihre Funktionen sind vom Dativ übernommen worden.



Vokativ: ( andere Anrufe)

Instrumental: (Mittel, Werkzeug)

Das Germanische kannte drei Genera: Maskulinum, Femininum, Neutrum und zwei Numeri; Singular und Plural (Dual verschwindet).

Dieser Vergleich zeigt uns die Hauptveränderungen zwischen Protoindoeuropäisch und Proto germanisch<sup>38</sup>

pie.		pgm.
Nominativ	→	Nominativ
Vokativ	→	Vokativ
Akkusativ	→	Akkusativ
Genitiv	→	Genitiv
Dativ	→	Dativ
Lokativ	→	
Ablativ	→	
Instrumental	→	Instrumental

### 1. 2.4.2 Adjektive und ihre Deklination

Viele Veränderungen gibt es auch im Bereich der germanischen Adjektivdeklination. Eine weitere Veränderung des Germanischen betrifft die Ausbildung der starken und schwachen Adjektivflexion. Im Indogermanischen gibt es vokalische Flexion der Adjektive, aber im Germanischen geht es um die Deklination der Adjektive.

---

<sup>38</sup> Augustin, Speyer: Germanische Sprachen, ein historischer Vergleich, Göttingen 2007, S.68

\*Tabellen der kurz-, langvokale und Diphthonge sind aus dem Buch: Tschirch, Fritz/ Moser, Hugo (Hrsg.): Geschichte der deutschen Sprache. Die Entfaltung der deutschen Sprachgestalt in der Vor- und Frühzeit, 2.verbesserte Auflage. Erich Schmidt Verlag. Berlin 1966. S. 35 entnommen.

Das Adjektiv hat im Germanischen drei Geschlechter (drei Genera) und kann stark oder schwach flektiert werden.

Die starke Flexion ursprünglich mit der vokalischen Substantivdeklinaton der *a-*, *æ-*, *ja-*, *jæ-*, *wa*, *wæ* Stamme idg. *-o*, *-ō*, *jo-*, *i-*, *u-*, *nt-* Stämme.

Die schwache Deklination hat bestimmte Bedeutung und wird mit den bestimmten Artikeln und nach drei Genera verbunden.

Dies wird durch diese Auffassung verdeutlicht:

Die starke Deklination entstand dadurch, dass in die alte nominale Adjektivdeklinaton pronominale Endungen eindrangen. Z.B.: Neutr. Nom. und Akk. Sg. Blind – blindata (nach dem Demonstrativpronomen þata), ahd. Blint – blintaz (wie daz). Die schwache Deklination richtete sich nach den substantivischen n- Stämmen (vgl. got. blinda, blindô, blindô (wie hana, tuggô, hairtô) und kann auch als Substantiv- bildung (v.a. von Pers. bez.) interpretiert werden, vgl. got. blinda‘ (der) Blinde‘ (zu blinds); ahd. Kundo‘ (der) Bekannte‘ (zu kund‘ bekannt‘)<sup>39</sup>

#### 1.2.4.3 Verben und ihre Flexionskategorie

Zu den grammatischen Kategorien des Verbs im germanischen kann man so viele morphologische Veränderungen bemerken, es kommt Entstehung von schwachen Verben und Entwicklung der analytischen Verben. Die wichtigste Veränderung war auch im Bereich des Tempus und das Verb wurde immer nach Person, Genus, Numerus und Modus konjugiert.

**Numerus:** von den drei Numeri des Indogermanischen, bleiben im Germanischen nur zwei; Singular und Plural, der Dual ist verschwunden.

Vom Germanischen bis heute bleibt diese Kategorie unverändert.

**Modus:** Diese grammatische Kategorie unterscheidet in den germanischen drei Formen, d.h. sie werden von fünf nach drei Modi vermindert (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ).

---

<sup>39</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, ein Lehrbuch für das germanistische Studium, 7. Verbesserte Auflage. erarb. Unter Leitung von Helmut Langer, Stuttgart/ Leipzig 1996, S.50

**Genus:** Die anderen Aussageweisen werden nach zwei Diathesen (Passiv, Aktiv).

**Tempus:** Diese grammatische Form reduzierte sich.

Laut Wilhelm, Schmidt sehen die Verbalformen im germanischen Medium wie folgt aus:

Von idg. Verbalformen verschwinden im germanischen Medium (passiv), Futur, Aorist und Imperfekt. Die gemeingermanischen Tempusformen reduzieren sich auf Präsens und ein Präteritum. (das teilweise aus idg. Perfekt und Aorist formen hervorgeht).

Die Funktion untergangener Synthetischer Formen wurde später zum größten Teil durch analytischer d.h. (aus mehreren Wörtern) neugebildete Formen übernommen. ( vgl. lat. Laudor, laudavi; nhd.ich werde gelobt, ich habe gelobt;<sup>40</sup>

Die regelmäßige Funktionalisierung des Ablauts ist typisch germanisch und gilt als Mittel zur Bildung von starken Tempusformen. Sie reduzieren sich auf 2 Tempora (Präsens und Präteritum) dann was wichtig ist, ist eine ganz neue Verbklasse entstanden, die sogenannten schwachen Verben.

Außer der Entstehung der schwachen Verben gibt es auch so viele germanische Morphologische Veränderungen gegenüber dem indogermanischen.

#### **1. 2.4.4 Artikel**

Ursprünglich hatte das germanische wie die andere indoeuropäischen Sprachen keine Artikel, dann aus dem Demonstrativpronomen wurden die Bestimmten Artikel (der, die, das) vom Westgermanischen gebildet. Auch die unbestimmten Artikel wurden aus dem Zahlwort (1/eins) gebildet.

#### **1. 2.5 Veränderung im Wortschatz**

Grundsätzlich ist der germanische Wortschatz Indoeuropäisch. Die germanische Sprachentwicklung wird durch neue Wörter ständig übernommen oder neu geschaffen,

---

<sup>40</sup> Ebenda.

\*Die in dieser Arbeit verwendeten Beispiele werden aus dem Buch von Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, ein Lehrbuch für das germanistische Studium, 7. Verbesserte Auflage. erarb. Unter Leitung von Helmut Langer, Stuttgart/ Leipzig 1996, S.48 entnommen.

sei es von außen- oder innerhalb der Sprache Selbst. Zwischen germanischen Sprachen und Latein gab es viele Gemeinsamkeiten, besonders im Wortschatz, denn diese zwei Völker waren Nachbarn und immer auf Kontakt.

Es gibt viele und mehrere lexikalische Neuerungen (Wortfeldern), die sehr schwer zu systematisieren sind. Diese Entwicklung im Wortschatz des Germanischen ist ein Fortschritt durch Neubildung und Entlehnungen in vielen Gebieten, aber besonders die meisten neuen Bezeichnungen sind auf Viehhaltung, Krieg, Pflanzen, Klima, Tiere, Haustiere, Kleidung, Rechtswissen, Ernährung, Handwerke, Kampftechnik, Schifffahrt und der Metallverarbeitung. Zusätzlich kommt es zu Entlehnungen aus dem Keltischen und dem Lateinischen, usw., wie es anhand der folgenden Beispiele festzuhalten ist:

**Ackerbau, Viehzucht und Ernährung** wie: „*Bohne, braten, Brot, dengeln, Dotter, Dung, Fleisch, Harke, Hechel, Hengst, Herd, Kalb, Krippe, Lamm, Leder, Mähne, Ross, rösten, Schaf, Schinken, Sieden, Speck; Speiche, Talg, weiden.*“

**Recht:** Im Rechtsgebiet findet man auch andere germanische Bezeichnungen wie z.B.: „*Volk, Adel, Ding, Friede, Fehde.*“

**Tiere und Haustiere:** als Beispiel gibt es: „*Hahn, Huhn, Henne, Taube, Iltis, Marder, Rabe, Reh, Wiesel, Wisent, Ur, Habicht, Häher, Reiher, Storch* u.a.“

**Wohnwissen:** die germanische Bezeichnungen sind da wie z.B.: „*Bank, Bett, Esse, First, Halle, Hof, Laube, Saal, Sparren, Span, Wand* u.a.“

**Krieg und Waffen:** wie z.B.: „*spieß, Schild, Helm, Bogen, fliehen, zwingen, Fehde*“.

**Klima:** „*Reif, Tau, Sturm, Wolke* ...“

**Pflanzen:** wie z.B.: „*Rinde, Schale, Zweig, Holz, Blume, Elüte, Kirn, Laub...usw.*“

**Kleidung :** „*Hemd, Hose, Rock*...“\*

Die Germanen haben auch die Richtungen nach den Himmelsrichtungen „Nord, West, Ost, Süd“ geschaffen.

Das Germanische kannte auch zahlreiche Entlehnungen aus dem Keltischen und Lateinischen Sprachen durch die gesellschaftlichen Vermischungen und

Entwicklungen. Es gibt auch einige gemeinsame keltische und germanische Wörter wie z.B.: „*Eid, Erbe, frei, Geisel, Rune, Lot, Blei, Mähre, Pferd*“.

Man kann nur sagen, dass der Ausbau des germanischen Wortschatzes ist entweder durch eigene Neubildungen oder durch Übernahme Fremdwörter (Entlehnungen) ersetzt.

Was wichtig auch, dass die germanischen Sprachen mit anderen Sprachen verwandt waren und aus einer gemeinsamen Ursprache stammen, das half immer zu der Rekonstruktion des germanischen Wortschatzes.

### **1. 2.6 Die Gliederung der germanischen Sprachen**

Die germanischen Sprachen haben eine unterschiedliche Zeitspanne und ihre Geschichte wird daher auch unterschiedlich gegliedert. Sie wurden in drei Teilen West- Nord- und Ostgermanisch eingeteilt, aber innerhalb der großen Sprachuntergruppen gibt es lokale Dialekte. Diese germanischen Dialekte sind in spätantiker Zeit stark beeinflusst worden und haben ihrerseits (Als Superstrat) auf die entstehenden romanischen Sprachen eingewirkt.

**Westgermanische Sprachen:** zu diesem Sprachgruppe gehören: Deutsch, Englisch, Niederländisch, Afrikaans, Niederdeutsch, Jiddisch, Luxemburgisch, Friesisch, Pennsylvania.

**Nordgermanische Sprachen:** die Sprachen, die zu dieser Sprachgruppe gehören sind: Schwedisch, Dänisch, Norwegisch und Isländisch.

**Ostgermanische Sprachen:** Alle Sprachen dieser Gruppe sind ausgestorben. Außer Gotisch.

### **1.2.7 Die historische Klassifikation der germanischen Sprachen**

Die germanische Sprache ist ein Teil der indoeuropäischen Sprachen. Sie enthält eine Reihe von ausgestorbenen Sprachen, zusammen mit alten und modernen (zeitgenössischen) Formen der Sprachen und Dialekte.

Geschichtlich teilte man das Germanische in;

➤ **Nordgermanische Sprachen: (Skandinavien)**

- Urnordisch
- Altnordisch
- Westnordisch
- Färöisch
  - Altisländisch
  - Isländisch
- Norn
- Altnorwegisch
- Norwegisch
- Ost-Nordisch
- Altschwedisch
- Schwedisch
- Altdänisch
- Dänisch

➤ **Ostgermanische Sprachen (Elbe - Weichselgebiet)**

- Gotisch
- Ostgotisch
- Westgotisch
- Krimgotisch
- Wandalisch
- Burgundisch
- Rugisch
- Herulisch

➤ **Westgermanische Sprachen (Nordwestdeutschland - Südengland)**

gliedern sich in drei Teile

➤ **Nordseegermanisch**

- Anglo - Friesisch
  - Altfriesisch
  - Mittelfriesisch
  - Friesisch

- Angelsächsisch
  - Altenglisch
  - Mittelenglisch
  - Neuenglisch
    - Scotts
- Altniedersächsisch
  - Mittelniederdeutsch
  - Niederdeutsch (Plattdeutsch)
  - Neuniederdeutsch
    - Ostniederdeutsch
      - Mecklenburgisch-Vorpommersch
      - Mittelpommersch
      - Ostpommersch
      - Niederpreußisch
      - Brandenburgisch (Nord-, Mittel-Südmärkisch)
    - Westniederdeutsch
      - Ostfälisch
      - Westfälisch
      - Plautdietsch

➤ **Weser-Rhein-Germanisch**

- Altniederfränkisch
- Mittelniederfränkisch
- Neuniederfränkisch
- Afrikaans
- Mittelfränkisch
- Rheinfränkisch
  - Hessisch
  - Pfälzisch
  - Pennsylvanisch
- Thüringisch
- Sächsisch (Obersächsisch - Erzgebirgisch)

- Böhmisch
- Schlesisch
- Hochpreußisch

➤ **Elbgermanisch**

- Senonisch
- Langobardisch
- Markomanisch
- Ostfränkisch
- Bairisch ( Nord- , Süd- , Mittelbairisch)
- Jiddisch ( Ostjeddisch – Westjeddisch)
- Alemannisch
- Schwäbisch

### 1.2.8 Klassifikation der heutigen germanischen Sprachen

Die großen germanischen Sprachen umfassen etwa 15 Sprachen. Insgesamt besitzt jede Sprache mehr als eine Million Sprecher. Sie sind:

➤ **Westgermanisch:**

- Deutsch
- Jiddisch
- Luxemburisch
- Pennsylvania
- Niederdeutsch
- Plautdietsch
- Niederländisch
- Afrikaans
- Englisch
- Friesig

➤ **Nordgermanisch**

- Dänisch
- Schwedisch
- Norwegisch
- Isländisch



- Färöisch
- **Ostgermanisch**
- Ø

### **1.2.9 Die heutigen germanischen gesprochenen Sprachen**

Bis jetzt bleiben einige germanische Sprachen lebendig und haben ihren Sprachwert bis heute noch nicht verloren. Dazu zählt man: Englisch, Hochdeutsch, Niederländisch, Schwedisch, Afrikaans, Färöisch, Dänisch, Norwegisch, Niederdeutsch, Friesisch, Jiddisch, Luxemburgisch.

## *Kapitel 2*

### *Die historische Entwicklung der deutschen Sprache*

## 2.1 Die Frühgeschichte der deutschen Sprache

### 2.1.1 Der Frühdeutschsprachraum

Die Frühgeschichte der deutschen Sprache begann im 6. Jh. vor der deutschen Sprache, so wie gewöhnlich werden die germanischen Sprachstämme in drei Hauptgruppen eingeteilt: Nord-, Ost- und Westgermanisch.

1. Nordgermanisch: Wikinger, Chauken, Angelsachsen, Normanen
2. Ostgermanisch: Goten, Vandalen, Gipiden, Rugier, Burgunden, Heruler.
3. Westgermanisch:
  - a. Nordseegermanen: Angeln, Friesen, Jüte, Sachsen
  - b. Weser-Rhein- Germanen: Franken, Istwäonen
  - c. Elbegermanen: Langobarden, Sweben, Alemannen, Baiern, Hermunduren, Erminonen.

Die Historiker, Forscher und Linguisten wie: Franz Boop, Brüder Grimm u.a. teilten die germanische Bevölkerung nur in zwei Hauptgruppen; Südgermanen und Nordgermanen, in dieser Teilung gibt es keine gemeinsame Sprache zwischen diesen beiden Gruppen.

Die Stämme der Südgermanen kannten viele Veränderungen als Nordseegermanen und die Weser-Rhein Germanen bleiben unverändert.

Die Regionalbezeichnungen können wir zum Teil der Unordnung bringen, wenn zum Beispiel Baiern als Elbegermanen klassifiziert werden, handelt es sich um das ursprüngliche Gebiet der Stämme.

Von den modernen Forschungen des ältesten Abschnitts der Menschheitsgeschichte wird aber die alte Anschauung von den Germanen als einer ethnischen Einheit, die in der Vergangenheit entstanden war, so heißt es bei Karl Heinz Otto:

...die Entstehung der Germanen war keine biologische Ethnogenese, sondern eine sprachliche Abgrenzung zahlreicher Sippen und Stämme auf der Grundlage historisch gewachsener Beziehungen, insbesondere wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Art.

Die germanisch sprechenden Stämme stellen anthropologisch keinen einheitlichen Typus dar. Der germanische Sprachzweig erstreckte sich offenbar von vorneherein über einen größeren Raum ist Südkandinavien und in Gebiete südwestlich oder Ostsee; ihm gehörten zahlreiche Stämme mit zwar verwandten (indoeuropäischen), jedoch unterschiedlichen Stammessprachen und Dialekten an.<sup>41</sup>

Archäologie, Anthropologie sind Forschungen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen, die bis heutzutage kein sicheres Bild des Prozesses der Herausbildung der germanischen Stämme ergeben. Ähnliche Gedanken finden wir auch bei Hiebel Erika und anderen, wenn sie sagen:

Die ältesten schriftlichen Zeugnisse von der deutschen Sprache stammen aus der Mitte des 8. Jahrhunderts. Die Sprachwissenschaft hat aber auf der Grundlage weit älterer Schriftdenkmäler anderer Völker und auf der Grundlage von Sprachvergleichen festgestellt, dass die deutsche Sprache hervorgegangen ist, die wiederum mit anderen Sprachen (z.B. Indisch, Iranisch, Slawisch, Keltisch, Italisch) in einer noch früheren Sprache ihren gemeinsamen Ursprung hatte, diese frühe Sprache bezeichnet man als Indoeuropäisch oder Indogermanisch (nach geographischer Verbreitung der von ihr abstammenden Sprachen).<sup>42</sup>

### **2.1.2 Das vorliterarische Deutsch: (vorliterarische Zeit, bis 750 n.Ch)**

Das Deutsche erscheint nach der Völkerwanderung in der Form der Sprachen von Stammesverbänden und Völkerschaften. Es tritt als eine einheitliche Sprache auf.

In der Zeit der Völkerwanderung zieht sich mit der Gruppierung der germanischen Sprachstämme und ihrer Verbindung miteinander. Das früheste Deutsch oder vorliterarische Deutsch ist keine einheitliche Sprache, sondern ist einigen geschriebenen Schriften mit Runen und nur in sehr geringer Zahl vorkommender Wörter erhalten und es gibt auch keine schriftlichen Denkmäler. Diese Meinung findet sich auch bei Schmidt Wilhelm, indem er sagt:

---

<sup>41</sup> Otto, K.H.: Deutschland in der Epoche der Urgesellschaft, 3. Auflage, Berlin 1978, S. 50

<sup>42</sup> Hiebel, Erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1982. S. 117.

[...] das früheste Deutsch ist literarisch nicht handschriftlich- literarisch, sondern nur inschriftlich überliefert. Es ist in etwa 60 Runeninschriften des 5./7. Jh. und in vereinzelt Wörtern, die sich in mittellateinisch abgefassten Denkmälern teils in ursprünglicher, teils in lateinischer Form finden, *erhalten*. *Die Runeninschriften weisen keine Merkmale* der hochdeutschen Lautverschiebung auf. Das ist ein wichtiger Hinweis für die Datierung dieser Erscheinung. Mittellateinische Texte sind unter anderen die sogenannten „Leges Barbarorum“, Aufzeichnungen Germanischer Stammesrechte.<sup>43</sup>

### 2.1.3 Aufkommen des Wortes „Deutsch“

Das Wort Deutsch kommt vom germanischen Wortstamm \*þeudō (diot), und benutzte erstmal seit 786 in einem lateinischen Text als „Lingua Theodisca“ und bedeutet Sprache des Volkes. Erst um 1200 in der Periode des Althochdeutschen setzte man das Wort „duitisc“ für Sprache, Volk, Land und Nation, bis ins 17. Jh. im Mittelhochdeutschen wird dann die Schreibung „teutsch“ verwandt.

Das Wort „Deutsch“ kam auf Karl dem Großen und war die Sprache des germanischen Frankenstammes (Ostfranken) und anderer germanischen Stämme, wie es in Metzler Lexikon definiert wird:

Als Dt. werden Zusammenfassend recht verschiedene germanische, genauer: westgerm. Sprachen bezeichnet, die gemeinhin als Maa. Des Südl. Hochdeutschen oder als Mundarten des nördl. Niederdeutschen betrachtet werden [...]. Unter Dt. versteht man i.e.S. die Überregionale mündl. Und schriftl. verwendete Spr. Die in ihrer histor. Lautentwicklung hochdt. ist, d.h. partiell von der sog. zweiten (oder auch: hochdt.) Lautverschiebung erfasst wurde.<sup>44</sup>

Im Allgemeinen war Deutsch die Sprache der einfachen Leute, dagegen war Lateinisch die Sprache der gelehrten Leute, denn das Lateinische hatte einen großen und starken Einfluss besonders auf das Westgermanische.

Wenn man die Geschichte der deutschen Sprache bis zur Frühzeit verfolgt, findet und bemerkt man, dass sie von den indogermanischen Sprachen abstammt. Das Indoeuropäische ist von den großen Sprachfamilien, die mehr als 900 Millionen

---

<sup>43</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 66f.

<sup>44</sup> Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. 2. Erweiterte Auflage. J.B. Metzler Verlag. Stuttgart, Weimar 2000. S.148.

Menschen von Indien bis Island sprechen. Diese Sprachfamilie ist wie eine Verbindung zwischen den europäischen und indischen Sprachen.

Die deutsche Sprache ist eine germanische Sprache und ist sehr eng mit anderen Sprachen verbunden bzw. mit den bekanntesten Sprachen der Welt.

## **2.2 Historische Klassifikation, Entwicklung und Periodisierung der deutschen Sprache (Sprachepochen)**

Die Periodisierungen und Entwicklung der deutschen Sprache hängen in der Regel von innersprachlichen und außersprachlichen Kriterien ab.

Mit innersprachlichen Einflüssen meinen wir die Veränderungen innerhalb der Sprache selbst wie: phonologisches System, morphologisches System, Formenbestand, Syntax, Semantik, Lexik, Schreibung und Wandel der existenzformen. Mit außersprachlichen Merkmalen meinen wir alle Entwicklungen und Einflüsse außerhalb der Sprache und Gesellschaft, wie Literatur, Kultur, Politik, Kriege, Ereignisse und Sprachkontakt... etc.

Früher gab es verschiedene Stämme und die meisten von ihnen gehörten zu der Stammesgruppe der Germanen. Die Entwicklung der deutschen Sprache begann aus den altgermanischen Dialekten **exakt aus der westgermanischen Sprachen** und ist die früheste Periode der deutschen Sprache; man bezeichnet sie als vorliterarische Periode.

Die Herausbildung der deutschen Sprache aus dem Germanischen erfolgte im frühen Mittelalter. Sie fiel zusammen mit der Herausbildung des Feudalismus im deutschen Sprachgebiet. Die einzelnen Entwicklungsabschnitte lassen sich nach Hiebel Erika u.a. in folgender Übersicht darstellen:

Frühmittelalterliches Deutsch (5. Jh. bis 1050)	Herausbildung des Feudalismus im deutschen Sprachgebiet
Hochmittelalterliches Deutsch (1050 bis 1250)	Entfaltung des Feudalismus
Spätmittelalterliches Deutsch (1250 bis 1450)	Verfall des Feudalismus, Erstarkung des Stadtbürgertums
Frühmittelalterliches Deutsch (1450 bis 1650)	Frühkapitalismus
Neuzeitliches Deutsch (1650 bis zur Gegenwart)	Entfaltung des Kapitalismus bis zum Imperialismus und der Entstehung der sozialistischen Gesellschaftsordnung. <sup>45</sup>

Etwa ab 750 beginnt die schriftliche Überlieferung der deutschen Sprache. seit dem Beginn der sprachlichen Überlieferung bis zur Gegenwart wird die Deutschsprachgeschichte in vier folgenden Perioden eingeteilt und jede Phase hat ihre eigenen Merkmale:

- Althochdeutsch (ca. 750 bis 1050)
- Mittelhochdeutsch (ca. 1050 bis 1350)
- Frühneuhochdeutsch (ca. 1350 bis 1650)
- Neuhochdeutsch ( ab ca. 1650 bis Gegenwart)

Die Geschichte der deutschen Sprache lässt sich bis ins frühe Mittelalter zurückverfolgen. Ihre germanischen und indogermanischen Wurzeln reichen auch bis ins erste Jahrtausend vor Christus. Die erste Stufe in der Entwicklung der deutschen Sprache wird als Althochdeutsch bezeichnet.

### **2.2.1 Das Althochdeutsche (750-1050)**

Das Althochdeutsche ist die älteste schriftliche bezeugte Sprachform der deutschen Sprache, die aus dem Germanischen erwachsene, älteste Sprachstufe des Hochdeutschen, die von etwa 750 bis etwa 1050 dauerte.

Über Althochdeutsch hat Damaris geschrieben:

---

<sup>45</sup> Hiebel, Erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1982. S. 117

Die Bezeichnung **Althochdeutsch** (Ahd.) enthält – wie alle Periodenbezeichnungen – drei Informationen: Mit *Alt-* wird die zeitliche Einordnung angezeigt. Hier handelt es sich um die früheste schriftlich belegte Sprachstufe des Deutschen (750-1050). Das zweite Element, *-hoch-*, bezeichnet eine räumliche Dimension: Die hochdeutschen Dialekte liegen im höher gelegenen Teil Deutschlands, also im Zentrum und v.a. im südlichen Gebiet (etwa von Köln bis Oberitalien), die nieder- (oder platt-)deutschen Dialekte dagegen in Norddeutschland.<sup>46</sup>

Der Beginn dieser Epoche wird mit den ersten schriftlichen Überlieferungen in Form von **Inschriften** im 6. und 7. Jahrhundert und **Handschriften** seit dem 8. Jahrhundert angesetzt. Im Folgenden wird das Althochdeutsche folgendermaßen zeitlich bestimmt.

[...] In zeitlicher Hinsicht versteht man unter Althochdeutsch Schriftzeugnisse aus einem etwa vier Jahrhunderte umfassenden Zeitraum vom ausgehenden 8. Bis zum 11. Jahrhundert. Davon lässt sich das sogenannte Mittelhochdeutsche mit seinen Zeugnissen von etwa 1100 bis 1350, dann das daran angrenzende frühneuhochdeutsche von etwa 1350 bis 1600 und schließlich das ab etwa 1600 folgende Neuhochdeutsche abgrenzen. Jede der genannten Sprachperioden wird in eigenen, noch laufenden lexikographischen Großvorhaben aufgearbeitet.<sup>47</sup>

Der Begriff „*Althochdeutsch*“ bezeichnet keine einheitliche Sprache und keine einheitliche Schreibung, sondern ist ein Sammelbegriff von verschiedenen Dialekten und Mundarten (regionalen Dialekten) westlicher Sprachen. wie z.B.:

**Oberdeutsch:** das Alemannische, das Langobardische und das Bairische, Oberdeutsches Fränkisch (Ostfränkisch, Südrheinfränkisch).

**Mitteldeutsch:** das Fränkische (Rheinfränkisch, Mittelfränkisch, Westfränkisch), das Thüringische.

**Altniederdeutsch :** das Niedersächsische, das Niederfränkische.

---

<sup>46</sup> Nübling, Damaris: Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Gunter Narr Verlag. Tübingen 2006. S. 05

<sup>47</sup> Kurt, Gärtner u.a. (Hrsg). :Mittelhochdeutsches Wörterbuch, im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Bd. 1ff .Stuttgart 2006.



Diese territorialen Dialekte und Mundarten unterscheiden sich von den anderen westgermanischen Sprachen durch die Durchführung der zweiten Lautverschiebung. Die nördlichen Dialekte haben die zweite Lautverschiebung nicht durchgeführt. Durch die 2. Lautverschiebung wird auch das Altniederdeutsche (Altsächsische) von dem Althochdeutschen getrennt.

Das Althochdeutsche wurde in drei Zeitabschnitte unterteilt:

- Frühalthochdeutsch (750 bis 800),
- Normalalthochdeutsch (9. Jahrhundert),
- Spätalthochdeutsch (10. und 11. Jahrhundert).

Das notwendigste Erfordernis war die Konsolidierung des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen. Das Althochdeutsche bildete sich von **germanischen Stämmen** besiedelten Ostteil dieses Reiches heraus. Dabei wirkten die verschiedenen beteiligten **Dialekte** zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich stark auf die Entwicklung einer **überregionalen Sprache** ein. Der innere Impuls ging von der mit Karl dem Großen einsetzenden **kulturellen Erneuerung** des Reiches aus. Sie belebte die Kenntnisse von der klassischen Antike (Renaissance), förderte die Ausbreitung des Christentums und bewirkte eine große Integration (Verbindung) des germanischen Erbes mit antiker Tradition und christlicher Religion.

Dieser Verschmelzungsprozess wird auch als Herausbildung einer **abendländischen Kultur** bezeichnet.

Was sehr wichtig und von großer Bedeutung über diese Epoche ist, ist aus der klösterlichen Kultur entstanden, aus dem Fleiß ein neues Reich nach dem Muster (Vorbild) des Römischen Reichs zu bilden. Alle diese Bemühungen und dieser Fleiß kulminierten unter der Herrschaft des Karl des Großen in einer konzentrierten Arbeit an der neuen althochdeutschen Sprache. und diese Sprache wurde durch das römische Imperium übernommen und unter der Idee des Christentums weiter zu entwickeln. Das heißt Karl der Große wollte sein Reich christianisieren, aber außer den Gelehrten und Geistlichen verstanden die Menschen kein Latein, deshalb musste er in der

Volksprache übersetzen, aber gab zahlreiche lateinische Wörter , die keine Synonyme hatten. Aus diesem Grund mussten neue Wörter erfunden werden.

Diese Festlegung der deutschen Schriftsprache begann erst in der Mitte des 8. Jhs.

Nun neben das Latein trat die geschriebene Sprache des Volkes, sie war die offizielle Sprache der Kirche. Der schriftliche Gebrauch des Deutschen wurde besonders von Karl dem Großen gefördert. Er ließ nicht nur kirchliche Textübersetzungen, sondern auch deutsche Wörter, die mit Bibeltexten zu tun hatten, damit sich die Religion in der neuen Volkssprache verbreiten kann. Bloomfield führt dazu aus: „*Schrift ist nicht die Sprache, sondern nur eine Möglichkeit, Sprache durch sichtbare Zeichen festzuhalten.*“<sup>48</sup>

Durch Karl den Großen eingeleitete **Bildungsreform** sollte dem Laien die neue christliche Lehre zugänglich gemacht werden. In den Klöstern wurde eine umfangreiche **geistliche Übersetzungsliteratur** geschaffen. Unter anderem wurden viele althochdeutsche Überlieferungen, Texte und Dichtungen (Denkmäler) wie z.B.: **die Bibel** und **das Vaterunser, das Hildenbrandlied, Ludwigslied, Wessobrunner Schöpfungsgedicht, Segenssprüche**, und **Prosadenkmäler** wie: **Markbeschreibungen, Straßburger Eide** übersetzt. Und dies verlangte einen komplexen Aufbau der Sprache in allen ihren Bereichen, vor allem in der Syntax und Lexik. Aber die Sprache brauchte auch neue Begriffe, Ausdrücke und Termini, um den schwierigen Wortschatz der spätantiken christlichen Schriften zu verarbeiten. Am Beispiel des Vaterunser werden wichtige Wegstationen der Entwicklung der deutschen Sprache aufgezeigt. Der Spannungsbogen beginnt im 4. Jahrhundert n. Chr. mit der Gotten Bibel des Bischofs Wulfila. Es folgen das „Alemannische Vaterunser“ aus dem 8. Jahrhundert, der Text aus der Manessischen Liederhandschrift von 1250 und die Lutherbibel von 1545.

Am Ende des 8. Jahrhunderts setzte eine kontinuierliche schriftliche Überlieferung des Deutschen ein. Sie ist eine Folge der christlichen Missionierung und der Kulturpolitik

---

<sup>48</sup> Bloomfield, Leonard: Die Sprache. Übers., kommentiert, und hrsg. Von Peter Ernst und Hans Christian Luschützky. Wien 2001. S. 47

Karls des Großen. Schardt, Friedel und Zimmer Thorsten präzisierten diese Angaben, indem sie sagen:

Karl bemüht sich um einen fundierten Bildungskanon und die Förderung des Christentums als eine Einheit stiftende Volksreligion, womit er einen Grundstein für die beginnende kulturelle Einigung Europas legt. Auch wenn das Lateinische noch die unhinterfragte Schriftsprache dieser Zeit darstellt, finden sich ab ca. 750 vereinzelte Schriftdokumente die sich der Volkssprache, der damals sogenannten *theodisca lingua*, bedienen. Karl der Große lässt sich Volkssprachliche Predigte sammeln und kirchlich- religiöse Texte ins deutsche übertragen. Auch wenn vereinzelte Beispiele einer außerkirchlichen deutschen Literatur- etwa in der Form von heidnischen Zaubersprüchen und germanischen Heldenliedern- überliefert sind, müssen die gebildeten christlichen Mönche als wesentliche Träger der frühen deutschen Schriftsprache angesehen werden. zu wichtigen Schreiborten werden Konsequenterweise die frühmittelalterlichen Klöster, die allerdings noch deutliche Unterschiede in den Schriftarten, in der Lautung und der Wortwahl aufweisen.<sup>49</sup>

D.h. in dieser Periode herrschte die Kirche auf das Deutsche im Allgemeinen. Man kann festhalten, dass das Althochdeutsche viele religiöse Ausdrücke enthält. Dafür gab es einen Grund, in deutscher Sprache zu schreiben, weil das Lateinische die Rolle der schriftlichen und überregionalen Verständigung vollständig ausfüllte.

### **2.2.1.1 Die Schreibung**

Althochdeutsch war aber keine einheitliche Sprache, es wurde in sechs regionalen Schreibdialekten unterteilt (Alemannisch, Bairisch, Mittelfränkisch, Ostfränkisch, Rheinfränkisch und Südrheinfränkisch). Diese unterscheiden sich nach den örtlichen orthographischen Gewohnheiten und sprachlichen Traditionen. Die Hauptrolle spielte die Herkunft des Schreibers und seine Bildungsorten. Diese Überlieferungen haben mehr als 300 Jahren gedauert, d. h. von der ersten Hälfte des 8. Jhs. Diese Sichtweise findet man auch bei Muzikant, welcher sich folgendermaßen äußert:

Damals war die Schriftsprache das Latein und man kann sagen, dass die ahd. Schriftlichkeit ein sehr kleines Nebenprodukt der lateinischen ist. In dieser Zeit waren aber die meisten Angehörigen dieses Gebietes Analphabeten. Die Ausnahme haben die Geistlichen gebildet. Sie haben viele Handlungen nicht nur in der Verwaltung der Kirche sondern auch des Staates ausgeübt. Einer der Anlässe für die Entstehung des

---

<sup>49</sup> Schardt, Friedel / Zimmer Thorsten: fürs Abi Oberstufenwissen Deutsch. Schulbuchverlage Braunschweig 2012. S. 121.

ahd. Schrifttum war auch, dass Karel der Große die liturgische Texte und Gebete für die Volksmassen zugänglich machen wollte. So haben die Mönche die lateinischen Vorlagen übersetzen begonnen. Im Jahre 865 ist auch z. B. Otfrieds Evangelienbuch im Kloster Weißenburg in Elsass entstanden.<sup>50</sup>

Die althochdeutsche Schriftsprache ist in der karolingischen Minuskel aufgezeichnet, einem Schreibtyp, der vom 8.-12. Jh. in allen Ländern Europas geschrieben wurde.

### **2.2.1.2 Die sprachlichen Besonderheiten und wichtigsten Neuerungen des Althochdeutschen**

Das Althochdeutsche unterscheidet sich von den anderen germanischen Sprachen durch eine Reihe von Veränderungen, Neuerungen und Merkmalen, die unter dem Namen der 2. Lautverschiebung zusammengefasst sind, die sich in folgenden Punkten unterscheiden:

- Die zweite oder althochdeutsche Lautverschiebung,
- althochdeutscher Umlaut (i- Umlaut),
- Veränderungen im Vokalismus und Konsonantismus,
- die Abschwächung der vollen Endsilbenvokale.

#### **2.2.1.2.1 Die zweite Lautverschiebung**

Die althochdeutsche Sprache unterscheidet sich von den anderen germanischen Sprachen durch die 2. Lautverschiebung.

Das Althochdeutsche oder die zweite Lautverschiebung ist die wichtigste Neuerung, Veränderung und Erscheinung im Bereich des Konsonantismus des Hochdeutschen und setzte sich zwischen dem 5. und dem 8. Jahrhundert in den südlichen Dialekten des Westgermanischen durch, sie trennte die Regionalsprachen im deutschen Sprachraum in zwei Gruppen hochdeutsche und niederdeutsche und wurde als Benrather Linie genannt. D.h. die Benrather Linie ist die Hauptlinie, die Niederdeutsch (Altsächsisch) und Hochdeutsch (Althochdeutsch) trennt.

---

<sup>50</sup> Muzikant, M. Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtstudenten. 2010, S. 54

Die Benrather Linie wurde auch *ich – ick* – Linie oder auch *machen – maken* – Linie genannt.

Die zweite Lautverschiebung betrifft viel mehr Oberdeutsch, d.h. hat stark angetreten

- Bairisch (Nord-, Mittel-, Südbairisch)
- Alemannisch ( Schwäbisch, Niederalemannisch, Hochalemannisch)
- Fränkisch ( Südfränkisch, Ostfränkisch)

Mitteldeutsch hat sie nur wenig angetreten, d.h. nicht stark, sondern teilweise beeinflusst:

- Westmitteldeutsch
- Ostmitteldeutsch

Die zweite Lautverschiebung hat das Niederdeutsche daneben Plattdeutsch gar nicht angetreten.

Unter der 2. Lautverschiebung versteht man den Lautwandel im Bereich des Konsonantismus.

Die Konsonantenverschiebung ist eine bedeutende Veränderung in der Geschichte der deutschen Sprache. Sie betrifft die westgermanischen Konsonanten, und die stimmlosen Verschlusslaute.

Die stimmlosen Verschlusslaute: p, t, k und wurden im Althochdeutsch zu (pf, f), (tz, z) und (k, ch) oder zu doppelten Frikativen ff, ss, pp.

/p/ > /pf/, /f/

/t/ > /s/, /ts/

/tt/ > /ts/

/k/ > /k/, /ch/

/d/ > /t/

Dazu einige Beispiele für Konsonanten, die wurden dieselben Laute zu Affrikaten im Anlaut, in der Verdopplung und nach einem Liquid:

	eng.	ahd.	deutsch
<b>P = f/ pf</b>	sleep	slafan	schlafen
	Appel	apfel	Apfel

<b>t = tz/ z</b>	eat	ezzan	essen
	sit	setzen	setzen

<b>k = k/ ch</b>	wacke	weckan	wecken
	make	mahhon	machen

Die germanischen stimmhaften Verschlusslaute b, d, g wurden im Althochdeutschen (mit der 2. Lautverschiebung) zu stimmlosen Verschlusslauten:

	eng.	ahd.	deut.
<b>b= p</b> →	<b>bear</b>	<b>peran</b>	<b>Bär</b>
<b>d= t</b> →	<b>daughter</b>	<b>tohter</b>	<b>tochter</b>
<b>g= k</b> →	<b>God</b>	<b>Kott</b>	<b>Gott</b>

### 2.2.1.2.2 Der Konsonantenbestand

Der althochdeutsche Konsonantismus folgt nach der zweiten Lautverschiebung folgender Laute:

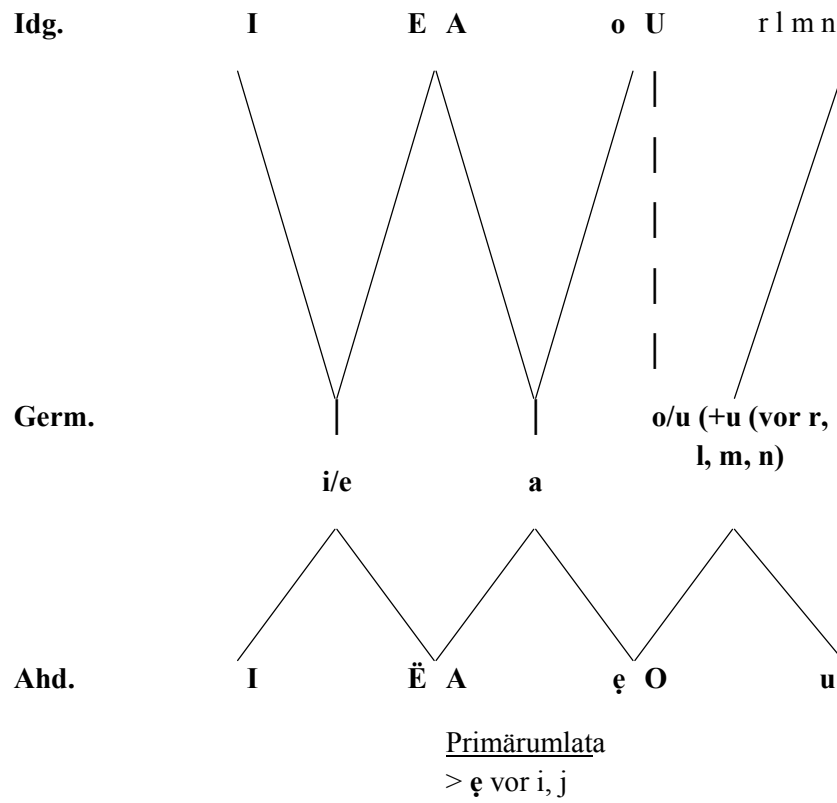
- stimmlose Verschlusslaute (Tenues, Explosivlaute) ***p, t, k, k***
- stimmhafte Verschlusslaute ***b, d, g,***
- stimmlose Reibelaute (Frikativlaute) ***f(ff), z (zz), hh, ch***  
*(Ach-Laute)*
- stimmhafter Reibelaut ***th***
- Affrikate ***pf, z (tz), kch***
- Liquiden ***l, r***
- Nasale ***m, n***
- Halbvokale ***w*** [engl. w]
- Spirants ***h***

### 2.2.1.2.3 Vokalismus

Im Vokalismus gab es zahlreiche Neuerscheinungen und Entwicklungen. Bei der Entwicklung der Vokale gab es auch einen Unterschied zwischen den Vokalen der Stammsilben und Nebensilben, denn die beiden entwickelten sich unterschiedlich.

➤ **Die kurzen Vokale**

Sind Vokale ohne Zirkumflex, man spricht diese Vokal kurz aus; a, e, ě, i, o, u





➤ **Die langen Vokale**

Sind Vokale mit einem Zirkumflex, man spricht diese Vokale lang aus; â, ê, î, ô, û

<b>Idg.</b>	<b>I</b>	<b>ē<sup>1</sup></b>		<b>ā</b>		<b>ō</b>	<b>U</b>
<b>Germ.</b>	<b>I</b>	<b>ē<sup>1</sup></b>	<b>+ ē<sup>2</sup></b>		<b>ō</b>		<b>ū</b>
<b>Ahd.</b>	<b>I</b>	<b>ā</b>	<b>ia/ie</b>	<b>uo (älter noch ō)</b>		<b>ū</b>	<b>Ā</b>

→ ahd.

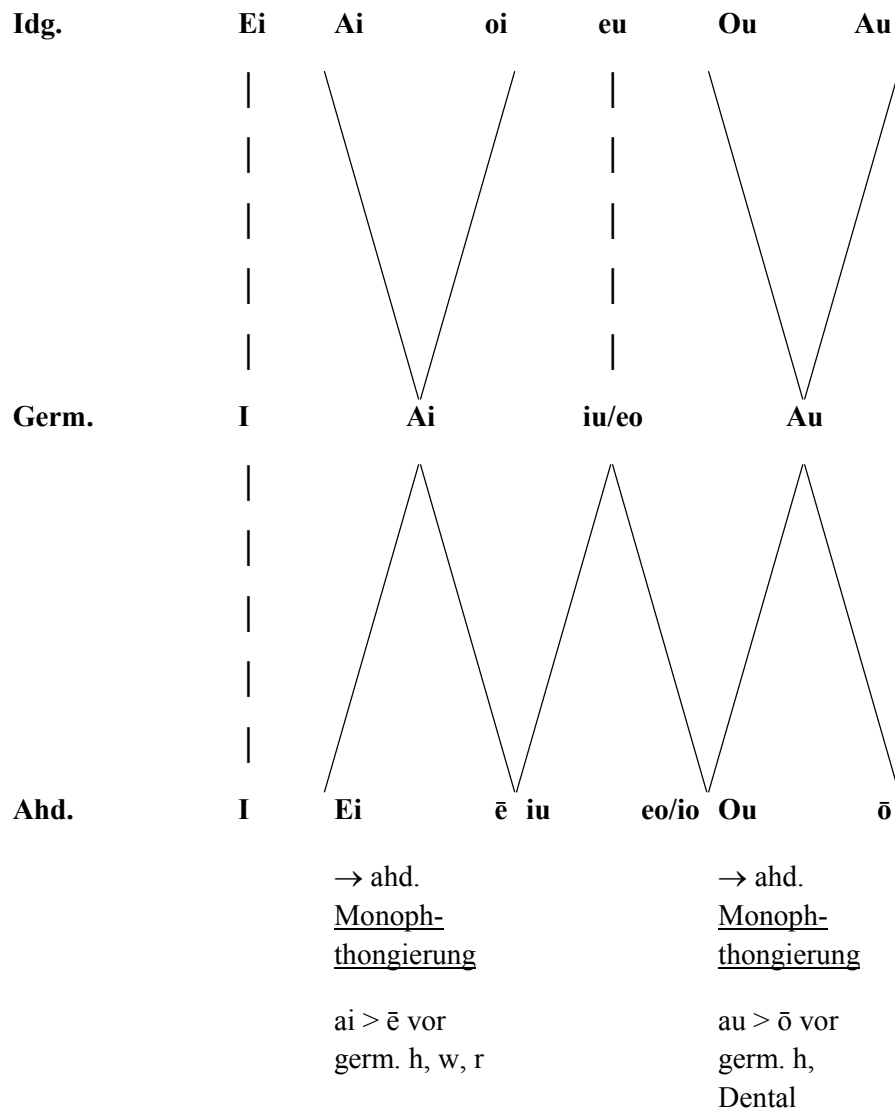
Diphthongierung:

ē<sup>2</sup> > ia/ie und

ō > uo

## ➤ Diphthonge

Die althochdeutsche Diphthongierung fand im 8. und 9. Jahrhundert statt. Sie gehört zu den vokalischen Veränderungen, diese Diphthonge sind Doppelvokale: ei, ou, iu, io, ia, uo.



#### 2.2.1.2.4 i-Umlaut

Der althochdeutscher i- Umlaut wurde ab Mitte des 8. Jahrhunderts in der Schreibung sichtbar und hatte sich im 9. Jahrhundert fast im ganzen althochdeutschen Gebiet durchgesetzt. Er war ein wichtiger Lautwandel von /a/ zu /e/ und wurde als Primärumlaut genannt, wenn ein (e ) vor (i) oder (j) gab.

i-Umlaut Ist die Veränderung eines Vokals durch einen kombinatorischen Lautwandel, außer dem kurzen /a / betrifft der Restumlaut alle Veränderungen von:

/a/ → /ä/

/o/ → /ö/

/u/ → /ü/

/â/ → /æ/

/ô/ → /œ/

/û/ → /iu/

/uo/ → /üe/

/ou/ → /öu/

/i/ und /j/ Umlaut beeinflussen die Nebensilben, d.h. die Umlautwirkung ist darin, dass die Vokale der mittleren und hinteren Reihe palatal sind. In der ahd. Zeit wurde nur das kurze (a) vor (i) oder (j) der folgenden Silbe zu (e) umgelautet z.B.:

Kraft → krefti

Gast → gesti

➤ **Apokope:** der Vokal verschwindet im Auslaut, z.B.:

- hina → hin

➤ **Synkope:** der Vokal verschwindet im Inlaut, z.B.:

- Sagetun → sagten

### 2.2.1.2.5 Der Ablaut

Laut Wilhem, Braune wird der Ablaut folgendermaßen definiert:

*„Als Ablaut bezeichnet man einen aus dem Idg. überkommenen funktionalen Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern und Wortteilen (‘Wurzel-‘ und ‘Suffixablaut‘)“<sup>51</sup>*

Er ist eine indogermanische Erbschaft und kann qualitativer oder quantitativer Art sein.

➤ **Qualitativer Ablaut**

Der qualitative Ablaut bezeichnet den Wechsel zwischen zwei verschiedenen Vokalen. (Abstufung)

Idg. (\**e*) und (\**o*), der im Ahd. als Wechsel zwischen (*e*) und (*a*) erscheint.

Beispiel: ahd. *neman* → *nam*

➤ **Quantitativer Ablaut**

Der quantitative Ablaut bezeichnet den Wechsel eines kurzen Vokals mit einem langen Vokal. (Abtönung)

Beim Quantitativen Ablaut unterscheidet man vier Stufen;

- Die Vollstufe: kurzer Vokal
- Die Dehnstufe: langer Vokal
- Tiefstufe
- Die Schwundstufe: Schwundvokal

Zum Beispiel:

---

<sup>51</sup> Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik I: Laut- und Formenlehre. 15. Auflage bearbeitet von Ingo Reiffenstein. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004. S. 54.

	Vollstufe	Dehnstufe	Tiefstufe	Schwundstufe
idg.	*e	*ē (quant. Abl.)	*o (qual. Abl.)	∅
ahd.	e	ā	a	∅
z.B.	<i>neman</i>	<i>nāmūn</i>	<i>nam</i>	<i>ginoman</i>

### 2.2.1.3 Die morphologischen Besonderheiten und wichtigsten Entwicklungen des Althochdeutschen

#### 2.2.1.3.1 Substantive und ihre Deklinationshauptklassen

Das Substantiv im Althochdeutschen hat drei Kategorien: Kasus, Numerus und Genus. Kasus reduziert sich in vier Fälle (Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv), Lokativ, Ablativ und Instrumental haben dem Dativ übernommen, aber Instrumental bleibt vorhanden, Vokativ ist mit Nominativ zusammengefallen.

Die Numeri im Althochdeutschen sind nur zwei Singular und Plural. Der Dual verschwindet.

Die Genera im Althochdeutschen sind Maskulinum, Femininum und Neutrum.

Die Deklination des Substantivs wird in drei Elemente eingeteilt: die Zerlegung des Wortes in Wurzel (Stamm) + Thema + Endung (Flexion), aber das ist nicht mehr bei allen Kasusformen möglich, sondern lassen sich durch bestimmte Merkmale unterscheiden.

Bei vokalischem Thema (Bindelaut oder Bindelautgruppe zwischen Wurzel und Kasusendung) wird die Art der Deklination vokalisch oder stark genannt, bei konsonantischem Thema handelt es sich um die konsonantische bzw. schwache Deklination.

Die Wurzelnomina sind solche Substantive, die Endungen ohne Thema unmittelbar an die Wurzel treten. Man nennt sie auch die athematische Deklination, d.h. Substantive ohne stammbildendes Suffix.

➤ **Die starke (vokalische) Deklination**

Was die vokalische Deklination angeht vertritt Wilhelm, Schmidt die folgende Auffassung:

„Die vokalische Deklination kennt entsprechend dem Thema, welches an die Wurzel trat, die Klassen der a-, ô-, i- und u-Stämme gehören der sogenannten starken Deklination an.“<sup>52</sup>

Aber im Allgemein zu der starken Deklination im Althochdeutschen gehören: a-, o-, i-, u- ja-, wa-, jo- Stämme.

• **Die a- Stämme**

Die a - Stämme enthalten nur Maskulina und Neutra und es gab Nullendung im Nominativ und Akkusativ Singular und Plural der Neutra.

„Die althochdeutsche a-Deklination entspricht der indogermanischen o-Deklination“.<sup>53</sup>

Singular		Maskulina	Neutra	Neutra
	Nom. / Akk.	<i>tag</i>	<i>wort</i>	<i>lamb</i>
	Gen.	<i>tages</i>	<i>wortes</i>	<i>lambes</i>
	Dat.	<i>tage</i>	<i>worte</i>	<i>lambe</i>
	Instr.	<i>tagu</i>	<i>wortu</i>	<i>lambu</i>
Plural	Nom. / Akk.	<i>taga</i>	<i>wort</i>	<i>lambir</i>
	Gen.	<i>tago</i>	<i>worto</i>	<i>lambiro</i>
	Dat.	<i>tagum</i>	<i>wortum</i>	<i>limbirum</i>

<sup>52</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7. verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 204.

<sup>53</sup> Ebenda.

- **Die o- Stämme**

Die Zahl der o-Deklination ist groß, dazu gehören nur Feminina, d.h. nur Substantive des weiblichen Geschlechts. Seit dem 9. Jh. gibt es hier auch Substantive mit Halbvokalen jô- und wô- Stämme, aber mit den n-Stämmen gibt es in folgenden Kasus: Nominativ Singular, Genitiv und Dativ Plural.

„Die o- Deklination entspricht der indoeuropäischen a- Deklination“<sup>54</sup>

Singular		O-Stämme	Jo-Stämme	Ab9.Jh.
	Nom./ Akk.	<i>geba</i>	<i>sunte</i>	<i>sunta</i>  (sünde)
	Gen.	<i>geba</i>	<i>sunte</i>	<i>sunta</i>
	Dat.	<i>gebu</i>	<i>suntiu</i>	<i>suntu</i>
	Plural	Nom./ Akk.	<i>geba</i>	<i>sunte</i>
	Gen.	<i>gebono</i>	<i>sunteono</i>	<i>suntono</i>
	Dat.	<i>gebom</i>	<i>sunteom</i>	<i>suntom</i>

- **Die i- Stämme**

Die i- Stämme im Ahd. enthalten nur Maskulinum und Femininum und bei allen i-Stämmen, deren Wurzelvokal ein kurzes (**a**) ist, erfolgt der Umlaut (**-a**) zu (**-e**) im Plural bzw. im Genitiv und Dativ Singular des Femininums.

Was auch wichtig ist, dass das (**i**) im Genitiv und Dativ Plural von der Kasusendung abgetrennt werden kann, d.h. diese Deklination ist der Umlaut des Wurzelvokals unter dem Einfluss des nachfolgenden (**i**). In diesem Zusammenhang ist Schmidt folgender Ansicht:

---

<sup>54</sup> Ebenda, S. 206.

Die i- Deklination umfasst im Ahd. nur Maskulina und Feminina im Idg. Auch Neutra. (ein alter Neutr. i- Stamm ist ahd. meri „Meer“)

Im Idg. Hatten die Maskulina und Feminina gleiche Flexion. Im ahd. haben jedoch die Mask. i- Stämme im Sg. Völlig die d- Deklination angenommen.

Das ist die Ursache dafür, dass später ein und dasselbe Wort im Pl. sowohl nach der i- als nach a- Deklination flektiert kann.<sup>55</sup>

Singular		Maskulina	Feminina
	Nom./	<i>gast</i>	<i>anst</i>
	Akk	„Gast“	„Gunst“
	Gen.	<i>gastes</i>	<i>ensti</i>
	Dat.	<i>gaste</i>	<i>ensti</i>
	Instr.	<i>gastiu</i>	-
Plural	Nom./	<i>gesti</i>	<i>ensti</i>
	Akk		
	Gen.	<i>gestio</i>	<i>enstio</i>
	Dat.	<i>gestim</i>	<i>enstim</i>

- **Die u- Stämme**

Die u- Deklination kennt im Ahd. drei Genera (Maskulina, Feminina, Neutra) und ziemlich alle u- Stämme Substantive haben eine andere und neue Deklinationsklasse.

„Mask. u-Stämme sind: *fridu* „Friede“, *hugu* „Sinn“, *situ* „Sitte“ u.a. sie sind meist in die

i- Deklination übergegangen. von den Feminina zeigt nur *hant* „Hand“<sup>56</sup>

- **Die wa- Stämme**

Im Ahd. enthalten wa- Stämme nur wenige Maskulina und Neutra. Im Auslaut erscheint das (w) als (o), aber im 9. Jh. verschwindet nach (e) und das kann man deutlich im folgenden Zitat feststellen.

<sup>55</sup> Ebenda.

<sup>56</sup> Ebenda, S.207.



„ Mask. Sg. *Seo, sewes, sewe, seo*; Pl. *sewa, sewo, sewum, sewa* „See“. Zu den wa- Stämmen gehören: die Maskulina *bû* „Bau“, (*h*) *leo* „Erdhügel“, *kleo* „Klee“, *sneo* „Schnee“ und die Neutra *horo* „Schmutz“, (*h*) *reo* „Leichnam“, *kneo* „Knie“, *scato* „Schatten“ und einige andere“<sup>57</sup>

### ➤ Die schwache ( konsonantische) Deklination

Die schwache Deklination betrifft die Substantive, die zwischen der Wurzel und der Kasusendung ein konsonantisches Suffix hatten wie z.B. -n, -r, -nt.

#### • Die n- Stämme

Die n- Stämme sind sehr produktiv und reich, besonders beim Maskulinum. Sie enthalten alle drei Genera (Maskulinum, Neutrum und Femininum) und das Femininum ist bekannt durch die Endung -ūn.

Singular		Maskulina	Neutra	Feminina
	Nom. / Akk.	<i>hano</i> „Hahn“	<i>herza</i> „Herz“	<i>zunga</i> „Zunge“
	Gen.	<i>hanen, hanin</i>	<i>herzen, herzin</i>	<i>zungun</i>
	Dat.	<i>hanen, hanin</i>	<i>herze, herzin</i>	<i>zungun</i>
Plural	Nom. / Akk.	<i>hanon, hanun</i>	<i>herzun, herzon</i>	<i>zungun</i>
	Gen.	<i>hanono</i>	<i>herzono</i>	<i>zungono</i>
	Dat.	<i>hanom, -on</i>	<i>herzom, -on</i>	<i>zungom, on</i>

#### • Die nt- Stämme

Sie sind substantivierte Partizipien des Präsens, d.h. Partizipialstämme. Zu nt- Deklination im Althochdeutschen gehören nur zwei Wörter *friunt* („der Freund“) und *fiant* („der Feind“), denn die meisten Wörter der nt- Stämme sind in die a- Deklination übergegangen.

Sonderegger Stefan hat das wie folgt ganz erklärt<sup>58</sup>

<sup>57</sup> Ebenda, S. 206.

		ältere Form	jüngere Form
Singular	Nom.	<i>friunt</i>	<i>friunt</i>
	Gen.	<i>[friunt]</i>	<i>friuntes</i>
	Dat.	<i>friunt</i>	<i>friunte</i>
	Akk.	<i>friunt</i>	<i>friunt</i>
Plural	Nom.	<i>friunt, fiant</i>	<i>friunta, -ā(alem.)</i>
	Gen.	<i>friunto</i>	<i>friunto</i>
	Dat.	<i>friuntum, -un, -on</i>	<i>friuntun, -on</i>
	Akk.	<i>friunt</i>	<i>friunta, , - ā(alem.)</i>

- **Die r- Stämme**

Zu r- Deklination gibt es auch nur wenige Wörter und sind Verwandtschaftsbezeichnungen wie z.B. „Mask. *fater* und *bruoder* und die Fem. *muoter*, , *tohter* und *swester*“<sup>59</sup>

Später sind sie im Singular nach der a-Deklination flektiert und im Plural übernehmen sie den Umlaut.

- **Wurzelnomina**

Wurzelnomina sind Substantive ohne Themavokal, d.h. ohne stammbildendes Suffix bzw. die Flexionsendung und die konsonantische Wurzel fallen zusammen. z.B.

**a) Maskulina:** „die regelmäßige Flexion des Wortes man ist.“<sup>60</sup>

---

<sup>58</sup> Stefan, Sonderegger : Althochdeutsche Sprache und Literatur : eine Einführung in das älteste Deutsch : Darstellung und Grammatik. Berlin, dritte, durchgesehene, und wesentliche erweiterte Auflage W. de Gruyter, Berlin-New York 2003, S. 296.

<sup>59</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7. verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S.208.

<sup>60</sup> Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik I: Laut- und Formenlehre. 15. Auflage bearbeitet von Ingo Reiffenstein. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004. S. 216.

Singular		Plural	
Nom.	<i>man</i>	Nom.	<i>man</i>
Akk.		Akk.	
Gen.	<i>man, mannes</i>	Gen.	<i>manno</i>
Dat.	<i>man, manne</i>	Dat.	<i>mannum, -un, -om, -on</i>

b) **Feminina:** „ am vollständigsten ist die konsonantische Flexion bei *naht* 'Nacht' erhalten“<sup>61</sup>

Singular		Plural	
Nom.	<i>naht</i>	Nom.	<i>naht</i>
Akk.		Akk.	
Gen.		Gen.	<i>nahto</i>
Dat.		Dat.	<i>nahtum, -un, - om</i>

### 2.2.1.3.2. Adjektive

Die althochdeutschen Adjektive bestehen aus drei grammatischen Kategorien genau gleich wie die Substantive nach fünf Kasus, drei Genera und zwei Numeri.

In dieser Zeit unterscheidet man zwei Deklinationstypen von Adjektiven (starke und schwache), d.h. die Adjektive werden sowohl stark als auch schwach dekliniert, wie im Hochdeutschen. Darauf aufbauend beschreibt Schmidt ins Detail:

Bei den Adjektiven unterscheiden wir wie bei den Substantiven starke und schwache Flexion. Die schwache Flexion wird verwendet, wenn dem Adjektiv ein Demonstrativpronomen oder der bestimmte Artikel vorausgeht.

In allen anderen Fällen verwendet man die starke Flexion...die Deklination entspricht ursprünglich der Deklination der starken Flexion, beim Mask. und Neutr. sind es also a- Stämme, beim Fem. ô- Stämme. Die Deklination des Adjektivs ist aber durch die Deklination der Pronomen beeinflusst worden. Im Nominativ Singular aller

---

<sup>61</sup> Ebenda, S. 217.

Geschlechter unterscheiden wir eine längere, die man flektierte nennt und eine kürzere, die sog. unflektierte Form.<sup>62</sup>

Die starke Deklination ist ein indoeuropäisches Erbe, aber dagegen ist die schwache Deklination eine germanische Neuerung.

### ➤ Starke Deklination

Die starke Deklination gilt als pronominale Deklination, denn die Endung des Adjektivs fällt mit der Endung der Demonstrativpronomen zusammen.

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
Singular	Nom.	1. <i>blinter</i> 2. <i>blintêr</i>	1. <i>blint</i> 2. <i>blintaz</i>	1. <i>blint</i> 2. <i>blintiu, -u</i>
	Gen.	<i>blintes</i>	<i>blintes</i>	<i>blintera</i>
	Dat.	<i>blintemu, -emo</i>	<i>blintemu, -emo</i>	<i>blinteru, -o</i>
	Akk.	<i>blintan</i>	1. <i>blint</i> 2. <i>blintaz</i>	<i>blinta</i>
	Instr.	<i>blintu, -o</i>	<i>blintu, -o</i>	-
	Plural	Nom.	<i>blinte (blind)</i>	<i>blintiu, -u</i> <i>(blint)</i>
Gen.		<i>blintero</i>	<i>blintero</i>	<i>blintero</i>
Dat.		<i>blintễm, ễn</i>	<i>blintễm, -ễn</i>	<i>blintễm, -ễn</i>
Akk.		<i>blinte</i>	<i>blintiu, -u</i>	<i>blinto</i>

### ➤ Schwache Deklination

Die schwache Deklination des Adjektivs gilt als nominale Deklination. Sie ist dieselbe Deklination des Substantivs, denn die Endung des Adjektivs fällt mit der Endung des

<sup>62</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7. verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 209.

Substantivs zusammen, d.h. jedes Adjektiv kann als ein n-Stamm nach dem substantivischen n-Stamm flektiert werden, z.B.:

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>blinto</i>	<i>blinta</i>	<i>blinta</i>
	Gen.	<i>blinten, in</i>	<i>blinten, -in</i>	<i>blintûm</i>
	Dat.	<i>blinten, in</i>	<i>blinten, -in</i>	<i>blintûn</i>
	Akk.	<i>blinton</i>	<i>blinta</i>	<i>blintûn</i>
Plural	Nom.	<i>blinton, -un</i>	<i>blintum, -on</i>	<i>blintîn</i>
	Akk.			
	Gen.	<i>blintôno</i>	<i>blintôno</i>	<i>blintôno</i>
	Dat.	<i>blintôm, -ôn</i>	<i>blintôm, -ôn</i>	<i>blintôm, -ôn</i>

### ➤ Steigerung der Adjektive

Im Althochdeutschen findet man zwei Arten der Steigerung des Adjektivs (regelmäßige- und unregelmäßige Steigerung) und drei Steigerungsklassen der Adjektive, sie sind: Komparativ, Superlativ und Positiv.

#### a) Regelmäßige Steigerung

Im Ahd. ist der Komparativ mit den Endungen -iro, -ôro, und der Superlativ mit den Endungen -isto, -ôsto gebildet. Braune schließt seine Beschreibungen über regelmäßige Steigerung folgendermaßen:

Eine genauere Unterscheidung dieser beiden Bildungsweisen nach ihrer Anwendung kann nicht vorgenommen werden, jedoch sollen einige Beispiele angeführt werden. Bei den einsilbigen Adjektiven bilden die *ja/jo-* Stämme Komparativ und Superlativ fast durchweg mit *i*-Formen. Es heisst also: *suozî* (*ja*-Stam - *suozîr* - *suozîsto* aber: *hêr* (*a*-Stamm) - *hêriro* - *hêristo* oder, -*hêrôro* -*hêrôsto*. Die mehrsilbigen Adjektive weisen überwiegend die Formen mit -*ô-* auf, z.B. *managfalt* - *managfaltôro* - *managfaltôsto*.<sup>63</sup>

<sup>63</sup> Ebenda, S. 210.

## b) Unregelmäßige Steigerung

Es gibt einige Adjektive, die im Komparativ und Superlativ nur Suffixe **-iro** und **-isto** bekamen und haben keinen Positiv.

„ diese Adjektive bilden den Komparativ und Superlativ als Suppletivformen von anderen Wortwurzeln

<i>guot</i>	'gut'	- bezziro	- bezzisto
<i>ubil</i>	'schlecht'	- wirsiro	- wirsisto
<i>mihhil</i>	'groß'	- mêro (mêriro, mêdro)	- meisto
<i>luzzil</i>	'klein'	- minniro	- minnisto <sup>64</sup>

### 2.2.1.3.3 Verben und ihre Flexion

Das Verb im Althochdeutschen bestand aus den folgenden grammatischen Formen:

**Genus:** Es gab nur Aktiv es fehlte das Passiv. Das findet man auch bei w. Braune: “  
*Nur ein selbständig entwickeltes, d.h. synthetisch gebildetes Genus, das Aktiv*“<sup>65</sup>

Das Passiv benutzte man mit den Hilfsverben *wësan* (sein) und *wërdan* (werden) mit Part. Prät.

**Tempus:** Es bestand nur aus zwei Zeitformen; Präsens und Präteritum.

Präsens        →        Gegenwart und Zukunft.

Präteritum    →        Vergangenheit.

**Numerus:** Es hatte nur zwei Numeri: Singular und Plural, der Dual existierte hier nicht.

**Modus:** Es umfasste drei Modi; Indikativ, Konjunktiv, Imperativ.

---

<sup>64</sup> Ebenda.

<sup>65</sup> Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik I: Laut- und Formenlehre. 15. Auflage bearbeitet von Ingo Reiffenstein. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004, S. 256.

**Verbalnomina:** nach Schmidt und andere gab es drei Verbalnomina „ *Infinitiv des Präsens, Partizip Präsens, und das Partizip Präteritum.*“<sup>66</sup>

**Verbklassen:** Das althochdeutsche Verb bestand aus zwei Klassen von Verben; starken und schwachen Verben, aber daneben gibt es Präterito-Präsentien Verben.

Bei der Konjugation der Verben gab es einen Unterschied zwischen den starken und den schwachen Verben. Die Zahl der schwachen Verben war größer als die Zahl der starken Verben.

Die starken Verben haben bei ihrer Konjugation im Grundmorphem einen systematischen Vokalwechsel sog. (Ablaut), aber die schwachen sind Verben ohne systematischen Vokalwechsel.

➤ **Die starken Verben:**

Diese Verben werden auch als ablautende Verben bezeichnet. Sie werden durch die Veränderung des Stammvokals im Grundmorphem gekennzeichnet. Sie bilden ihre Präteritumsformen durch Ablaut. Das Part. Prät. kann nicht nur einen Ablaut, sondern auch das Präfix *gi-* und ein *n*-Suffix zeigen. In manchen Fällen kann neben dem Ablaut noch ein Umlaut sein.

Im Althochdeutschen gab es drei Arten von starken Verben;

- a) Ablautende Verben ; d.h. Verben mit Ablaut (7 Ablautreihen )
- b) reduplizierende Verben, d.h. Verben mit Reduplikation
- c) mit Ablaut und Reduplikation

Im Präsens hatten die Althochdeutschen starken Verben drei Morpheme;

- a) Stammmorphem
- b) Suffix des Präsens
- c) Endung

---

<sup>66</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7. verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996, S.193.

Die starken Verben bildeten ihr Präteritum und Partizip Präteritum durch die Veränderung ihres Stammvokals, den Ablaut zwischen Präsens- und Präteritum -stamm. Sie sind nach ihrer Stammbildung in sieben Klassen (Ablautreihen) eingeteilt.

ein Ablaut bezeichnet den regelmäßigen Wandel des Stammvokals im Grundmorphem. Dieser Ablaut ist auf die lautlichen Veränderungen des Indogermanischen zurückgeführt.

Infinite Formen	Infinitiv	werfan	
	Partizip Präsens	werfanti, werfenti	
	Partizip Präteritum	giworfan	
Finite Formen	Präsens	Präteritum	
Indikativ	Sg.	1. wirfu	warf
		2. wirfis	wurfi
		3. wirfit	warf
	Pl.	1. werfemēs, werfēn	wurfun
		2. werfēt	wurfut
		3. werfēn	wurfun
Konjunktiv	Sg.	1. werfe	wurfi
		2. werfēs	wurfis
		3. werfe	wurfi
	Pl.	1. werfemēs	wurfimēs, wurfin
		2. werfēt	wurfit
		3. werfēn	wurfin
Imperativ	2. Sg. wirf		
	2. Pl. werfet		

Tabelle: R. Bergman/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 210)



➤ **Die schwachen Verben:**

Die schwachen Verben sind eine germanische Neubildung. Im Althochdeutschen unterscheidet man drei Verbklassen der schwachen Verben und sie werden nach ihren Ableitungssuffixen eingeteilt;

a) jan- Verben

zellen „zählen“, hōren „hören“,

b) ên- Verben

habên „haben“, folgên „folgen“, rîfên „reifen“

c) ôn- Verben

mahhôn „machen“, diônon „dienen“

Diese Gruppe der Verben bilden ihr Präteritum und Partizip Präteritum nicht wie die starken Verben. Das Präteritum und Partizip Präteritum der schwachen Verben wurde auf Suffix (-t) ohne Ablaut gebildet. daher gibt es nur drei Grundformen zu nennen:

Inf. *suochen* „suchen“

Sg. Prät. *suohta* „suchte“

Part. Prät. *gisuochit* „gesucht“

		<b>-jan</b>		<b>-ôn</b>	<b>-ên</b>
Infinite Formen	Inf. Part. Präs. Part. Prät.	zellen zellenti gizelit	zuochen zuochenti gisuochit	salbôn salbônti gisalbôt	habên habênti gihabêt
Finite Formen					
Präs. Ind.	Sg.	1. zellu 2. zelis (-t) 3. zelit	suochu suochis (-t) suochit	salbôn/m salbôs (-t) salbôt	habên/m habês (-t) habêt
	Pl.	1. zellemês 2. zellet 3. zellent	suochemês suochet suochent	salbômês salbôt salbônt	habêmês habêt habênt
Präs. Konj.	Sg.	1. zelle 2. zellês (-t) 3. zelle	suoche suochês (-t) suoche	salbôe salbôês (-t) salbôe	habêe habêês (-t) habêe
	Pl.	1. zellemês 2. zellêt 3. zellên	suochemês suochêt suochên	salbôêmês salbôêt salbôên	habêêmês habêêt habêên

Prät. Ind.	Sg.	1. zelita 2. zelitôs (-t) 3. zelita	suohte suohtôs (-t) suohta	salbôta salbôtôs (-t) salbôta	habêta habêtôs (-t) habêta
	Pl.	1. zelitun/-m 2. zelitut 3. zelitun	suohtun/-m suohtut suohtun	salbôtun/-m salbôtut salbôtun	habêtun/-m habêtut habêtun
Prät. Konj.	Sg.	1. zeliti 2. zelitîs (-t) 3. zeliti	suohti suohtîs (-t) suohti	salbôti salbôtîs (-t) salbôti	habêti habêtîs (-t) habêti
	Pl.	1. zelitîmês 2. zelitît 3. zelitîn	suohtîmês suohtît suohtîn	salbôtîmês salbôtît salbôtîn	habêtîmês habêtît habêtîn
Imp.	Sg.	2. zeli	suochi	salbo	habe
	Pl.	2. zellet	suochet	salbôt	habêt

Tabelle: R. Bergman/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 211

### ➤ Präterito-Präsentien

Neben den starken und schwachen Verben gibt es noch eine andere Gruppe von Verben und zwar die Verben, deren Präsensformen wie die Präterita starker Verben aussehen, aber die die präsentische Bedeutung haben. Diese Verben nannte man Präterito-Präsentien. Ihre Präsensformen sind verloren gegangen. Diese Gruppe von Verben stammt aus dem indogermanischen Perfekt. Ihre Flexion stimmt der Präteritumsflexion starker Verben überein. Nur die 2. Sg. Ind. Präs. enthält die Endung (-t).

Diese Gruppe von Verben besteht aus sechs (6) Ablautsreihen starker Verben aber sie kamen selten vor.

AR	Inf. – Pl. Präs. Ind. (Konj.)	1. Pers. Sg. Präs.	1. Pers. Prät. Ind. (Konj.)	Part. Prät.	nhd.
1a	wi an - wi um	wei	wissa, wisse, wesse/ wista, wiste, weste	gewist/ge- west	wissen
2a	tugan – tugum	toug	tohta		taugen
3a	unnan – unnun	an	onda		gönnen
3a	kunnan – kunnun	kann	konda		können
3a	durfan – durfun	darf	dorfta		dürfen
3b	(gi-)turrun	(gi-)tar	(gi-)torsta		-
4	sculan – sculun	scal	scolta		sollen
5	magan/mugan – magun/mugun	mac	mahte(ä)/mohte(ö)		mögen
6	muo an - muo un	muo	muosa		müssen

Tabelle: Zdeněk. Masařík: Historische Entwicklung des Deutschen. 1994, S. 67

### ➤ Besondere Verben

Außer den starken, schwachen und Präterito-Präsentien Verben gab es im Ahd. noch eine andere kleine Gruppe der besonderen Verben. Sie wurden auch als „athematische“ oder „Wurzelverben“ genannt.

Zu den ahd. besonderen Verben gehören 4 Verben, dazu zählt man:

- **Das Verb sîn „sein“**

Laut Schmidt: „An der Bildung des Formensystems sind unterschiedliche Wurzeln beteiligt, vgl. auch lat. *es-t, s-u-mus*. Diese wird als Suppletivbildung bezeichnet.“<sup>67</sup>

<sup>67</sup> Ebenda, S. 203

Präsens		
	Indikativ	Konjunktiv
Singular	1. bim, bin 2. bist 3. ist	sî sîs, sîst sî
Plural	1. birum, birun 2. birut 3. sint	sîn sît sîn

Tabelle: R. Bergman/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 212

• **Das Verb tuon „tun“**

	Präsens			Präteritum	
	Indikativ	Konjunktiv	Imperativ	Indikativ	Konjunktiv
Sg.	1. tuon 2. tuos(t) 3. tuot	tu(e), tûe tûês, tûes tu(e), tûe	tu	1. tēta 2. tāti 3. tēta	tāti tātis(t) tāti
Pl.	1. tuomês, tuon 2. tuot 3. tuont	(duên, duen O.) tuot tuon	tuomês tuot	1. tātum, -un 2. tātut 3. tātun	tātîmês, tātîn tātît tātîn
Part. Präs.: tuonti					
Part. Prät.: gitân					

Tabelle: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. 1996, S. 203

• **Die Verben gân/gên „gehen“ und stân/stên „stehen“**

	Indikativ	Konjunktiv	Imperativ
Sg.	1. gân, gân 2. gân(t) 3. gât	gêm gês(t) gêt	gê gês(t) gê (gang)
Pl.	1. gânmês, gân 2. gât 3. gân	gêmês, gân gêt gênt	gên gêt gên gânmês gât gêmês, gên gêt

Tabelle: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. 1996, S. 203

• **Das Verb wellen „wollen“**

	Indikativ	Fränkisch	Konjunktiv	Fränkisch
Sg.	1. willu.wili, wile 2. wili, wile, wilis 3. wili, wile, wilit		1. welle 2. wellês(t) 3. welle	wolle wollês (t) wolle
Pl.	1. wellemêš, wellên 2. wellet 3. wellent	wollemêš wollet wollent	1. wellemêš 2. wellêt 3. wellên	wollemêš wollêt wollên (neu gebildet)

Tabelle: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. 1996, S. 204

**2.2.1.3.4 Pronomina**

Das althochdeutsche Pronomen enthält auch die drei grammatischen Kategorien:

- **Genus:** Maskulinum, Femininum und Neutrum
- **Numerus :** Singular, Plural
- **Kasus :** die gleiche Form wie beim Substantiv.

➤ **Die Personalpronomen**

Im Althochdeutschen hatten die Personalpronomen die folgenden Formen:

		ungeschlechtige Pronomen		geschlechtige Pronomen		
Singular		1.Person	2.Person	3.Person		
				Mask.	Neutr.	Fem.
Singular	Nom.	<i>ich</i>	<i>du</i>	<i>er, her</i>	<i>iz</i>	<i>siu, sî, si</i>
	Gen.	<i>mîn</i>	<i>dîn</i>	<i>sîn</i>	<i>es, is</i>	<i>ira, iru</i>
	Dat.	<i>mir</i>	<i>dir</i>	<i>imu, imo</i>	<i>imu, imo</i>	<i>iru, iro</i>
	Akk.	<i>mih</i>	<i>dih</i>	<i>inan, in</i>	<i>iz</i>	<i>sia, sie</i>
	Plural	Nom.	<i>wir</i>	<i>ir</i>	<i>sie</i>	<i>siu</i>
Plural	Gen.	<i>unsêr</i>	<i>iuwer</i>	<i>iro</i>	<i>iro</i>	<i>iro</i>
	Dat.	<i>uns</i>	<i>iu</i>	<i>im, in</i>	<i>im, in</i>	<i>im, in</i>
	Akk.	<i>unsih</i>	<i>iuwih</i>	<i>sie</i>	<i>siu</i>	<i>sio</i>

### ➤ Die Possessivpronomen

In der althochdeutschen Periode bildete und entwickelte sich das Possessivpronomen aus dem Genitiv der Personalpronomen, man kann sie wie die Deklination der starken Adjektive deklinieren, wie es Wilhelm, Schmidt durch dieses Beispiel verdeutlicht:

„ Sg. *mîn, dîn, sîn, sîn, ira*

Pl. *unsêr, iurwêr, iro*“<sup>68</sup>

### ➤ Die Demonstrativpronomen

„ die Flexion des einfachen Demonstrativpronomens *ther, der, das* im Ahd. auch als best. Artikel und als Relativpron. gebraucht wird, ist.“<sup>69</sup>

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>der</i>	<i>daz</i>	<i>diu</i>
	Gen.	<i>des</i>		<i>dera( deru, -o)</i>
	Dat.	<i>demu, -o</i>		<i>deru, -o</i>
	Akk.	<i>den</i>	<i>daz</i>	<i>dea, dia, (die)</i>
	Instr.	<i>diu</i>		-
Plural	Nom.	<i>dê, dea, dia,</i>	<i>diu (dei)</i>	<i>deo, dio</i>
	Akk.	<i>die</i>		
	Gen.	<i>dero</i>		
	Dat.	<i>dêm, dên, (deam, dean)</i>		

### ➤ die Interrogativpronomen

Im althochdeutschen dekliniert man das Interrogativpronomen wie die Demonstrativpronomen und es tritt nur im Singular.

<sup>68</sup> Ebenda, S. 211

<sup>69</sup> Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik I: Laut- und Formenlehre. 15. Auflage bearbeitet von Ingo Reiffenstein. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004, S. 247.

Sg.		Maskulinum	Neutrum
	Nom.	<i>hwer, wer</i>	<i>hwaz, waz</i>
	Gen.	<i>hwes, wes</i>	<i>hwes, wes</i>
	Dat.	<i>hwemu, wemo</i>	<i>hwemu, wemo</i>
	Akk.	<i>hwenan, wenan, wen</i>	<i>hwaz, waz</i>
	Instr.	-	<i>hwiu, wiu</i>

Tabelle: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. 1996. S. 212.

#### 2.2.1.4 Numerale

##### ➤ Kardinalzahlen:

Die ersten drei Zahlen (eins, zwei, drei) sind in allen Kasus flektiert wie die Adjektive nach Mask. Fem. und Neut. und auch nach starker und schwacher Flexion.

Eins → kann man stark und schwach deklinieren wie die Adjektive, also die schwache Deklination steht nach dem Demonstrativpronomen oder bestimmten Artikeln, und stark wie das Adjektiv z.B.:<sup>70</sup>

	Maskulinum	Neutrum	Femininum
Stark	<i>ein</i>	<i>ein</i>	<i>ein</i>
	<i>einêr</i>	<i>einaz</i>	<i>einiu</i>
Schwach	<i>eino</i>	<i>eina</i>	<i>eina</i>

Zwei und drei → sind im Nominativ und Akkusativ für alle drei Genera nach dem Geschlecht flektiert, aber im Dativ sind alle Zahlen gleich. z.B.:

	Maskulinum	Neutrum	Femininum
Nom./ Akk.	<i>zwêne</i>	<i>zwei</i>	<i>zwâ, zwô</i>
Gen.		<i>zweio</i>	
Dat.		<i>zweim, zwein</i>	

<sup>70</sup> Die verwendeten Beispiele von (Kardinalzahlen) eins, zwei und drei werden aus dem Buch von: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 5. überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 1984. S. 202 entnommen.

Nom./ Akk.	<i>drî</i>	<i>driu</i>	<i>drîo</i>
Gen.		<i>drîo</i>	
Dat.		<i>drim, drin</i>	

Vier bis Zwölf → diese Zahlen flektierte man nicht d.h. sind undeklinierbar, sie sind:

- 4 → *viôr*
- 5 → *fiñf*
- 6 → *sehs*
- 7 → *sibun*
- 8 → *ahto*
- 9 → *niun*
- 10 → *zehan*
- 11 → *einlif*
- 12 → *zwelif*

### ➤ **Zusammengesetzte Kardinalzahlen**

Die zusammengesetzten Grundzahlen von dreizehn (13) bis neunzehn (19) sind mit dem Zahlwort „*zehan*“ (zehn) ergänzt z.B.:

- 13 → *drîzehan*
- 14 → *viôrzehan* usw.

Die Zahlen von zwanzig (20) bis neunundneunzig (99) sind Zusammensetzungen der betreffenden Zahl mit dem Wort „*zug*“ (zig) z.B.:

- 20 → *zweizug*
- 30 → *drîzug* usw.



„Die Zahlen auf–zug sind undeklinierbar und werden immer substantivisch gebraucht.“<sup>71</sup>

Die Zahl hundert (100) wurde mit zwei Ausdrücken bezeichnet; „Zehanzug“ und „hund“ z.B:

- 200 → *zwei hund*
- 300 → *drî hund*

Die Zahl tausend (1000) wurde mit dem Ausdruck „ dūsunt“ oder „ thūsunt“ bezeichnet.

### 2.2.1.5 Der Wortschatz

Durch die Herausbildung des fränkischen deutschen Königtums und die Verbreitung des Christentums durch **Klostergründungen** und auch durch die ersten Textüberlieferungen wie z.B.: **das Ludwigslied, das Hildenbrandslied, Zaubersprüche usw.** hat der deutsche Wortschatz ganz stark entwickelt.

Der große Einfluss auf die althochdeutsche Sprache ist besonders in zwei Bereichen greifbar: in der Rechtssprache und in der Kirchensprache.

Auf dem Gebiet der Rechtssprache beherrschen viel mehr die fränkischen Terminologien, aber in der Kirchensprache bewirkt einerseits der Einfluss der iroschottischen Mission, andererseits der angelsächsischen Mission. Als Beweis wird folgendes Zitat hinzugeführt:

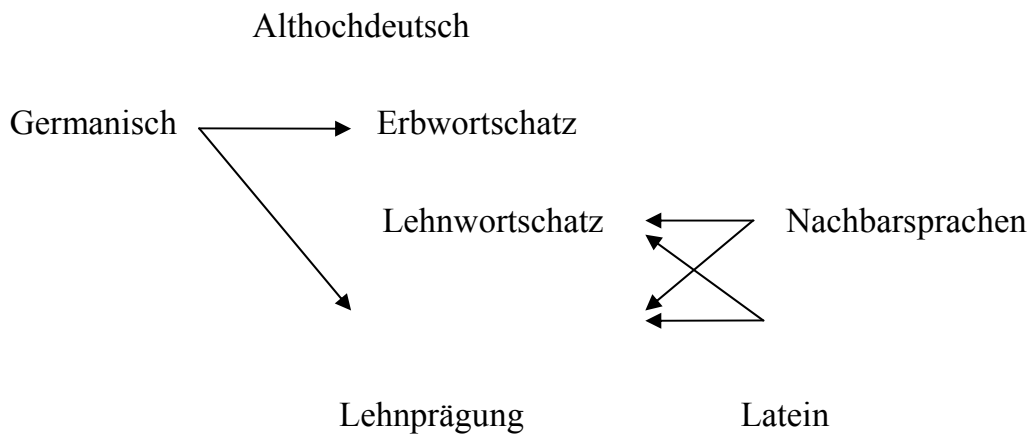
„Der alte Wortschatz bedeutet ein völlig neues zusammenfinden von frühmittelalterlichen Christentum, lateinischer spätantike und germanischer Sprachvoraussetzung“<sup>72</sup>

---

<sup>71</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7. verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 213.

<sup>72</sup> Stefan, Sonderegger: Althochdeutsche Sprache und Literatur : eine Einführung in das älteste Deutsch : Darstellung und Grammatik. Berlin, 3. durchgesehene, und wesentliche erweiterte Auflage. W. de Gruyter, Berlin-New York 2003. S. 356.

Nach Stefan, Sonderegger lässt sich der Wortschatz des Ahd. in drei Hauptgruppen; Erbwortschatz, Lehnwortschatz und Lehnprägung gliedern.



### 2.2.1.6 Syntax

Die althochdeutsche Syntax erweiterte und entwickelte sich durch die Mischung der germanischen und lateinischen Sprachen, aber vor allem durch die Entlehnungen aus dem Lateinischen, die eine große und wichtige Rolle spielten. Wie bereits oben erwähnt, waren diese Entlehnungen in verschiedenen Systemen, bei Schreibsystem, Wortschatz, Wortbildung, Grammatik.....usw.

#### 2.2.1.6.1 Satzbau

Seit der althochdeutschen Zeit begann sich der deutsche Wortschatz zu vergrößern durch viele Entlehnungen und Neubildungen, weil es bei der Übersetzung althochdeutscher Texte viele Schwierigkeiten gab, und der althochdeutsche Satzbau einige Besonderheiten hatte.

Die Objekte und Adverbialbestimmungen bildeten sich durch reine Kasus. In das Althochdeutsche treten Objekte als reine Kasusobjekt und Präpositionalobjekte auf und Adverbialbestimmung wird auch im Althochdeutschen durch reine Kasus ausgedrückt. Die Übersetzung erfolgte meist durch Präpositionalfügungen.

## 2.2.1.6.2 Satzmodelle des Althochdeutschen

### a) Der einfache Satz

Im Althochdeutschen hatte das Satzmodell zwei Gliederungen: mit Subjekt und Prädikat.

### b) Der Aussagesatz

In einem Aussagesatz kann das Subjekt an die erste Stelle einnehmen oder nach dem Prädikat gestellt werden. das Prädikat kann am Anfang oder am Ende des Satzes stehen.

### c) Der komplexe Satz

Seit den ersten althochdeutschen Textüberlieferungen erhalten verschiedene Satztypen ihren Gliedern: (Subjekt-, Objekt-, Prädikativ-, Adverbial- und Attributsätze).

Die Satzverbindung kann mit und ohne Konjunktion sein.

Die bekannten Konjunktionen, die man im Ahd. sehr oft benutzt sind:

- *Inti, ioh* → *und,*
- *ouh* → *auch,*
- *doh* → *doch,*
- *aher* → *aber,*
- *odo* → *oder,*
- *thaz* → *dass,*
- *oba* → *ob,*
- *Thiu* → *nachdem.*

### **2.2.2 Das Mittelhochdeutsche (1050 - 1350)**

Aus der Geschichte der deutschen Sprache können wir erfahren, dass unter Herrschaft der Franken das Hochdeutsche und das Niederdeutsche sich entwickelten, diese Weiterentwicklung der deutschen Sprache geht immer weiter nach einer anderen Sprachstufe.

Nach dem gesprochenen Dialekt, der bis zum 8. Jahrhundert als einzige Sprache aufgetreten ist, kommt die nächste oder die zweite Phase der deutschen Sprachentwicklung und zwar das Mittelhochdeutsche.

Im 11. Jh. begann ein neues Deutsch nach dem Althochdeutschen zu entstehen. Diese Sprache war eine andere Sprache mit einem neuen Sprachsystem und neuen Formen des Schreibens und Sprechens.

In der weiteren Bedeutung ist das Mittelhochdeutsche eine historische Varietät des Deutschen, in dem die zweite Lautverschiebung ganz oder teilweise angetreten wurde und bezeichnet eine ältere Sprachstufe der deutschen Sprache. Sie ist auch keine einheitliche mittelhochdeutsche Standardsprache, sondern nur einzelne Dialekte. bzw. die Sprache aller mitteldeutschen (Westmitteldeutsch, Ostmitteldeutsch) und Oberdeutsche Sprachen (alemannisch, bairisch, Ostfränkisch, Südrheinfränkisch). Die niederdeutschen Sprachgebiete haben die Hochsprache als eine „Fremdsprache“ übernommen.

Mittelochdeutsch bezeichnet eine Periode innerhalb der Geschichte der deutschen Sprache zwischen Althochdeutsch und Frühneuhochdeutsch im Zeitraum von etwa 1050 bis 1350 und ist die Zeit des Nibelungenlieds und Dichtern wie z.B. Hartmanns von Aue (der arme Heinrich), Gottfrieds von Straßburg „der Tristan“, Walthers von der Vogelweide „der Minnesang“ und Wolframs von Eschenbach „der Parzival“ ...usw., d.h. vor allem gilt das Mhd. als Sprache der höfischen Literatur und Dichtung, das gilt als neue weltliche Gattungen oder Textsorten. Auch der Erste Privatbrief von Elisabeth von Bayernbrunnj (1305) spielte eine große Bedeutung.

Diese Periode wurde von drei Faktoren (Punkten) ganz deutlich und stark beeinflusst:

- deutsche Kolonisierung des Ostens (die Ministerialen)
- die Entstehung und Herausbildung des höfischen Rittertums (Ritterschaft)
- der Ausbau und Entwicklung der Städte

Zeitlich basiert und unterteilt sich die mittelhochdeutsche Zeit auf drei literaturhistorischen Gliederungen.

- Frühmittelhochdeutsch (1050–1170)
- klassisches Mittelhochdeutsch (1170–1250)
- Spätmittelhochdeutsch (1250–1350)

Das klassische Mittelhochdeutsch war die wichtigste Phase des Mittelhochdeutschen, besonders bei Schreib- und Sprachentwicklung, weil in dieser Epoche die meisten Darstellungen behandelt wurden.

Diese Entwicklung der Literatur in verschiedenen Gebieten im deutschen Sprachraum bewirkte auch, dass wir von keiner einheitlichen literarischen deutschen Sprache sprechen können. Es gab verschiedene Varianten der Literatursprache, die auf Territorialdialekten basierte; die wichtigsten waren die bairische Variante, die westmitteldeutsch-maasländische Variante und die so genannte mittelhochdeutsche Dichtersprache des alemannisch-ostfränkischen Raums, die im Einflussbereich staufischer Kaiser entstand.

### **2.2.2.1 Räumliche Gliederung**

#### **Oberdeutsch**

##### **a) Alemannisch**

- Süd- oder Hochalemannisch ( heute Schweiz und Südbaden).
- Niederalemannisch oder Oberrheinisch (Elsass, Süden von Baden-Württemberg, Vorarlberg).
- Nordalemannisch oder Schwäbisch (in Württemberg und im bayerischen Schwaben).

## **b) Bairisch**

- Nordbairisch (bis in den Nürnberger Raum, Oberpfalz, südliches Vogtland).
- Mittelbairisch (Nieder- und Oberbayern, Nieder- und Oberösterreich, Wien und Salzburg).
- Südbairisch (Tirol, Kärnten, Steiermark).

**c) Ostfränkisch** (bayerisches Franken, Südthüringen, Südwestsachsen, Teil von Baden-Württemberg).

**d) Südrheinfränkisch** (Baden, Teile von Nordwürttemberg).

## **Mitteldeutsch**

### **a) Westmitteldeutsch**

- Mittelfränkisch (Rheinland von Düsseldorf bis Trier, nordwestlicher Teil von Hessen, Nordwesten von Lothringen inklusive Ripuarisch (um Köln) und Moselfränkisch (um Trier)).
- Rheinfränkisch (südlicher Teil des Rheinlands, Teil von Lothringen, Hessen, Teil des bayerischen Franken, Teil Württembergs und Badens, Rheinpfalz und Nordrand des Elsass)

### **b) Ostmitteldeutsch**

- Thüringisch
- Obersächsisch mit Nordböhmisch
- Schlesisch mit Lausitzisch
- Hochpreußisch (südlicher Teil des Ermlands)

### 2.2.2.2 Schreibung und Aussprache des Mittelhochdeutschen

Die Schreibung des Mhd. ist dadurch gekennzeichnet, dass es keine geregelte, verbindliche und einheitliche Schriftsprache und auch keine Standardisierung von Orthographie oder Wortschatz gab, sondern nur eine Sammlung von einfachen unterschiedlichen regionalen hochdeutschen Schreibformen.

In diesem Sinne erläutert Wedigge Hilkert folgendermaßen:

Im Alt- und Mittelhochdeutschen gibt es keine normative geregelte Orthographie, die Übernahme des lateinischen Alphabets für Aufzeichnungen in der Volkssprache führte zu einer großen Vielfalt, auch Willkür der Schreibweisen, denn es war nicht ohne weiteres möglich, mit den Fremdschriftzeichen (Graphemen) die Laute (Phoneme) der deutschen Dialekt adäquat wiederzugeben.<sup>73</sup>

Diesbezüglich sind Claudine, Bergmann und Pauly der gleichen Meinung:

*„ Im Mittelhochdeutschen ist die schriftliche Überlieferung nicht an einer kodifizierten Rechtschreibnorm wie in der Gegenwartssprache orientiert. Es muss daher damit gerechnet werden, dass ein Wort in unterschiedlichen Texten, aber auch in ein und demselben Text in verschiedenen Schreibungen erscheint.“<sup>74</sup>*

### 2.2.2.3 Die sprachlichen Besonderheiten und wichtigsten Erscheinungen des Mittelhochdeutschen

Das Mittelhochdeutsche unterscheidet sich vom Althochdeutschen durch eine ganze Reihe von Unterschieden, die ein wichtigstes Merkmal zur Entwicklung des Mittelhochdeutschen ist.

- die Abschwächung unbetonter Vokale in den Nebensilben, die sogenannten Neben- und Endsilbenabschwächung.
- Schreibung des i- Umlauts (Primär- und Sekundärumlaut).

---

<sup>73</sup>Wedigge, Hilkert: Mittelhochdeutsch: eine Einführung, 7. durchgesehene Auflage. C.H. Beck Verlag. München 2007.S.10.

<sup>74</sup> Moulin, Claudine/ Bergmann Rolf/ Ruge, Nikolaus: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 6. neu bearbeitete Auflage. Göttingen 2004.S. 156.

-Räumliche Gliederung wird aus dem Buch von Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 222 entnommen.

- Beginn der neuhochdeutschen Diphthongierung und Monophthongierung.
- Grammatischer Wechsel.
- Minderung, Vereinfachung der Substantivflexion.

Die notwendigste Veränderung in dieser Periode war die Abschwächung unbetonter Nebensilben, weil sie einen großen Einfluss auf die Morphologie und die Phonologie hatte, besonders auf den:

### 2.2.2.3.1 Vokalismus, ihre Schreibung und Aussprache

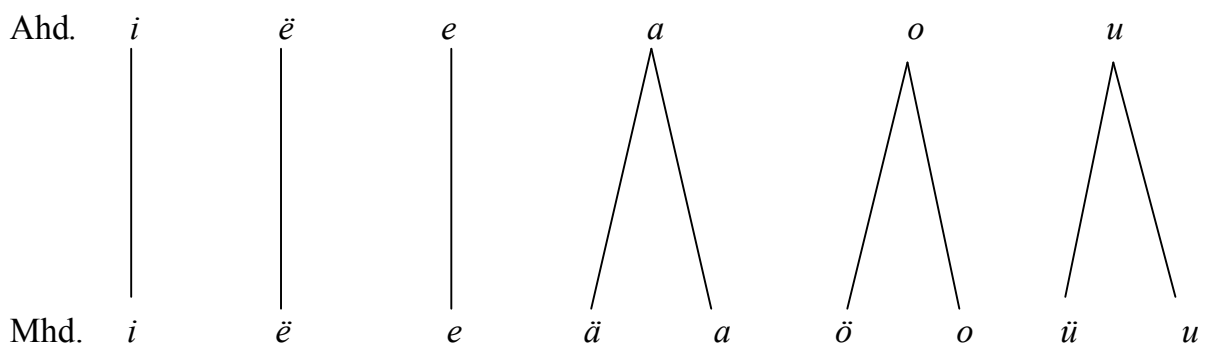
Beim Vokalismus des Mittelhochdeutschen gab es immer neue und weitere Entwicklungen, besonders bei der Aussprache.

Tschirch F. hat ihrer Studie in diesem Bereich untersucht und schrieb folgendes:

Aus dem Germ. Übernimmt das Dt. die 5 kurzen und langen Monophthonge a e i o u und die 3 ansteigenden Diphthonge ai au eu. Einige von ihnen verändern während der ahd. Periode ihren Lautcharakter ohne dass jedoch dieser Gesamtbestand angegriffen würde. Dass das Ergebnis dieser Veränderungen verschieden ist je nachdem, ob der Vokal in der Hochtonigkeit der Wurzel- oder der Untertonigkeit einer Ableitungs- oder Flexionssilbe steht, bleibt als Folge des expiratorischen Wurzelakzents auch weithin selbstverständliches Grundgesetz.<sup>75</sup>

Das Mittelhochdeutsche bezeichnete die folgende Übersicht des Vokalsystems:

➤ **Kurzvokale:** a, ë, e, i, o, u, ä, ö, ü



<sup>75</sup> Tschirch, Fritz: Geschichte der deutschen Sprache. Die Entfaltung der deutschen Sprachgestalt in der vor- und Frühzeit. 2., verbesserte Auflage. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1966. S.178



Alle einfachen Vokale, die keinen Zirkumflex (bzw. einen horizontalen Strich) haben, werden kurz gesprochen.

Die kurzen Vokale im Mhd. müssen besonders beim Lesen berücksichtigt werden, weil meistens das Neuhochdeutsche an ihrer Stelle lange Vokale zeigt.

Weitere nhd. und mhd. Veränderungen lassen sich durch Schmidt anhand dieser Beispiele erkennen:

„Dem <a> in nhd. Schatten entspricht das <a> in mhd. tac, klagen;  
Dem <e> in nhd. Wetter entspricht das <e> in mhd. nēmen, gēben;  
Dem <i> in Gewitter entspricht das <i> in mhd. ligen, vil, vride;  
Dem <o> in nhd. Hoffnung entspricht das <o> in mhd. hof, bote, loben;  
Dem <u> in nhd. Mutter entspricht das <o> in mhd. jugent, tugent, sudelen.“<sup>76</sup>

Zum Mhd. entwickelten sich die langen vokale und Diphthonge folgendermaßen:

➤ **Langvokale:** â, ê, î, ô, û, æ, œ, iu

Die Langen Vokale kann man also durch einen Zirkumflex (^) kennen.

➤ **Diphthonge:** ei, ie, ou, öu, uo, üe

Das Mhd. kennt sechs Diphthonge, die als zwei Einzellaute ohne Knacklaut dazwischen ausgesprochen wurden. Man unterscheidet zwei Gruppen:

- steigende Diphthonge: ei, ou, öu
- fallende Diphthonge: ie, uo, üe

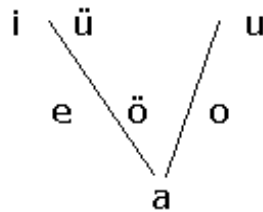
---

<sup>76</sup> Schmidt, Wilhelm : Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996, S. 224.

- Vergleich zwischen ahd. und mhd. kurzen Vokalen werden aus dem Buch von Bergmann, Rolf/ Moulin, Claudine/ Ruge, Nikolaus: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 9. Korrigierte Auflage. Göttingen 2016. S. 75 entnommen.

Das Vokaldreieck von dem deutschen Arzt Christoph Friedrich Hellwag 1781 erklärt gut wie die einzelnen Vokale im Mund gesprochen werden.

„Der Blick auf das Vokaldreieck macht deutlich, dass sich in dieser Diphthongierung zwei entgegengesetzte lautphysiologische Antriebe nacheinander auswirken.“<sup>77</sup>



### 2.2.2.3.2 Umlaut

#### ➤ i-Umlaut:

Der Umlaut teilte sich in drei unterschiedlichen Arten ein; den Primärumlaut /a/ >/e/ (Ahd.), den Sekundärumlaut a- Laute /a/ > /ä/, /ǣ/ (Mhd.) und den Restumlaut.

Die Lang- und Kurzvokale werden im Mhd. auch bei den Umlauten unterschieden:

- kurze Umlaute: ä, ö, ü.
- lange Umlaute: æ, œ, iu.

#### ➤ Sekundärumlaut

Mittelhochdeutscher Sekundärumlaut ist gegen althochdeutschen Primärumlaut, d.h. ein Gegensatz. Er begann seit dem 12. Jh. ist ein Umlaut aller übrigen Vokale und Diphthonge.

Im Mhd. wird die Palatalisierung nunmehr durchgeführt. Sie ergreift nicht nur solche a-Laute, die im Ahd. nicht vom Primärumlaut betroffen wurden, sondern alle umlautfähigen Vokale und Diphthonge, also auch o, u, uo, ou, â, ô und û, die mhd. >ö, ü, üe, öu, æ, œ, iu [y:] werden.

Also unter Sekundärumlaut versteht man Veränderung von ahd. a > mhd. ä,e:

Beispiel:

Ahd.	mhd.	nhd
<i>mahtig</i>	<i>mähhtec</i> oder <i>mehtec</i>	mächtig

<sup>77</sup> Tschirch, Fritz: Geschichte der deutschen Sprache. Die Entfaltung der deutschen Sprachgestalt in der vor- und Frühzeit. 2., verbesserte Auflage. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1966. S.178

Restumlaut: ü, .æ, œ, iu, öu, üe bedeutet die Veränderung von:

Ahd.		mhd.
o	>	ö
u	>	ü
â	>	æ, ae
ô	>	œ, oe
û	>	iu
o	>	öu
uo	>	üe

Beispiele:

Ahd.	mhd.
<i>burtîg</i>	<i>bürtic</i>
<i>mâri</i>	<i>maere</i>
<i>rôti</i>	<i>ræte</i>
<i>guotî</i>	<i>güete</i>

Der Umlaut hat eine starke Wirkung auf die Flexion der Verben, besonders beim Präsens auf die 2. und 3. Person Singular, beim Präteritum auf die 2. Person Singular und auch beim Konjunktiv Präteritum.

Zum Beispiel: <sup>78</sup>

	Infinitiv	2.3.Sg.Präs.	1.Sg.Prät.	2.Sg.Prät.	Konj.Prät.
ahd.	<i>faran</i>	<i>farit</i>	<i>fuor</i>	<i>fuori</i>	<i>fuori</i>
mhd.	<i>varn</i>	<i>vert</i>	<i>vuor</i>	<i>vüere</i>	<i>vüere</i>
nhd.	<i>fahren</i>	<i>fährt</i>	<i>fuhr</i>	<i>fuhrest</i>	<i>führe</i>

---

<sup>78</sup> Johann Wolfgang Goethe Universität. Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik. Mittelhochdeutsche Kurzgrammatik. ältere deutsche Literaturwissenschaft. Frankfurt am Main. 2009. S.12.

### 2.2.2.3.3 Konsonantismus, ihre Schreibung und Aussprache

Der Konsonantismus gilt als die wichtigsten Änderungen im Ahd. aber im Mhd. begann das Verschwinden von den Konsonanten *b, d, g* und *h*.

Die mittelhochdeutschen Konsonanten sind:

K, c, qu, t, p, g, d, b, ch, f, h, s, sch, z, j, u, w, m, n, r, v, s, l, ph, pf, kch, h, cch, z.

Halbvokale	<w, j>
Liquiden	<r, l>
Nasale	<m, n>
Affrikate	<pf/ph, tz/z, ch/kch/cch, qu>
Reibelaute	<v, f, s, z, sch, ch/h>
Hauchlaut	<h>
stm.Sth.	<p, t, k/c/ q, b, d, g>
Verschlusslaute	

( Siehe Anhang )

- <k> erscheint auch <c > auch <kh> und <ck> aber werden wie das neuhochdeutsche <k> ausgesprochen.
- Statt <q> wird auch <qu, qw> geschrieben.
- <ch> erscheint auch als <h> und <ch> hat zwei Aussprachemöglichkeiten.
- <f> kann auch durch <v, u> oder <ph> wiedergegeben. Vor <r, l, u, ü, iu, üe> können sowohl <f> als auch <v>.
- <z> hat zwei Lautwerte oder Aussprachemöglichkeiten, es ist Affrikativ (t+s) und entspricht dem neuhochdeutschen <tz> und es kann auch stimmlos <s> bezeichnet werden.
- <s> wird im Mhd. wie im Neuhochdeutschen auch als <sch>, aber immer in den Verbindungen mit <sw, sl, sm, sw, sn, sp, st> und gilt als S-Laut [s] und nicht als Sch-Laut.
- <j> erscheint im Mhd. auch als <i, y, g, gi>.
- <w> treten auch als <uu, uv, vu > und <u> auf.
- <pf> erscheint als <ph>.

Das Mittelhochdeutsche konzentriert sich auf eine einzige Silbe pro Wort (betonte Silbe) und auch auf den starken dynamischen Akzent, (Dieser starke Akzent bewirkte auf die Vokale in unbetonten Endsilben zum Schwa-Vokal (e).

Die mhd. Geminatoren sind: /p, t, k, b, d, g, f, s, z, m, n, l, r/.

- <pp, gg, kk, rr...>die Doppelkonsonanten (Geminatoren) können wie im Neuhochdeutschen <p, g, k, r... > aussprechen.

### ➤ **Vokalschwund**

Ist die Abschwächung unbetonte Vokale in Nebensilben (Nebensilbenabschwächung). Nebensilbenvokale können auch wegfallen d.h. der Schwund kann in bestimmten Fällen eintreten.

### ➤ **Apokope**

Die Apokope bedeutet der Verlust von Lauten im Wortauslaut, d.h. ist ein Schwund des unbetonten Vokals im Auslaut.

z.B.: *ich sage* → *ich sag.*

### ➤ **Synkope**

Bei der Synkope fallen Laute aus unbetonten Silben aus, d.h. der Ausfall eines unbetonten Vokals innerhalb eines Wortes.

z.B.: *gegezen* → *gezen*

Im Mittelhochdeutschen gibt es noch andere neue, wichtige und besondere sprachliche Erscheinungen wie:

### ➤ **Proklise**

Die Proklise ist die Stellung oder die Verschmelzung eines unbetonten Wortes an das nächste betonte Wort. Das führt zur Verkürzung mehrsilbiger Wörter.

z.B.: *ich ne* → *ine*

### ➤ **Enklise**

Die Enklise ist die Stellung oder Verschmelzung eines unbetonten Wortes an das vorangehende Wort. Das führt zur Abschwächung unbetonter Wörter zu einem einzigen Laut.

z.B.: *bist du* → *bistu*

### ➤ **Kontraktion**

Bei der Kontraktion verschwinden zwischen zwei oder mehreren Vokalen die Konsonanten *b, d, g, h*, und werden zu einem Vokal zusammengezogen, d.h. die Kontraktion ist eine Zusammenziehung von Lauten innerhalb eines Wortes.

z.B.: *gibet* → *gît*

*liget* → *leit*

### ➤ **Assimilation**

Bei der Assimilation können einige Laute miteinander verwandt sein, d.h. ein Laut passt seinem Nachbarlaut an oder sie sehen gleich aus (Angleichung von Lauten).

z.B.: das Wort „*umbe*“ assimiliert zu „*umme*“.

## **2.2.2.3.4 Der Ablaut**

Der Ablaut bedeutet einen regelmäßigen Wechsel von Vokalen in Wortelelementen oder etymologisch verwandten Wörtern sei es für Wurzelablaut oder Suffixablaut. Seit den älteren Sprachzeiten gab es einen Unterschied zwischen qualitativem und quantitativem Ablaut.

### ➤ **Qualitative Ablaut (Abtönung):**

Der qualitative Ablaut bezeichnet einen Wechsel zwischen den Vokalen /a/ zu /o/.

### ➤ **Quantitative Ablaut (Abstufung) :**

Beim mittelhochdeutschen quantitativen Ablaut unterscheidet man drei Stufen:

- Grundstufe: Kurzvokale
- Dehnstufe: Langvokale
- Schwundstufe: der Vokal verschwindet und wird durch anderen Vokal ersetzt

Musikalischer- und dynamischer Akzent haben auch eine Wirkung;

Musikalischer Akzent führt zur Herausbildung von unterschiedlichen Vokalqualitäten, und da versteht man die unterschiedliche Tonhöhe wie z.B.: „ idg. Wechsel von „e“ und „o“.

Dynamischer Akzent führt zur Herausbildung der Vokalquantitäten und bedeutet unterschiedliche Dauer, z.B.: im Indoeuropäischen der Wechsel von „e“ und „ē“.

Der Ablaut kann auch als Mittel der Wortbildung sein, er diente sowohl zur Ableitung von Substantiven als auch zur Bildung von Adjektiven.

z.B.: „Vgl. *bant*     *bunt* (*binden*);     *grif* (*grifen*);

*lâge*     (*ligen*);                    *gruobe* (*graben*);

*barn*     ‚kind‘ (*bërn* ‚hervorbringen, ‚gebären‘)“<sup>79</sup>

#### **2.2.2.4 Die Morphologischen Besonderheiten des Mittelhochdeutschen**

Beim Formen Lehre findet man im mhd. Epoche sehr unterschiedliche und wichtige Veränderungen und Neuerungen, die eine große Rolle zur Entwicklung der Deutschensprache.

---

<sup>79</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 233.

### 2.2.2.4.1 Substantive

Ursprünglich unterscheidet man bei der Deklination des mittelhochdeutschen Substantivs folgende grammatische Kategorien genau wie im Althochdeutschen und Neuhochdeutschen:

- Kasus: Es gibt vier Kasus; Nominativ, Akkusativ, Dativ und Genitiv
- Numerus: Singular und Plural
- Genus: Maskulinum, Femininum und Neutrum
- Flexionsklassen: im Mhd. unterscheidet man bei den Substantiven auch zwei Klassen: starke und schwache Deklination.

Vor allem ist die Deklination durch Themavokal (Stammauslaut) und die Endungen gebildet worden.

#### ➤ **Starke Deklination**

Die Einteilung der starken Deklination erfolgt nach den Genera. Man unterscheidet bei den Maskulina a-, ja-, u- und i- Stämme, bei den Neutra a-, ja- und wa- Stämme, auch Wörter mit Plural auf -er Endung, bei den Feminina ô- und i- Stämme.

#### **a) Maskulinum und Neutrum:**

##### **• Die a-Stämme**

Beispiel von: „Tag“ und „Wort“

Singular		Maskulina	Neutra
	Nom. / Akk.	<i>Tag</i>	<i>Wort</i>
	Gen.	<i>Tages</i>	<i>Wortes</i>
	Dat.	<i>Tag</i>	<i>Worte</i>
Plural	Nom. / Akk.	<i>Tag</i>	<i>Wort</i>
	Gen.	<i>Tag</i>	<i>Worte</i>
	Dat.	<i>Tagen</i>	<i>Worten</i>



- **Die Ja- Stämme**

Beispiel von: „Hirte“ und „Geschlecht“

Singular		Maskulina	Neutra
	Nom.	<i>Hirte</i>	<i>Künne</i>
	Akk.		
	Gen.	<i>Hirtes</i>	<i>Künnes</i>
	Dat.	<i>Hirte</i>	<i>Künne</i>
Plural	Nom. / Akk.	<i>Hirte</i>	<i>Künne</i>
	Gen.	<i>Hirte</i>	<i>Künne</i>
	Dat.	<i>Hirten</i>	<i>Künnen</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

- **Die wa- Stämme**

Beispiel von: „See“ und „Knie“

Singular		Maskulina	Neutra
	Nom. / Akk.	<i>Sê</i>	<i>Knie</i>
	Gen.	<i>Sêwes</i>	<i>Kniewes</i>
	Dat.	<i>Sêwe</i>	<i>Kniewe</i>
	Plural	Nom. / Akk.	<i>Sêwe</i>
Gen.		<i>Sêwe</i>	<i>Kniewe</i>
Dat.		<i>Sêwe</i>	<i>Kniewen</i>

Tabelle: eigene Bearbeitung

- **Die i - Stämme**

i-Stämme findet man beim Maskulinum und auch beim Femininum. Beispiel von „Gast“ und „Lamm“ mit der Endung *-er* und hier tritt auch das Femininum als Beispiel das Wort „kraft“.

Singular		Maskulina	Endung –er	Feminina
	Nom. / Akk.	<i>Gast</i>	<i>Lamp</i>	<i>Kraft</i>
	Gen.	<i>Gastes</i>	<i>Lambes</i>	<i>Krefte</i>
	Dat.	<i>Gaste</i>	<i>Lambe</i>	<i>Krefte</i>
Plural	Nom. / Akk.	<i>Geste</i>	<i>Lember</i>	<i>Krefte</i>
	Gen.	<i>Geste</i>	<i>Lember(e)</i>	<i>Krefte</i>
	Dat.	<i>Gesten</i>	<i>Lember( e)n</i>	<i>Kreften</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

## b) Femininum

### • Die ô- Stämme

Über ô- Stämme fasst Schmidt vorliegende:

„ Mit der ô- Deklination sind u.a. alte jô- und wô- Stämme zusammengefallen. Der i- Deklination haben sich auch die alten u- Stämme angeschlossen.“<sup>80</sup>

Beispiel von „ Gabe“

Singular		feminina
	Nom. / Akk.	<i>Gëbe</i>
	Gen.	<i>Gëbe</i>
	Dat.	<i>Gëbe</i>
Plural	Nom. / Akk.	<i>Gëbe</i>
	Gen.	<i>Gëben</i>
	Dat.	<i>Gëben</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

<sup>80</sup> Ebenda, S.258.

-Die versehenen Beispiele werden aus dem Buch: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 256f .entnommen.

### ➤ Schwache Deklination

Bei der schwachen Deklination der Substantive hatten alle drei Genera außer Nom. Sg. die gleiche Endung *-en* in allen Kasus Mask., Fem., Neutr. und den akk. Sg., Neutr. und das sind alle aus ahd. n- Stämme übernommen.

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>Hane</i>	<i>Herze</i>	<i>Zunge</i>
	Gen.	<i>Hanen</i>	<i>Herzen</i>	<i>Zungen</i>
	Dat.		<i>Herze</i>	
Akk.				
Plural	Nom. / Akk.	<i>Hanen</i>	<i>Herzen</i>	<i>Zungen</i>
	Gen.			
	Dat.			

Das Mhd. kannte einen regelmäßigen Gebrauch von Artikel und kann auch nach Kasus und Genus flektiert werden.

	Mask.	Neut.	Fem.	Pl.
Nom.	<i>der</i>	<i>daz</i>	<i>diu</i>	<i>die</i>
Akk.	<i>den</i>	<i>daz</i>	<i>die</i>	<i>die</i>
Dat.	<i>deme</i>	<i>deme</i>	<i>der</i>	<i>den</i>
Gen.	<i>des</i>	<i>des</i>	<i>der</i>	<i>der</i>

#### 2.2.2.4.2 Adjektive

Bei den Adjektiven unterscheidet sich im Mhd. noch deutlicher starke Flexion die Sog. pronominale Deklination und die schwache Flexion die Sog. nominale Deklination, aber die beiden können von demselben Adjektivstamm gebildet werden. Auch gibt es unflektierte Adjektive d.h. jedes Adjektiv kann nach drei Formen (stark, schwach, unverändert) dekliniert werden.

Die Verwendung der starken und schwachen Adjektivdeklinaton ist abhängig von der syntaktischen Stellung des Adjektivs.

➤ **Starke Deklination**

Die starke Deklination steht nach dem unbestimmten Artikel und dem Possessivpronomen.

Bei der Strake Deklination können im Nom. Sg. und im Akk. Sg. Neutr. endungslose Formen auftreten.

	Maskulinum		Neutrum		Femininum	
	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
Nom	<i>blinder,</i> <i>blint</i>	<i>blinde</i>	<i>blindez,</i> <i>blint</i>	<i>blindiu,</i> <i>(-e)</i>	<i>blindiu,</i> <i>(-e),</i> <i>blint</i>	<i>blinde</i>
Gen.	<i>blindes</i>	<i>blinder (e)</i>	<i>blindes</i>	<i>blinder (e)</i>	<i>blinder</i> <i>(e)</i>	<i>blinder</i> <i>(e)</i>
Dat.	<i>blindem (e)</i>	<i>blinden</i>	<i>blindem (e)</i>	<i>blinden</i>	<i>blinder</i> <i>(e)</i>	<i>blinden</i>
Akk.	<i>blinden</i>	<i>blinde</i>	<i>blindez,</i> <i>blint</i>	<i>blindiu,</i> <i>(-e)</i>	<i>blinde</i>	<i>blinde</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

➤ **Schwache Deklination**

Die schwache Deklination steht nach dem bestimmten Artikel, dem Demonstrativpronomen und dem Plural des Personalpronomens.

Alle Formen der schwachen Adjektive sind gleich wie im Nhd. dekliniert, in allen Fällen und Genera außer dem Nominativ Sg. (mask., fem., neutr.) und dem Akk. Sg. (neutr.), d.h. diese Deklination entspricht den Substantiven mit *-en (-n)*.

z.B.:<sup>81</sup>

	Maskulinum		Neutrum		Femininum	
	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
Nom.	<i>blinden</i>		<i>blinde</i>	<i>blinden</i>	<i>blinden</i>	
Gen.			<i>blinden</i>			
Dat.			<i>blinden</i>			
Akk.			<i>blinden</i>			

Im Allgemeinen sind die mittelhochdeutschen Adjektivdeklinationsendungen sehen wie folgt aus:

	Starke Flexion						schwache Flexion					
	Mask.		Neut.		Fem.		Mask.		Neut.		Fem.	
	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
Nom.	<i>-er</i>	<i>-e</i>	<i>-ez</i>	<i>-iu</i>	<i>-iu</i>	<i>-e</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>
Gen.	<i>-es</i>	<i>-er</i>	<i>-es</i>	<i>-er</i>	<i>-er</i>	<i>-er</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>
Dat.	<i>-em</i>	<i>-en</i>	<i>-em</i>	<i>-en</i>	<i>-er</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>
Akk.	<i>-en</i>	<i>-e</i>	<i>-ez</i>	<i>-iu</i>	<i>-e</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

### ➤ Adjektivkomparation

Die Steigerung von Adjektiven im Mhd. der Komparativ bildete sich durch die Endung (*-er*), und der Superlativ durch die Endung (*-est*). Sie können im Mhd. stark und schwach flektiert werden. z.B.: „*krefitic, kreftiger, kreftigste*“<sup>82</sup>

Die Umgelauteten Formen nehmen auch teil z.B.: „*hōch – hôher – hôhest*“<sup>83</sup>

<sup>81</sup> Ebenda.

<sup>82</sup> Ebenda.

<sup>83</sup> Benecke, George, Friedrich/ Müller, Wilhelm/ Zarncke, Friedrich: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. [http://Woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=BMZ5](http://Woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=BMZ5) (Zugriff am 11/01/2017 – 18:03)

Einige Adjektive bilden den Komparativ und Superlativ aus einem anderen Stamm als den Positiv, das gilt als unregelmäßige Steigerungsform.

Beispiel:

<b>Positiv</b>		<b>Komparativ</b>	<b>Superlativ</b>
<i>guot</i>	„gut“	<i>bezzet (e)</i>	<i>bezzest, beste</i>
<i>übel</i>	„schlecht“	<i>wirser(e)</i>	<i>wirsest, wirste</i>
<i>michel</i>	„gross, viel“	<i>mêre, mërre</i>	<i>meiste</i>
<i>lützel</i>	„klein, wenig“	<i>minner, minre</i>	<i>minnest, minste</i>

### ➤ **Das Adjektiv in attributiver und prädikativer Stellung**

Alle Adjektive können nicht nur attributiv, sondern auch prädikativ verwendet werden.

Das attributive Adjektiv kann dem Substantiv, sowohl vorangestellt als auch nachgestellt sein. Das hängt von der Stellung des Adjektivs im Satz ab.

Es kann stark flektiert werden, wenn es nach einem unbestimmten Artikel oder Demonstrativpronomen steht. Aber, wenn es nach einem bestimmten Artikel steht, wird es schwach flektiert.

Das prädikative Adjektiv wird stark flektiert und meistens endungslos (unflektiert).

### ➤ **Adjektivadverbien**

Bei der Bildung von Adverbien aus Adjektiven wird durch die Endung (-*e*) gebildet oder (-*liche*) an den Stamm des Adjektivs.

Z.B: „*übel* – *übele*,

*ganz* – *ganzliche*“<sup>84</sup>

---

<sup>84</sup> Schmidt, Wilhelm : Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 265.

### 2.2.2.4.3 Verben

Vom Ahd. bis zum Mhd. hat sich das Verb ein bisschen geändert, aber Die grammatischen Verbalkategorien bleiben gleich wie im Ahd. Es wird immer durch die folgenden grammatischen Kategorien flektiert:

**Person:** 1., 2. und 3. Person,

**Numerus:** Singular und Plural,

**Tempus:** das Mittelhochdeutsche hat wie das Althochdeutsche zwei synthetische

**Tempora:** Präsens und Präteritum

**Modus:** Im Mhd. neben Indikativ, Konjunktiv Präsens und Imperativ entstehen neue konjunktivische Formen; Konjunktiv Perfekt und Konjunktiv Plusquamperfekt.

**Genus:** Im Mhd. werden Aktiv und Passiv unterschieden, das Aktiv wird synthetisch realisiert. Die Formen des Passivs entwickelten sich zum Zustandspassiv und Vorgangspassiv;

- Zustandspassiv: wird durch „*sin*“ (sein im Nhd.) + Partizip Präteritum gebildet.
- Vorgangspassiv auch (Vollzugspassiv): wird durch werden + Partizip Präteritum gebildet.

Im mhd. unterscheidet man drei Gruppen von Verben: starke-, schwache und besondere Verben (Unregelmäßige Verben). Die starken Verben reduzieren sich, einige wurden schwach und andere sind verschwunden.

Bei den Verben unterscheidet man:

- finite Verben: sind konjugierte Verben (Kriterium: Person)
- infinite Verben: sind Infinitiv, Partizip Präsens, Partizip Präteritum

Verbformen: Die mhd. Verbalflexion besteht aus finiten Präsens-, Präterital- und Imperativformen und den infiniten Formen des Partizips und wurde mit dem Präfix „*ge-*“ gebildet.

Das flektierte Verb (finite- und infinite Verb) besteht aus drei Elementen:

- dem Wurzel (Wortkern),
- dem stammbildenden Element (Themavokal),
- der Flexionsendung (Personalendung).

➤ **Starke Verben und ihre Flexion**

Die Flexion der starken Verben besteht aus zwei Elementen: Ablaut und Personalendung, d.h. Sie bilden die Tempusformen mit Hilfe des Ablauts. Sie sind in sieben Klassen (Ablautreihen) eingeteilt.

Im Mhd. kann das Präsens auch das Futur bezeichnen und wird mit dem Präfix „*ge-*“ häufig gebildet.

Präsens und Konjunktiv der starken Verben haben die gleiche Personalendung, aber ihr Präteritum wird durch Wechsel des Wurzelvokals, den sogenannten Ablaut und wird mit dem Suffix „*-en*“ gebildet, d.h. Veränderung des Stammvokals z.B.: „*helfen, half, hulfen, geholfen.*“<sup>85</sup>

Infinitive Formen	Infinitiv Partizip Präsens Partizip Präteritum	werfen werfende geworfen
Finite Formen	Präsens	Präteritum
Indikativ Singular	1. wirfe 2. wirfest 3. wirfet	warf würfe
Plural	1. werfen 2. werfet 3. werfent	warfen wurfet wurfen
Konjunktiv Singular	1. werfe 2. werfest 3. werfet	würfe würfest würfe
Plural	1. werfen 2. werfet 3. werfen	würfen würfet würfen
Imperativ	2. Sg. wirf 2. Pl. werfet	

Tabelle: R. Bergmann/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 219

<sup>85</sup> Ebenda, S. 245.



### ➤ Die Ablautreihen der starken Verben

Die folgende Tabelle zeigt einen Gesamtüberblick der mittelhochdeutschen Ablautreihen.

Reihe		Präs.	Sg. Prät.	Pl. Prät.	Part. Prät.
1	A	/î/	/ei/	/i/	/i/
	B	/î/	/ê/	/i/	/i/
2	A	/ie/ /iu/	/ou/	/u/	/o/
	B	/ie/ /iu/	/ô/	/u/	/o/
3	A	/i/	/a/	/u/	/o/
	B	/ë/ /i/	/a/	/u/	/o/
4		/ë/ /i/	/a/	/â/	/o/
5		/ë/ /i/	/a/	/â/	/ë/
6		/a/ /e/	/uo/	/uo/	/a/
7		/a,â,ei,ou,ô,uo/	/ie/	/ie/	/a,â,ei,ou,ô,uo/

Tabelle: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Sprache. 1996. S. 246.

### ➤ Schwache Verben und ihre Flexion

Bei den schwachen Verben bleibt der Verbstamm unverändert und ist nicht mit Ablaut des Wurzelvokals gebildet, sondern mithilfe der Flexionsendung mit Rückumlaut. Diese Sichtweise finden wir auch beim Schmidt, indem er sagt:

„ im mhd. sind demnach zwei Gruppen von schwachen Verben zu unterscheiden:

- a) Schwache Verben ohne Wechsel des Wurzelvokals mit Erhalt des Themavokals.
- b) Schwache Verben mit Wechsel des Wurzelvokals ohne Erhalt des Themavokals“.<sup>86</sup>

Die schwachen Verben bilden ihr Präteritum durch die Personalendung, die sog. Dentalsuffix „t“.

z.B.: „leben - lëbe-t-e - gelëbe-t“<sup>87</sup>

<sup>86</sup> Ebenda.

<sup>87</sup> Ebenda, S.246.

Infinitive Formen	Infinitiv Partizip Präsens Partizip Präteritum	leben lebende gelebt(e)t
Finite Formen	Präsens	Präteritum
Indikativ Singular	1. lebe 2. lebest 3. lebet	leb(e)te leb(e)test leb(e)te
Plural	1. leben 2. lebet 3. lebent	leb(e)ten leb(e)tet leb(e)ten
Konjunktiv Singular	1. ich lebe 2. lebest 3. lebe	leb(e)te leb(e)test leb(e)te
Plural	1. wir leben 2. lebet 3. leben	leb(e)ten leb(e)tet leb(e)ten
Imperativ	2. Sg. lebe 2. Pl. lebet	

Tabelle: R. Bergmann/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 220

### ➤ **Besondere Verben (Unregelmäßige Verben)**

Es gibt:

- **Präterito-Präsentia**

Ein Präterito-Präsens gehört zu den starken Verben, ist eine Präteritalform mit Präsensendung. Diese Verbgruppe hat ihr ursprüngliches Präsens verloren. Es wird nicht nur stark, sondern auch schwach flektiert, d.h. Ablaut und Dentalsuffix.

Das Präsens der Präterito-präsentien entspricht in Ablautreihe und Form dem Präteritum der starken Verben aber das Präteritum wird nach den schwachen Verben mit Dentalsuffix (*t, d, s*) gebildet.

Diese Verbklasse wurde in sieben (7) Ablautreihen unterteilt:

Ablautreihe	Präsens Indikativ			Infinitiv	Präteritum		
	1., 3. Sg.	2. Sg.	1., 3. Pl.		1., 3. Sg. Ind.	1., 3. Sg. Konj.	Part. Prät.
1.	weiz	Weist	wizzen  eigen	wizzen	wisse wesse wiste weste	wisse wesse wiste weste	gewist gewest  eigen
2.	touc		tugen tügen	tugen tügen	tohte	töhte	
3.	gan  kan  darf  tar	ganst  kanst  darft  tarst	gunnen günnen  kunnen künnen  durfen dürfen  turren türren	gunnen günnen  kunnen künnen  durfen dürfen  turren türren	gunde gonde  kunde konde  dorfte  torste	günde gunde  künde kunde  dörfte  törste	gegunnen gegunnet
4.	sol Sal	solt	soln suln sülñ	soln suln sülñ	solde solte	sölde solte	
5.	mac	maht	mugen mügen magen megen	mugen mügen magen megen	mahte mohte	mähte möhte	
6.	muoz	muost	müezen	müezen	muose muoste	müese müeste	

Tabelle : R. Bergmann/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 221

- **Mischverben**

Einige mittelhochdeutsche Verben wurden stark und schwach flektiert, d.h. sie weisen eine Mischung von starker und schwacher Konjugation auf, wie zum Beispiel das Verb *bringen* und *beginnen*

	Infinitiv	1. Sg. Präs.	1. Sg. Prät.	1. Pers. Pl.	Part. Prät.
Starke und schwache Flexion	<i>bringen</i>	<i>ich bringe</i>	<i>branc</i> <i>brâhte</i>	<i>brungen</i> <i>bâhten</i>	<i>brungen</i> <i>bâht</i>
	<i>beginnen</i>	<i>ich beginne</i>	<i>bagan</i> <i>begunde</i>	<i>begunnen</i> <i>begunden</i>	<i>begunnen</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

- **Kontrahierte Verben**

Die kontrahierten Formen der mhd. Verben sind in ihrer Lautgestalt wie die Wurzelverben.

- **Wurzelverben**

Wurzelverben sind athematische Verben. Sie sind Verben ohne Themavokal, die Endungen treten direkt an die Wurzel, zu dieser Verbklasse gehören:

- **Modalverben**

Das Mittelhochdeutsche unterscheidet sechs Modalverben:

dürfen, können, mügen, suln, türren, wellen.

- **Wellen ,wollen‘**

Mhd. Wellen enthält eine Verschiebung im Bereich der Modi. Zu diesem neuen Modi sog. Indikativ Präsens ist dann auf der Basis des schwachen Verbs *wellen* ein neuer Präsenskonjunktiv mit Doppelkonsonanz und Primärumlaut gebildet worden, ebenso ein schwaches Präteritum besitzt das Dentalsuffix der schwachen Verben, d.h. *wellen* lehnt sich im Mhd. stark an die Präterito-Präsentien an.

**a) Präsens:**

- Sg. Präs. Ind. **wil** → alter Optativ Stamm \*wēl
- Pluralform **wellen** → germ \*waljan > ahd. *wellen* (Gemination und Umlaut), gilt für Plural und Konjunktiv flektieren schwach.

Präsens	Indikativ	Konjunktiv
Singular	1. <i>wile, will</i>	<i>welle</i>
	2. <i>wile, wil, wilt</i>	<i>wellest</i>
	3. <i>wile, will</i>	<i>welle</i>
Plural	1. <i>wellen, weln</i>	<i>wellen</i>
	2. <i>wellet, welt</i>	<i>wellet</i>
	3. <i>wellent, welnt, wellen</i>	<i>wellen</i>

Tabelle: R. Bergmann/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 223

**b) Präteritum:**

- von der Pl.-Wurzel **schwach** gebildet:

germ. \*walda > ahd. *wolta* > mhd. *wolte* (Umlaut war nicht möglich, *a* wurde zwischen *w* und *l* zu *o* umgefärbt).

Infinitiv		
wellen		
Präsens		
	Indikativ	Konjunktiv
Sg. 1.	wil(e)	welle
2.	wil(e), wilt	wellest
3.	wil(e)	welle
Pl. 1.	wellen (weln)	wellen
2.	wellet (welt)	wellet
3.	wellen(t), (welnt)	wellen
Part. Präsens		
wellende		
Präteritum		
	Indikativ	Konjunktiv
	wolte, wolde	wolte, wolde
Part. Prät.		
gewellet, gewellt; gewöllet, gewölt		

Tabelle: Ass. Prof. Dr. Lichtblau, Karin: Mittelhochdeutsche Grammatik Materialien. 2006/07 S. 28.

- **Das Verbum Substantivum *sîn* (sein)**

Die Konjugation von „*sîn*“ (sein) wird mit Ausnahme des Indikativ und Konjunktiv Präsens von dem Starken Verb „*wesen*“ abgeleitet. Es ist nur aus drei verschiedenen Wurzeln gebildet. Dies erklärte gut Ass. Prof. Dr. Karin, Lichtblau, wie folgt :

- \* 1. *\*es-* in ahd. mhd. nhd. *ist*, lat *est*.  
Schwundstufe dazu ist *s*: 3. Pl. Präs. *s-int* < idg. *\*s-énti* und im Konj. *s-i* (î= Optativkennzeichen), nhd. *sei*.
- \* 2. *\*bheu*, *\*bhû-* (thematisches Verb), lat. *futurus*, *fui*, nhd. *ich bin*  
1. Sg. idg. *\*bheuo* > germ *\*biu* = ags. *beo*; im **b** der dt. Formen erhalten
- \* 3. *\*ues-* = Wurzel des st. Verbs der V. AR *wësen*.<sup>88</sup>

Präsens	Indikativ	Konjunktiv
Singular	1. bin	sî
	2. bist	sîst
	3. ist	sî
Plural	1. birn, sîn, sint	sîn
	2. birt, bint, sît, sint	sît
	3. sint	sîn

**Tabelle:** R. Bergmann/ C. Moulin/ N. Ruge: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 2011, S. 222

#### 2.2.2.4.4 Pronomina

Im Mittelhochdeutschen stehen nur ein paar wenige Unterschiede, so sind einige Änderungen bei den Pronomina eingetreten, sie werden immer nach drei grammatischen Kategorien flektiert: Kasus, Genus und Numerus.

##### ➤ Personalpronomen

Die mittelhochdeutschen Personalpronomen teilten sich in drei Teile: geschlechtige-, ungeschlechtige Personalpronomen und reflexive Pronomen.

<sup>88</sup> Ass. Prof. Dr. Karin, Lichtblau: Mittelhochdeutsche Grammatik Materialien. 2006/07. S. 42

### a) Ungeschlechtige Personalpronomen

Bei den ungeschlechtigen Pronomen im mittelhochdeutschen sind die Nebenformen sehr Zahlreich und wurden unter Einfluss des unterschiedlichen Satztones entstanden.

Die ungeschlechtigen Personalpronomen beziehen sich auf die 1. und 2. Person (*ich, dû, wir, ir*).

### b) Geschlechtige Personalpronomen

Die Geschlechtige Personalpronomen zeigen, dass die Formen von unterschiedlichen Wurzeln gebildet sind. Sie beziehen sich auf die 3. Person (*er, siu/si/sie, ez*).

		ungeschlechtige Pronomen		geschlechtige Pronomen		
Singular		1.Person	2.Person	3.Person		
				Mask.	Neutr.	Fem.
	Nom.	<i>ich</i>	<i>du</i>	<i>er</i>	<i>ez</i>	<i>siu, sî, si</i>
	Gen.	<i>mîn</i>	<i>dîn</i>	<i>sîn, sînes</i>	<i>es, sîn</i>	<i>ir, iro</i>
	Dat.	<i>mir</i>	<i>dir</i>	<i>im, ime</i>	<i>im(e)</i>	<i>ir, iro</i>
	Akk.	<i>mich</i>	<i>dich</i>	<i>in</i>	<i>ez</i>	<i>sie, si, sî</i>
Plural	Nom.	<i>wir</i>	<i>ir</i>	<i>sie, sî, si</i>	<i>siu, sie, sî</i>	<i>sie, sî, si</i>
	Gen.	<i>unsêr</i>	<i>iuwer(iur)</i>	<i>ir, ire</i>	<i>siu, sie, sî, si</i>	<i>ir, ire</i>
	Dat.	<i>uns</i>	<i>iu(iuch)</i>	<i>in</i>	<i>in</i>	<i>in</i>
	Akk.	<i>uns, unsich</i>	<i>iuch</i>	<i>sie, sî, si</i>	<i>siu, sie, sî</i>	<i>sie, sî, si</i>

Tabelle: eigene Bearbeitung

- Neutr. Nom./Akk. Plural haben auch **siu**. Auslautendes **e** entfällt oft **im** statt **ime** und **si** statt **sie**.
- Gen. und Dat. Pl. haben in allen drei Genera gleiche Formen.

#### ➤ Reflexivpronomen

Im Mhd. wurden die Reflexivpronomen in Numeri und Genera unterschieden

Das Reflexivpronomen. ist im Sg. geschlechtig (Ausnahme des Akk.), im Pl. ungeschlechtig.

Die Reflexivformen der 1. und 2. Pers. sind vollständig mit den entsprechenden Formen der Personalpronomen der 3. Person sind wie folgt;

Singular	Mask. / Neutr.	Fem.
	Nom.	-
	Akk.	<i>sich</i> / <i>sich</i>
	Dat.	<i>im, ime</i> / <i>ir, ire</i>
	Gen.	<i>sîn</i> / <i>ir</i>
Plural	Nom.	-
	Akk.	<i>sich</i>
	Dat.	<i>in</i>
	Gen.	<i>ir, (e)</i>

### ➤ **Demonstrativpronomen**

Bei den Demonstrativpronomen unterscheidet man einfache Demonstrativpronomen und zusammengesetzte Demonstrativpronomen.

#### **a) Einfache Demonstrativpronomen**

Einfache Demonstrativpronomen sind bestimmte Artikel und zugleich auch Relativpronomen

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>der</i>	<i>das</i>	<i>diu</i>
	Gen.	<i>des</i>	<i>des</i>	<i>der, dere</i>
	Dat.	<i>dem, deme</i>	<i>dem, deme</i>	<i>die</i>
	Akk.	<i>den</i>	<i>das</i>	<i>der, dere</i>
Plural	Nom.	<i>die</i>	<i>diu</i>	<i>die</i>
	Gen.	<i>der, dere</i>	<i>der, dere</i>	<i>der, dere</i>
	Dat.	<i>den</i>	<i>den</i>	<i>den</i>
	Akk.	<i>die</i>	<i>diu</i>	<i>die</i>

#### **b) Zusammengesetzte Demonstrativpronomen**

Die zusammengesetzten Pronomen entstehen aus der Verstärkungspartikel (*sa*), denn in dieser Zeit für einige Kasus treten andere und mehrere Varianten. „Als Haupttonvokal setzt sich im Mhd. der Vokal *i* durch. Die Neutrumform *diz* (Nom. Akk. Sing.) enthält die Affrikatats.“<sup>89</sup>

<sup>89</sup> Moulin, Claudine/ Bergmann Rolf/ Ruge, Nikolaus: Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 6. neu bearbeitete Auflage. Göttingen 2004.S. 90.



Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>dirre, diser, dise</i>	<i>ditze, diz, dia</i>	<i>disiu</i>
	Gen.	<i>dises, disse, disses, dis</i>		<i>dirre, diser(e)</i>
	Dat.	<i>disem(e), disme</i>		
	Akk.	<i>disen, dise</i>	<i>ditze, diz, dia</i>	<i>dise</i>
Plural	Nom.	<i>Dise</i>	<i>disiu</i>	
	Gen.	<i>dirre, diser(e)</i>		
	Dat.	<i>disen</i>		<i>disen</i>
	Akk.	<i>dise</i>	<i>disiu</i>	<i>dise</i>

### ➤ Possessivpronomen

Das Possessivpronomen hat die gleichen Genitivformen des Personalpronomens: *mîn*, *dîn*, *sîn*, *uwer* und *si* werden häufig mit (*ir*) gebildet und wird in allen Kasus unflektiert, besonders für die 3. Pers. Sg. Fem. und für die 3. Pers. Pl. in allen drei Genera, aber die 3. Pers. Sg. Mask. und Neutr. sind mit dem Genitiv des Reflexivpronomens (*sîn*) gebildet.

Singular	1.Person	2.Person	3.Person
	<i>mîn</i>	<i>dîn</i>	<i>sîn/ir</i>
Plural	<i>uwer</i>	<i>iuwer</i>	<i>ir</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

### ➤ Interrogativpronomen

Das Interrogativpronomen wird substantivisch benutzt und genau gleich wie die einfachen Demonstrativpronomen und bestimmten Artikel flektiert. Als Beweis zeigen uns Moulin, C. Bergmann R. und Ruge, N. folgendes:

Das Interrogativpronomen hat dieselben Endungen wie das Demonstrativpronomen. Es tritt jedoch nur im Singular, und da nur in den Formen des Maskulinums und des Neutrums auf. Für das Femininum gelten die maskulinen Formen, also *wer*, *wes*, *wem(e)*, *wen*. Die Form *diu* beim Demonstrativpronomen entspricht der Instrumentalform *wiu*, die fast nur noch in Verbindung mit Präpositionen vorkommt, z.B. mit *wiu* 'womit'.<sup>90</sup>

<sup>90</sup> Ebenda.

*Wer* → für die Frage nach Personen

*waz* → für die Frage nach Sachen

Singular		Mask./ Fem.	Neutr.
	Nom.	<i>wer</i>	<i>was</i>
	Gen.	<i>wes</i>	
	Dat.	<i>wem , weme</i>	
	Akk	<i>wen</i>	<i>was</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

➤ **Andere einfache Demonstrativpronomen**

**a) Pronominaladjektive**

- Mask. „*jener*“,
- Fem. „*jeniu*“,
- Neutr. „*jenez*“

Sie sind Pronominaladjektive und werden wie die Adjektive flektiert und sind endungslose Formen (schwache Formen) auch „*ander*“ gehört nicht nur zur Pronominaladjektiven sondern auch zur Kardinalzahlen und kann stark und schwach flektiert werden.

**b) Identitätspronomen**

Mask. *sëlber*

Fem. *sëlbe*

Neutr. *sëlp*

Diese Pronomen werden stark und schwach flektiert. Sie können sich auch mit dem bestimmten Artikel verbinden z.B. *der sëlbe, diu sëlbe, daz sëlbe*.

### 2.2.2.5 Numerale

Die Numerale, auch Zahlwörter genannt, sind ziemlich gleich wie im Althochdeutschen. Sie teilten sich zu Kardinal- und Ordinalzahlen.

#### ➤ Kardinalzahlen

Die ersten drei Zahlen, von eins bis drei, werden wie Adjektive nach drei Genera flektiert; Kasus, Genus, und Numerus. Sie können sowohl stark als auch schwach flektiert werden.

Eins → wird nach einem bestimmten Artikel, nach einem Pronomen außer dem Genitiv des Personalpronomens schwach flektiert und wird auch wie ein starkes Adjektiv dekliniert.

	Mask.	Femin.	Neutr.
Nom.	<i>einer, ein</i>	<i>einiu, ein</i>	<i>einez, ein</i>
Gen.	<i>eines</i>	<i>einer(e)</i>	<i>eines</i>
Dat.	<i>einem(e)</i>	<i>einer(e)</i>	<i>einem(e)</i>
Akk.	<i>einen</i>	<i>Eine</i>	<i>Einez</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

„Im Nom. aller drei Genera sowie im Akk. Sg. Neutr. (und z. T. auch im Fem.) steht die endungslose Form, wenn das Zahlwort attributiv vor einem Substantiv steht.“<sup>91</sup>

Zum Beispiel zwei und drei

#### **zwei**

	Mask.	Femin.	Neutr.
Nom./Akk	<i>zwên</i>	<i>zwô(zwuo)</i>	<i>zwei</i>
Gen.	<i>zwei(g) er</i>		
Dat.	<i>zwein, zweien</i>		

<sup>91</sup> Schmidt, Wilhelm : Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 270.

## Drei

	Mask.	Femin.	Neutr.
Nom./Akk	<i>drî, drîe</i>		<i>driu</i>
Gen.	<i>drî(g) er</i>		
Dat.	<i>drin, drî(e)n</i>		

Tabelle: eigene Bearbeitung

Die Kardinalzahlen ab vier bis zwölf sind gleich wie im Althochdeutschen, sie bleiben unflektiert, aber in substantivischer Verwendung werden sie dekliniert;

- 4 → *vier, vieriu*
- 5 → *fînf, fînviu*
- 6 → *sêhs, sêhsiu*
- 7 → *siben, sebeniu*
- 8 → *aht, ähtiu*
- 9 → *niun, nuiniu*
- 10 → *zêhn, , zên, zêhniu*
- 11 → *einlif*
- 12 → *zwelif*

### ➤ **Zusammengesetzte Kardinalzahlen**

Die zusammengesetzten Grundzahlen von 13 (dreizehn) bis 19 (neunzehn) bleiben undekliniert und wurden mit dem Zahlwort „zêhen“ (zehn) ergänzt;

- 13 → *drizêhen*
- 14 → *vierzêhen... usw*

Ab 20 (Zwanzig) bleiben die Zahlen unflektiert und werden mit dem Suffix „zec“ gebildet. z.B.:

- 20 → *zweinzec, zwênzec*
- 30 → *drîzec*

100 (hundert) wurde mit der Bezeichnung „zēhnzec“, „hunt“ und „hundert“ bezeichnet.

1000 wurde mit dem Ausdruck „tûsent“ bezeichnet.

### ➤ Ordinalzahlen

Sie werden schwach dekliniert mit Ausnahme von „êrste“ und „ander“ (seit dem 16. Jahrhundert zweite.)

Darüber fasst Heinz vorliegende

„es gibt drei Gruppen bei den Ordinalzahlen, 1. und 2. nicht von Kardinalzahl gebildet, 3. bis 19. mit te- Suffix, ab 20. mit dem Superlativsuffix –esto. Alle Ordinalzahlen außer ander werden schwach flektiert“<sup>92</sup>

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
<i>êrste</i>	<i>ander</i>	<i>drīde</i>	<i>vierde</i>	<i>vünfte</i>	<i>sēhste</i>	<i>sibende</i>	<i>ahte,</i> <i>ahtede,</i> <i>ahtode</i>	<i>niunde</i>	<i>zehende</i> ( <i>zehente</i> ), <i>zēnde</i>

Tabelle: Eigene Bearbeitung

20 → *zweinsegeste*,

30 → *drīzegeste...usw*

Man unterscheidet auch Zahladjektive, Zahladverbien und Bruchzahlen.

### ➤ Zahladjektive

Zu den Zahladjektiven gehören zwei Arten:

a) **einfachen Zahladjektive** wie z.B.: mhd. *einic* → nhd. einzig

*zwisc* → nhd. zwiefach

b) **zusammengesetzten Zahladjektive**, bildeten sich durch die Kardinalzahl + das Suffix *-valt*, *-valtic*, *-velt*, *-lich*, und *-vach* wie z.B.: *zwīvalt*, *drīlich*, *viervach* ...usw.

<sup>92</sup> Mettke, Heinz : Mittelhochdeutsche Grammatik. 8. unveränderte Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2000. S.164

### ➤ Zahladverbien:

Hier stehen auch einfache und zusammengesetzte Zahladverbien,

einfache Zahladverbien sind von eins bis drei (1-3) .Beispiel:

mhd. eines → nhd. einmal

zwir → zweimal

drîs → dreimal

zusammengesetzte Zahladverbien ab die Zahl Vier (4) und bestehen aus den Kardinalzahlen und *-stunt*, *-werbe* oder *-mâl* z.B.: *vierstunt*,...usw.

### 2.2.2.6 Syntax

Aufgrund der syntaktischen Veränderungen und Neuerungen vom Ahd. zum Mhd. sind wie folgt;

#### 2.2.2.6.1 Negation

Die mittelhochdeutsche Negation wird durch Partikeln *-ne*, *en-*, *in-*, *-n*, *n-* gekennzeichnet und steht im Normalfall unmittelbar vor dem flektierten Verb. Sie kann selbstständig, proklitisch, und enklitisch sein und wird auch durch das Adverb *niht* gezeigt. d.h. An die Stelle der einfachen Verneinung „*ne*“, „*en*“ oder zusätzlich zu ihr können adverbiale Ausdrücke „*niht*“ treten. Denn die Negation dienten nur die Verneinungspartikel „*ne*“ und „*en*“, die sich mit dem vorangehenden Enklise oder dem Proklise verbinden können.

- **Proklitisch:** „*der envar niht verrer dane her* > der gehe nicht weiter als bis *hierher*“<sup>93</sup>
- **Enklitisch:** „*ern hât mir leides niht getân* > er hat mir nicht böses getan“<sup>94</sup>

---

<sup>93</sup> Schmid ,Hans Ulrich : Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. J.B Metzler Verlag. Stuttgart. 2009.S.221.

<sup>94</sup> Ebenda.

Zur einfachen Verneinung tritt häufig eine adverbiale Verstärkung, (*ne ... niht* können auch in einem Satz zusammenfallen und dies gilt als eine doppelte Verneinung;

*Partikel (ne, en, ni) + finites Verb + niht* wie z.B.:

mhd.	nhd.
<i>er enkumt niht</i>	er kommt nicht
<i>er nekumt niht</i>	er kommt nicht

Es gibt auch andere Adverbien *nie, niemer* (niemals), *niene* (nicht), usw.

### 2.2.2.6.2 Genitiv

Beim Genitiv werde ich nicht alles ins Detail erklären, sondern nur einen kurzen und knappen Überblick geben.

Im Mittelhochdeutschen wurde der Genitiv der einzige Kasus mit den meisten, verschiedenen und unterschiedlichen Funktionen verwendet. Er tritt in mehreren Fällen, in Funktion eines Objekts, Adverbials oder Attributs auf, in Verbindung mit Verben, Substantiven, Adjektiven, und Interjektionen.

#### ➤ Genitiv als Objektkasus

Im Mhd. tritt der Genitiv oft als Objektkasus, ist in Verbindung mit Verben, denn es gibt auch einige mittelhochdeutsche Verben, die sich mit dem Genitiv verbinden, wie z.B.: „*eines dinges (be)gern*“ mit dem Akkusativobjekt, den Präpositionen, und Infinitivkonstruktion.

#### ➤ Genitiv der Relation

zeigt im Allgemein die Hinsicht von Verben und Adjektiven. De Boor definiert Genitiv der Relation wie folgt:

„*Der Genitiv der Relation bezeichnet den Bereich innerhalb dessen eine Auswahl gilt, oder die Hinsicht, in der sie gemeint ist (nhd. „In bezug auf“)*“<sup>95</sup>

---

<sup>95</sup>De Boor, Helmut / Wisniewski, Roswitha: Mittelhochdeutsche Grammatik. Sammlung Göschen. Walter de Gruyter Verlag, 1998. S. 161.

### ➤ **Der partitive Genitiv**

Der partitive Genitiv ist in Beziehung mit Substantiven, Adjektiven, Pronomina und Zahlwörtern. Er teilte sich zu Genitiv-

- Subjektivus → Subjekt einer Handlung
- Objektivus → Objekt einer Handlung
- Possessivus → Zugehörigkeit
- Partitivus → die Menge

### 2.2.2.6.3 Adverbien

Das Adverb bildete sich aus dem Adjektiv. Im Mittelhochdeutschen unterscheidet man lokale-, kausale-, temporale und relative Adverbien

#### ➤ **Lokaladverbien**

- *wannen* → woher
- *danne* → von da weg
- *wâ, wô* → wo
- *dar (e)* → dahin
- *war* → wohin

#### ➤ **Kausaladverbien**

- *danne, dan* → daher
- *wan* → denn, weil, da
- *wande, wanne* → warum

#### ➤ **Relativadverbien**

- *dan, danne, denne* → mehr als
- *wan* → als

#### ➤ **Temporaladverbien**

- *dô* → da, damals
- *wanne* → wann



### 2.2.2.7 Der Wortschatz

In dem Zeitraum des Mittelhochdeutschen gibt es keinen grundsätzlichen Wandel im Wortschatz, sondern noch viele Wortbildungsmittel, die systematisch produktiv sind (z. B. -bære). Diese Bildung des Wortschatzes war aus der höfischen Zeit von 1150 bis 1250, denn in dieser Periode steht die überregionale Literatur (die bürgerliche Literatur), das führt deshalb zu vielen sprachlichen Neuerungen, Erscheinungen, auch Entlehnungen aus dem Niederländischen, dem Französischen... usw. Das hatte natürlich auch Folgen für die Sprache. Rittertum und höfische Kultur leben auf und Städte gewinnen zunehmend an Bedeutung.

### 2.2.2.8 Satzbau und Satzmodelle des Mittelhochdeutschen

Im Mittelhochdeutschen war die Satzstellung frei und im Nebensatz kann das Subjekt entfernen besonders wenn es mit dem des Hauptsatzes identisch ist.

Das Mittelhochdeutsche weist zwei Satzmodelle auf: den einfachen und den komplexen Satz. Die Stellung des Prädikats im einfachen und im komplexen Satz blieb gleich.

#### 2.2.2.8.1 Der einfache Satz

Zu den einfachen Sätzen gehören:

##### ➤ Der Aussagesatz

Beim Aussagesatz kann das Prädikat nicht nur immer an der zweiten Stelle oder am Ende des Satzes stehen, sondern es kann auch an der dritten Stelle sein.

Beispiele:

- Mhd. *Er sprach im wære anderes ze muote.*- Nhd. Er sagte, er sei anders gesonnen.
- Mhd. *Ich waen ez tagen welle.* – Nhd. Ich glaube, dass es Tag werden will.

Das neuhochdeutsche kennt auch dieses Satzmodell.

### ➤ **Der Fragesatz**

Er kann durch Frageadverbien und Interrogativpronomen (Fragewörter) eingeleitet werden. In einem Fragesatz muss eine Antwort geben, d.h. die Frage wartet immer auf eine Antwort, z.B.:

- *wer/waz* → wer, was
- *wannen* → woher
- *wenne* → wann
- *weder* → wer von beiden

### ➤ **der Aufforderungssatz**

Im Mittelhochdeutschen wurde der Aufforderungssatz und der Wunschsatz durch den Imperativ, Konjunktiv und Hilfsverben ergänzt. Das Verb kann an der zweiten Stelle oder an den Spitzen Stelle stehen. z.B.: „*Und lât si des geniezen... durch aller fürsten tugend wont ir mit triuwen bi*“<sup>96</sup>

Spitzstellung wurde besonders beim Gebrauch des Imperativs der 2. Person wie z.B.: „*seht wie rôl mir ist der munt*“

### ➤ **Der Ausrufesatz**

In diesem Zusammenhang vertreten Boor und Wisniewski die folgende Auffassung:

„*Ausrufesätze verbinden Feststellung eines Sachverhaltes oder ein Urteil mit einer Gefühlsäußerung*“<sup>97</sup>

---

<sup>96</sup> Die verwendeten Beispiele des Aufforderungssatzes werden aus dem Buch Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 273 entnommen.

<sup>97</sup> Ebenda, S.173

\*Die mit einem Sternchen versehenen Beispiele in den Konjunkionalen Nebensätzen werden aus Ass. Prof. Dr. Lichtblau, Karin: Mittelhochdeutsche Grammatik Materialien. 2006/07. S. 67-68 entnommen.

### 2.2.2.8.2 Der komplexe Satz

In einem komplexen Satz gibt es verschiedene Satztypen, die oft mit unterschiedlichen Konjunktionen benutzt werden.

#### ➤ Konjunktionale Nebensätze

Die Konjunktionale Nebensätze werden durch folgende Kategorien eingeteilt:

#### ➤ Der Relativsatz

Der Relativsatz wurde durch Relativpronomen (*der, diu, daz*), Relativadverbien (*sô*; (selten), *dâ* (wo), *dar* (wohin), *dannen* (woher) oder relative Partikeln (*so* und *und*) eingeleitet.

z.B. *der besten vrühte ist er vol, sô ie ûf erden vunden wart.\**

#### ➤ Der Temporalsatz

Der Temporalsatz wurde durch folgende Konjunktionen eingeleitet:

- *dô/ nû* → als
- *unz* → bis
- *sît* → seit
- *sô* → wenn
- *sît daz* → seitdem, nachdem
- *ê* → bevor

Beispiele:

*dô in der rise komen sach, daz was sîn spot\**

*den volgte ich eine wîle, unz daz ich eine burc ersach\**

*sô si gedâht an Helchen, daz tet ir inneclîche wê\**

*sît daz wir von in scieden, hât in iemen iht getân?\**

### ➤ **der Kausalsatz**

Das kausale Verhältnis wird eingeleitet durch Konjunktionen;

- *sît*            → weil
- *wan da*       → weil
- *nû daz*       → da nun
- *durch daz*    → deswegen, deshalb

Beispiele :

**sît** *ir michs niht welt erlân, so vernemet ez\**

*ich suochte sîne hulde, **wan** er was merre danne ich\**

**nû** *wir der hereverte ledic worden sîn, sô wil ich jagen rîten\**

### ➤ **Der Konditionalsatz**

wird hergestellt durch;

- *ôb/ sô/ swie* → wenn

Beispiel:

*waz töhte **ob** ich mich selben trüge.\**

### ➤ **Der Konzessivsatz**

Sie wird eingeleitet durch;

- *aleine*        → obwohl
- *ôb/ swie*      → wenn
- *doch*         → obgleich, wenn auch

Beispiele:

**alein** *er wêre niht rîch des guotes, doch was er rîch sinniges muotes.\**

*daz die ringe von den knien zestuben, **swie** si waeren îserîn.\**

**doch** *er guot ellen trüege, Erec in von dem rosse schiet.\**

➤ **Der Finalsatz**

Wird eingeleitet durch;

- *daz/ ûf daz* → damit

Beispiel:

*dar umbe hât er sich genant, **daz** er sîner arbeit iht âne lôn belibe.\**

➤ **Der Modalsatz**

wird eingeleitet durch;

- *sô/ alsô/ swie* → wie, sowie
- *als* → wie, wenn
- *sam* → in gleicher Weise.

Beispiele:

*ich wil iu gerne bewarn den lîp **sô** ich beste kann.\**

*nû was der leu ûz komen, **als** ir ê habent vernomen.\**

*man sach die ringe rîsen **sam** sî waeren von strô.\**

### 2.2.3 Das Frühneuhochdeutsche (1350 – 1650 n.Chr.)

Zur Entwicklung der deutschen Sprache gibt es immer Kontinuität, Neubildung und Neuerung von der Gemeinsprache zu der Einheitssprache, weil die Herausbildung der deutschen Sprache ein langer Prozess ist. Diese Phase des Übergangs nennt man Frühneuhochdeutsch.

Also das sogenannte Frühneuhochdeutsche ist die dritte historische Sprachstufe der deutschen Sprachentwicklung und setzte sich zwischen 1350 bis 1650 ein, bzw. die Sprache der Zeit zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert, zwischen der mittelhochdeutschen und der neuhochdeutschen Epoche. Schmidt bezieht sich in seiner Beschreibung auf Frühneuhochdeutsch, indem er äußert:

Die Probleme der Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte betreffen das Frnhd. in besonderem Masse; denn bei diesem Abschnitt der Entwicklung der dt. Sprache geht es nicht nur um die adäquate zeitliche Abgrenzung, sondern auch um die Frage, ob das Frnhd. eine eigene Periode ist oder ob dieser Zeitraum teils dem Mhd. (bzw. dem spätmittelalterlichen deutsch), teils dem Nhd. (deutsch der Neuzeit) zuordnen ist.<sup>98</sup>

Das Frühneuhochdeutsche teilte sich nach Wilhelm Schmidt in drei Phasen:

- Älteres Frühneuhochdeutsch: seit 1350 bis 1500
- Kernfrühneuhochdeutsch: seit 1500 bis 1600
- Jüngerer Frühneuhochdeutsch: seit 1600 bis 1650

Der Zeitraum des Frühneuhochdeutschen ist geprägt durch den Niedergang der großen Mächte des Hochmittelalters, durch Martin Luthers Reformation, durch die Erfindung des Buchdrucks im Besonderen durch die von Martin Luther vorgenommene Bibelübersetzung (die Reformation und die Übersetzung der Bibel ins Deutsche durch Martin Luther), die Herausbildung der Territorialstaaten und die Verbreitung des deutschen Sprachraumes nach Osten (politische Zersplitterung). Alle diese Faktoren sind von größeren Bedeutungen zur Entwicklung, Bildung und Ausbau der analytischen und einheitlichen Deutschvolkssprache (Sprachbau) und insbesondere

---

<sup>98</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7. verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 277.

gelten als Schöpfer dieser modernen deutschen Sprache, ist wie ein Beginn der Entwicklung des heutigen Deutsch.

Ein großer Unterschied zwischen dem Mhd. und Frnhd. liegt in den Ausspracheveränderungen. Die Mehrheit aller deutschsprechenden Menschen bilden die Bauern, die ihre Kommunikationsbedürfnisse in lokalen Mundarten realisieren möchten. Das war im Jahre 1524 durch die Niederlage der Bauern im deutschen Bauernkrieg. Die Texte zeigen bereits ab etwa 1250 stärkere dialektale Differenzierung, die durch das Aufkommen der Städte beeinflusst wird. Die Städte gelten u. a. als Bildungsmittelpunkte oder Handelszentren für eine breitere Umgebung. Durch die ständige Migrationsströmung kommt es in Städten zum übermundartlichen Ausgleich.

### **2.2.3.1 Räumliche Gliederung**

Die räumliche Gliederung des frühneuhochdeutschen Raumes entspricht ziemlich den gleichen Mundarten der mittelhochdeutschen Zeit:

#### **Oberdeutsch**

- a) Alemannisch (einschließlich des Schwäbischen)
- b) Bairisch-Österreichisch
- c) Ostfränkisch

#### **Mitteldeutsch**

##### **a) Westmitteldeutsch**

- Rheinfränkisch
- Mittelfränkisch (das Moselfränkische und das Ripuarische)

##### **b) Ostmitteldeutsch**

- Böhmisches
- Thüringisch
- Obersächsisch (Meißnisch)
- Lausitzisch-Schlesisch
- Hochpreussisch

### 2.2.3.2 Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache

Das Deutsche wird erstmals in althochdeutsche Epoche geschrieben, aber nur wenig, denn die dominierte Schrift war Lateinisch.

Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache sei danach ein multifaktorielles Geschehen, das von zahlreichen außersprachlichen (politischen, sozioökonomischen, kulturellen, und religiösen) Elementen bestimmt werde. Sie sei mit Wandlungen in allen existenzformen und Teilsystemen der Sprache mit Verschiebungen von Normen und Sprachwertvorstellungen verbunden.<sup>99</sup>

Das Frühneuhochdeutsche ist eine Periode der Herausbildung einer sprachlichen Norm. Die sog. neuhochdeutsche Schriftsprache bekommt jetzt eine neue Bedeutung, denn in dieser Zeit begann das Bewusstsein von einem neuen Sprachzustand zu vereinheitlichen und normieren. Das bedeutet, dass in dieser Sprachepoche eine einheitliche Schrift- und Druckersprache gibt, aber nicht Deutschstandartsprache, sondern Entwicklung frühneuhochdeutscher Dialekte. Das war nur ein Beginn der Herausbildung bzw. der Weg zur hochdeutschen Schriftsprache.

Es gab sowohl Handschriften als auch Druckschreibung, und zwar gotische Schrift, die im 12. Jh. entstanden, und entwickelte sich aus den Karolingischen Minuskeln, dann im 16. Jh. traten andere Schreibformen: die Antiqua und Fraktur.

Die Antiqua war eine italienische Schrift, entwickelte sich unter den Humanisten.

Die Fraktur war eine gotische Variante, entwickelte sich seit der Zeit der Renaissance und bildete die Grundlage für die deutsche Schriftsprache.

Die beiden Schrifttypen waren von größerer und wichtiger Bedeutung für die neuen Druckschriften.

Die bekanntesten und wichtigsten Textübersetzungen dieser Sprachstufe sind die Texte von Paracelsus (1529) und Luthers Bibel (1545).

Seit 1521 begann Martin Luther die Bibel in die deutsche Sprache zu übersetzen, so war es sein Wunsch, so zu schreiben, wie die Leute sprachen. Er bediente sich der

---

<sup>99</sup> Frédéric Hartweg/ Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S.57.



Volksprache, um bessere Verständlichkeit zu erreichen und viel mehr die individuelle Lektüre zu fördern, deshalb gilt er als Begründer der hochdeutschen Schriftsprache.

Die deutsche Bibel wurde daher das erste wichtige Buch in deutscher Sprache übersetzt und viele Menschen wollten es lesen, denn die ersten gedruckten Bücher waren auf Latein. Luthers Bibelübersetzung wurde zur Grundlage der neuhochdeutschen Schriftsprache aber es betrifft keine reinen Regionaldialekte, sondern überregionale Dialekte (Ober- und Mitteldeutsch), aber es wurde eine wichtige Sache, denn sie ist ein wichtiger Beitrag zur Schaffung neuhochdeutscher Sprache auf Grundlage der ostmitteldeutschen Kanzleisprache und der Umgangssprache.

Ab dieser Zeit und nach der Einführung des Papiers Ende des 14. Jahrhunderts und Revolution der Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts um 1440 durch Johannes Gutenberg. Diese Erfindung kam vorwiegend dem Bedürfnis der Menschen nach religiöser Bildung (Religiöse Lektüre). Sie öffnete ganz neue Perspektiven und Türen für die Sprachentwicklung und wirkte sich auf den kulturellen und technischen Fortschritt aus. Mauthner und andere äußerten sich wie folgt:

*„Von Luther weiß alle Welt, dass er durch seine Bibelübersetzung und durch seine übrigen Schriften der **neuhochdeutschen** Sprache überhaupt feste Form gegeben hat.“<sup>100</sup>*

Johannes Gutenbergs Erfindung ermöglichte zahlreiche und identische Exemplare von Texten zu drucken, wodurch auch neue Textsorten wie Flugschriften und Zeitungen entstanden. Aus dieser Erfindung profitierte viel mehr die Produktion von lateinischen Büchern als deutscher Bücher. Luther diente der Buchdruck erheblich, insbesondere bei der Verbreitung seiner Schriften.

Seit 1650 können immer viele Leute lesen und schreiben, weil die Buchpreise billiger werden und die deutsche Schriftsprache beginnt sich aufzubauen und beruht auf keinem tatsächlich gesprochenen Dialekt. Zudem wird behauptet, dass die Erfindung des Buchdrucks an der Entstehung einer einheitlichen hochdeutschen Schriftsprache

---

<sup>100</sup>Mauthner, Fritz/ Mathias, Bertram (Hrsg.): Wörterbuch der Philosophie. Geschichte der Philosophie. Directmedia Publ. Berlin 2000 [1910], S. 186.

beteiligt ist, denn ohne die Erfindung des Buchdrucks und die verbundene Möglichkeit der schnellen Verbreitung, wäre die Entwicklung und Verbreitung der neuen Schriftsprache nicht erfolgreich. Diese Meinung findet sich bei Schardt, F und Zimmer der folgendes schreiben:

Im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit wachsen die Lesekompetenz und der Bedarf an Deutscher Lektüre weiterhin werden durch die Erfindung des Buchdrucks zusätzlich unterstützt. Neue Textsorten wie Flugblätter und Flugschriften werden unter Benutzung der technischen Möglichkeiten verbreitet und können im Grunde als Vorläufer der heutigen Zeitungen angesehen werden. Vor allem während der Auseinandersetzungen im Umfeld der Reformation greift man auf diese frühe Form eines maßen wirksamen Mediums zurück.<sup>101</sup>

Man soll nicht vergessen, dass Im Frnhd. auch die Kanzlei- und Geschäftssprache ihre Anfänge hat. Die anderen Aspekte, die für die Entwicklung einer gemeindeutschen Schriftsprache stark dienen, sind im Allgemeinen die Ostkolonisation, die Erfindung des Buchdrucks von Johannes Gutenberg, die Reformation und die Bibelübersetzung von Martin Luther.

Alle diese Faktoren hatten die deutsche Schriftsprache weite Verbreitung und Durchschlagskraft verliehen.

### **2.2.3.3 Herausbildung des Interpunktionssystems**

Für ein richtiges Schreiben zur Zeit des Frühneuhochdeutschen gab es zum ersten Mal einen regelmäßigen Gebrauch der Interpunktion, Großschreibung und Abkürzungszeichen;

#### **2.2.3.3.1 Die Interpunktion**

Interpunktion trat im Frnhd. sehr häufig auf bzw. noch wenig aber und es gab keine geregelte Interpunktion, anders als im Nhd. das geregelt war.

Zu den wichtigsten Zeichen finden wir:

- **Die Virgel** (Komma (,)) seit 16. Jh.) ist das wichtigste Zeichen, das sehr häufig benutzt wurde.

---

<sup>101</sup> Schardt, Friedel / Zimmer, Thorsten: fürs Abi Oberstufenwissen Deutsch. Schulbuchverlage Braunschweig 2012. S. 122.

„ einerseits wird das Komma z.T. schon früh verwendet, in manchen Texten früher als die Virgel, andererseits finden wir die Virgel sogar noch im 17. Jh. z.B. bei OPITZ und bei SCHOTTELIUS.“<sup>102</sup>

- **Der Punkt** wird regelmäßig benutzt, besonders für die Trennung zwischen Hauptsatz und Nebensatz.
- **Der Doppelpunkt** wurde sehr früh benutzt. Schon seit dem 15.Jh. aber im 17. Jh. wurde er häufiger gebraucht und hatte eine Satztrennende Funktion, ist ziemlich die gleiche Funktion wie der Punkt.
- **Fragezeichen, Ausrufezeichen und Anführungszeichen** in ihren heutigen Formen werden auch sehr häufig im 17. Jh. verwendet.

### 2.2.3.3.2 Die Großschreibung

Die Entwicklung der großen Buchstaben (Majuskeln) begann im 14. und 15. Jh. sich zu entwickeln, aber ab dem 16. Jh. wurden die Regeln festgelegt. Traditionell wurde die Großschreibung nach Schmidt wie folgt gefasst: „ Die Großschreibung ist ein spezielles Verfahren der Schreibung, das keine Beziehungen zur Lautstruktur besitzt. Sie bedient sich der Großbuchstaben (Majuskeln), die ein paralleles Schriftzeicheninventar zu den Kleinbuchstaben (Minuskeln) darstellen.“<sup>103</sup>

Die Großschreibung wurde immer am Beginn eines Textes, Satzes, oder Strophe (Verse) gebraucht. Die Verwendung der Großbuchstaben von Versen wurde im 15. Jh. gebraucht. Dies wird durch folgendes Zitat verdeutlicht:

Daneben enthält die Großschreibung die Funktion der Hervorhebung einzelner Wörter, seit 13. Jh.- nach vereinzelt früheren Ansätzen- werden zunächst Eigennamen, später Titel (Babst, Kayser etc.), Kollektivbegriffe (Christ, Mensch), und sog. nomina sacra (allen voran Gott) zunehmend mit wortinitialer Majuskel versehen.<sup>104</sup>

---

<sup>102</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S. 286.

<sup>103</sup> Nerius, Dieter: Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie: Sprache und Gesellschaft. Band 6. Akademie Verlag. Berlin 1975. S.99

<sup>104</sup> Frédéric Hartweg/ Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S.131.

Die Substantive und Eigennamen werden auch neuerdings mit Großbuchstaben am Anfang oder innerhalb des Satzes geschrieben. Wie z.B. **Mensch, Herr, Christ, Geist, Kaiser, Gott...** usw.

In der Zeit des Frnhd. gibt es mehrere einheitliche Druckersprachen. Sie sind nach Schreibregionen unterteilt worden. Zu den wichtigsten Zentren dieser Druckersprachen gehören:

*„Im Bayerisch- österreichischen: Ingolstadt, Wien;  
Im schwäbischen: Augsburg, Ulm, Tübingen;  
Im Alemannischen: Basel, Straßburg, Zürich;  
Im Ostfränkischen: Nürnberg, Bamberg, Würzburg;  
Im Westmitteleutschen: Frankfurt, Worms, Köln;  
Im Ostmitteleutschen: Wittenberg, Erfurt, Leipzig.“<sup>105</sup>*

Die Großschreibung bezeichnet in allen Fällen nur eine Lesehilfe.

#### **2.2.3.4 Die sprachlichen Besonderheiten und wichtigsten Erscheinungen des Frühneuhochdeutschen**

Man interpretierte das Fnhd. als Vorbereitungs- und Übergangszeit zum Neuhochdeutschen. Über die sprachlichen und morphologischen Besonderheiten des Fnhd. Werden wir nur auf einen sehr kurzen Überblick über die wichtigsten Veränderungen und Aspekte vom Mhd. zum fnhd. fokussieren, denn diese Periode bleibt inzwischen eine Entwicklung des Mittelhochdeutschen und Beginn des Neuhochdeutschen, deshalb sind die Informationen und Forschungen über diese Periode gering.

In diesem Zeitabschnitt gilt der Lautwandel als größte und wichtigste Veränderungen der deutschen Sprachentwicklung. Der Lautwandel beginnt schon im Jahre 1100 bzw. in der mittelhochdeutschen zeit.

Der Übergang von Mhd. zu Fnhd. ist im Bereich der Laute kenngzeichnet. Die wichtigsten lautlichen Unterschiede und Veränderungen des Frühneuhochdeutschen vom Mittelhochdeutschen sind:

---

<sup>105</sup> Ebenda, S.279.

- Monophthongierung
- Diphthongierung
- Vokaldehnung

Weiterhin meint Engelen, August zur Lautlehre wie folgt:

Jede Lautsprache, also auch die deutsche besteht aus Wörtern. Ein Wort ist ein Sprachlaut oder Lautverein, welcher Ausdruck einer Vorstellung ist, und besteht aus einer oder mehreren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabsatz ausgesprochen wird. Sie besteht entweder nur aus einem Vokal oder aus einem Vokal mit einem oder mehreren Konsonanten.<sup>106</sup>

Ein großer Unterschied zwischen dem Mhd. und Frnhd. liegt in den Ausspracheveränderungen.

#### 2.2.3.4.1 Vokalismus

Beim Frnhd. Vokalismus gibt es einige klare und sehr wichtige Veränderungen; die Mhd. langen geschlossenen Vokale werden Diphthonge, die Diphthonge werden Monophthonge und die kurzen Vokale werden gedehnt. Schardt's und Zimmer's Meinung nach:

Neben vielen Vereinheitlichungen von Schreibweise und Syntax verändert sich auch das Lautsystem dieser frühneuhochdeutschen Sprachstufe. Durch die **Diphthongierung** (aus den mittelhochdeutschen langen Monophthongierung (aus Diphthongen werden lange Monophthonge) unterscheidet sich das frühneuhochdeutsche lautlich deutlich vom Mittelhochdeutschen<sup>107</sup>

---

<sup>106</sup> Engelen, August: Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. 4. Verbesserte Auflage. Wilhelm Schultze Verlag. Berlin. 1982. S.09

<sup>107</sup> Schardt, Friedel / Zimmer Thorsten: fürs Abi Oberstufenwissen Deutsch. Schulbuchverlage Braunschweig 2012. S. 123.

- die verwendeten Beispiele bei den Diphthongen und Monophthongen werden dem Buch Ebenda, S.123 entnommen.

- Dehnungsbeispiele werden aus [http://www.linse.uni-due.de/kuntermund\\_loewenmaul/etymologie\\_html/bereiche/lautwandel/lw05.htm](http://www.linse.uni-due.de/kuntermund_loewenmaul/etymologie_html/bereiche/lautwandel/lw05.htm) ( 15-06-2017 - 15:32 entnommen.

Das Frühneuhochdeutsche unterscheidet sich vom Mittelhochdeutschen durch folgende wichtigste Veränderungen, die die Entwicklung des deutschen Vokalsystems beeinflusst haben:

#### 2.2.3.4.2 Diphthongierung

Die folgenden mittelhochdeutschen langen geschlossenen Vokale (Monophthonge) / î, iu (y:), û/ werden im frnh. zu den Diphthongen /**ei**, **eu**, **au**/

mhd. /î/ → frnhd. /**ei**/

mhd. /iu/ → frnhd. /**eu**/

mhd. /û/ → frnhd. /**au**/

z.B.: „mhd.: *mîn niuwes hûs* → nhd.: *mein neues Haus*“

In diesem Zusammenhang vertritt Schmidt die folgende Auffassung:

Die Diphthongierung beginnt im 12. Jh. im Österreichischen und wird sich in der gesprochenen Sprache schon im mhd. Zeit in ganz Bayern durchgesetzt haben. Bayrische Dichter reimen bereits im 13. Jh. zit- geleit. Vom Südosten des dt. Sprachgebietes dringt die Diphthongierung in der Schreibung in weite Teile des obd. Und des md. Sprachraumes vor, wobei sie sich schneller nach Norden und Nordosten als nach Westen und Nordwesten ausbreitet.<sup>108</sup>

#### 2.2.3.4.3 Monophthongierung

Die folgenden mhd. Diphthonge / **ie**, **üe**, **uo**/ werden im frnhd. zu den langen Vokalen, aber beim größten Teil der oberdeutschen Dialekte sind die Diphthonge erhalten geblieben, auch die alte Schreibweise bleibt erhalten;

mhd. /**ie**/ → nhd. /**ie:**/

mhd. /**üe**/ → nhd. /**ü:**/

mhd. /**uo**/ → nhd. /**u:**/

---

<sup>108</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Sprache, 7. verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S.287

z.B.: „mhd.: *lieber guoter bruoder* → nhd.: *lieber guter Bruder*“

„mhd.: *lieber süezer bruoder* → nhd.: *lieber süßer Bruder*“

Bis heute ist der Bereich der Monophthongierung noch nicht geschlossen wie die Diphthongierung.

#### 2.2.3.4.4 Vokaldehnung

Die Vokaldehnung betrifft die mhd. kurzen offenen Vokale /a, e, o, u/. sie werden im Frnhd. nicht in geschlossener, sondern in langer offener betonter Silbe gedehnt. der Unterschied wird besonders in der Aussprache bemerkt.

mhd. /a/ → nhd. /a:/

z.B.:“ mhd. *faren* → fnhd. *fahren*“

mhd. /e / → frnhd. /e:/

z.B.: „mhd. *nemen* → fnhd. *nehmen*“

mhd. /o / → frnhd. /o:/

z.B.: „mhd. *vogel* → fnhd. *Vogel*“

mhd. /u / → frnhd. /u:/

z.B.: „mhd. *kugel* → fnhd. *Kugel*“

Vor /sch, ch/ gibt es keine Dehnung auch oft nicht vor: t, m, el, er, en

Die Vokale in geschlossenen Silben werden später auch häufig unter folgenden Bedingungen gedehnt:

- in Analogie zu flektierten Formen mit kurzen Vokalen in offener Silbe: nhd. *sunes* > frnhd. *sūnes*; daher mhd. *sun* > frnhd. *sūn*, *sō(h)n*;
- bei einsilbigen Wörtern vor bestimmten Konsonanten (vor allem r, l, m, n) und Konsonantenverbindungen mhd. *für* > frnhd. *für* [y:]; mhd. *dēm* > frnhd. *dēm* Vor r plus Konsonant bleibt jedoch oft der kurze Vokal erhalten: vgl. nhd. *Herz*
- bei unterschiedlichem Stammvokal in Formen des gleichen Wortes (Ausgleich durch Systemzwang): mhd. *sprach*, *sprâchen* > frnhd. *sprâch*, *sprâchen*.

- In manchen Fällen ist die Dehnung nicht eingetreten, besonders vor t, m und den Endungen –er, -el, -en. Meist sind dann, vor allem seit dem 16./17. Jhd. die Konsonanten verdoppelt worden.

mhd. *himel* > frnhd. *himel*, nhd. *Himmel*; mhd. *wëter* > frnhd. *weter*, nhd. *Wetter*<sup>109</sup>

#### 2.2.3.4.5 Konsonantismus

Das Konsonantensystem enthält in dieser Zeit 26 konsonante. Es hatte neue Entwicklungen gesehen wie: Schwund der intervokalischen faringalen und den zusammenfall der Phoneme ( s ).

#### 2.2.3.4.6 Rundung

Die mhd. nichtgerundeten Vokale ( *e*, *ē*, *i* ) und der Diphthonge /*ie* / besitzen im Frnhd. eine bestimmte lautliche Bedeutung, sie werden labialisiert:

mhd. /*e*/ → nhd. /*ö*/ (aber nach **w** und vor **sch**)

Beispiel: mhd.: *lewe* → nhd. *Löwe*

mhd. /*ê*/ → nhd. /*ö*/

Beispiel: mhd. *mêwe* → nhd. *möwe*

mhd. /*i*/ → nhd. /*ü*/ (aber nach **w** und vor **sch** oder Nasalverbindungen (Doppelnasal)).

Beispiel: mhd. *fīnf* → nhd. *fünf*

mhd. /*ie*/ → nhd. /*ü*/

Beispiel: mhd. *liegen* → nhd. *lügen*

mhd. /*â*/ → nhd. /*o*/

Beispiel: mhd. *mâne* → nhd. *Mond*

---

<sup>109</sup> Ebenda, S. 289



#### 2.2.3.4.7 Entrundung

Die gesprochenen gerundeten Vokale und Diphthonge des Mittelhochdeutschen / ö, ü, oi, üe / werden im Fnhd. entrundet. Dieser Lautwandel gilt als größter Teil der Lautveränderungen des Hochdeutschen.

mhd. /**ü**/ → nhd. /**i**/

Beispiel: mhd. **küssen** → nhd. **Kissen**

mhd. /**öu**/ → nhd. /**ei**/

Beispiel: mhd. **spiuzen** → nhd. **Spreizen**

**slöufe** → **schleife**

mhd. /**ü:**/ → nhd. /**ei**/

Beispiel: mhd. **kriüsel** → nhd. **Kreisel**

#### 2.2.3.4.8 Kürzung

Die langen Vokale werden in der fnhd. Periode gekürzt und diese Kürzung tritt vor der schweren Konsonanz auf wie / ht, er, rch, z /, diese Veränderung kann auch als Dehnung treten, aber sehr selten wie z.B.: mhd.: *brâchte* → nhd. *Brachte*

*„Mhd. lange Vokale werden vor mehrfacher Konsonanz (Doppelkonsonanz und einigen Konsonantenverbindungen, etwa Nasal, Velar, r+ Konsonant) und vor /x/ oder /xt/ gekürzt „<sup>110</sup>*

Diese Kürzung kann auch vor einfachen Konsonanten treten, besonders vor < m > und < t >.

#### 2.2.3.4.9 Apokope und Synkope

Die fnhd. Wandlungen gegenüber mhd. sind gering;

---

<sup>110</sup> Hartweg, Frédéric / Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S. 137.

### **a) Apokope**

Die Apokope tritt mit Abfall von Endung (-e) in Suffixen und betrifft die Substantive im Plural und Verben, denn sie spielt eine wichtige Rolle bei der Flexion der Substantive und bei der Konjugation der Verben

mhd.: *unde, danne* → nhd.: *und, dann*

### **b) Synkope**

Im Gegensatz zur Apokope tritt die Synkope mit Ausfall von (-e-) in Präfixen und Endungen im Inneren des Wortes zwischen hochtoniger und tieftoniger Silbe.

mhd.: *genâden, belîben* → nhd.: *Gnade, bleiben*

In der frühneuhochdeutschen Periode erschienen neue Suffix- und Präfixbildungen und kamen besonders in der mystischen Literatur dieser Zeit vor, die immer nach neuen Mitteln suchten, um die abstrakten Wörter zu ergänzen und auszudrücken.

## **2.2.3.5 Die morphologischen Besonderheiten des frühneuhochdeutschen**

### **2.2.3.5.1 Substantive und ihre Deklination**

Bei der Entwicklung der Substantive im Frnhd. gab es keine großen Veränderungen, die Wandlungen lagen nur bei der Struktur und Deklination.

Bei der schwachen Deklination gab es viele Substantive, die das Morphem (-e) im Nominativ Singular verlieren, deshalb wurden viele von ihnen in die starke Deklination übergegangen.

Die Entwicklung der Deklination im Frnhd. vergeht nach drei wichtigen Tendenzen:

- Kasusnivellierung (Einfluss der -e Apokope und Analogiebildungen)
- Numerusprofilierung (Sg. vs. Pl. (Ausbau der Pluralkennzeichnung))
- Genus (Einfluss bei der Verteilung der Flexive)

Die mhd. (a-, i-) Deklination hat sich im Frnhd. gar nicht verändert. Die u-Deklination enthält die Merkmale der (ja-) Flexion. Auch die ô- Deklination, die im

Mhd. noch nicht einheitlich war, hatte im Plural nur eine Form für alle Kasus, aber im Frnhd. gab es einen wichtigen Wandel bei der Pluralflexion durch die Durchsetzung des Plurals auf (-en )

Im Frnhd. hatten die Apokope und Synkope eine Wirkung auf die Substantive. Sie gefährden die Nebensilben (-e) und hatten einen großen Unterschied auf den Kasus ausgeübt.

Zum besseren Verständnis zeigt das Folgende Paradigma die wichtigsten Veränderungen vom Mhd. zum Nhd.:

Mhd.	mögliche Entwicklungen Frnhd.	Nhd.
<i>Zunge</i>	<i>Zunge- ø</i> oder <i>Zungen- ø</i>	<i>Zunge- ø</i>
<i>Zunge-n</i>	<i>Zunge- ø</i> <i>Zungen- ø</i>	<i>Zunge- ø</i>
<i>Zunge-n</i>	<i>Zunge- ø</i> <i>Zungen- ø</i>	<i>Zunge- ø</i>
<i>Zunge-n</i>	<i>Zunge- ø</i> <i>Zungen- ø</i>	<i>Zunge- ø</i> <sup>111</sup>

Die neuen Suffixe, die zum ersten Mal im Frnhd. entstanden sind, sind **-heit**, **-nis** und **-unge**.

die neuen Präfixe, die häufig gebraucht wurden, sind: **be-**, **ent-**, **er-**, **ver-**, **zer-**, **abe-**, **ane-**, **ūf-**, **umbe-**, **uz-** und **in-**.

### 2.2.3.5.2 Adjektive und ihre Deklination

Bei den frnhd. Adjektiven wurden viele Veränderungen eingetreten. Diese Wandlungen geschahen vor allem bei der Deklination.

Die Flexion der Adjektive ist anders als die Flexion der Substantive und Verben. Bei der Adjektivflexion gibt auch schwache und starke Formen, aber es gibt keine Flexionsklassen. Die Verwendung der Deklination (Flexion) ist abhängig vom Grad der Markiertheit der Nominalphrase. Die starke Flexion ist (pronominal) und die schwache ist (nominal). (Siehe Mhd. und Nhd.)

---

<sup>111</sup> Ebenda, S.153.

Die Verteilung der Flexionsformen im Frnhd. unterliegt einer Stärkung der grammatischen Funktionalisierung der Adjektivflexion.

Die Adjektivflexion wurde unter (-e) Apokope und Synkope stark beeinflusst.

➤ **Starke Deklination**

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>gut- (e) r/ gut- ø</i>	<i>gut- (e) s/gut- ø</i>	<i>gut (e) &gt;(-iu)/ gut- ø</i>
	Akk.	<i>gut- (e)n</i>	<i>gut- (e) s/gut- ø</i>	<i>gut- (e) &gt;(-iu)/ gut- ø</i>
	Dat.	<i>gut- (e) m (e)</i>	<i>gut- (e) m (e)</i>	<i>gut- (e)r(e)</i>
	Gen.	<i>gut-(e) s&gt;(-en)</i>	<i>gut-(e) s&gt;(-en)</i>	<i>gut- (e)r(e)</i>
Plural	Nom.	<i>gut- (e)</i>	<i>gut- (e) &gt;(-iu)</i>	<i>gut- (e)</i>
	Akk.	<i>gut- (e)</i>	<i>gut- (e) &gt;(-iu)</i>	<i>gut- (e)</i>
	Dat.	<i>gut- (e)n</i>	<i>gut- (e)n</i>	<i>gut- (e)n</i>
	Gen.	<i>gut- (e)r</i>	<i>gut- (e)r</i>	<i>gut- (e)r</i>

Tabelle : Hartweg, Frédéric / Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Tübingen 2005, S. 167

➤ **Schwache Deklination**

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>gut- (e)</i>		<i>gut- (e)</i>
	Akk.	<i>gut- (e)n</i>		<i>gut- (e)n &gt;(-e)</i>
	Dat.	<i>gut- (e)n</i>		
	Gen.	<i>gut- (e)n</i>		
Plural	Nom.	<i>gut- (e)/-n</i>		
	Akk.	<i>gut- (e)/-n</i>		
	Dat.	<i>gut- (e)n</i>		
	Gen.	<i>gut- (e)n</i>		

Tabelle : Ebenda, S.168

### ➤ Adjektivkomparation

Bei dem frühneuhochdeutschen Vergleich zählte man auch drei Formen: Positiv, Komparativ und Superlativ.

Komparativ und Superlativ werden nicht wie der positiv gebildet, sie werden aus einem anderen Stamm gebildet.

Positiv: ist die erste natürliche Form

Komparativ: erfolgt mit Hilfe der Suffixe -er, -ir (Apokope und Synkope treten häufig besonders nach (-r)

Superlativ: endet auf der Suffixe –est, -ist, oder -st

Die einsilbigen und einige mehrsilbige Adjektive mit einem (a, o und u) als Stammvokal können umgelautet werden.

*„ Daneben können jedoch alle einsilbigen (häufiger auch mehrsilbige) Adjektive mit umlaufähigem Stammvokal gelegentlich umgelautet auftreten. ein Großteil dieser Bildung ist jedoch selten oder Singular.“<sup>112</sup>*

### ➤ Adjektivadverbien

Die Bildung der frnhd. Adjektivadverbien war gleich wie im Mhd. durch die Endung (-e) wie z.B.: lange.

#### 2.2.3.6 Verben: Entwicklung der Modi

Sie beginnen seit dem 15. Jh. sich zu entwickeln. Die frnhd. Verben stimmen wie Mhd. bei der Ableitung. Die Unterschiede liegen besonders beim Tempus.

Das Präsens bei seiner Funktion bleibt wie im Mittelhochdeutsche. Das Präteritum wurde mit dem Stammvokal gebildet. die zusammengesetzten Zeitformen wie das Futur und Partizip I werden mit dem Hilfsverb ‚werden‘ begleitet. Partizip II wurde ohne Präfix (ge-) gebildet. Umschreibung mit ‚würden‘ für Konjunktiv. In dieser Periode gab es noch keine klare Abgrenzung von der Funktion des Plusquamperfekts.

---

<sup>112</sup> Ebenda, S.169.

Auch die Gruppe der mhd. schwachen Verben wurde im Frnhd. in einer Gruppe mit starken Verben zusammengefallen (Vereinheitlichung der schwachen Konjugation). Die starken Verben wurden durch den vollen Nebensilbenvokal vermittelt, und viele starke Verben wurden im Frnhd. schwach flektiert, deshalb wurde die Zahl der starken Verben reduziert.

Die Präterito-Präsentien der starken und schwachen Verben werden im Fnhd. abgenommen. Besonders die schwachen Verben werden teilweise oder vollständig angeglichen, aber nur bei dem Ausgleich der 2. Sg. Präs. (t > st). Die Endung (-e) trat an der Stelle der alten Endung (-t).

Die kontrahierten Verben besonders kontrahiertes (han) verschwindet und um 15. Jh. verdrängt es die unkontrahierten Formen.

Inf.	1.P. Sg. Präs. Ind.	Prät. Ind.	Prät. Konj.	Part. Prät.
<i>Haben, han</i>	<i>habe, han</i>	<i>hatt (e), hett(e)</i>	<i>hette, hiete</i>	<i>gehaben, gehabet</i>
<i>Hon</i>				<i>gehan, gehat</i> <sup>113</sup>

Die athematischen Verben außer (Sein) waren teilweise verschwunden.

### 2.2.3.7 Pronomina

Sie wurden wie im Mhd. nach drei Flexionsklassen eingeteilt (siehe Mhd.)

#### ➤ Personalpronomen

Man unterscheidet zwei Arten von Personalpronomen wie im mhd. geschlechtige und ungeschlechtige Pronomen:

---

<sup>113</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, 7 verbesserte Auflage, Stuttgart/ Leipzig 1996. S.222

		ungeschlechtige Pronomen		geschlechtige Pronomen		
Singular		1.Person	2.Person	3.Person		
				Mask.	Neutr.	Fem.
	Nom.	<i>ich</i>	<i>du</i>	<i>er, he, her</i>	<i>es, ez</i>	<i>sie, sü</i>
	Gen.	<i>mein, meiner, meinen</i>	<i>dein, deiner, deinen</i>	<i>sein, seiner, seinen</i>	<i>es, sein, seiner, seinen</i>	<i>ir, irer, iren</i>
	Dat.	<i>mir, mi</i>	<i>dir, di</i>	<i>ime, im</i>	<i>ime, im</i>	<i>ire, irs, iro</i>
	Akk.	<i>mich</i>	<i>dich</i>	<i>in, ine, inen</i>	<i>es, ez</i>	<i>sie, sü</i>
Plural	Nom.	<i>wir, wi</i>	<i>ir</i>	<i>sie, sü</i>		
	Gen.	<i>uns, unser, unserer,</i>	<i>ewer, ewerer</i>	<i>ir, ire, irer, iren, iro</i>		
	Dat.	<i>uns</i>	<i>eu, euch</i>	<i>in, inen</i>		
	Akk.	<i>uns</i>	<i>euch, eu</i>	<i>sie, sü</i>		

### ➤ Reflexivpronomen

Im Frnhd. gab es keinen Dativ für die Flexion des Reflexivpronomens, meistens bis ins 18. Jh. wird er durch den Dativ des Personalpronomens ersetzt.

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum	
	Gen.	<i>sein, seine, seinen, seines</i>			<i>ir, ihrer, ihres</i>
	Dat.	<i>im, ime, sich</i>			<i>ir, sich</i>
	Akk.	<i>sich</i>			<i>sich</i>
Plural	Gen.	<i>ir, ihrer, ihres</i>			
	Dat.	<i>in, ihnen, sich</i>			
	Akk.	<i>sich</i>			

➤ **Possessivpronomen**

Die Deklination der Possessivpronomen entspricht der mhd. starken Adjektivdeklination. Im frnhd. tritt beim Nom. Sg. Fem. die Endung (-e)

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>mein, meiner</i>		<i>mein, meine</i>
	Gen.	<i>meines, meins</i>		<i>Meiner</i>
	Dat.	<i>meim, meime, meinem</i>		<i>Meiner</i>
	Akk.	<i>mein, meinen</i>		<i>mein, meine</i>
Plural	Nom.		<i>mein, meine</i>	
	Gen.		<i>meiner, meinen</i>	
	Dat.		<i>mein, meinen</i>	
	Akk.		<i>mein, meine</i>	

➤ **Demonstrativpronomen**

Bei den Demonstrativpronomen unterscheidet man im Frnhd. einfache und zusammengesetzte Demonstrativpronomen genau gleich wie im Mhd.

Einfachen Demonstrativpronomen entspricht bestimmter Artikel und Relativpronomen,

Wilhelm Schmidt zeigt die einfachen, Demonstrativpronomen, bestimmte Artikel und Relativpronomen nach folgenden Formen:

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>der, de, di, die</i>	<i>daz, das</i>	<i>di, die, diu, dew</i>
	Gen.	<i>des, dez, desse</i>		<i>der, deren, derer, dero, dere</i>
	Dat.	<i>deme, dem</i>		<i>der, deren, derer, dero, dere</i>
	Akk.	<i>den, denen</i>	<i>daz, das</i>	<i>di, die, deu</i>
Plural	Nom.	<i>di, die, diu, dew</i>		
	Gen.	<i>der, derer, dere, dero, deren</i>		
	Dat.	<i>den, dien, dene, denon, denen</i>		
	Akk.	<i>di, die, dy, diu, dew</i>		



### ➤ **Zusammengesetzte Demonstrativpronomen**

Im Frnhd. besonders beim Nom. Sg. Mask. und Gen., Dat. Sg. Fem. lauteten die gleichen Formen des Mhd. wie in folgender Tabelle:

Singular		Maskulinum	Neutrum	Femininum
	Nom.	<i>dirre, dir, dise, diser</i>	<i>diz, dis, dit, dises</i>	<i>dis, dise, disü</i>
	Gen.	<i>dises, dis, ditz</i>		<i>dirre, dir, diser</i>
	Dat.	<i>disem, diseme, disme</i>		
	Akk	<i>Disen</i>	<i>diz, dis, dit, dises</i>	<i>dirre, dise, diss, disü</i>
Plural	Nom.	<i>dise, dis</i>		
	Gen.	<i>dirre, dir ; dise, diser</i>		
	Dat.	<i>disen</i>		
	Akk.	<i>dise, dis, disü</i>		

### **2.2.3.8 Syntax**

Der Syntax unterliegen mehr Bedingungen als anderen Bereichen der Morphologie (Grammatik) und Phonologie. Diese Periode bezeichnet einen großen Schritt zur Entwicklung der deutschen syntaktischen Erscheinungen. Es erschienen neue Textsorten, Gattungen, Erzählungen und Gedichte.

#### **2.2.3.8.1 Der Wortschatz**

Der Ausbau des frühneudeutschen Wortschatzes bezeichnet eine neue Sprachschichte, besonders durch die Verbreitung von Luthers Schrift und Entwicklung der Wissenschaften, gesellschaftlichen Verhältnisse, Handelskontakte der deutschen Städte mit dem Ausland), infolge zentraler, politischer und soziokultureller Veränderungen entstand ein Wandel im Bestand des frnhd. Wortschatzes, es gab viele Neubildungen (die alten Wörter wurden durch neue und jüngere Bezeichnungen ersetzt), Bedeutungswandel (Bedeutungen vieler Wörter wurden geändert. Die Entlehnungen verstärkten sich aus fremden, fach-, und Sondersprachen, insbesondere aus Lateinischen, Italienischen, Französischen und Griechischen im Bereich der Religion, des Wissens und Handels wie z.B.:

Aus dem Lateinischen: *Text, Professor, Universität, diskutieren...* usw.

Aus dem Italienischen: *Bank, Risiko, Kompass, Kapitän, Bratsche, Cembalo...* usw.

Aus dem Französischen: *Promenade, Kostüm, Ball, Kotelett, Marmelade, Armee...* usw.

Aus dem Griechischen: *Technik, Pädagoge, Bibliothek, Akademie...* usw.

Die Kultur hatte große Auswirkungen auf die deutsche Sprache, deshalb ist das Frnhd. auch eine Kulturepoche, denn mit den kulturellen und sozialen Veränderungen geht jedoch auch eine Erweiterung, Veränderung und Neubildung des gesprochenen Wortschatzes und das hat das Bild der Gesellschaft stark verändert. Im Frnhd. entwickelten sich auch die Städte und die Menschen lebten in unterschiedlichen Gesellschaftschichten: Handwerker, Adler, Tagelöhner ...usw. es wurden auch mehr Schulen und Universitäten gegründet, denn das Frühneuhochdeutsche wurde durch die Entwicklung der Wissenschaft und Bildung charakterisiert. Die Gründung der ersten Universitäten auf deutschem Boden war im 14. Jahrhundert.

#### **2.2.3.8.2 Satzbau**

In dieser Zeit erschienen neue Konjunktionen (darum, aber, denn, als, während...), sie bezeichnen eine Neugestaltung des Systems der subordinierenden Konjunktionen, darunter entwickelten sich auch unterschiedliche Modelle komplexer Sätze: (Finalsätze, Kausalsätze, Relativsätze...).

In der frnhd. Periode begann die finite Verbstellung im Satz sich zu verfestigen. In dem Satzbau werden die Haupt- und Nebensätze durch die festigende Stellung des Verbs (Zweitstellung im Hauptsatz, Letztstellung im Nebensatz) stärker voneinander abgegrenzt, d.h. im Hauptsatz steht das Verb sehr seltener am Satzanfang, sondern es liegt an der zweiten Stelle, aber im Nebensatz steht es immer und häufiger am Ende des Satzes.

Man stimmt mit Weber zu, wenn sie schreibt:

Wir können also den Strukturwandel im deutschen Satzbau, der die Ausbildung des erweiterten Attributs in der Zeit um 1600 ermöglicht hat, deferieren als Veränderung der Verteilung von zentripetaler und zentrifugaler Wortfolge zugunsten der zentripetalen, die nun bei der Beziehung des Attributiven Adjektivs oder Partizips zum übergeordneten Substantiv und bei der Beziehung des Prädikats zu den ihm untergeordneten Satzgliedern fast ausschließlich Gültigkeit erhält.<sup>114</sup>

Es erschien auch in dieser Sprachepoche eine Ausbildung der Satzklammer, Ausbau der Nominalgruppe (bezeichnet eine Erhöhung und Unterordnung von zusätzlichen Gliedern).

Kettmanns Meinung nach „*Die Reihung betrifft in erster Linie Objekte, danach Attribute, Adverbialbestimmungen, Subjekte und Prädikate. Gereiht werden Substantive (64% / 65.1%), dann Adjektive (16% / 21.8%) und Verben (13.3% / 9.3%).*“<sup>115</sup>

Daneben auch Ausbau des Verbkomplexes, Genitivattribut postnominal, Präteritumschwund, periphrastische Futurbildung mit **werden** + **Infinitiv**, Profilierung der subordinierenden Konjunktionen. Ausbreitung periphrastischer Formen und Abbau der doppelten Negation ( Herausbildung der einfachen Negation mit nicht).

---

<sup>114</sup> Weber 1971. S. 135. zitiert nach Hartweg, Frédéric / Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S.172.

<sup>115</sup> Kettmann a.a.O., S. 406 zitiert nach Frédéric Hartweg/ Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S.173.

## 2.2.4 Das Neuhochdeutsche (1650 bis zur Gegenwart)

Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts war Lateinisch die Amtssprache des Heiligen Römischen Reiches. Ab etwa 1500 begann die Reformation der deutschen Sprache so entstand die neuhochdeutsche Sprache und die deutsche Sprache war allgemein als Amtssprache aller Landesteile, aber die Rolle Martin Luthers wurde immer geprägt, der mit seiner Bibelübersetzung die Entwicklung des Deutschen von der Gemeinsprache zu einer einheitlichen Standardsprache verfasst und befördert hat. Obwohl Luthers Sprache keine sprachlichen Regeln hatte, hatte sie eine starke Dominanz etwa nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) ab 1650 des 17. Jahrhunderts begann eine andere Etappe der Entwicklung der deutschen Sprachgeschichte durch gesellschaftliche und politische Verhältnisse in Deutschland, durch Wandlungen und Ansätze zur Herausbildung der Norm, und die Berücksichtigung der Anwendung der Erscheinungsformen der Sprache (Mundart, Dialekt, Umgangssprache), auch die geschriebene und gesprochene Sprache in ihrer Funktionsformen kennt eine große Entwicklung, denn durch die Zeit hat sich das Neuhochdeutsche viel verändert.

Diese Phase, die sog. neuhochdeutsche ist die vierte und letzte Periode der Sprachentwicklung. Sie umfasst die Zeitperiode von 1650 bis zur Gegenwart.

Über das Neuhochdeutsche fassen Friedel und Thorsten zusammen wie folgt:

Spätestens nach der Reformation ist das Deutsche also als selbstbewusste Literatursprache etabliert und wird als solche weiter gefördert. So kommt es in der Barockzeit zur Gründung von Sprachgesellschaften, die sich um die Pflege des Deutschen bemühen. Reduzierung der Fremdwortverwendung, Bemühungen um eine weitere Systematisierung und Normierung der Sprache sind Ziele derartiger Bemühungen. Das Deutsche wird zur Sprache der großen Dichter des Barock, später auch der Philosophen der Aufklärung, einer Epoche, in der Sprache vor allem um philosophische und theoretische Begriffe bereichert wird. Eine stilistische Vorbildfunktion bekommt die Sprache der klassischen Schriftsteller.<sup>116</sup>

---

<sup>116</sup> Schardt, Friedel / Zimmer, Thorsten: fürs Abi Oberstufenwissen Deutsch. Schulbuchverlage Braunschweig 2012. S. 123.

Die moderne Entwicklungsphase der hochdeutschen Sprache dauert bis heute und entwickelt sich vom synthetischen bis analytischen Sprachbau. Unter Hochdeutsch versteht man die offizielle deutsche Schrift- und gesprochene Sprache die sog. Standardsprache.

*„Der Ausdruck „Hochdeutsch“ kam um 1450 zum ersten Mal vor und meinte das im Gegensatz zum Niederdeutschen stehende Ober- und Mitteldeutsche. Im 17. Jahrhundert bezeichnet der Ausdruck dann ein über den Dialekt stehendes, mit keinem Dialekt identisches Deutsch.“<sup>117</sup>*

Die Wortbedeutung von "Hochsprache" verschiebt sich und steht jetzt wie eine ideelle Standardsprache. Erika Hiebel u.a. führt zur Hochsprache aus:

Die neuhochdeutsche Zeit, die Zeit der Entstehung und Entwicklung der deutschen Nationalsprache, ist zu Beginn durch einen bedeutenden Aufschwung der Produktivkräfte gekennzeichnet. Damit verbunden sind immer grösser werdende Widersprüche in der Sozialstruktur, Reformation und großer Deutscher Bauernkrieg sind sichtbare Anzeichen, dass diese Widersprüche zu einer Lösung drängten<sup>118</sup>

#### **2.2.4.1 Der Neuhochdeutschsprachraum**

Weltweit sprechen rund mehr als 100 Millionen Menschen das moderne Deutsch (deutschsprachige Länder). Vor allem erstreckt sich die deutsche Sprache nämlich auf mehrere Länder:

- Deutschland
- Österreich
- Luxemburg
- Lichtenstein
- Teile der Schweiz
- Teile Belgiens (im Osten) (Eupen)
- Teile Italiens (Südtirol)
- Teile Frankreichs (Elsaß)

---

<sup>117</sup> Eggers, Hans: Deutsche Sprachgeschichte. Band 2. Das Frühneuhochdeutsche und das Neuhochdeutsche. Reinbek bei Hamburg 1986. S.248.

<sup>118</sup> Hiebel, Erika u.a. : Kurze deutsche Grammatik. 2. Auflage. Volkseigener Verlag. Berlin 1984. S.123.

### 2.2.4.2 Entwicklung des modernen Hochdeutsch

Mit Martin Luther gewinnt die Entwicklung der deutschen Sprache eine bedeutende und sehr interessante Stelle, denn seine Bibelübersetzung trug wesentlich zur Durchsetzung der neuhochdeutschen Sprache bei, um eine gemeinverständliche Sprache, setzte er sich gegen das Althochdeutsche.

Das moderne Neuhochdeutsch datiert dagegen erst seit 1650, die heutige Entwicklungsstufe des Deutschen fing also ein Jahrhundert nach Luthers Tod an.

Die Einheit der Sprache und ihrer unbehinderten Entwicklung bildet eine wichtige Voraussetzung für eine umfassende und freie Gruppierung der Bevölkerung nach Klassen. Auch die Gemeinsprache wurde durch die Industrialisierung, die Demokratisierung, die nationale Einigung, die Umgestaltung der Soziokultur und das politische und gesellschaftliche Leben verstärkt. Ein weiterer wichtiger Punkt war in der Entwicklung des modernen Deutsch. Aus der Notwendigkeit neuer Erfindungen und Entdeckungen erschienen neue Wörter und viele neue Komposita. Die Mehrheit dieser neuen Wörter waren fremder Herkunft, wie es in diesem Zitat verdeutlicht wird:

Die moderne deutsche Sprache lässt sich über mehrere, auch schriftlich überlieferte Sprachen des Mittelalters (Ahd., Mhd.) zurückverfolgen. Moderne Wörter, die ihren Ursprung beispielsweise in jenen (Vor-) Sprachen haben, gelten als Erbwörter. Beispiele für Erbwörter in der deutschen Sprache sind die Tiernamen, Bäume, einige religiöse Begriffe, Verwandtschaftsbezeichnungen und fast alle starken und unregelmäßigen Verben.<sup>119</sup>

Die Entwicklung des modernen hochdeutschen Sprache ist in ihrer sprachlichen Norm, ihres Wortschatzes, ihrer Ausdrucksmöglichkeiten und Stilformen ein fortdauernder Prozess, der bis zur Gegenwart dauert.

---

<sup>119</sup> Fuhrhop, Nanna: Sprache und Kultur: <http://www.scribd.com/doc/24703293/39/Lexikalischer-Wandel> (Zugriff am: 12-05-2016 -12:55)

### 2.2.4.3 Beginn der sprachlichen Einigung in der Zeit des Humanismus und der Renaissance

Die Epoche des Humanismus und der Renaissance entwickelte sich seit dem 15. Jh. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in allen westlichen Ländern Europas und bezeichnete den Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Sprache durch die religiösen, politischen, technischen, wirtschaftlichen, sozialen und wissenschaftlichen Veränderungen. Renaissance und Humanismus gelten als Reformation und stellen eine Zeit der Veränderung und Erneuerung der deutschen Sprache auf allen Gebieten dar. *"Für Entwicklung des Deutschen hat auch der Humanismus eine große Bedeutung, obwohl während der humanistischen Zeit das Latein größere Bedeutung hat."*<sup>120</sup>

#### ➤ Humanismus

Humanismus wurde zum ersten Mal in Italien benutzt, dieser Begriff stammt aus dem lateinischen Wort „*humanitas*“ und bedeutet Menschlichkeit. Dies bezeichnet den Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Sprache und gilt als Bildungsbewegung.

In der Bibelübersetzung in der Zeit des Humanismus vermeidet Luther die Fremdwörter und nutzt nur die deutsche Volkssprache

Der Humanismus wollte das Menschbild verbessern, die Denkweise des Menschen verändern (gebildete Menschen; Freiheit, Toleranz, Respekt vor anderen Leuten) und die Welt der Antike wiedererleben, deshalb nennt man diese Periode auch Renaissance.

#### ➤ Renaissance

Renaissance wurde zum ersten Mal im Jahre 1550 von dem italienischen Künstler Giorgio Vasari als „*Rinascimento*“ verwendet. Sie wurde ins Französische „*Renaissance*“ übertragen, dann wurde sie aus dem Französischen ins Deutsche im 19.

---

<sup>120</sup> Masarik, Z.: Historische Entwicklung des Deutschen. 1994, S. 114

Jahrhundert durch den Kulturhistoriker Jakob Burckhardt entlehnt und geprägt. Sie bedeutet die Wiedergeburt und war die Periode des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit.

Renaissance war eine Epoche der Kunstgeschichte und bezeichnet eine europäische Bewegung mit der Wiederentdeckung der antiken Kultur (Kulturepoche) d.h. kulturelle Bewegung in Malerei, Literatur, Philosophie, geistige Werte sowie Architektur. Sie orientierte sich an der griechischen und römischen Kunst.

Der Humanismus war die Hauptform der frühbürgerlichen Weltanschauung, er unterstützt den Kampf gegen die Papstkirche (Kritik an der Kirche) und war für die Reformation. Er stellt die Erneuerung der katholischen Kirche durch Martin Luther dar, weil durch Martin Luthers Thesen die Reformation ausgelöst wurde.

Der Humanismus in der Zeit der frühbürgerlichen Entwicklung diente zur Kennzeichnung der philologischen, kulturellen, religiösen und wissenschaftlichen Bewegung und hat der Wiedergeburt der Antike in den Klassischen Kunst, der Literatur, der Kultur und der Sprache eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Sie zeigt sich auf verschiedenen Gebieten, im Wortschatz wie in der Grammatik. Außerdem kommen die griechischen und lateinischen **Gegenbewegungen** zur christlichen Philosophie ( **Scholastik** ) und die Autorität der damaligen Kirche, d.h. die Humanisten beschäftigten sich mit dem Griechischen, den Naturwissenschaften und hielten sich auch nicht mit Kritik an der Kirche zurück.

Die wichtigsten Vertreter des deutschen Humanismus, die sich mit der Lexikographie beschäftigten waren: Erasmus, Alberus, Johannes Frisius. Daneben hat Josua Maaler den deutschen Wortschatz überall gesammelt und gut erklärt. Dieser Gedanke ist auch bei Schmidt zu finden:

Auf dem Gebiet der Lexikographie schufen die Humanisten reichhaltige Wörterbücher: Petrus Dasypdus (1537), Erasmus Alberus (540), Johann Frisius (1541). Maaler (Zürich) mit dem „ Dictionarium Germanico- latinum novum“ (Die deutsch Spraach) (1561). Sammlungen von Sprichwörtern und sprichw. Redensarten werden angelegt (Heinrich Bebel, Sebastian Franck), die selbst auf Luther ihre Wirkung nicht verfehlten; belegte sind: Krokodilstränen weinen, Morgenstunde hat



Gold im Munde. Die Beschäftigung mit der Antike hat bei vielen Humanisten den Sinn für die eigene Geschichte geweckt.<sup>121</sup>

Die berühmten Humanisten in Deutschland waren Erasmus von Rotterdam, Ulrich von Hutten und Johannes Reuchlin.

Diese Humanisten und Gelehrten legten den Grundstein für die Reformation der Sprache und formulierten Programme zu einer humanistischen Erziehung und Theologie und machten ihre Bemühungen, um die Fremdwörter innerhalb der Sprache zu vermeiden. Als Beispiel nennen wir Martin Luther, der in der Zeit des Humanismus in seiner Bibelübersetzung die Volkssprache nutzte und das Fremdwort vermied .

Als wichtiges Merkmal der Renaissance ist vor allem der Humanismus. Wir können sagen, dass Renaissance und Humanismus zusammen gehen wie eine Wechselbeziehung. Die beiden waren für die Bildung des Menschen mit einem wissentlichen Ziel und zwar die Pflege des sprachlichen Ausdrucks (Muttersprache), weshalb der Sprach- sowie der Literaturwissenschaft eine zentrale Rolle gegeben wurde.

#### **2.2.4.4 Deutsch des 17. Jahrhunderts**

Das Deutsche des 17. Jahrhunderts bedeutet in der Sprachgeschichte des Deutschen den Bruch zwischen dem Frühneuhochdeutschen und dem Neuhochdeutschen. Es bezeichnet auch den Beginn der deutschen Literatursprache (Hochsprache, Standardsprache), also nicht eine Sprache für den Alltag (Alltagssprache), sondern für die Literatur. Dazu gehören die Dichter der Barockzeit als Gründer und Verfasser des Neuhochdeutschen.

Diese Epoche wird in der Sprachgeschichte als Übergangszeit zum Neuhochdeutschen oder als Epoche der ersten Grammatiken und der Sprachgesellschaften.

Die schriftlichen Quellen und Werke, die zu dieser Zeit entstanden sind, sind von besonderem Interesse, weil sie zumindest theoretisch die Merkmale beider Sprachstufen vereinigen und somit auf einen sprachlichen Wandel hindeuten.

---

<sup>121</sup> Schmidt, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Sprache, 5. überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 1984. S.102.

Durch die Dichter und Gelehrten des 17. Jahrhunderts wie Justus Georg Schottel übernahm die deutsche Sprache zahlreiche Fremdwörter durch Entlehnungen und Übersetzungen – als Neubildungen - aus den fremden literarischen Werken als Beispiel: „ *Aufzug für Akt, beobachten für observieren, Briefwechsel für Korrespondenz, Fernglas für Teleskop, Augenblick für Moment, Durchmesser für Diameter*“<sup>122</sup>

Der bekannteste Gelehrte des 17. Jahrhunderts war Justus Georg Schottel (1612-1676) von großer Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Sprache und gilt als erster Gelehrter, der die deutschen Ausdrücke und Terminologien eingeführt hat, denn er war stark an die lateinische Sprache und hatte viele wichtigste Neubildungen gegenüber seinen Vorläufern dargestellt. Er hatte auch die rationalisierende Grammatik gegründet, die die beste Grammatik war.

Schottel bemühte sich die deutsche Sprache zu vereinheitlichen und regulieren und vor sprachlichen Einflüssen zu bewahren.

Bei der Schaffung und Normierung der überregionalen Schriftsprache nahm sich teil und alle seine Bemühungen kann man als Sprachstandardisierung zusammenfassen.

#### **2.2.4.5 Deutsch des 18. Jahrhunderts**

Das 18. Jahrhundert ist eine Literaturepoche und bezeichnet den Übergang von der Anweisungspoetik der Renaissance und des Barock zu einer kritischen Dichtkunst.

In dieser Epoche entwickelten sich auch verschiedene Umgangssprachen, die sich aus Territorialdialekten herausbildeten.

Das 18. Jahrhundert ist das Zeitalter der Aufklärung und Blütezeit der deutschen Nationalliteratur und zugleich die Zeit des Ausbaus der deutschen Literatursprache.

In dieser Zeit wurde die deutsche Sprache durch die Dominanz literarischer Texte und durch die Fremdsprachen beeinflusst, besonders Französisch, denn sie war die Sprache des Adels und der wissenschaftlichen Elite. Diese Fremden Einflüsse gingen aus den politischen und sozialökonomischen Veränderungen in Deutschland und

---

<sup>122</sup> Hiebel, Erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik. 2. Auflage. Volkseigener Verlag. Berlin 1984. S.123.

hatten einen großen Einfluss auf den Bau der deutschen Schriftsprache und hatten sich in der deutschen Sprache durchgesetzt.

Aus dieser Sprache übernahm man viele Wörter, die sich bis heute erhalten geblieben sind. Vor allem war der Einfluss des Französischen im Westen Deutschlands sehr stark. (Siehe unten Seite 186 und siehe auch Einfluss des Französischen Seite 258)

Der populäre Sprachlehrer der Mitte des 18. Jahrhunderts schätzt das zeitgenössische Deutsch sehr hoch ein. Es sei ein voll entfaltetes Medium der schriftlichen und mündlichen Gedankenäußerung, dessen Funktionalität und ästhetische Reife sich in allen Anwendungsbereichen bewähre. Wenn man diese Meinung in eine Reihe mit modernen sprachgeschichtlichen Theorien stellt, scheint Gottscheds Einschätzung damaliger Sprachzustände überraschend treffend zu sein.<sup>123</sup>

Johann Christoph Gottsched (1700–1766) war ein deutscher Aufklärer, Sprachforscher, Schriftsteller und Literaturhistoriker, er kannte ein bisschen Französisch und konnte sprechen und verstehen, dann begann er die französischen Werke (Texte und Theaterstücke) ins Deutsche zu übersetzen. Er lehnte alles und trug den Literaturstreit mit aus und wirkte auf die Sprache ein, (Positive Wirkung). Seine Prinzipien hatte er auf die deutsche Sprache zu übertragen (nicht aus dem Lateinischen kopiert) mit dem Ziel eine deutsche Standard- und Literatursprache zu bauen.

Die Bedeutung Gottscheds war lange Zeit umstritten, um die deutsche Sprache durch neue Kategorien zu beschreiben, besonders seine Beiträge für die deutsche Sprache in der Wissenschaft, durch seine eigenen Übersetzungen z.B. französischer Werke der Aufklärung und seine Verfassung der deutschen Grammatik, die er herausgab. Sein Einfluss war ein entscheidender Grund, so dass die deutsche Schriftsprache vom Ostmitteldeutschen geprägt ist.

In der Zeit Gottscheds (etwa 1720-60) wird vor allem eine das Lateinische ablösende Wissenschaftssprache ausgebildet. Daneben entwickelt der Pietismus, wie vorher schon die katholische und naturphilosophische Mystik, einen Wortvorrat zum Ausdruck innerer Bewegung, der dann in der Zeit der Empfindsamkeit noch erweitert wird. In der »klassischen« Zeit, der **Goethezeit** (um 1772-1832), gelangt das deutsche Geistesleben zu höchster Sprachkultur. Während die Klassik alles

---

<sup>123</sup> Konopka, Marek : Strittige Erscheinungen der deutschen Syntax im 18. Jahrhundert. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1996. S. 15.

Mundartliche vermeidet, wird die Sprache in der Romantik durch volkstümliche und altertümliche Redewendungen bereichert.<sup>124</sup>

#### **2.2.4.6 Rolle der Dichter und Grammatiker des 18. Jhs. für die Entwicklung der neueren deutschen Sprache**

##### **➤ Rolle der Dichter**

Die Durchführung der Dichter des 18. Jahrhundert war für die weitere Entwicklung der National- und Literatursprache von großer Bedeutung, war auch ein Erfolg und Kraft zur Herausbildung des neueren Deutsch. Diese Dichter und Schriftsteller haben immer mehr und mehr zu Herausbildung, Entwicklung, Einheit und Propagierung der deutschen Sprache beigetragen. Dazu werden einige Dichter aus der Zeit der Aufklärung, Barock, Sturm und Drang gezählt, wie:

Friedrich Gottlieb Klopstock (1724- 1803): spielte eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der deutschen Literatur. Was besonders in seiner Sprache und seinem Stil war, war die „Verbale Dynamik“ bei den zusammengesetzten Verben und gebildeten Partizipien.

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781), Johann Gottfried Herder (1744-1803), Friedrich Schiller (1759-1805), und Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832): war der berühmteste deutsche Dichter in der Welt. Er hat eine neue Qualität der Sprache erreicht. Er hat viele Wandlungen gemacht wie z.B. izt (jetzt), fraue (frau), herze (Herz).

##### **➤ Rolle der Grammatiker**

Die deutschen Grammatiker waren auch von größerer Bedeutung für die Sprachentwicklung des Deutschen. Sie bemühten sich immer um neue Erkenntnisse, Regeln und Veränderungen, um eine neue, reine und einheitliche Aussprache und Schreibregeln mit dem Ziel die hochdeutsche Standardsprache im Unterschied zu den Dialekten des Deutschen zu fördern.

---

<sup>124</sup> Deutscher Wortschatz: <http://www.rhetorik-netz.de/wortsch/> (Zugriff 12-04-2017 - 23:59)

Bach führt zu den deutschen Grammatikern dieser Zeit Folgendes an:

*„Dem Verdienst der Grammatiker des 17. und 18. Jhs. bleibt es, dass sie in emsiger Tätigkeit Klarheit schaffen über die Gestalt der neuhochdeutschen Gemeinsprache und Regeln aufstellen, nach denen sie zu handhaben sei“<sup>125</sup>*

#### **2.2.4.7 Deutsch des 19. Jahrhunderts**

Im 19. Jahrhundert begannen in Deutschland die Industrialisierung (industrielle Revolution), das Anwachsen der Städte, die politische Entwicklung (französische Revolution), das Zeitungswesen, und die Entstehung der modernen Sprachwissenschaft und neuer Textsorten, die als große Veränderungen des Jahrhunderts gelten.

Auch die modernen Kommunikationsmittel haben eine interessante Bedeutung als Medien der Ausbreitung und fanden weitreichende Veränderungen, insbesondere im Wortschatz der deutschen Sprache, jeder kommt als Fernseher, Rundfunkhörer oder Zeitungsleser und Buchleser mit dem Wortschatz in die Lebensbereiche in tägliche Kommunikation, dadurch hat sich der passive (nur verstehender, rezeptiver Gebrauch) und aktive (Wörter, die wir benutzen) Wortschatz des Individuums verschoben. durch die Entwicklungen in Politik, Wissenschaft und Technik fand man Fachtermini in dem Wortschatz, Soziolekte und Sondersprachen (z. B. Jugendsprache, Umgangssprache) bildeten sich heraus, deren Vokabular teilweise in die Hochsprache aufgenommen wurde. Diesbezüglich ist Störig folgender Ansicht:

*„Ein einfacher Bürger kommt im täglichen Leben mit wenigen tausend Wörtern aus. Ein Gebildeter, beispielsweise ein Gelehrter oder Schriftsteller, kann mehrere zehntausend Wörter benutzen (aktiver Wortschatz) und sehr viel mehr verstehen, wenn sie ihm begegnen (passiver Wortschatz)“<sup>126</sup>*

Die Schulen haben auch eine besondere Rolle zum Ausbau der Gemeinsprache durch die Schaffung von den ersten Sprachlehren für den muttersprachlichen Unterricht und auch durch die Förderung und Unterstützung der muttersprachlichen Disziplinen. Die

---

<sup>125</sup> Bach, Adolf: Geschichte der deutschen Sprache. Hochschulwissen in Einzeldarstellungen  
9. Aufl. Heidelberg 1970. S.113

<sup>126</sup> Störig, Hans Joachim: Abenteuer Sprache. Ein Streifzug durch die Sprachen der Erde. 2., überarb. Auflage. München 1997.S.207.

Gelehrten, Grammatiker und Wissenschaftler versuchten immer zur Normierung des Deutschen beizutragen durch den Grundkurs der neuhochdeutschen Grammatik, deshalb wurden viele Bücher verfasst wie z.B.: „Deutsche Grammatik“ von Jacob Grimm.

Im 19. Jh. wurden viele Bücher, Romane und Zeitungen gedruckt. Die Quantität und Qualität des Drucks verbesserte sich und wurde auch schnell erhöht. Die Einheit der deutschen Schriftsprache, Aussprache, Grammatik...usw. wurde festgelegt. In diesem Zusammenhang vertritt Stefan Jacob die folgende Auffassung:

Erst seit 1901 (Rechtschreibreform und Herausgabe des "Duden") besitzen wir endlich eindeutige Rechtschreibregeln, die außer für Deutschland auch für die Schweiz und Österreich gelten – besser gesagt: wir besaßen ein sinnvolles Regelwerk, bis es durch die "Reform" von 1997 wieder zerstört worden ist.<sup>127</sup>

Im 19. und 20 Jh. erlebten die politischen, sozial-ökonomischen und kulturellen Veränderungen ihren Niederschlag und die sprachlichen Wandlungen begannen, sich in der Herausbildung ein neues System zu zeigen „ der marxistischen Terminologie“.

Erst im 20. Jh. Beginnt man die gesamte wissenschaftliche Forschung zu synchronisieren.

Also in der Zeit des neueren Deutsch fallen die Entwicklung und der Abschluss der neuhochdeutschen Gemeinsprache zusammen.

#### **2.2.4.8 Das heutige Deutsch (Deutsch Gegenwartssprache)**

Im Laufe der Zeit hat sich die Sprache immer stark gewandelt. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich das Deutsche in einer veränderten Form gefunden. Sie ist bis heute immer im Wandel, besonders durch Kontakte zu anderen Sprachen haben viele fremde Bezeichnungen für größere Teile der Bevölkerung zugenommen.

Der große Einfluss auf die Gegenwartssprache liegt bei der Entwicklung der Technik, modernen Technologien, Medien, Politik und Industrie. In diesen Gebieten entwickeln sich mit der Zeit immer neue Terminologien mit entsprechenden Fachwörtern. D.h.

---

<sup>127</sup> Jacob, Stefan: Vom Indogermanischen zum Deutschen - Geschichte der deutschen Sprache von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2013. S.15. [www.stefanjacob.de/Geschichte/Unterseiten/Idg.php](http://www.stefanjacob.de/Geschichte/Unterseiten/Idg.php)

die Massenmedien, Kommunikationsmittel (Fernsehen, Rundfunk, Internet...usw.) vermittelten sprachliche Einflüsse auf die allgemeine oder globale Kommunikation, weil immer mehr Menschen aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten und Ländern miteinander reden wollen und können. Alle diese neuen Entwicklungen erweiterten den deutschen Wortschatz erheblich.

Diese sprachlichen Neuerungen und Erweiterungen kann man viel mehr im Bereich des gesprochenen Wortschatzes beobachten bzw. in der gesprochenen Sprache (Aussprache). Das soll anhand neuer Entlehnungen insbesondere aus dem Englischen, Französischen und anderer Neuwörter bebildert werden. Die Einstellungen der deutschen Sprache zum aktuellen Sprachwandel variieren zwischen ängstlicher oder aggressiver Abwehr, jeglicher Art der Veränderung und eilfertiger Übernahme von Neologismen, besonders von Anglizismen, in den eigenen Sprachgebrauch. d.h. für die deutsche Gegenwartssprache sind insbesondere Anglizismen kennzeichnend.

Das Englische hat einen starken Einfluss auf die heutige deutsche Sprache, vor allem in den modernen Gesellschaften. Das geschieht wegen der steigenden globalen Bedeutung des Englischen in der Welt. Die Gründe für den Gebrauch von Anglizismen innerhalb der deutschen Sprache sind zum Beispiel: Prestigewert, Sprachökonomie, Sachentlehnungen, Expressivität, Differenzierungen, Ausdrucksvariation oder Mode. Dies wird durch das folgende Zitat verdeutlicht:

Einflüsse weiterer naturwissenschaftlicher und technischer Fortschritte, soziale und politische Veränderungen, die Entstehung immer neuer Medien und die zunehmende Internationalisierung des öffentlichen Lebens verändern das Deutsche bis heute, sodass die Bezeichnung für die jüngste Sprachepoche – das neudeutsche- ebenso vage, hypothetisch und offen bleibt wie die anderen Bezeichnungen. Der Einfluss von Fremdsprachen- vor allem des Englischen- und der spezifische Sprachgebrauch im Umgang mit den neuen Medien sind sicherlich wesentliche Faktoren der heutigen Sprachentwicklung und Veränderung.<sup>128</sup>

Seit dem Jahre 1650 bis heute gab es natürlich noch weitere Änderungen, allerdings weniger in der Aussprache und Grammatik, sondern vor allem durch neue Wörter aus Fremdsprachen entlehnt, oder andere Wörter, die aus dem Wortschatz verschwanden

---

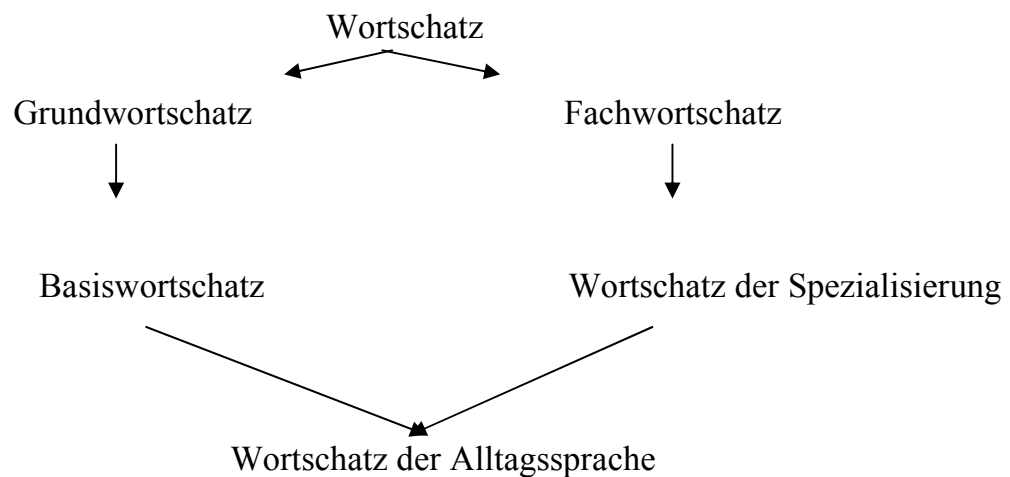
<sup>128</sup> Schardt, Friedel / Zimmer Thorsten: fürs Abi Oberstufenwissen Deutsch. Schulbuchverlage Braunschweig 2012. S. 123.

Diese Periode ist eine neue sprachhistorische Periode, sie zeigt sich nicht nur an den veränderten soziokulturellen und spezifischen sprachlichen Bedingungen, sondern auch an der Unverständlichkeit der älteren Sprache, d.h. die ältere Sprache wird nicht mehr verstanden.

Seit vielen Jahrhunderten ist das heutige Deutsch das Ergebnis eines langen Prozesses, an dem verschiedene Faktoren teilnehmen wie zum Beispiel: räumliche, soziale, politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, technische, kulturelle, religiöse Elemente oder Rahmenbedingungen.

#### 2.2.4.9 Entwicklung des neuhochdeutschen Wortschatzes

Das Deutsche hat sich über Jahrhunderte entwickelt und verändert sich weiter. Der Wortschatz ist nämlich jener Teil der Sprache, denn jede Sprache besteht aus Wortschatz, aber er ist keine statische Größe, er ist viel mehr ständiger Bezeichnungsveränderung.



Eigene Bearbeitung

Die deutsche Sprache, insbesondere der deutsche Wortschatz in seiner heutigen Erscheinung im gesamten deutschen Sprachraum drang viele Veränderungen und neue Wörter ein; die Zahl der Neuschöpfungen der Wörter (Neologismen) ist größer als die Zahl der untergegangenen Wörter, deshalb vergrößert sich die Sprache und erlebt eine sehr starke Änderung im Wortschatz und Wortgebrauch.



Mit dem Niedergang der ritterlichen Gesellschaft und der sozialen Veränderungen und Widersprüche, ging der Einfluss des Französischen zurück. Daher wurde in der Renaissance und Humanismus das Lateinische wieder stärker, denn sie schreiben weitgehend Lateinisch, wie es aus dem folgenden Zitat zu verstehen ist:

*„ so dringt beispielweise durch den Humanismus eine Flut lateinischer und griechischer Wörter in unsere Sprache ein“<sup>129</sup>*

Durch die Zeit bemühen sich viele Gelehrten reine deutsche Wörter zu schaffen mit vorhandenen lexikalischen Mitteln und Mustern sowie Regeln zur Bildung neuer Wörter durch Bedeutungsveränderung, Neubildung und Neuschöpfung, sowie auch durch Lehnübersetzungen und Übertragungen aus fremden Sprachen durch Sprachkontakt. Manchmal haben sich auch nur die Endung des Wortes geändert. Dies wird anhand dieses Zitats bestätigt:

*„ Viele Wörter erhielten eine neue Bedeutung: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Menschenrechte, Menschlichkeit, Menschenliebe, Menschenpflicht, Menschenwürde, Weltbürger, Freiheitskrieg.“<sup>130</sup>*

Die Globalisierung der Gesellschaften spielt auch eine besondere Rolle bei der Vergrößerung des Benennungsbedarfs, deshalb benötigt man immer mehr spezifizierte, neue Bezeichnungen und Begriffe für neu aufgekommene Sachverhalte. Die Größe des Wortschatzes ist von den kommunikativen Bedürfnissen und Gewohnheiten einer Sprachgemeinschaft abhängig.

Einige Wörter sterben aus, dagegen bleiben andere seit der Urzeit bis heute erhalten, d.h. die deutsche Sprache besitzt eine Reihe von Wendungen und Ausdrücken, in denen das Wort enthalten ist wie z.B.: Schwert, Sohn, Vater... und viel mehr. Das gehört zur Etymologie (Wortgeschichte), denn sie alleine befasst sich mit der Geschichte und Ursprung der Wörter und Wortfamilie.

Diese Ausbaumöglichkeiten des Wortschatzes führen zu einem neuen, reichenden, reinen und einheitlichen deutschen Wortschatz, aber immer durch die Verwendung vorhandener lexikalischer Elemente.

---

<sup>129</sup> Hiebel, Erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik. 2. Auflage. Volkseigener Verlag. Berlin 1984. S.123.

<sup>130</sup> Ebenda, S.125.

Die Schätzungen zur Wortschatzkenntnis einzelner Personen gehen weit auseinander. Seit Anfang der Deutschensprachentwicklung versuchten die Grammatikern und immer den deutsche Wortschatz zu sammeln. Sie schreiben alle Wörter und Ausdrücke der Sprache in einen Wörterbuch, um den deutschen Wortschatz zu erhalten. Dazu gehören:

Das historische Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm ist das größte deutsche Wörterbuch. Sie beginnen dieses Wörterbuch ab dem Jahr 1852 bis zum Jahr 1960 zu schreiben, es dauerte 120 Jahre, besteht aus 500.000 Lemmata und besteht aus 32 Bänden. Sie nahmen den Wortschatz von Martin Luther (die Zeit der Reformation), d.h. ab dem 15. Jahrhundert.

Duden das große Wörterbuch der deutschen Sprache hat 10 Bände und besteht aus 200.000 Lemmata in der deutschen Sprache (Duden, der veraltete Wortschatz). Dieses Wörterbuch ist aus dem 18. Jh. und umfasst nicht den gesamten deutschen Wortschatz. Dann im 1989 entsteht der Duden universal Wörterbuch; es umfasst mehr als 600.000 Stichwörter der Gegenwartssprache.

Meyers Enzyklopädisches Lexikon wurde im 19. und 20. Jahrhundert, genau im Jahre 1985 in mehreren Auflagen herausgegeben, besteht aus 25 Bänden und enthält 250.000 Lemmata.

Brüder Grimm (Jacob und Wilhelm), Duden, Josef Meyers, Goethe wurden durch seinen großen Wortschatz bekannt.

### ➤ **Lateinische Lehnwörter**

Die Entlehnungen aus dem Lateinischen findet man in allen Ebenen des Sprachsystems: Lexik, Grammatik, Syntax und auch Phonologie.

Aus den lateinischen Kirchen, Gelehrten, gebildeten, Schulen, Gerichten und Behörden stammen zahlreiche lateinische Lehnwörter, denn auf die deutsche Sprache hat das Lateinische einen großen Einfluss, aber diese Lehnwörter sind nicht alle auf einmal in die deutsche Sprache übernommen worden, sondern es gibt mehrere Phasen, in denen Wörter aus dem Lateinischen entlehnt wurden.

Viele lateinische Lehnwörter sind auch nicht direkt ins Deutsche gekommen, sondern haben den Umweg über das Englische oder die romanische Sprache wie Französisch und Italienisch genommen.

Zur Kirchensprache kommt als Lehnwörter: *Brevier, Monstranz, Requiem, Hostie, Prozession, Reliquie...* usw.

Rechtssprache: *Advokat, Prozess, Amnistie, Dekret, Kautions, Arrest, Legalität, Testament...* usw.

Geometrie- und Mathematiksprache: *multiplizieren, Nummer, Produkt, dividieren, geometrisch, addieren, Arithmetik...* usw.

Bildungswesen oder akademische Fachsprache : *Dissertation, Fakultät, Student, Examen, Geographie, Note, Akademie, Studium, Rektor, Autor, Professor, Korrigieren, Grammatik, Alphabet, Bibliothek, Klasse ...* usw.

Auch im Bereich der Kunst traten bestimmte Wörter, die eine Beziehung nur mit Musik und lateinischer Kirchenmusik hatten wie z.B. Rhythmus, Melodie... usw. dann wurden neue deutsche Begriffe gebildet wie: Stimme, singen, spielen ... usw.

Im 19. Jahrhundert führte der wissenschaftliche und technische Fortschritt zur schnellen Entwicklung des Fachwortschatzes so entstanden neue Wörter, wie z.B. *elektrisch, Elektrizität* (lateinischer Herkunft)

### ➤ **Romanische Lehnwörter**

Zu den romanischen Lehnwörtern kommt als zweite Hauptquelle das Französische dazu, dem das Deutsche noch jahrhundertlang Wörter in großer Zahl entlehnte. Durch den Dreißigjährigen Krieg, besonders im Bereich des Kampfes wurden mehrere Militärbezeichnungen aus mehreren Sprachen eigens Französisch übernommen. Dies wird durch die folgende Auffassung vertreten:

„ *Durch die Französische Revolution wurden Wörter wie Aristokrat, Tyrann, Despot, Revolution Republik, Emigration, bei uns gebräuchlich und bereits vorhandene Wörter erhielten eine neue,*

*politische Bedeutung, Fortschritt, öffentliche Meinung, Bürokratie, Anarchist, Revolutionär, Terrorist, Agitator.*<sup>131</sup>

Diese Wörter sind bis heute in der Alltagssprache des Deutschen noch geblieben. wie z.B. auch *Armee, Spion, Bombe, Chef, Brigade, Offizier, General, Kommandant, Leutnant...* usw.

Aus französischer Herkunft kommen insbesondere Verwandtschaftsbezeichnungen wie zum Beispiel: *Onkel, Tante, Cousin, Cousine, Mama, Papa, Maitresse, Dame...* usw.

außerdem gehören auch andere Bezeichnungen wie: *nett, Galerie, Terrasse, Balkon, Fassade, Mode, Kostüm, Parfüm, Möbel, Salon, Kabinett, Marmelade, Torte, Limonade, Serviette, Sauce, Ball, Lokomotive, Telegramm, Perron, Coupé, Conducteur, Billet, Kavalier, Soldat...* usw.

Auch die italienische Sprache setzte ihre Spuren auf die deutsche Sprache, besonders in Zeit des Humanismus, Renaissance, Barock und Aufklärung im Kunst-, Kultur- und Literaturbereich, wie z.B. *Oper, Fuge, Bariton, Arie, Sold...* usw.

Endlich kommt das Englische, die meist gesprochene Sprache in der Welt. Dahinter treten alle weiteren Entlehnungen zurück in der deutschen Sprache. Die deutsche und die englische Sprache entstammen beide aus den westgermanischen Sprachen, sie haben eine gemeinsame Wurzel, deshalb findet man viele Ähnlichkeiten. Wie zum Beispiel: *Baby, Academy, Level, Computer, Fitness, Party, Action, Job, Management, Laser, Boots, Jeans, Comics, Hits, Teenager...* etc.

Außer dem Französischen, Italienischen und Englischen haben die Entlehnungen von Nachbarvölkern immer einen Platz innerhalb der Sprache.

Die Entwicklung und Erweiterung des Wortschatzes ist unbegrenzt, er erweitert sich und vergrößert sich immer. Die Zahl der deutschen Wörter wird heute schnell angestiegen, Deutsch ist die vierte europäische Sprache mit den meisten Wörtern. Dies wird anhand dieses Zitats verdeutlicht:

---

<sup>131</sup> Ebenda.

Nicht alles läßt sich in die Gruppen pressen, die hier gebildet wurden. Der Wortschatz ist von unbegrenzter Mannigfaltigkeit. Die Zahl der deutschen Wörter wird heute meist in der Größenordnung um 300.000 bis 400.000 angegeben, Deutsch steht an vierter Stelle der Sprachen mit den meisten Wörtern. Der deutsche Wortschatz ist damit größer als der der romanischen Sprachen und geringer als der der heutigen englisch/amerikanischen Sprache (die Wortsammlung Websters kommt auf etwa 600.000 Wörter). Wöchentlich kommen neue Wörter hinzu.<sup>132</sup>

Auch die fortschreitende Spezialisierung und Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik hat zu vielen Neuerungen im Wortschatz geführt.

#### **2.2.4.10 Schreibung**

Die Schriftentwicklung im engeren Sinn beginnt bei den ersten größten Hochkulturen wie: Mesopotamien, Ägypten, Indien, China...usw. wo die Sprache nur als Bild und Zeichen (Tiere, Menschen) war, aus denen sich die deutsche Schriftsprache entwickelte und nicht einfach erfunden wurde, besonders wenn es auch eine Reihe von alten Schriften gibt. Die ältesten Sprachen und Schriften waren Hebräisch, Latein und Griechisch. Es wird nun behauptet, dass Deutsch auch eine der ältesten Sprachen ist. Früher war die Schriftsprache Lateinisch, das dann allmählich durch das Deutsche ersetzt wurde.

Seit Jahrhunderten erkannte die deutsche Schriftsprache viele Etappen, Veränderungen, Erscheinungen und Entwicklungen vom Althochdeutschen bis zum Neuhochdeutschen, d.h. vom 6. bis zum 19. Jahrhundert. Darauf bezogen ist. z.B. Havranek folgender Ansicht:

Bei einem Blick in die Geschichte der geschriebenen deutschen Sprache ist leicht zu erkennen, dass der Grad der Übereinstimmung und damit der Umfang des Bereichs der Variabilität in der Schreibung in einzelnen Entwicklungsetappen unserer Sprache recht unterschiedlich war, das heißt, dass die Norm der Schreibung in einzelnen historischen Etappen einen unterschiedlichen Umfang befasst und verschiedenem Grade ausgeprägt war.<sup>133</sup>

---

<sup>132</sup> <http://www.rhetorik-netz.de/wortsch/> (Zugriff am: 15-04-2017- 21:55)

<sup>133</sup> Vgl. Havranek, B. : Zum Problem der Norm in der heutigen Sprachwissenschaft u. Sprachkultur. In: Actes du quatrième Congrès International de linguistes, Copenhague 1938, S152. Zitiert nach Nerius, Dieter: Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie. Akademie Verlag. Berlin 1975. S. 46.

Die Periode der Entwicklung und Herausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache war eine komplizierte und langdauernde Periode. die Anweisungen für eine richtige Schreibung stehen im Mittelpunkt mit den Bemühungen der geschriebenen Sprache.

#### **2.2.4.10.1 Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache**

Die Reformation der deutschen Schriftsprache dauerte Jahrhunderte. Im Jahre 1500 begann die neuhochdeutsche Schriftsprache durch Martin Luther sich zu entwickeln. Auch mit der Erfindung des Buchdrucks und der Verbreitung von Druckbüchern, Flugschriften und Kirchenliedern und durch einige Humanisten, die sich mit dem Ausbau der deutschen Schriftsprache beschäftigten und die Grammatiker, die einen großen Einfluss auf die deutsche Schriftsprache hatten, entstand eine wichtige Basis für die Standardschriftsprache.

Johannes Turmair hat einen Vergleich zwischen der deutschen und der lateinischen Grammatik gemacht. Das macht auch den Weg zur Entwicklung der deutschen Grammatik.

Die Reformation, Erfindung des Buchdrucks, und die ersten Massenmedien (Bücher), die politischen, kulturellen, religiösen und ökonomischen Veränderungen, die als Träger der Sprache waren, gelten als eines der Scheidemomente zwischen Mittelalter und Neuzeit. Wegera, Klaus-Peter war auch für die gleiche Meinung und sagte:

*„Es drängt sich nämlich der Schluss auf, dass die Entstehung unserer Schriftsprache ein äußerst komplexer Vorgang gewesen sein muss. Verwickelter als bei anderen europäischen Nationen. Vielschichtiger als gemeinhin angenommen. Jeder Versuch, von Teilaspekten des Problems her zu einem umfassenden Verständnis des ganzen Prozesses zu gelangen, scheint zum Scheitern verurteilt zu sein.“<sup>134</sup>*

Die Ausbildung der richtigen neuhochdeutschen Schriftsprache begann im 17. Jahrhundert und dauerte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Dies lässt sich durch Konopka, Marek verdeutlichen:

---

<sup>134</sup> Wegera, Klaus-Peter ( Hrsg), Waldenberger, Sandra: Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Frankfurt am Main 2007. S. 259.

Heutzutage ist man sich der Auffassung weitgehend einig, dass im 18. Jahrhundert die Herausbildung einer neuen Qualität des Neuhochdeutschen zu einem relativen Abschluss gekommen sei. Diese neue Varietät wird dabei in der Forschung unterschiedlich benannt. Es treten dabei Bezeichnungen auf wie (Nationale) Literatursprache, Schriftsprache, Standardsprache<sup>135</sup>

Die deutsche Rechtschreibung hat heute ebenfalls eine interessante Geschichte, denn sie hat sich nicht nur zu einer geregelten und vereinheitlichten Schriftsprache entwickelt, sondern auch den Gipfel des Weges zur Hochsprache erreicht.

#### **2.2.4.10.2 Die Ausbildung und Herausbildung der deutschen Standardsprache**

Die deutsche Standardsprache entwickelte sich in der frühen Neuzeit zunächst als eine reine und einheitliche Schriftsprache.

Die Herausbildung der Standardsprache war ein wichtiger Schritt zur Einheit der deutschen Sprache, denn bis zum 17. Jahrhundert gab es keine Standardsprache im Deutschen, sondern nur einzelne Dialekte und Mundarten, dann um 1800 begann die Schriftsprache (Nationalsprache) sich zu entwickeln und standardisieren, besonders durch die Dichter des Mittelhochdeutschen. Im 19. Jahrhundert begann die Normierung und Anerkennung der deutschen Standardsprache, dann einige Jahre später wird sie offizielle Sprache kodifiziert, normiert, institutionalisiert und verbindlich in den Bildungseinrichtungen sowie in den Medien, aber diese Standardisierung wirkte stark auf die Umgangssprache, d.h. die Dialekte wurden mehr abgewichen und zurückgedrängt.

Diese Standardisierung betrifft nicht nur die Schriftsprache, sondern auch die Aussprache, d.h. auch die Aussprache entwickelte sich im Laufe der Zeit, denn um 1800 war die Einheit der deutschen Aussprache weit entfernt.

Die Entwicklung betrifft insbesondere die Phonetik und Phonologie, aber am Anfang nicht überall sprach man gleich, weil die deutsche Sprache eine plurizentrische Sprache war, aber mit der Entwicklung des Rundfunks, des Fernsehens, Theaters, Kinos, besonders die Rolle der Bühne, die sehr wichtig war, begann die Aussprache eine neue und reine Stelle zu bilden. Hierbei ist Lyon dieser Meinung:

---

<sup>135</sup> Konopka, Marek : Strittige Erscheinungen der deutschen Syntax im 18. Jahrhundert. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1996. S. 15.

*„ Die Standardausprache im öffentlichen Leben ist im 19. Jh. weitgehend von der hochkulturellen dramatischen Sprechkultur an den besseren Theatern, seit den 30er Jahren des 20. Jhs. mehr von der Sprechpraxis des Rundfunks und des Kinofilms, seit den 50er Jahren auch des Fernsehens beeinflusst worden. „<sup>136</sup>*

Zwischen geschriebener und gesprochener Sprache gibt es viele sprachliche und außersprachliche Unterschiede, diese Unterschiede stehen natürlich in erster Linie nicht nur auf grammatischer Ebene (syntaktischen, lexikalischen und textuellen Möglichkeiten), sondern auch in ihren unterschiedlichen kommunikativen Funktionen und Realisierungsbedingungen, die jeweils anders und mit unterschiedlicher Häufigkeit sind.

Dieses Standarddeutsch in der gesprochenen Form ist nicht ganz homogen, es hängt von der sozialen Schichtzugehörigkeit der Sprecher ab.

#### **2.2.4.10.3 Entstehung einer einheitlichen Sprach- und Schriftnorm**

Um 1500 wurden die ersten Orthografischen Regeln in deutscher Sprache für die deutsche Rechtschreibung formuliert. (siehe Frühneuhochdeutsch Seite 151).

In dieser Hinsicht ist John Lyon folgender Ansicht:

Die in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Entstehung der bürgerlichen deutschen Nationalliteratur im westlichen abgeschlossene Entwicklung der einheitlichen deutschen Literatursprache – in dieser Zeit findet diese Sprachliche Existenzform erstmals ihre vollständige und allgemein anerkannte Verwirklichung – führte nicht in allen Teilsystemen der Sprache zu einer gleichermaßen umfassend ausgeprägten Norm. Zwar hatte die Literatursprachliche Entwicklung auch in Hinsicht auf die Schreibung etwa im Vergleich zur Situation im 17. Jahrhundert eine weitgehende Vereinheitlichung bewirkt, und die Schriften Gottscheds und vor allem Adelungs hatten wesentlich dazu beigetragen, diese Vereinheitlichung zu befestigen, doch ist nicht zu übersehen, dass es gerade in der Schreibung noch erhebliche Schwankungen und Unterschiede gab.<sup>137</sup>

Die Normierung der Orthographie war um 1900 seit der ersten Rechtschreibreform und der ersten Herausgabe des Konrad Alexander Friedrich Dudens im 1901. Dank ihm gibt es eine eindeutige Rechtschreibregel, d.h. die Einheit der deutschen Rechtschreibung wurde auf der Grundlage von Dudens Wörterbuch, denn im 18. und

---

<sup>136</sup> Lyon, John: Einführung in die moderne Linguistik. Achte unveränderte Auflage. C.H. Beck Verlag. München 1971. S. 339.

<sup>137</sup> Nerius, Dieter: Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie. Akademie Verlag. Berlin 1975. S.59.



19. Jahrhundert waren die Orthographie und die Rechtschreibregel noch nicht klar geregelt. Es gab keinen allgemein verbindlichen Standard für die deutsche Rechtschreibung und Aussprache.

*„Es gibt noch keine allgemein als verbindlich akzeptierten Festlegungen für die Schreibung, sondern allenfalls regional unterschiedliche, mehr oder weniger anerkannte und verbreitete Schreibgewohnheiten.“<sup>138</sup>*

Konrad Duden setzte sich sein Leben lang für die Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung ein. Seine Werke „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“, und „Duden Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“ trugen entscheidend zur Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung für die kommenden Jahrzehnte bei. Dazu Nerius, Dieter:

*„Die Entwicklung der Orthographie zu einer eindeutig fixierten, streng kodifizierten und staatlich sanktionierten Norm, die die im tatsächlichen Sprachgebrauch gegebene Norm bestimmt und weitgehend mit dieser zusammenfällt, ist natürlich auch für die weitere Veränderung der Orthographie von entscheidender Bedeutung.“<sup>139</sup>*

Die Etablierung der neuhochdeutschen Standardsprache wurde in der Hälfte des 19. Jhd. dann überall eingeführt. Dann um Ende des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Wörterbücher in neuer Rechtschreibung erschienen und offiziell an Schulen und Behörden eingeführt.

Mit anderen Worten, durch eine Orthographiereform sollten die möglicherweise in der Entwicklung der geschriebenen Sprache und bei der Kodifizierung der einheitlichen Norm der Schreibung entstanden Disproportionen in der Kodifizierung der aus den verschiedenen funktionalen Anforderungen resultierenden Komponenten der Schreibung beseitigt und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen diesen Komponenten hergestellt werden, das eine optimale Funktionserfüllung gewährleistet.<sup>140</sup>

Heute ist die deutsche Standardsprache (die Hoch- und Schriftsprache) mit einer einheitlichen Grammatik und Aussprache festgelegt. Diese Standardsprache oder auch Nationalsprache ist die höchste Form der Sprache als Mittel der Kommunikation und Verständigung zwischen den Menschen im Rahmen der gesamten Nation.

---

<sup>138</sup> Ebenda, S.47

<sup>139</sup> Ebenda, S. 48

<sup>140</sup> Ebenda, S. 53

### **2.2.4.11 Die Existenzformen und nationalen Varianten der deutschen Gegenwartssprache**

Jede Sprache stellt ein heterogenes System von mehreren Teilsprachen dar, wie z.B. Standardsprache, Dialekte, Sprache der Medien, Sprache der Medizin, Jugendsprache usw. d.h. im Gebrauchsfeld einer Sprache gibt es eine Vielfalt von Erscheinungs- bzw. Existenzformen.

Die deutsche Sprache ist eine Amtssprache in vielen europäischen Ländern, erstens wird sie in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Liechtenstein als erste offizielle Sprache gesprochen und geschrieben.

Zweitens gilt sie auch als eine der Staatssprachen in der Schweiz neben Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.

Drittens wird sie in Luxemburg neben Französisch und Luxemburgisch gesprochen.

Man unterscheidet:

Hohe Sprache → Hochsprache / Standardsprache

Niedrige Sprache → Dialekt / Mundart

#### **2.2.4.11.1 Das Hochdeutsche als nationale Sprache (Standardsprache/Literatursprache)**

Das Hochdeutsche ist die wichtigste Variante des Deutschen und gilt als erste offizielle Hoch- und Schriftsprache (Nationalsprache) in allen offiziellen Bereichen: Literatur, Wissenschaft, Schule, Zeitungen, Büchern, Fernsehern...etc. Sie wird immer durch Institutionen gepflegt und verbreitet.

*„In den deutschsprachigen Ländern weist die deutsche Literatursprache gewisse Eigenheiten im Wortschatz, in der Aussprache, in Wort- und Formenbildung auf.“<sup>141</sup>*

Diese Standardsprache ist ein entwickelter Dialekt und hat sich im Laufe des 15. Jahrhunderts aus vier notwendigen Elementen gebildet: Sprachgebrauch der Kanzleien, Bedürfnisse des Buchdrucks, Obersächsische Mundarten und Einfluss der Luthersprache.

---

<sup>141</sup> Einleitung in die deutsche Sprachgeschichte:

<http://portal.tpu.ru:7777/SHARED/z/ZHUKOVA/four/Tab1/%D0%9B%D0%B5%D0%BA%D1%86%D0%B8%D1%8F1.pdf> (Zugriff am: 15-04-2017 – 12:53)

Die Nationalsprache ist ein Produkt und Ergebnis eines langen historischen Prozesses und ermöglicht die sprachliche Kommunikation zwischen den Menschen. In diesem Sinne gilt die Standardsprache als zentrale Sprachvarietät einer Sprachgemeinschaft.

#### **2.2.4.11.2 Die deutschen Mundarten (Territorialdialekte)**

Jede Region hat einen eigenen Dialekt, d.h. alle deutschsprachigen Länder sprechen Deutsch als Muttersprache, aber die Dialekte unterscheiden sich jeweils in Grammatik, Wortschatz und Aussprache voneinander. Wie es aus dem folgenden Zitat zu verstehen ist:

*„Dialekt, regionale Variante einer Sprache, die sich auf verschiedenen sprachlichen Ebenen, vor allem aber in der Aussprache und im Wortschatz, von der Standardsprache unterscheidet.“<sup>142</sup>*

Der deutsche Territorialdialekt ist die älteste Existenzform der deutschen Sprache, eine eigenständige Variante, die nicht zur Hochsprache oder Standardsprache gehört. Aber sie hat die Wurzel vieler Standardsprachen, d.h. sie ist mit der Standardsprache verwandt, weil die Wurzel der Standardsprache ein Dialekt ist.

Das Deutsche ist reich an Dialekten, die sich im mittelalterlichen Deutschland gebildet haben. Sie teilten sich in Niederdeutsch ( Platt- deutsch ) und Hochdeutsch ein, Hochdeutsch gliedert sich auch in Mitteldeutsch und Ober-deutsch. ( siehe Anhang; Karte der deutschen Dialekte Seite).

*„Der Terminus „Hochdeutsch“ hat zwei Bedeutungen:*

- a- hochdeutsche Dialekte (Mitteldeutsch und Oberdeutsch);*
- b- Hochsprache zum Unterschied von den Mundarten und von der Umgangssprache.“<sup>143</sup>*

##### **2.2.4.11.2.1 Die räumliche Gliederung der deutschen Mundarten**

Jede Mundart hat ihre örtliche Besonderheit und die Festlegung der Grenzen ist sehr wichtig, um die Dialekte zu unterscheiden:

---

<sup>142</sup> <http://www.enzyklo.de/Begriff/dialekt> ( Zugriff am: 18-04-2017 – 19:31)

<sup>143</sup> Ebenda. (Zugriff am: 16-04-2017 -20:20)

- die niederdeutsche Hauptgruppe mit ihren zwei Untergruppen:
  - a- Niederfränkisch (Niederländisch, Flämisch)
  - b- Niedersächsisch (Plattdeutsch)
  
- die Hochdeutsche Hauptgruppen mit ihren zwei Hauptgruppen:
  - Mitteldeutsch
    - a- Ostmitteldeutsch (Obersächsisch, Thüringisch)
    - b- Westmitteldeutsch (Mittel- und Rheinfränkisch)
  - Oberdeutsch
    - a- Bayrisch (Nord- und Südbayrisch, Oberpfälzisch, Österreichisch)
    - b- Alemannisch (Schwäbisch, Niederalemannisch- Elsässisch, Hochalemannisch- Schweizer Deutsch)
    - c- Süd- und Ostfränkisch und Südthüringisch<sup>144</sup>

#### 2.2.4.11.2.2 Unterschied zwischen Dialekt und Mundart

##### a) Dialekt

Der Dialekt ist eine lokale sprachvariante. Der Begriff „Dialekt“ ist aus „lateinisch „*dialectus*“ entlehnt, das seinerseits auf Griechisch „griech. *Diálektos*“ „Unterredung, Redeweise, Mundart zurückgeht“<sup>145</sup>

Zum ersten Mal haben die Römer das Wort Dialekt aus dem Griechischen übernommen und haben es auf die gleiche Weise benutzt "Gespräch und Redensweise von Gruppen". Dann wurde es von Philipp von Zesen (1619 – 1689) durch den Ausdruck Mundart übersetzt.

Nach Jan Goossens ist Dialekt : „*der als Ausdrucksweise der Sprachgemeinschaft eines Ortes zu betrachtende, auf lokale Verwendung zielende Komplex von Sprechweisen, bei dem zur Aufhebung der Differenzen zum hochsprachlichen System, im Vergleich zu den anderen am gleichen Ort vorkommenden Sprechweisen dieser Sprachgemeinschaft, eine maximale Anzahl von Regeln notwendig wäre...*“<sup>146</sup>

---

<sup>144</sup> Die deutsche Sprache Lehr- und Übungsbuch für Fachschulen und Erwachsenenbildung, Fachbucher Verlag, Leipzig 1955. S. 296

<sup>145</sup> Dieser Text ist aus der Wiktionary und ist unter der Lizenz CC BY-SA 3.0 license entnommen.

<sup>146</sup> Jan, Goossens: Deutsche Dialektologie. De Gruyter Verlag, Berlin 1977, S. 21

## b) Mundart

Das Wort Mundart hat die gleiche Bedeutung von Dialekt, d.h. die beiden Bezeichnungen Mundart und Dialekt, werden in der deutschen Sprache als Synonyme verwendet. bedeutet auch eine regionale Sprachvariante. Folglich hat Zehetner gesagt:

Das Wort Mundart führte der deutsche Dichter und Schriftsteller Philipp von Zesen (1619 – 1689) ein, der zahlreiche Fremdwörter eindeutschte. Durch diesen Ausdruck unterschied er die gesprochene „Mundart“ von der geschriebenen Sprache, die er als „Schreibart“ bezeichnete. Während dadurch früher der gesprochene Aspekt betont wurde, steht heute auch der gesprochene, aber eher der regionale Aspekt bei den Bezeichnungen Dialekt (Mundart) im Vordergrund.<sup>147</sup>

### 2.2.4.11.3 Die deutsche Umgangssprache

*„Der Begriff „Umgangssprache“ wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Joachim Heinrich Campe in die deutsche Philologie eingeführt.“<sup>148</sup>*

Diese Existenzform steht zwischen Standardsprache und Mundart, sie ist die meistverbreitete Variante und bezeichnet die Alltagssprache.

Diese Sprachvariante ist gegen die Hochsprache. Sie bezeichnet die Volkssprache aber gehört zur Standardsprache, denn sie entwickelte sich mit der Herausbildung der nationalen Literatursprache. Dementsprechend ist Küpper, Heinz der folgenden Meinung:

Heutzutage sind großlandschaftliche Umgangssprachen bzw. Ausgleichssprachen (z.B. Obersächsisch, Berlinisch, Pfälzisch, Bairisch, Schwäbisch, Württembergisch u.a.) die Hauptarten der Umgangssprache nicht nur in den städtischen und Industriegebieten, sondern auch auf dem Lande. Sie existieren parallel zur literatursprachlichen Alltagsrede und unterscheiden sich von ihr durch größere oder geringere landschaftliche Färbung.<sup>149</sup>

---

<sup>147</sup> Zehetner, Ludwig: Das bairische Dialektbuch. C.H. Beck Verlag, München 1985. S. 18

<sup>148</sup> Küpper, Heinz: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, 2. Auflage, Claassen Verlag, Hamburg 1956, S.09.

<sup>149</sup> Einleitung in die deutsche Sprachgeschichte.

<http://portal.tpu.ru:7777/SHARED/z/ZHUKOVA/four/Tab1/%D0%9B%D0%B5%D0%BA%D1%86%D0%B8%D1%8F1.pdf> (zugriff: 16-04-2017 – 20:48)

#### **2.2.4.12 Lautliche und morphologische Besonderheiten des Neuhochdeutschen**

Die Kodifizierung der deutschen Sprache (Morphologie, Lexik und Syntax) war im 19. Jahrhundert und hat sich in allen Ebenen der Sprache geregelt.

Die morphologischen, lexikalischen und syntaktischen Veränderungen zeigen auf die Allgemeinsprache und das Sprachsystem einen größeren Einfluss, besonders auf die Aussprache und die Schriftsprache.

Die Grammatik des Neuhochdeutschen ist kaum die Grammatik des Alt-, Mittel- und Frühneuhochdeutschen. Sie ist von diesen Sprachepochen ganz verschieden. Natürlich gibt es einige Ähnlichkeiten aber dagegen gibt es viele wichtigste Unterschiede. Sie verändert sich im Laufe ihrer Entwicklung besonders in:

- ihrem Lautstand
- ihren grammatischen Regeln
- ihren stilistischen Formen
- ihrem Wortbestand

Deutsch ist eine flektierende Sprache mit drei grammatischen Geschlechtern (Maskulinum, Femininum und Neutrum), vier Fällen (Nominativ, Akkusativ, Dativ und Genitiv) und besteht aus der starken und schwachen Deklination von Substantiven, Adjektiven und regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugation von Verben.

Im Neuhochdeutschen erfolgt das phonologische System keine große Änderungen. Die Phonologie ist gleich wie die des Frühneuhochdeutschen mit vielen Ähnlichkeiten und wenigen Unterschieden, besonders bei der Aussprache. (Siehe Frühneuhochdeutsch Seite 155)

### 2.2.4.12.1 Substantive

Wie Hiebel Erika u.a. ausführten, werden die Substantive wie folgt klassifiziert:

Substantive bezeichnen Lebewesen (z.B. *Sohn, Freund; Pferd, Eule*), Gegenstände (z.B. *Haus, Buch, Elektromotor*) und gegenständlich Gedachtes (z.B. *Angst, Mut, Größe, Aufgabe, Sprung*).

Substantive, die Lebewesen und Gegenstände bezeichnen, nennt man auch Konkreta (Singular: das Konkretum).

Substantive, die gegenständlich Gedachtes bezeichnen, nennt man auch Abstrakta (Singular: das Abstraktum).<sup>150</sup>

Alle Substantive der deutschen Sprache werden mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Sie folgen immer drei grammatischen Merkmalen, d.h. in der Regel wird das Substantiv dekliniert (flektiert) und häufig mit einem Artikel oder ohne Artikel verwendet z.B. „*hier werden Motoren ausgestellt.*“; es kann mit einem bestimmten Artikel (der, die, das) z.B. „*der Motor ist defekt*“, mit einem unbestimmten Artikel (ein, eine) z.B. „*Es wird ein Motor eingebaut.*“ oder mit einem Pronomen (mein, dieser... etc.) verbunden. und wird immer mit dekliniert. also Jedes Nomen besitzt einen Kasus, Numerus und Genus.

**Kasus:** Es gibt vier Fälle im Deutschen: Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv.

**Numerus:** Singular und Plural.

**Genus:** das Geschlecht des Substantivs; männlich (Maskulinum ), weiblich (Femininum), sächlich (Neutrum).

- das Maskulinum mit dem Artikel „der“
- das Femininum mit dem Artikel „die“
- das Neutrum mit dem Artikel „das“

---

<sup>150</sup> Hiebel, erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik, 2. Auflage. Volkseigener Verlag, Berlin. 1984. S.47  
- Beispiele von bestimmten /unbestimmten und ohne Artikel. werden aus Ebenda, S.48. entnommen.

### 2.2.4.12.1.1 Deklination der Substantive

Die Deklination bedeutet die Veränderung der Substantive nach dem Kasus (Fall). Sie geschieht mithilfe von Endungen (Suffixen). Also bei der Deklination der Substantive im Neuhochdeutschen unterscheidet man vier Kasus:

Nominativ: Wir finden ihn mit der Frage Wer? (oder Was?);

Akkusativ: bei Personen mit der Frage (Wen?) und bei Sachen mit Frage (Was?);

Dativ: Er kann mit Wem? erfragen;

Genitiv: Der Genitiv drückt Eigentums- oder Besitzverhältnis aus.

Man unterscheidet drei Arten der Deklination wie im Mittelhochdeutschen: starke-, schwache- und gemischte Deklination.

#### ➤ Starke Deklination

Zur starken Deklination gehören die meisten männliche und sächliche Substantive (Maskulina und alle Neutra (ausgenommen das Herz).

„ Einige Maskulina und das Neutrum Herz bilden einen Mischtyp der Deklination“<sup>151</sup>

Das Merkmal der starken Deklination ist die Endung **-(e)s** im Genitiv Singular und im Plural tritt verschiedene Formen bei vielen Substantiven aller drei Geschlechter ein Umlaut auf (**a > ä, aa > ä, au > äü, o > ö, u > ü**).

Singular		Maskulina	Feminina	Neutra
	Nom.	<i>der Vogel</i>	<i>die Nacht</i>	<i>das Bild</i>
	Gen.	<i>des Vogels</i>	<i>der Nacht</i>	<i>des Bildes</i>
	Dat.	<i>dem Vogel</i>	<i>der Nacht</i>	<i>dem Bild</i>
	Akk.	<i>den Vogel</i>	<i>die Nacht</i>	<i>das Bild</i>
Plural	Nom.	<i>die Vögel</i>	<i>die Nächte</i>	<i>die Bilder</i>
	Gen.	<i>der Vögel</i>	<i>der Nächte</i>	<i>der Bilder</i>
	Dat.	<i>den Vögeln</i>	<i>den Nächten</i>	<i>den Bildern</i>
	Akk.	<i>die Vögel</i>	<i>die Nächte</i>	<i>die Bilder</i>

Tabelle: Duden, Deutsches Universalwörterbuch A-Z, 3. neu bearbeitete Aufl., Duden Verlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1996. S.28.

<sup>151</sup> Ebenda, S.51.



### ➤ Schwache Deklination

Die schwache Deklination wird auch als n-Deklination genannt. Sie haben sich aus den urgermanischen n-Stämmen entwickelt.

Die Substantive, die nach der schwachen Deklination dekliniert werden, werden nur Maskulina und Feminina. Es gibt keine Neutra. Sie bekommen in allen Kasus Singular und Plural die Endung **(-en)** oder **(-n)**, außer dem femininen Substantiv Singular treten in allen Kasus dagegen ohne Endung, im Plural steht nie ein Umlaut.

#### a) Maskulina **-(e)n**

	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom.	der Bär	die Bären	der Bauer	die Bauern
Gent.	des Bären	der Bären	des Bauern	der Bauern
Dat.	dem Bären	den Bären	dem Bauern	den Bauern
Akk.	den Bären	die Bären	den Bauern	die Bauern

Deutsche Deklination: [http://christop.egli.home.hefr.ch/Dreamweaver/Deutsche\\_Deklination.pdf](http://christop.egli.home.hefr.ch/Dreamweaver/Deutsche_Deklination.pdf)  
(Zugriff am 03-05-2017- 00:44)

#### b) Feminina **-(e)n**

	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom.	die Stirn	die Stirnen	die Birne	die Birnen
Gent.	der Stirn	der Stirnen	der Birne	der Birnen
Dat.	der Stirn	den Stirnen	der Birne	den Birnen
Akk.	die Stirn	die Stirnen	die Birne	die Birnen

Deutsche Deklination: [http://christop.egli.home.hefr.ch/Dreamweaver/Deutsche\\_Deklination.pdf](http://christop.egli.home.hefr.ch/Dreamweaver/Deutsche_Deklination.pdf)  
(Zugriff am 03-05-2017- 00:44)

### ➤ Gemischte Deklination

Zu dieser Deklinationsklasse werden einige Substantive Maskulinum und Neutrum im Singular stark und im Plural schwach dekliniert.

Der Genitiv Singular endet auf **(-es)** oder **(-s)**, der Nominativ Plural auf **(-en)** oder **(-n)**.

Singular		Maskulina	Neutra	Plural		Maskulina	Neutra
	Nom.	<i>der See</i>	<i>das Auge</i>		Nom.	<i>die Seen</i>	<i>die Augen</i>
Gen.	<i>des Sees</i>	<i>des Auges</i>	Gen.	<i>der Seen</i>	<i>der Augen</i>		
Dat.	<i>dem See</i>	<i>dem Auge</i>	Dat.	<i>den Seen</i>	<i>den Augen</i>		
Akk.	<i>den See</i>	<i>das Auge</i>	Akk.	<i>die Seen</i>	<i>die Augen</i>		

die Beugung des Nomens <http://www.deutschunddeutlich.de/contentLD/GD/GGr1baDeklination.pdf>  
(Zugriff am 03-05-2017 – 01:20)

### 2.2.4.12.1.2 Wortbildung des Substantivs

„Das Substantiv nimmt im System der deutschen Wortbildung eine exponierte Stellung ein, dafür gibt es verschiedene Gründe. Im Gegensatz zu Adjektiv, Verb und Adverb[...]“<sup>152</sup>

#### ➤ Substantivierung

- **Des Adjektivs:** „substantivische Komposita mit einem adjektivischen Erstglied sind weit weniger verbreitet“<sup>153</sup> z.B. *das Blau des Himmels*.
- **Des Verbs:** „dieser Grundtyp ist quantitativ ähnlich begrenzt“ z.B. *Weg des Laufens*

#### ➤ Zusammensetzung

- **Substantiv+ Substantiv:** z.B. *Haus+ Tür= Haustür*

*Hof+ Bahn= Bahnhof*

- **Verb+ Substantiv:** z.B. *kehr+ Woche*

*mal+ Kasten*

- **Adjektiv+ Substantiv:** z.B. *hoch+ Brücke*

*blau+ Licht*

#### ➤ Kurzformen von Substantiven

- **Kurzwörter:** z.B. *Fahrrad* → *Rad*

*Kriminal* → *Krimi*

<sup>152</sup> Lohde, Michael : Wortbildung des modernen Deutschen: ein Lehr- und Übungsbuch. Gunter Narr Verlag. Tübingen 2006. S.63.

<sup>153</sup> Ebenda, S.69

- **Abkürzungswörter:** z.B. *Kriminalpolizei* → *Kripo*  
*Jungsozialist* → *Juso*
- **Buchstabenabkürzung:** z.B. *unbekanntes Flugobjekt* → *Ufo*

#### 2.2.4.12.2 Adjektive

Laut Fleischer, Wolfgang bilden Adjektive nur ca. 15% des gesamten Wortschatzes und treten damit stark hinter dem Substantiv zurück <sup>154</sup>

Im Deutschen gibt es im Allgemeinen drei Arten von Adjektiven: Eigenschaftswörter, Beziehungsadjektive, Zahladjektive.

##### ➤ **Eigenschaftswörter:**

Mit diesen Adjektiven werden Eigenschaften und Merkmale bezeichnet, bzw. Adjektive „bezeichnen Eigenschaften von Personen, Sachen, Vorgängen und Zuständen: *das schöne Mädchen; der tiefe Brunnen; fleißig arbeiten; stark verschnupft sein*“<sup>155</sup>

Die meisten Adjektive können sowohl attributiv als auch prädikativ gebraucht werden, d.h. sie charakterisieren Substantive, Adjektive und treten als Attribute und Prädikative auf.

Adjektive können attributiv gebraucht werden wie z.B.: ein **schönes** Lied

Einige Adjektive können nur als Prädikative verwendet werden, wie z.B.: das Lied ist **schön**.

##### ➤ **Beziehungsadjektive:**

Sie bezeichnen eine bestimmte Beziehung zwischen Personen oder Dingen sog. Gegenständen. Sie werden die Beziehung eines konkreten Dinges, einer abstrakten Sache, eines Vorganges oder Zustandes beschreiben z.B.: **ärztliche** Hilfe.

---

<sup>154</sup> Vgl. Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. völlig neu bearbeitete Auflage. Walter de Gruyter Verlag. Berlin 2012. S. 297.

<sup>155</sup> Hiebel, Erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik, 2. Auflage. Volkseigener Verlag, Berlin. 1984. S. 59

### ➤ **Zahladjektive:**

Alle Zahlwörter können als Adjektive sein, sie können auch als Attribut zu einem Substantiv stehen mit und ohne Artikel z.B.: die **erste** Gruppe.

Man unterscheidet:

- Grundzahlen: ein(s), zwei... usw.
- Ordnungszahlen: der/die/das Erste, Zweite, Dritte... usw.
- Bruchzahlen: halb, drittel... usw.
- Unbestimmte Zahladjektive: viel, wenig... usw.

#### **2.2.4.12.2.1 Adjektivdeklinaton**

Das Adjektiv wird im Deutschen in der Regel flektiert. Es wird wie das Substantiv nach drei grammatischen Kategorien: Kasus, Genus, und Numerus dekliniert.

Man kann das Adjektiv deklinieren, wenn es vor einem Substantiv steht. Es wird parallel dekliniert.

- Beispiel: *Ich habe gestern einen **schönen** Film gesehen.*

Man dekliniert das Adjektiv nicht, wenn es mit einem Verb steht

Beispiel: *Das Wetter bleibt **schön**.*

Im Deutschen unterscheidet man im Allgemeinen drei (3) Adjektivdeklinatonen: **starke**, **schwache** und **gemischte** Adjektivdeklinaton.

#### ➤ **Starke Deklination:**

Die Adjektive, die ohne Artikel (Nullartikel) sind, dekliniert man stark. Diese Deklinationsart nennt man **pronominale** Deklination, weil die Endungen des Adjektivs ohne Artikel sind.

#### ➤ **Schwache Deklination:**

Die Adjektive, die nach den Pronomina oder unbestimmte Numerale stehen, dekliniert man schwach und sie verwenden nur zwei Endungen, (-e), und (-en). Diese Deklinationsart ist ähnlich wie die Substantive auf **-(e)n**, deshalb wird sie als **nominale** Deklination genannt.

➤ **Gemischte Deklination:**

Adjektive werden gemischt dekliniert, wenn vor ihnen ein unbestimmter Artikel, ein Possessivpronomen, oder eine Negation stehen. Diese Deklinationsklasse wird gemischte Deklination genannt, weil sie die Elemente der starken und schwachen Deklination enthält.

➤ **Tabelle der schwachen, gemischten und starken Deklination**<sup>156</sup>

**a) Singular**

	mit best. Artikel	mit unbest. Artikel	ohne Artikel
Nom.	der harte Stahl die gute Arbeit das frische Brot	ein harter Stahl eine gute Arbeit ein frisches Brot	harter Stahl gute Arbeit Frisches Brot
Gent.	des hartes Stahls der guten Arbeit des frischen Brotes	eines harten Stahls einer guten Arbeit eines frischen Brotes	harten Stahls guter Arbeit frischen Brotes
Dat.	dem harten Stahl der harten Arbeit dem frischen Brot	einem harten Stahl einer guter Arbeit einem frischen Brot	(mit) hartem Stahl guter Arbeit frischem Brot
Akk.	den harten Stahl die gute Arbeit das frische Brot	einen harten Stahl eine gute Arbeit ein frisches Brot	harten Stahl gute Arbeit frisches Brot

<sup>156</sup> Hiebel, Erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik, 2. Auflage. Volkseigener Verlag, Berlin. 1984. S.59

## b) Plural

	mit best. Artikel	mit unbest. Artikel	ohne Artikel
Nom.	die <b>harten</b> Stähle	harte Stähle	
Gent.	der <b>harten</b> Stähle	har <b>ter</b> Stähle	
Dat.	den <b>harten</b> Stählen	har <b>ten</b> Stählen	
Akk.	die <b>harten</b> Stähle	harte Stähle	

### 2.2.4.12.2.2 Wortbildung des Adjektivs

Im deutschen können die Adjektive auf unterschiedlichen Formen gebildet werden. Man unterscheidet: einfache, abgeleitete und zusammengesetzte Adjektive.

- **Einfache Adjektive:** wie z.B.: *schön, hässlich, groß, klein, alt, neu...usw.;*
- **Abgeleitete Adjektive:** einige Adjektive sind aus Präfixen (Vorsilben) zusammengesetzt wie z.B.: *intolerant, unzufrieden...etc.* andere sind aus Suffixen (Nachsilben) zusammengesetzt wie: *fehlerhaft, haltbar...etc.*
- **Zusammengesetzte Adjektive:** sie bestehen aus zwei oder mehr Wörtern, und werden immer zusammengeschrieben. Wenn der erste oder zweite die Bedeutung verstärkt oder abschwächt. das zweite ist immer ein Adjektiv oder Partizip wie z.B.:
  - **Adjektiv + Adjektiv:** Es wird zusammengeschrieben und getrennt, wenn das erste Adjektiv gesteigert ist.  
zusammengeschrieben: z.B. schwer + verständlich= schwerverständlich  
getrennt: sehr schwer verständlich
  - **Verb + Adjektiv:** z.B.: schlank + machen= schlankmachen
  - **Substantiv + Adjektiv:** z.B. Haus+ hoch= Haushoch

### 2.2.4.12.2.3 Komparation der Adjektive (Steigerung)

Die meisten Adjektive der deutschen Sprache können gesteigert werden, aber wenn man mit ihnen etwas vergleichen will. Dieser Vorgang heißt Komparation.

Bei der Komparation der Adjektive unterscheidet man Vergleichsstufen, die aus der Grundform der Adjektive gebildet werden. Diese Vergleichsstufen sind der Komparativ und der Superlativ.

*„Komparationsformen können nur dort sinnvoll gebildet und verwendet werden, wo die Bedeutung des Adjektivs eine Gradstufung zulässt.“<sup>157</sup>*

Man unterscheidet folgende Formen:

- **Positiv**: schön- das Haus ist **schön**.
- **Komparativ**: Diese Steigerungsform drückt Ungleiches aus. d.h. beschreibt Personen und Dinge, die nicht gleich sind. Der Komparativ erhält die Endung (**-er**)  
z.B.: schön → das Haus ist **schöner**.
- **Superlativ**: Diese Steigerungsform bezeichnet eine Höchststufe und beschreibt Personen und Dinge, die nicht zu übertreffen sind. Der Superlativ erhält die Endung (**-st-**).

z.B.: schön → das Haus ist **am schönsten**.

Wenn das Adjektiv auf (-d, -t, -tz, -s, -ß, -st, -x, -z und -sch) endet, enthält die Endung (**-est**) z.B.: leicht – leichter – **am leichtesten**.

**frisch – frischer – am frischesten.**

Einsilbige Adjektive mit dem Stammvokal „a, o, u“ bilden ihren Komparativ und Superlativ oft mit Umlaut.

z.B.: groß- größer- **am größten**.

---

<sup>157</sup> Ebenda, S.61

Alle diese Endungen hängen an der Grundform des Adjektivs, dann folgen die Deklinationsendungen.

- **Unregelmäßige Adjektive:** sind Adjektive bei denen zum Steigern der Wortstamm gewechselt wird. Diese Adjektive sind nur wenig und haben unregelmäßige Form und halten keine festen Regeln.

<b>Positiv</b>	<b>Komparativ</b>	<b>Superlativ</b>
gut	besser	am besten
groß	größer	am größten
hoch	höher	am höchsten
nah	näher	am nächsten
viel	mehr	am meisten
gern	lieber	am liebsten

### 2.2.4.12. 3 Verben

Die Verben können einen Zustand (etwas vorkommt), Tätigkeit (jemand etwas ausführt) Vorgang (etwas passiert) und Handlungen (jemand etwas tut) beschreiben. Ihre Hauptfunktion ist, das Prädikat eines Satzes zu bilden. Das Prädikat ist die wichtigste und Zentrale Einheit eines Satzes, und enthält immer mindestens eine finite Verbform.

#### 2.2.4.12.3.1 Verbformen und ihre Bildung

Die deutsche Sprache unterscheidet zwei Formen von Verben; finite und infinite Verbformen und zwischen diesen beiden gibt es natürlich einen Unterschied:

##### a) Finite Verbformen

Die finiten Verbformen sind flektierte oder konjugierte Verformen, man flektiert diese Verben immer nach diesen grammatischen Kategorien:

- **Person** (1. Person, 2. Person, 3. Person)
- **Numerus** (Singular, Plural)



- **Genus** (Aktiv, Passiv (Vorgangspassiv, Zustandspassiv))
- **Modus** (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ)
- **Tempus** (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II)

Diese Verbformen drücken alle Kategorien aus, d.h. sie können nicht nur durch ein einziges Merkmal, sondern auch durch verschiedene Merkmale gekennzeichnet werden.

### **b) Infinite Verbformen**

Die deutsche Sprache kennt drei infinite Verbformen und sind die wichtigsten Grundformen des Verbs. Sie drücken die Kategorien Person und Numerus nicht aus, im Gegensatz zu den finiten Verbformen:

- Infinitiv (Grundform und zeigt keine Person, Zeit oder Modus an.)
  - Partizip I (Partizip Präsens)
  - Partizip II (Partizip Perfekt)
- Der Infinitiv, das Präteritum und das Partizip II sind die Grundformen des Verbs.

Die infiniten Verbformen können entweder als Teil des Prädikats oder als Attribut oder auch als andere Satzglieder verwendet werden. Im Folgenden werden die wichtigen Verbklassen behandelt werden.

#### **2.2.4.12.3.2 Verbklassen**

Im Neuhochdeutschen unterscheidet man viele Klassen von Verben: schwache- und starke Verben, Modalverben, Hilfsverben, reflexive Verben, trennbare und untrennbare Verben, persönliche und unpersönliche Verben...u.a.

Im deutschen unterscheidet man auch zwei große Konjugationsklassen: die starke und die schwache Flexion.

Es gibt einfache (sog. synthetische) und daneben gibt es auch zusammengesetzte (sog. analytische) Verbformen wie z.B. bekommen, teilnehmen...usw. Sie gehören zu den

trennbaren Verben. Diese bilden ihre Konjugation mit Hilfe von Endungen und des Präfixes ge-.

Laut diese Auffassung:

Der neuhochdeutsche Gesamtwortschatz wird mit ca. 500.000 bis 600.000 Wörtern beziffert, von dem etwa 25% Verben sind. Diese teilen sich auf in zwei Klassen, die starken Verben, die in ihrer Konjugation einen systematischen Vokalwechsel (sog. Ablaut) im Grundmorphem (Stamm) haben, und die schwachen Verben ohne systematischen Vokalwechsel.<sup>158</sup>

### a) Schwache Verben

Zu den schwachen Verben gehört eine große Zahl von Verben (sog. regelmäßige Verben) wie z.B. (*leben, arbeiten, schenken, kaufen, spielen, besuchen...*usw.). diese Klasse bildet eine produktive Flexionsklasse.

- **Das Präsens** wird durch die Anfügung dieser Personalendungen an der Wurzel des Verbs gebildet (*-e, -st, -t, -en, -t, -en*).

Pers.	Präsens
ich	lebe
du	lebst
er, sie, es	lebt
wir	leben
ihr	lebt
sie	leben

- Das **Präteritum** wird mit dem Suffix **(e)te** und das Partizip II mit dem Präfix **(ge-)** und dem Suffix **-(e)t** gebildet, ohne ihren wurzelvokal zu ändern, z.B.: leben — lebte — gelebt;

---

<sup>158</sup> <http://lib.chdu.edu.ua/pdf/metodser/122/9.pdf> (Zugriff am 18-04-2017 - 20:44)

pers.	Präteritum	Partizip II
Ich	lebte	<b>gelebt</b>
Du	le <b>bstest</b>	
er, sie, es	lebte	
Wir	leb <b>ten</b>	
Ihr	leb <b>tet</b>	
Sie, sie	leb <b>ten</b>	

- **Das Perfekt** wird durch die Hilfsverben haben/sein + Part. II des erfordernden Verbs gebildet.
- **Das Plusquamperfekt** ist die gleiche Form des Perfekts aber die Hilfsverben im Präteritum hatten/ waren + Part. II des erfordernden Verbs.
- **Das Futur I** wird durch die Präsensform von werden + Infinitiv gebildet.
- **Das Futur II** wird durch Präsensform von werden + Partizip II des erfordernden Verbs + haben gebildet.

#### b) Starke Verben.

Diese Klasse der Verben ist nicht produktiv, aber sie stellt eine zentrale Flexionsklasse.

Diese Verben bilden ihr Präteritum nicht durch Anhängen von (-te) an den Stamm wie die schwachen Verben, sondern durch Stammvokalwechsel, d.h. sie bilden ihre Grundformen mittels des Ablauts aber die 1. und 3. Person Singular Präteritum sind endungslos wie zum Beispiel:

Infinitiv	Präteritum	Perfekt
binden	Band	gebunden
laufen	Lief	gelaufen
schließen	Schloss	geschlossen

Im Präsens verändern einige Verben den Stammvokal (e) zu (i) und man nennt das Brechung, z.B. das Verb nehmen;

- Ich **nehme**, du **nimmst**, er **nimmt**.

Andere Verben bekommen den Umlaut wie das Verb fahren, laufen... usw

- Ich **fahre**, du **fährst**, er **fährt**
- Ich **laufe**, du **läufst**, er **läuft**.

Die starken Verben bilden ihr Partizip II mit dem Präfix (**ge-**) und dem Suffix (**-en**) wie zum Beispiel:

- **genommen, gefahren, gelaufen**

Durch die althochdeutschen Ablautreihen ist es möglich, heute die Konjugationsendungen der starken Verben zu schließen.

Ablautreihe	Infinitiv	Präteritum	Part. II.
<b>1. ei - i(ie) - i(ie)</b>	beissen / bleiben	biss / blieb	gebissen / geblieben
<b>2. ie/ü/au - o - o</b>	liegen/ flügen / saufen	flog / log / soff	geflogen/gelogen/gesoffen
<b>3. i - a - u/o e - a - o</b>	finden/schwimmen/sterben	fand / schwamm / starb	gefunden/geschwommen / gestorben
<b>4. e - a - o</b>	stehlen	stahl	gestohlen
<b>5. e/i - a - e</b>	fressen / bitten	fraß / bat	gefressen / gebeten
<b>6. a - u - a</b>	wachsen	wuchs	gewachsen
<b>7. V - ie/i - V</b>	heißen / fangen	hieß / fing	geheißen / gefangen

Tabelle: Griesbach, Heinz: Kleines Lexikon zur deutschen Grammatik.1993, S. 109

## ➤ Modalverben

Insgesamt gibt es 6 Modalverben: „können“, „wollen“, „mögen“, „sollen“, „müssen“, „dürfen“, sie werden Modalverben oder auch Modalhilfsverben genannt. Sie verändern die Aussage des Satzes, bilden das Prädikat nur in Verbindung mit dem Infinitiv eines Vollverbs, aber sie können auch als Vollverb gebraucht werden.

### • Die Bedeutung der modalen Hilfsverben:

- **wollen:**
  - Absicht haben,
  - Wunsch oder einen Willen
  
- **sollen:**
  - Rat geben
  - ein Auftrag
  
- **müssen:**
  - Zwang
  - Pflicht
  - Notwendigkeit
  
- **dürfen:**
  - Erlaubnis
  - Zulassung
  - Verbot
  
- **können:**
  - Möglichkeit
  - Fähigkeit
  - in der Lage sein.
  
- **mögen:**
  - gern haben
  - Lust haben.

Sie verändern im Präsens Singular ihren Stammvokal: In der 1. und 3. Person fehlt die Personalendung, d.h. sie sind endungslos, aber ihre Singular- und Pluralformen haben im Präsens verschiedene Stammvokale (außer sollen). Das Präteritum und das Partizip II bilden sie wie die schwachen Verben (ohne Umlaut).

• **Konjugationstabelle der Modalverben**

<b>Zeitform</b>	<b>Pers.</b>	<b>können</b>	<b>wollen</b>	<b>mögen</b>	<b>sollen</b>	<b>müssen</b>	<b>dürfen</b>
<b>Präsens</b>	Ich	kann	will	mag	soll	muss	darf
	du	kannst	willst	magst	sollst	musst	darfst
	er, sie, es	kann	will	mag	soll	muss	darf
	Wir	können	wollen	mögen	sollen	müssen	dürfen
	Ihr	könnt	wollt	mögt	sollt	müsst	dürft
	Sie	können	wollen	mögen	sollen	müssen	dürfen
<b>Präteritum</b>	Ich	konnte	wollte	mochte	sollte	musste	durfte
	du	konntest	wolltest	mochtest	solltest	musstest	durftest
	er, sie, es	konnte	wollte	mochte	sollte	musste	durfte
	Wir	konnten	wollten	mochten	sollten	mussten	durften
	Ihr	konntet	wolltet	mochtet	solltet	musstet	durftet
	Sie	konnten	wollten	mochten	sollten	mussten	durften
<b>Partizip II</b>		gekonnt	gewollt	gemocht	gesollt	gemusst	gedurft

Tabelle: Girdenienė, S. / Vaitekūnienė, V : Kurze deutsche Grammatik. Mokymo priemonė I kurso studentams germanistams. vilnius 2001. S.13 (bearbeitet)

➤ **Vollverben und Hilfsverben**

haben, sein, werden und auch Modalverben können als Hilfsverben und Vollverben kommen.

Hauptsächlich im Deutschen zwischen Vollverben und Hilfsverben gibt es natürlich einen unterschied.

### a) Vollverben

Die Hilfsverben (haben sein, werden Modalverben) können das Prädikat allein bilden z.B.:

- Ich bin krank. (sein)
- Ich habe keine Zeit. (haben)
- Ich werde Lehrerin.( werden)

### b) Hilfsverben

Die Hilfsverben können das Prädikat nur in Verbindung mit dem Partizip Perfekt oder dem Infinitiv bilden, d.h. meist in Verbindung mit dem Vollverb. Sie helfen anderen Verben, bestimmte Zeiten zu bilden bzw. Sie dienen zur Bildung der zusammengesetzten Zeitformen: (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II, Passiv, Konjunktiv I und II).z.B.

- Herr Schneider **hat** diese Nacht gut **geschlafen**. ( perfekt)
- Lisa **war aufgewacht**. (Plusquamperfekt)
- Deutschland **wird** viele Autos **exportieren**. (Futur)
- Viele Autos **werden** von Deutschland **exportiert** (Passiv)

### • Konjugationstabelle der Hilfsverben (haben, sein, werden)

#### 1. Präsens Indikativ und Konjunktiv:

Pers.	Ind.	Konj.	Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
ich	habe	habe	bin	sei	werde	werde
du	hast	habest	bist	seiest	wirst	werdest
er/sie/es	hat	habe	ist	sei	wird	werde
wir	haben	haben	sind	seien	werden	werden
ihr	habt	habet	seid	seiet	werdet	werdet
sie	haben	haben	sind	seien	werden	werden

## 2. Präteritum Indikativ und Konjunktiv

Pers.	Ind.	Konj.	Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
ich	hatte	hätte	war	wäre	wurde	würde
du	hattest	hättest	warst	wäre	wurdest	würdest
er/sie/es	hatte	hätte	war	wäre	wurde	würde
wir	hatten	hätten	waren	wäre	wurden	würden
ihr	hattet	hättet	wart	wäre	wurdet	würdet
sie	hatten	hätten	waren	wären	wurden	würden

### ➤ Trennbare und untrennbare Verben

Es handelt sich um die zusammengesetzten und abgeleiteten Verben, deren Erstglied trennbar oder untrennbar sein kann.

Die trennbaren Verben sind Verben mit Präfixen. Diese Präfixe treten entweder durch Präpositionen (*ab-, nach-, mit-, vor-*) oder durch Adverbien auf (*weiter-, hin-, usw.*). Sie sind betont und werden im Präsens und Präteritum von dem Verb getrennt, allerdings nicht im Nebensatz. Im Partizip II tritt (-ge-) zwischen Vorsilbe und Verbstamm, Verben auf (*-ieren*) werden ohne (ge-) gebildet.

Die untrennbaren Verben sind Verben mit den Präfixen (*miss-, be-, emp-, ent-, er-, ge-, ver-* und *zer-*), ihr Partizip II wird ohne ge- gebildet.

Es gibt auch Verben mit trennbaren und untrennbaren Präfixen (*durch-, über-, um-, unter-, wider-, wieder-*). Diese Verben werden trennbar und untrennbar gebraucht.

Bei der Konjugation muss man zwischen Erststellung- Zweitstellung- und Endstellung des Verbs unterscheiden.

### ➤ Persönliche und unpersönliche Verben

Persönliche Verben sind Verben, die mit allen Personen des Flexionsschemas gebraucht werden können. Die meisten dieser Verben werden in allen drei Personen gebraucht: *arbeiten, lachen, schlafen, lesen, laufen, sitzen*



Unpersönliche Verben sind dagegen Verben, die im Allgemeinen mit (**es**) verbunden werden, d.h. sie werden nur in der 3. Person Singular gebraucht. Zu dieser Klasse gehören meistens die Witterungsverben.

z.B. **es** regnet, **es** schneit, **es** donnert... u. a.

### ➤ Reflexive Verben

Im Deutschen unterscheidet man zwei Gruppen: echte- und unechte reflexive Verben.

Reflexive Verben sind Verben die vom Objekt bezeichnete Person gleich wie die Person des Subjekts, d.h. ist identisch mit der Person des Subjekts. Sie verbinden sich immer mit einem Reflexivpronomen, das im Akkusativ oder im Dativ stehen kann z.B. „*ich freue mich*“

Die unechten Reflexivpronomen können nicht nur reflexiv, sondern auch nicht reflexiv verwendet werden. und das Reflexivpronomen kann auch durch ein Substantiv oder Pronomen mit Akkusativ oder -Dativergänzung ersetzt werden. z.B. <sup>159</sup>

*Die Mutter wäscht ihr Baby.*    ➔    Verb mit Akkusativergänzung

*Die Mutter wäscht sich.*    ➔    Reflexivpronomen im Akkusativ

*Meine Mutter wäscht mir meine Wäsche.*    ➔    Reflexivpronomen im Dativ

andere unechte reflexive Verben werden nur im Dativ oder nur im Akkusativ verwendet.

### 2.2.4.12.4 Pronomina

Die Pronomen werden als Fürwörter genannt. Sie haben verschiedene und veränderliche Arten von Stellvertretern und stehen anstelle von Nomen, d.h. sie gelten als Begleiter des Substantivs. Durch diese Pronomen kann man die Wiederholungen vermeiden.

Alle Pronomen sind deklinierbare Wörter, sie werden nach dem Kasus, Genus und Numerus flektiert.

---

<sup>159</sup> Reflexive Verben: <http://mein-deutschbuch.de/reflexive-verben.html> ( Zugriff am 01-05-2017-20:32)

Merke: nicht nur die Pronomen sind Begleiter des Substantivs, sondern auch Artikel und Numerale.

Im Deutschen werden die Pronomen nach ihrer Bedeutung und ihrer Funktion in verschiedene Klassen eingeteilt:

- Personalpronomen
- Possessivpronomen
- Demonstrativpronomen
- Reflexivpronomen
- Interrogativpronomen
- Indefinitpronomen
- Relativpronomen

➤ **Personalpronomen (persönliche Fürwörter)**

Die Personalpronomen bezeichnen drei Kategorien:

- den Sprecher: 1. Person (**ich, wir**);
- den angesprochenen: 2. Person (**du, ihr**);
- Person oder Sache, über die man spricht: 3. Person (**er, sie, es, sie**)
- Die Höflichkeitsform „**Sie**“ gehört zur zweiten Kategorie, allerdings ist sie formal mit der dritten Kategorie verwandt. Die Höflichkeitsform gilt für Singular und Plural.

*„Die Personalpronomen werden im Singular und Plural dekliniert. Die Kasusformen haben verschiedene Stämme“<sup>160</sup>*

---

<sup>160</sup> Hiebel, erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik, 2. Auflage. Volkseigener Verlag, Berlin. 1984. S.54  
-Die mit einen Sternchen verwendeten Beispiele : ELAHCENE Ahmed u.a.: Vorwärts mit Deutsch. 2° AS Lehrbuch. 2. Auflage. ONPS Verlag. Algerien 2007-2008.

		1.Person	2.Person	3. Person			Höflichkeitsform
				mask.	fem.	neutr.	
Singular	Nom.	ich	du	er	Sie	es	sie ihrer ihnen sie
	Gen.	meiner	deiner	seiner	Ihrer	seiner	
	Dat.	mir	dir	ihm	Ihr	Ihm	
	Akk.	mich	dich	ihn	Sie	Es	
Plural	Nom.	wir	ihr	Sie			
	Gen.	unser	euer	Ihrer			
	Dat.	uns	euch	ihnen			
	Akk.	uns	euch	Sie			

Man soll immer darauf achten, welches Genus das Nomen hat, damit man es durch das richtige Personalpronomen ersetzen kann.

Beispiele:

- **Der Kugelschreiber** kostet vier Euro. → **Er** ist billig.\*
- **Die Ansichtskarte** kostet ein Euro. → **Sie** ist billig.\*
- **Das Buch** kostet zehn Euro. → **Es** ist nicht billig.\*

### ➤ Possessivpronomen (besitzanzeigende Fürwörter)

Die Possessivpronomen drücken einen Besitz und eine Zugehörigkeit aus, zu wem eine Person oder eine Sache gehört z.B.:

- Das ist **mein** Computer. → das ist **meiner**\*. d.h. (Er gehört mir)

Die Flexion hängt von dem Substantiv ab. Sie werden immer nach dem Genus, Kasus und Numerus dekliniert.

„jedem Personalpronomen entspricht ein Possessivpronomen“<sup>161</sup>

	Singular					Plural		
	1.Person	2.Person	3.Person mask. fem. neutr.					
Personalpronomen	ich	du	er	sie	es	wir	ihr	sie
Possessivpronomen	mein	dein	sein	ihr	sein	unser	euer	ihr

Man muss immer auf das Genus achten. z.B. : 1. Person Singular

	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<b>mein</b> Computer	<b>meine</b> Mappe	<b>mein</b> Buch
Gen.	<b>meines</b> Computers	<b>meiner</b> Mappe	<b>meines</b> Buches
Dat.	<b>meinem</b> Computer	<b>meiner</b> Mappe	<b>meinem</b> Buch
Akk.	<b>meinen</b> Computer	<b>meine</b> Mappe	<b>mein</b> Buch

### ➤ **Demonstrativpronomen (hinweisende Fürwörter)**

Die Demonstrativpronomen werden benutzt, um etwas hervorzuheben. Sie können ein Substantiv begleiten oder an der Stelle eines Nomens stehen. In diesem Fall werden sie wie der ganz normale bestimmte Artikel dekliniert.

Zu den Demonstrativpronomen gehören:

- der, die, das;
- dieser, diese, dieses;
- jener, jene, jenes;
- derjenige, diejenige, dasjenige;
- derselbe, dieselbe, dasselbe;
- solcher, solche, solches;
- der gleiche, die gleiche, das gleiche;
- selbst, selber

---

<sup>161</sup> Ebenda, S.55

- **Deklination**

Sie werden nach folgender Übersicht dekliniert:

❖ **Der, die, das**

Die Demonstrativpronomen „der, die, das“ werden benutzt, um die Wiederholung zu vermeiden. Besonders, wenn die Wiederholung eines Substantivs unwichtig ist. Die meisten Formen des Demonstrativpronomens „**der, die, das**“ sind identisch mit dem bestimmten Artikel. Außer Genitiv und Dativ Plural.

Kasus	Mask.	Fem.	Neutr.	Plural
Nom.	der	die	das	die
Gen.	dessen	deren	dessen	deren
Dat.	dem	der	dem	denen
Akk.	den	die	das	die

Tabelle: S. Girdenienė, /V. Vaitekūnienė : kurze deutsche Grammatik. Mokymo priemonė I kurso studentams germanistams. Vilnius 2001. S. 69

❖ **Dieser, diese, dieses** werden gleich wie **jener, jene, jenes** dekliniert;

Beispiele:

- kennst du **diese** frau auf dem Foto?- diese kenne ich nicht, aber **jene**.
- kennst du **diesen** Mann auf dem Foto?- diesen kenne ich nicht, aber **jenen**.

Kasus	Mask.	Fem.	Neutr.	Plural
Nom.	<b>dieser</b>	<b>diese</b>	<b>dieses</b>	<b>diese</b>
	<b>jener</b>	<b>jene</b>	<b>jenes</b>	<b>jene</b>
Gen.	<b>dieses</b>	<b>dieser</b>	<b>dieses</b>	<b>dieser</b>
	<b>jenes</b>	<b>jener</b>	<b>jenes</b>	<b>jener</b>
Dat.	<b>diesem</b>	<b>dieser</b>	<b>diesem</b>	<b>diesen</b>
	<b>jenem</b>	<b>jener</b>	<b>jenem</b>	<b>jenen</b>
Akk.	<b>diesen</b>	<b>diese</b>	<b>dieses</b>	<b>diese</b>
	<b>jenen</b>	<b>jene</b>	<b>jenes</b>	<b>jene</b>

Tabelle: Girdenienė, S. / Vaitekūnienė V., : Kurze deutsche Grammatik Mokymo priemonė I kurso studentams germanistams. Vilnius 2001. S. 69

❖ „**Derselbe, derjenige, der gleiche**“

werden gleich dekliniert. Sie werden Identität von Personen und Sachen ausdrücken. Aber „**der, die, das gleiche**“ werden immer getrennt geschrieben.

Beispiel: - der Lehrer gratuliert **denjenigen**, die die besten Noten bestanden haben.

-warum machst du jeden Tag **dasselbe**?

Derselbe bezieht sich immer auf ein und denselben (identischen) Gegenstand (im Sinne von, ebenderselbe<sup>62</sup>); der gleiche kann sich auf denselben Gegenstand oder auf einen Gegenstand der gleichen Art (im Sinne von, gleichartig<sup>6</sup>) beziehen:

Rolf liest noch immer **dasselbe/ das gleiche** Buch wie vor zwei Wochen.- In beiden Schaufenstern liegt **das gleiche (nicht dasselbe)** Buch.<sup>162</sup>

Diese Pronomen bestehen aus zwei Teilen (**der + selbe, jenige, gleiche**). Der erste Teil wird wie die bestimmten Artikel und der zweite Teil wie Adjektive mit bestimmten Artikeln dekliniert.

Kasus	Mask.	Fem.	Neutr.	Plural
Nom.	<b>derselbe</b>	<b>dieselbe</b>	<b>dasselbe</b>	<b>dieselben</b>
	<b>derjenige</b>	<b>diejenige</b>	<b>dasjenige</b>	<b>diejenigen</b>
Gen.	<b>desselben</b>	<b>derselben</b>	<b>desselben</b>	<b>derselben</b>
	<b>desjenigen</b>	<b>derjenigen</b>	<b>desjenigen</b>	<b>derjenigen</b>
Dat.	<b>demselben</b>	<b>derselben</b>	<b>demselben</b>	<b>denselben</b>
	<b>demjenigen</b>	<b>derjenigen</b>	<b>demjenigen</b>	<b>denjenigen</b>
Akk.	<b>denselben</b>	<b>dieselbe</b>	<b>dasselbe</b>	<b>die selben</b>
	<b>denjenigen</b>	<b>diejenige</b>	<b>dasjenige</b>	<b>diejenigen</b>

Das Demonstrativpronomen „**solch-**“ kann ein Pronomen und ein Adjektiv bezeichnen werden.

<sup>162</sup> Ebenda, S.57

➤ **Reflexivpronomen (rückbezügliche Fürwörter)**

Die Reflexivpronomen verwendet man mit reflexiven und reziproken Verben z.B.: (sich interessieren, sich freuen...), sie stellen einen Rückbezug zum Subjekt und stimmen mit dem Subjekt des gleichen Satzes in Person und Numerus überein, nicht aber im Kasus. z.B.:

- **ich** interessiere **mich**.

Zwischen den Formen des Reflexivpronomens und den Formen des Personalpronomens gibt es nur wenige Unterschiede, besonders in der 3. Person Akkusativ und Dativ, und im Nominativ erscheinen sie gar nicht. (siehe oben Seite 221)

	Singular				Plural		
	1. Person	2. Person	3. Person Mask./Neutr. Fem.				
Nom.	-	-	-	-	-	-	-
Gen.	meiner	deiner	seiner	ihrer	unser	euer	ihrer
Dat.	mir	dir	sich		uns	euch	sich
Akk.	mich	dich					

Tabelle : <https://www.cafe-lingua.de/deutsche-grammatik/reflexivpronomen-rueckbezug.php>

➤ **Interrogativpronomen (fragende Fürwörter)**

Alle Interrogativpronomina beginnen mit einem "W", deshalb nennt man sie Fragewörter, mit denen man nach Personen und Sachen fragen kann.

Im Fragesatz ersetzen die Fragewörter „**wer, was, wem, wen, wessen**“ das Substantiv.

z.B:

- **Wer** hat das gemacht?
- **Was** ist das?
- **Wem** gehört das Buch?
- **Wen** hast du angerufen?
- **Wessen** Computer ist das?

Die Fragewörter „**welcher, welche, welches, welch ein /eine, was für ein / eine**“ können das Substantiv begleiten oder ersetzen. Mit diesen W-Fragen kann man nach der Art, Auswahl oder Menge fragen. z.B.:

- Du hast mehrere Bücher gekauft. **Welches** Buch wirst du jetzt lesen?
- **Was für ein Handy** hast du?

In allen Fällen werden die Interrogativpronomen dekliniert.

Die Deklinationsformen sind wie folgt gebaut:<sup>163</sup>

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
Nom.	wer?		was?	
Gen.	wessen?			
Dati.	wem?			
Akk.	wen?		was?	
Nom.	welcher?	welche?	welches?	welche?
Gen.	welches?	welcher?	welches?	welcher?
Dati.	welchem?	welcher?	welchem?	welchen?
Akk.	welchen?	welche?	welches?	welche?

Tabelle: Hiebel, erika u.a.: Kurze deutsche Grammatik, 2. Auflage. Volkseigener Verlag, Berlin. 1984. S.58

### ➤ **Indefinitpronomen (unbestimmte Fürwörter)**

Man verwendet Indefinitpronomen, um unbestimmte Personen, Dinge, Sachverhalte zu bezeichnen.

*„indefinitpronomen stehen für Personen oder Sachen, die nach Art und Anzahl nicht näher bestimmt sind“<sup>164</sup>*

Man benutzt Sie als Begleiter oder an der Stelle eines Substantivs, nicht alle Indefinitpronomen können gebeugt werden.

<sup>163</sup> Ebenda, S.58

<sup>164</sup> Ebenda, S.56



Zu den Indefinitpronomen gehören:

- Alle, alles ;
- anderer, andere, anderes
- einer, eine, eines
- etliche, einige, wenige, manche
- etwas
- irgendein, irgendeine, irgendeines
- irgendetwas, irgendwas
- jeder, jede, jedes
- jeglicher, jegliche, jegliches
- kein, keine
- nichts
- mancher, manche, manches
- sämtlicher, sämtliche, sämtliches
- irgendjemand
- irgendwer
- jedermann
- jemand
- niemand
- ein bisschen, ein weniger, ein paar
- viele, mehrere

Beispiele:

- Wenn **man jemanden** braucht, ist **niemand** da.
- Hast du noch **etwas** zu machen? – nein, **nichts**
- **Einige** Leute wollen **alles**.

einige von ihnen werden nicht flektiert z.B.: *man, nicht, irgendetwas, irgendwas, etwas.*

➤ **Relativpronomen (bezügliche Fürwörter)**

Mit Relativpronomen kann man einen Relativsatz bilden. Die Relativpronomen sind: „**der, die, das, welcher, welches und welche**“, sie werden auch nach Genus, Kasus (je nach Situation im Relativsatz) und Numerus dekliniert.

z.B.: Die Frau, **die** ich begrüßt habe, ist meine Tante.

Relativpronomen werden folgenderweise dekliniert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
Nom.	der	die	das	die
Gen.	dessen	deren	dessen	deren
Dati.	dem	der	dem	denen
Akk.	den	die	das	die

Tabelle: Girdenienė, S./Vaitekūnienė, V. : kurze deutsche Grammatik. Mokymo priemonė I kurso studentams germanistams. Vilnius 2001. S. 75

Die Deklination stimmt fast mit den bestimmten Artikeln überein, nur im Genitiv und im Dativplural bekommen sie ein „en“.

Relativpronomen: „**welcher, welche, welches, welche (Pl.)**“ werden seltener oder kaum gebraucht.

Beispiel: der Mann, **welcher** dort sitzt, ist mein Lehrer.

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
Nom.	welcher	welche	welches	welche
Gen.	-	-	-	-
Dati.	welchem	welcher	welchem	welchen
Akk.	welchen	welche	welches	welche

### 2.2.4.13 Numerale

Die Zahlwörter bezeichnen eine bestimmte oder unbestimmte Menge, sie können als Zahladjektive (zwei, zweite Gruppe), Zahlsubstantive (ein Drittel, Viertel, ein Million), oder Zahladverbien (erstens, zweitens, zweimal) gebraucht werden.

Im deutschen unterscheidet man folgende Zahlarten:

- Kardinalzahlen (Grundzahlen)
- Ordinalzahlen (Ordnungszahlen)
- Bruchzahlen
- Gattungszahlen
- Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen
- Einteilungszahlen
- Unbestimmte Zahlwörter

Die meisten Numeralien werden im Allgemeinen wie Adjektive flektiert, außer den Grundzahlen, die in der Regel nicht flektiert sind.

#### ➤ **Kardinalzahlen:**

Sie werden auch Grundzahlen genannt, sie bezeichnen grundlegende Zahlwörter.

In den deutschen Kardinalzahlen unterscheidet man:

- einfache Kardinalzahlen wie zum Beispiel: eins, zwei, drei, zehn... usw.
- zusammengesetzte Kardinalzahlen wie : zweiundzwanzig, einhundertzwanzig ...usw.
- abgeleitete Kardinalzahlen: sind abgeleitet mit dem (Suffix -zig): zwanzig, dreißig, neunzig... usw.

#### ➤ **Ordinalzahlen**

Die Ordinalzahlen werden wie Adjektive dekliniert und bei den zusammengesetzten Ordinalzahlen wird nur das letzte Glied dekliniert.

Die Ordinalzahlen werden durch das Anhängen der Suffixes (-t) oder (-st) in den Kardinalzahlen gebildet.

Von 1 bis 19 (Suffix **-t**) z.B.: zweite, dritte...und ab zwanzig (suffix **-st**) z.B.: zwanzigste, dreißigste... usw.

Bei der Bildung der Ordinalzahlen gibt es auch eine Ausnahme bei den Zahlwörtern „eins, drei, sieben und acht“:

eins → erste und nicht einte.

drei → dritte und nicht dreite.

sieben → siebte und nicht siebente.

acht → achte und nicht achte.

### ➤ **Bruchzahlen**

Sie setzen sich aus einem Zähler und einem Nenner zusammen. Der Zähler ist ein Kardinalzahl (ein, zwei, drei...), der Nenner ist ein Ordinalzahl, es wird durch die Endung (**-el**) gebildet; ein **Drittel**, ein **Viertel**, ein **Fünftel**...usw.

Es gib eine Besonderheit bei der Zahl Zwei, es wird **Halb** statt **Zweitel** und **Hälfte** statt **Zweitel** verwendet.

### ➤ **Gattungszahlen**

Sie bezeichnen eine bestimmte oder unbestimmte Anzahl von Lebewesen oder Gegenständen innerhalb einer Gattung. Sie werden durch die Endung (**-erlei**) an die jeweilige Kardinalzahl angehängt z.B.:

Ein + **-erlei** = einerlei (eine Art von etwas), dreierlei, fünferlei...usw.

Die Gattungszahlwörter werden in der Regel nicht dekliniert und meist auch ohne begleitenden Artikel verwendet.

### ➤ **Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen**

Die Wiederholungszahlen werden durch das Anhängen von dem Suffix (-mal) oder (-malig) gebildet, beispielsweise einmal, einmalig; zweimal, zweimalig; dreimal, dreimalig...usw.

Die Vervielfältigungszahlen werden durch das Anhängen der Endung (-fach) an die Kardinalzahl, beispielsweise: einfach, zweifach, dreifach...usw.

### ➤ **Einteilungszahlen**

Die Einteilungszahlen werden durch die Endung des Suffixes (-ens) an die Ordinalzahl gebildet: erstens, zweitens, drittens...usw.

### ➤ **Unbestimmte Zahlwörter**

Die unbestimmten Zahlwörter bezeichnen keine konkrete Zahl, sondern beschreiben eine unbestimmte Menge oder eine ungefähre Größe als Beispiel zählt man: manche, einige, etliche, viel, wenig, einige, manche, alle...usw.

Die unbestimmten Zahlwörter werden wie ganz normale Adjektive dekliniert.

## **2.2.4.14 Syntax**

### **2.2.4.14.1 Satzbau**

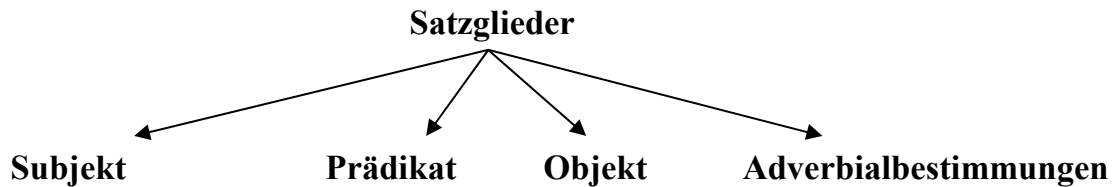
Der Satzbau in der deutschen Sprache ist sehr flexibler im Vergleich zu vielen anderen Sprachen. Er besteht aus gewissen Regeln der Wortstellung und baut sich aus kleineren sprachlichen Einheiten auf.

#### **2.2.4.14.1.1 Satzglieder**

Der Satz ist eine sprachliche Einheit und unterscheidet sich nach der Form und Äußerlichkeit.

Im Deutschen besteht jeder Satz aus bestimmten Teilen; diese teilen werden Satzglieder genannt. Sie bezeichnen die Stellung des Wortes im Satz, denn die Wortstellung im Satz ist ein wichtiger Bestandteil in der deutschen Sprache.

Die Satzglieder sind: **Subjekt**, **Prädikat** und **Objekt** und haben in jedem Satz eine bestimmte Funktion. Sie bestehen aus einem Wort oder mehreren Wörtern. Ohne diese Glieder funktioniert ein Satz gar nicht.



Dies wird durch dieses Zitat verdeutlicht:

*„Satzglieder können in verschiedenartigen Formen auftreten, die häufigsten sind: Wortgruppe und Einzelwort, einfacher und erweiterter Infinitiv mit zu; Nebensatz.“<sup>165</sup>*

#### **a) Das Subjekt:**

In einem Satz ist das Subjekt sehr wichtig, ist unverzichtbar, es kann ein Nomen, Name oder Pronomen sein, steht immer im Nominativ und antwortet auf die Frage wer oder was?

**wer** → fragt nach Personen.

**was** → fragt nach Gegenständen.

Beispiel:

- **Peter** läuft. → **wer** läuft? → Peter.
- **Der Motor** läuft. → **Was** läuft? → der Motor.

#### **b) Das Prädikat**

Das Prädikat ist immer ein Verb und gilt als Schlüssel des Satzes. Es steht immer in einem Aussagesatz an der zweiten Stelle. Ist ein Tuwort, und man findet es mit der

---

<sup>165</sup> Ebenda, S.32

-Die meist verwendeten Beispiele sind aus dem Buch: Mattmüller, Ulrich C: Deutsche Grammatik 2.0, Lernergrammatik für Deutsch als Fremdsprache .2011.S.260- 414 entnommen.

Frage was tut das Subjekt? Es kann aus einem Teil oder mehreren Teilen bestehen und ändert sich nach dem Genus, Tempus und Numerus.

Beispiel: Das Baby schläft. → Was tut das Baby? → Schläft

### c) Das Objekt

Das Objekt ist sehr wichtig in einem Satz, es ist mit den vier Fällen des deutschen verbunden bzw. kann im Nominativ, Akkusativ, Dativ oder Genitiv stehen.

Das Akkusativobjekt ist eine Ergänzung im Akkusativ und bezeichnet eine Person oder eine Sache, die von einer Tätigkeit oder Handlung betroffen ist. Es antwortet auf die Frage **wen** (Person) / **was** (Sache)?

Beispiel:

- Ich suche meinen Bruder. → **Wen** suchst du? → meinen Bruder.
- Ich suche meinen Schlüssel. → **Was** suchst du? → meinen Schlüssel.

Das Dativobjekt ist eine Ergänzung im Dativ und antwortet auf die Frage **wem** (Person) und die Frage **Was** (Sache)?

Beispiel:

- Das Buch gehört meinem Freund. → **Wem** gehört das Buch? → Meinem Freund.
- Das Parlament hat dem Gesetz zugestimmt. → **Was** hat das Parlament zugestimmt? → dem Gesetz.

Das Genitivobjekt ist eine Ergänzung im Genitiv. Es antwortet auf die Frage **wessen** (Person und Sache)?

Beispiel:

- Wir gedenken der Toten. → **Wessen** gedenken wir? → der Toten.
- Er wird des versuchten Mordes angeklagt. → **Wessen** wird er angeklagt?  
→ des versuchten Mordes

Merke: Die anderen Sprachen wie: Englisch, Französisch, Spanisch oder Italienisch kennen keine Fälle. Anders als im Deutschen muss man immer an die strenge Wortstellung Subjekt, Prädikat, Objekt halten.

#### **2.2.4.14.1.2 Satzformen**

In der deutschen Sprache unterscheidet man zwei Satzformen:

##### **a) Einfacher Satz**

Der einfache Satz besteht aus einem Subjekt, Prädikat, Objekt und adverbiale Bestimmung. z.B.

- Ich gehe in die Schule.

##### **b) Zusammengesetzter Satz**

Der zusammengesetzte Satz ist ein komplexer Satz, er besteht aus zwei oder mehreren Sätzen, die miteinander verbunden sind. z.B.

- Er kann sehr gut deutsch sprechen, **da** er letztes Jahr in Deutschland **war**.
- Der Student schreibt seine Klausur und fährt **danach** in die Semesterferien oder man kann auch schreiben: der Student schreibt seine Klausur, fährt **danach** in die Semesterferien.
- Peter bleibt heute im Bett, er ist krank.

#### **2.2.4.14.1.3 Satzarten**

Im Deutschen gibt es unterschiedliche und mehrere Satzarten, die sehr notwendig sind, denn die Stellung des Verbs (Prädikat) verändert sich je nach der Art des Satzes. dazu zählt man folgende Satzarten:

##### **➤ Aussagesatz**

Man benutzt einen Aussagesatz, um etwas auszusagen, erzählen, behaupten oder informieren.



Er ist ein normaler Satz mit einem Subjekt und einem konjugierten Verb, das immer an der zweiten Position steht, das Subjekt steht auch nicht immer am Anfang des Satzes. Dieser Satz endet mit einem Punkt z.B.

- Ich gehe in die Schule.

### ➤ **Fragesatz**

Man benutzt einen Fragesatz, um nach etwas zu fragen. Diese Satzart endet immer mit einem Fragezeichen (?) und unterscheidet zwei Typen: Entscheidungsfragen, Ergänzungsfragen;

#### **a) Entscheidungsfragen**

In einer Entscheidungsfrage steht das finite Verb am Anfang des Satzes und das Subjekt an der zweiten Stelle. die Antwort ist „ja / nein/ doch“ z.B.

- **fährst** du mit dem Fahrrad zur Schule → **Ja**, (ich fahre mit dem Fahrrad zur Schule.)
- **fährst** du mit dem Fahrrad zur Schule → **Nein**, (ich fahre nicht mit dem Fahrrad zur Schule.)
- **fährst** du heute nicht zur Schule → **doch**, (ich fahre zur Schule)

#### **b) Ergänzungsfragen**

Werden auch W- Fragen genannt, denn dieser Satz beginnt mit einem Fragewort. Das Fragewort steht immer an der ersten, das Verb an zweiten und das Subjekt an der dritten Position z.B.:

- Ich fahre **morgens** mit dem Fahrrad zur Schule. → **Wann** fährst du zur Schule?
- Ich fahre morgens mit **dem Fahrrad** zur Schule. → **Wie** fährst du zur Schule?
- Ich fahre morgens mit dem Fahrrad **zur Schule**.

### ➤ **Aufforderungssatz**

Mit einem Aufforderungssatz (Imperativsatz) kann man eine Aufforderung, Bitte, Befehl oder Wunsch ausdrücken. Das finite Verb steht am Satzanfang (erste Position) mit einer besonderen Form (Imperativ). Diese Satzart endet mit einem Ausrufezeichen (!) oder einem Punkt (.) zum Beispiel:

- **Geh** in die Schule!

➤ **Wunschsatz:**

In einem Wunschsatz steht das Verb im Konjunktiv I, II. (konjunktiv I → reale Wunschsatz, konjunktiv II → irrealer Wunschsatz) und kann an der ersten, zweiten oder letzten Stelle stehen. Z.B:

- Meine Tochter hatte einen Unfall. **wäre** der Unfall nicht passiert.
- Der Junge spricht so undeutlich. **wenn** er doch nur deutlicher sprechen würde.

➤ **Infinitivsatz**

Der Infinitivsatz hat meistens kein Subjekt, das Verb ist nicht konjugiert und steht am Satzende, deshalb nennt man ihn Infinitivsatz. Der Infinitivsatz kann man mit zu oder Modalverb bilden z.B.:

- Ich bemühe mich deutsch **zu lernen**.
- Ich **kann** deutsch **lernen**.

➤ **Hauptsatz und Nebensatz**

Der Hauptsatz kann allein stehen und das Prädikat steht an der ersten oder zweiten Stelle z.B.:

- Ich bin jetzt beim Arzt.

Der Nebensatz kann nie alleine stehen, sondern braucht immer einen Hauptsatz als Begleiter, denn inhaltlich ist er ein unvollständiger Satz und ergänzt den Hauptsatz. Das finite Verb in dem Nebensatz steht am Satzende.

Man teilt die Nebensätze ein nach:

- ihrer Stellung im Satz,

- der Art ihrer Verbindung mit dem Hauptsatz,
- ihrem Abhängigkeitsgrad,
- ihrer syntaktischen Funktion.

Hauptsatz und Nebensatz werden durch ein Komma getrennt, denn die Verbindung zwischen Hauptsatz und Nebensatz ist die Konjunktion und als Voraussetzung steht immer ein Komma vor der Konjunktion. (Nebensatzverbindung) z.B.:

- Peter bleibt heute im Bett, **weil** er krank ist.
- Peter ist heute krank **und** bleibt im Bett

### ➤ **Adverbialsatz**

Der Adverbialsatz ist ein Nebensatz und wird immer mit einer Konjunktion eingeleitet. Die Konjunktion verbindet den Hauptsatz mit dem Nebensatz. das Prädikat steht meistens am Satzende. Zu den Adverbialsätzen zählt man unterschiedliche Typen mit ihren Besonderheiten, wie z.B.:

- **Kausalsatz**

Er wird auch Begründungssatz genannt, denn er bezeichnet einen Grund, ist ein Nebensatz und antwortet auf bestimmte kausale Fragepronomen wie: warum, weshalb, weswegen, wieso, aus welchem Grund.

Zwischen dem Haupt- und Nebensatz gibt es bestimmte Verbindungen wie „weil, denn, da, darum, deshalb.“

Beispiel:

- Ich gehe heute nicht zur Arbeit, **weil** ich krank **bin**.
- Peter ist heute krank, **deshalb** bleibt er im Bett.

- **Konsekutivsatz:**

Der Konsekutivsatz bezeichnet eine Folge oder auch eine Wirkung, er wird mit den Konjunktionen „dass, so dass, als dass, ohne dass“ eingeleitet.

Beispiel:

- Die Deutschlehrerin spricht sehr schnell, **sodass** sie keiner verstehen **kann**.
- Die Mutter schlägt das Kind, **sodass** es weint.

- **Lokalsatz / Ortssatz**

Dieser Satz Bezeichnet einen Ort. Hauptsatz und Nebensatz teilt man durch die Konjunktion oder Lokaladverbien wie: „, wer, wo, woher, wohin. wann, warum...“

Beispiel:

- Ich weiß nicht, **wer** er **ist**.
- Ich weiß nicht, wo geht er?

- **Finalsatz**

Diese Satzart gibt einen Zweck (Ziel) und wird mit den Konjunktionen „um...zu oder damit“ verneint.

Mit um...zu steht das Verb am Satzende im Infinitiv, mit damit steht das Verb auch am Satzende, aber konjugiert.

Beispiel:

- Sie haben den Computer erfunden, **um** unser Leben **zu erleichtern**.\*
- Ich brauche einen neuen Computer, **damit** mein Leben leichter **wird**.\*

- **Modalsatz**

Der Modalsatz drückt die Art und Weise über die Begleitumstände aus. Diese Satzart antwortet auf die Frage: „auf welche Weise oder wie. Die häufigen Präpositionen sind: indem, wie, ohne dass“

Beispiel:

- Ich mache meine Tochter einen Geburtstag, **indem** ich ihr ein Geschenk **schenke**.

- **Konzessivsatz**

Der Konzessivsatz drückt eine Einräumung, Gegengrund oder Einschränkung aus. In einem Konzessivsatz benutzt man folgende Konjunktionen: „obwohl, trotzdem, obschon, wenn auch.“, um den Haupt- und Nebensatz zu trennen.

Beispiel:

- **Obwohl** die Kosten des Handys hoch sind, nimmt sein Gebrauch ständig zu.\*
- Die Kosten des Handys sind hoch, **trotzdem** nimmt sein Gebrauch ständig zu.\*

- **Temporalsatz**

Der Temporalsatz bezeichnet eine zeitliche Beziehung und antwortet auf die Frage: wann? seit wann? bis wann? wie lange? . er wird durch folgende Präpositionen begleitet:“ heute, bevor, nachdem, während, seit, als, wenn, solange....usw.“

Beispiel:

- **Als** ich in Berlin **war**, **ging** ich oft auf den Potsdamerplatz.

- **Adversativsatz**

Der Adversativsatz ist ein Nebensatz und das Geschehen ist das Gegensatz zu dem Hauptsatz. Er wird durch die Konjunktion „während“ eingeleitet.

Beispiel:

- Maria hat die Prüfung bestanden, **während** ihr Freund die Prüfung nicht **bestanden hat**.

- **Konditionalsatz**

Mit einem Konditionalsatz drückt man eine Bedingung aus. Ist ein Nebensatz mit einem konjugierten Verb, so steht das Verb am Ende des Satzes. Man trennt Hauptsatz und Nebensatz durch die Konjunktionen „wenn, sofern oder falls“ und stellt immer die Frage (wann? unter welcher Bedingung?).

Beispiel:

- **Wenn** wir uns nicht beeilen würden, würden wir den Bus verpassen.\*
- **Wenn** das Wetter gut **ist**, machen wir einen Spaziergang.

- **Relativsatz**

Mit einem Relativsatz beschreibt man etwas ohne einen neuen Satz zu bilden; er ist auch ein Nebensatz, eingeleitet durch ein Komma und Relativpronomen.

Beispiel:

- Die Umwelt, **die** uns umgibt ist in Gefahr.\*

#### 2.2.4.14.2 Präpositionen

In diesem Gedankengang erklärt **Hiebel Erika u.a.** den Begriff wie folgt:

*„Präpositionen kennzeichnen vor allem lokale, temporale (zeitliche), modale, und kausale Bezeichnungen zwischen verschiedenen Erscheinungen der Wirklichkeit.“<sup>166</sup>*

Typisch für das Deutsche ist die große Anzahl von Präpositionen. Jede Präposition hat ihre eigene Aufgabe im Satz. Die Präpositionen stehen nie alleine, in der Regel stehen

---

<sup>166</sup> Ebenda, S.84

-Die mit einem Sternchen verwendeten Beispiele sind dem Lehrbuch: Ahmed, Elahcene u.a.: Vorwärts mit Deutsch. Lehrbuch 3. Année secondaire. Algerien 2008 entnommen.

-Wunschsatz Beispiele sind aus dem Buch: Bakar, Maher: Deutsche Grammatik für Anfänger und Fortgeschrittene. Teil 1. Riad 2011. S.105.

sie vor einem Substantiv oder Pronomen und sind unflektierbar. Jedoch gibt es auch andere Präpositionen, die hinter dem Substantiv stehen. z.B.: die Straße **entlang**.

Die meisten Präpositionen herrschen einen bestimmten Kasus, d.h. jede Präposition hat einen bestimmten Kasus und zwar: Akkusativ, Dativ oder Genitiv, es gibt:

➤ **Präpositionen mit Akkusativ:**

bis, durch, entlang, für, gegen, ohne, um, wider.

- Beispiel: **ohne meinen** Kugelschreiber, schreibe ich nicht.

➤ **Präpositionen mit Dativ:**

ab, aus, außer, bei, entgegen, entsprechend, gegenüber, gemäß, mit, nach, seit, von, zu.

- Beispiel: **seit einer** Woche bin ich in Oran.

➤ **Präpositionen mit Genitiv**

abseits, anhand, aufgrund, außerhalb, diesseits, einschließlich, hinsichtlich, infolge, innerhalb, oberhalb, unterhalb, statt, trotz, während, wegen.

- Beispiel: **wegen der** Krankheit, kommt sie nicht.

Es gibt andere Präpositionen, die jedoch mit zwei Kasus verbunden werden können, sind meistens lokale Präpositionen. Sie können sowohl mit Akkusativ als auch im Dativ stehen, diese nennt man:

➤ **Gemischte Präpositionen oder Wechselpräpositionen**

An, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

- der Kugelschreiber liegt **auf dem** Tisch.
- ich lege dem Kugelschreiber **auf den** Tisch.

### 2.2.4.14.3 Negation

Die Negation im Deutschen bezeichnet die Verneinung einer Aussage und kann auf verschiedene Weise gebildet werden und zwar durch Negationswörter, Präfixe und Suffixe.

- **Negationswörter:** nein, nicht, nichts, noch, nie, niemals, niemand, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin, nirgendwoher, kein, keineswegs, keinesfalls, auf keinen Fall, weder... noch.
- **Präfixe:** a-, an-, ab-, non-, miss-, de-, des-, dis-, in-, im-, il-, irund, un.
- **Suffixe:** -frei, -leer, -los,

### 2.2.4.14.4 Konjunktionen

Die Konjunktionen verknüpfen zwei Sätze miteinander (Haupt- und Nebensatz, zwei Hauptsätze oder zwei Nebensätze verschiedenen Grades), sie sind Bindewörter und werden in der Regel nicht dekliniert und durch ein Komma getrennt. Aber es gibt Ausnahmen bei anderen Konjunktionen, die kein Komma brauchen wie die mehrteilige Konjunktionen (sowohl...als auch, nicht nur...sondern auch, entweder...oder, weder...noch)

Im Deutschen unterscheidet man koordinierende, subordinierende Konjunktionen und Konjunkionaladverbien

#### ➤ Übersicht<sup>167</sup>

	<b>Konjunktionen</b>	<b>Subjunktionen</b>	<b>Konjunkionaladverbien</b>
<b>Satzbau</b>	Konjunktion + Subjekt + finites Verb + ...	Subjunktion + Subjekt + ... + finites Verb	Konjunkionaladverb + finites Verb + Subjekt + ...
<b>Beispiel</b>	Kerstin ist glücklich, <b>denn sie hat</b> Urlaub.	Sie macht Urlaub an der Nordsee, <b>weil sie</b> das Meer <b>liebt</b> .	Sie will den Sonnenuntergang sehen, <b>deshalb ist sie</b> jetzt am Strand.

<sup>167</sup> Sätze mit Konjunktionen: <https://deutsch.lingolia.com/de/grammatik/satzbau/konjunktionen>  
(Zugriff am: 15-03-2017 - 23:57)



<b>Liste</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ aber</li> <li>▪ denn</li> <li>▪ doch</li> <li>▪ oder</li> <li>▪ sondern</li> <li>▪ und</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ als</li> <li>▪ bevor</li> <li>▪ bis</li> <li>▪ da</li> <li>▪ damit</li> <li>▪ dass</li> <li>▪ ehe</li> <li>▪ falls</li> <li>▪ indem</li> <li>▪ nachdem</li> <li>▪ obwohl</li> <li>▪ seit</li> <li>▪ seitdem</li> <li>▪ sodass</li> <li>▪ solange</li> <li>▪ sooft</li> <li>▪ während</li> <li>▪ weil</li> <li>▪ wenn</li> <li>▪ wohingegen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ allerdings</li> <li>▪ also</li> <li>▪ andererseits</li> <li>▪ anschließend</li> <li>▪ außerdem</li> <li>▪ dabei</li> <li>▪ dadurch</li> <li>▪ dafür</li> <li>▪ dagegen</li> <li>▪ damit</li> <li>▪ danach</li> <li>▪ dann</li> <li>▪ darauf</li> <li>▪ darum</li> <li>▪ davor</li> <li>▪ dazu</li> <li>▪ deshalb</li> <li>▪ deswegen</li> <li>▪ einerseits</li> <li>▪ ferner</li> <li>▪ folglich</li> <li>▪ genauso</li> <li>▪ immerhin</li> <li>▪ inzwischen</li> <li>▪ jedoch</li> <li>▪ schließlich</li> <li>▪ seitdem</li> <li>▪ später</li> <li>▪ trotzdem</li> <li>▪ vorher</li> <li>▪ weder ... noch</li> <li>▪ zuvor</li> <li>▪ zwar</li> </ul>
--------------	--	--	--

### 2.3.5. Zusammenfassung

Alle Periodisierung haben sich zum ersten Mal von Wilhelm Scherer durchgesetzt und wie bereits erwähnt wurde, sieht die Zusammenstellung der Sprachepochen der deutschen Sprache folgendermaßen aus:

- die vorliterarische Epoche 5-8 Jh.
- die althochdeutsche Epoche – 770-1050
- die mittelhochdeutsche Epoche – 1050-1350
- die frühneuhochdeutsche Epoche – 1350-1650
- die neuhochdeutsche Epoche – 1650 bis zur Gegenwart

Alle diese Sprachstufen der deutschen Sprache haben sich über eine lange Zeit entwickelt und haben immer weiter Differenzierungen erfahren, weil die Sprache, ihre lexikalischen, phonetischen und grammatischen Regeln sich sehr langsam, und nicht gleichmäßig entwickeln. Darauf hinzuweisen ist, dass die Datierung der einzelnen Sprachperioden uneinheitlich und ohne Übereinstimmung ist. Diese Tatsache wird wie folgt bestätigt:

*„Jede sprachliche Periodisierung ist willkürlich, denn Sprachen entwickeln sich im Allgemeinen nicht einheitlich, und die Grenzen zwischen den verschiedenen Perioden sind fließend. Aus praktischen Gründen hält man trotzdem an einer solchen Periodisierung fest.“<sup>168</sup>*

Zwischen den einzelnen Zeitabschnitten in den Epochen der Sprachentwicklung gibt es natürlich einen großen Unterschied, deshalb findet man viele plausible Ansätze, die entweder an innersprachlichen oder außersprachlichen Kriterien ausgerichtet sind, d.h. diese Sprachepochen des Deutschen orientieren sich nicht nur an sprachlichen Merkmalen, sondern immer auch an außersprachlichen Gliederungskriterien.

In dieser Hinsicht hat Damaris Recht, wenn er folgendes sagt:

---

<sup>168</sup> <http://www.univie.ac.at/Germanistik/schrodt/vorlesung/periodisierung.pdf> (Zugriff 16-04-1-2017 - 22:10)

Die Periodisierungen der deutschen Sprachgeschichte basieren in der Regel sowohl auf innersprachlichen (sprachinternen) als auch auf außersprachlichen (sprachexternen) Kriterien. Als innersprachliche Kriterien gelten Veränderungen auf allen sprachlichen Ebenen (Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Lexik, Pragmatik, Graphie), wobei diese Ebenen unterschiedlich stark gewichtet sein können. Als außersprachliche Kriterien können kulturhistorische Ereignisse jeglicher Art herangezogen werden, wie gesellschaftliche Entwicklungen, bestimmte Erfindungen, das Wirken wichtiger Personen, z.B. Martin Luther. Manche Periodisierungen setzen z.B. den Beginn der frühneuhochdeutschen Periode in die Mitte des 15. Jahrhunderts, was mit dem wichtigen medienhistorischen Ereignis der Erfindung und der Ausbreitung des Buchdrucks ab 1450 korreliert.<sup>169</sup>

Bei der folgenden Tabelle wird die Periodisierung der deutschen Sprachentwicklung mit den wichtigsten innersprachlichen (morphologischen) Veränderungen in der Vorgeschichte der Sprache nach Damaris Nübling gezeigt<sup>170</sup>

<b>Sprachperiode Zeitraum</b>	<b>Sprachliche Kriterien</b>
<b>Germanisch</b> 1. Jt.v.C.- ca. 200 n.C.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Initialakzent, 1. Lautverschiebung.</li> <li>- Systematisierung des Ablauts bei den starken Verben, Entstehung der 6. Ablautreihe sowie der schwachen Verben.</li> </ul>
<b>Westgermanisch</b> 200-500	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hebung (=wg. <i>i</i>-Umlaut), Senkung (=wg. <i>a</i>-Umlaut), Konsonantengemination.</li> <li>- Abbau der reduplizierenden Verben, Entstehung der 7. Ablautreihe.</li> </ul>
<b>Althochdeutsch</b> 500/750 – 1050/1070	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 2. Lautverschiebung, <i>i</i>-Umlaut (allophonische Phase)</li> <li>- Entstehung von Periphrasen, Artikeln, Subjektspronomen.</li> </ul>

<sup>169</sup> Nübling, Damaris: Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Gunter Narr Verlag. Tübingen 2006. S. 05.

<sup>170</sup> Ebenda, S. 6.

<b>Mittelhochdeutsch</b> 1050/1070 – 1350	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auslautneutralisierung, Zentralisierung und Schwund unbetonter Vokale (Apo-/Synkope), Umlaut-Phonologisierung, Geminatenabbau.</li> <li>- Obligatorisierung des Subjektpronomens und des Artikels, weiterer Ausbau der Periphrastik.</li> <li>- Phonographische Verschriftung (relativ flach).</li> </ul>
<b>Frühneuhochdeutsch</b> 1350 – 1650	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vokaldehnung in offener Tonsilbe, Entstehung ambisilbischer Konsonanten, Reduktion der e-Laute, Mono- und Diphthongierung, Diphthongwandel, weiterer Schwund unbetonter Vokale.</li> <li>- Präteritaler Numerusausgleich, Präteritumschwund, Tempusprofilierung und Numerusnivellierung am Verb, Numerusprofilierung und Kasusnivellierung am Substantiv, Ausbau der Klammer.</li> <li>- Vertiefung des Schriftsystems, Aufkommen und Stärkung semant. Prinzipien, Substantivgroßschreibung.</li> </ul>
<b>Neuhochdeutsch</b> 1600/1650 -	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <i>r</i>-Vokalisierung, Entstehung silbischer Konsonanten.</li> <li>- Ausbau von würde + Inf., fortschreitender Präteritumschwund, weitere Numerusprofilierung und Kasusnivellierung am Substantiv.</li> <li>- seit 1902 Orthographie, tiefes und komplexes, leserfreundliches Schriftsystem.</li> </ul>



## *Kapitel 3*

# *Inner- und außersprachliche Einflüsse auf die deutsche Sprache*

### **3.1 Innersprachliche Einflüsse**

Im folgenden Abschnitt werden wir nicht alle innersprachlichen Einflüsse behandeln, sondern wir werden uns besonders auf Martin Luther, als einzige wichtigste Persönlichkeit, konzentrieren, die einen starken Einfluss auf das Deutsche ausgeübt hat.

#### **3.1.1 Einfluss von Martin Luther**

Martin Luther gehört zu den bekanntesten historischen Persönlichkeiten. Er ist die zentrale Persönlichkeit der Reformation. Er wurde am 10. November 1483 in Eisleben (Deutschland) geboren, und am 18. Februar 1546 in seiner Heimatstadt Eisleben gestorben und in Wittenberg zu Grabe getragen. Luthers Eltern waren Bauern, sein Vater hieß Hans Luther und seine Mutter Margarethe Luther.

Im Jahr 1501 begann Martin Luther sein Studium an der Artistenfakultät der Erfurter Universität. Dort studierte er die sieben freien Künste und sollte auch Rechtswissenschaften studieren. Im 1505 trat er als Mönch in den Augustiner-Eremitenklöster in Erfurt, dann nach zwei Jahren genau im Jahr 1507, wurde er Priester und ging an die Wittenberger Universität und studierte dort Theologie. Im 1512 wurde er Theologie-Doktor in Wittenberg. Am 31. Oktober 1517 über seinen kirchlichen Vorgesetzten verfasste er 95 Thesen (Thesenanschlag) gegen den Ablasshandel. Diese Thesen wurden stark kritisiert und machten große Konflikte, deswegen musste er im Oktober 1518 nach Augsburg fliehen.

Am 18. Mai 1521 kehrte er nach Wittenberg zurück und Im Oktober 1524 legte Luther die Mönchskutte ab und heiratete im Jahr 1525 die ehemalige Nonne Katharina von Bora und bekamen sechs Kinder. 1534 übersetzte er die Bibel ins Deutsche.

### 3.1.2 Luthers Bedeutung für das Deutsche

Der Einfluss von Martin Luther begann in der frühneuhochdeutschen Periode. Martin Luther arbeitete sein ganzes Leben lang an seiner Sprache mit dem Ziel, eine verständliche Sprache (Übersetzung) für das ganze Volk zu schaffen.

Die Bibelübersetzung war sehr wichtig, denn für ihn war die Bibel die Grundlage des Glaubens und durch die Übersetzung aus dem Griechischen in die Volkssprache konnten die Menschen das Gebet, das Wort Gott und viele andere Sachen kennen, verstehen und ausdrücken. Seine Übersetzung war sprachgewaltig und machte den Inhalt der Bibel auch dem einfachen Volk zugänglich, weil er in einem volkstümlichen Deutsch (gesprochenen Deutsch) schrieb und nicht Wort für Wort übersetzte (nicht wörtliche Übersetzung, sondern Sinn für Sinn übersetzen). Seine Übersetzung brauchte zwölf Jahre und legte die Grundlagen der heutigen deutschen Sprache.

Prof. Besch sagte: „ *er war aber der erste, der sich nicht an der Ausgangs- sondern an der Zielsprache orientiert hat.*“<sup>171</sup>

Luthers Sprache hatte einen sehr wichtigen und großen Einfluss auf das Deutsche und ihr wurde eine besondere Bedeutung beigemessen. Sie bezeichnete die Geburt einer neuen deutschen Sprache. Er schuf selbst viele neue Wörter, und verwendete auch mehrere Begriffe, Sprichwörter und Redewendungen in einem neuen Kontext und mit einer anderen Bedeutung. Luther hatte immer neue Verbesserungen und Veränderungen in der deutschen Sprache gemacht. Von dieser Basis erlangte seine Sprache hohe Autorität und enorme Verbreitung, d.h. Luthers Wortschatz verbreitete sich schnell. Damit war er einige Jahre später der Grundstein für ein einheitliches Deutsch gelegt, das alle verstanden. Aus dem 17. Jh. findet man noch ein Zeugnis und lautet:

„ *Lutherus ist ein rechter teutscher Ceciro gewesen. und wer recht gut Teutsch lernen will, der lese fleissig die Teutsche Bibel, die Tomos Lutheri, und die Reichs = Abschiede; ich sage, dass man auß der Bibel Zahlreiche Teutsche Phrases sammeln könne* (Josten 1976, 120.)“<sup>172</sup>

---

<sup>171</sup> Besch, Werner: Luther und die deutsche Sprache. 500 Jahre deutsche Sprachgeschichte im Lichte der neueren Forschungen. <https://www.uni-bonn.de/neues/228-2014> (Zugriff am 06-07-2017 -15:26)



Über den Einfluss von Martin auf das Deutsche können wir sagen, dass er ein positiver Einfluss war, er trug zur Entwicklung einer neuen deutschen Schrift- und gesprochenen Sprache bei. Durch Luthers Sprache besitzt das Deutsche eine neue, wichtige und hohe Stelle, bzw. Luthers Schriftsprache beeinflusst die deutsche Sprachbildung erheblich. Demgemäß bestätigt Hartweg u.a. folgendes:

„Um Luthers sprachliche Wirksamkeit angemessen einzuschätzen, gilt es neben der Bestimmung sprachlicher Situation vor dem Auftritt des Reformators und den Veränderungen in den sprachlich kommunikativen Bedingungen auch auf sein Verhältnis zu seiner Muttersprache, den Fremdsprachen und zur sprachlichen Tradition einzugehen. Er war sprachlich im omd. Raum, einer Übergangslandschaft zwischen dem Md. und dem Nd., beheimatet. Im Elternhaus, in Eisenach und in Erfurt war das omd. Element vorherrschender Kommunikation. In Wittenberg, wo Luther ab 1511 lebte, lehrte und predigte, befand sich das Nd. Das noch von breiten Schichten der Bevölkerung gesprochen wurde, im Rückzug. Mit weiteren Sprachlandschaften kam er auf seinen Reisen in Berührung“<sup>173</sup>

Das Hochdeutsche, wie wir es heute kennen, existierte allerdings zu Luthers Zeit nicht. Erst im 19. Jh. entsteht eine überall einheitliche deutsche Sprache, aber Luther hat sein Ziel erreicht und zwar eine gemeinsame Sprache für alle zu finden, die alle Leute verstehen können gebildete oder nicht, denn die Bibel war lateinisch. Ohne das Sprachgenie des Reformators Martin Luther wäre das alles ohne Wirkung geblieben.

Die deutsche Sprache hat sich seither weiter geändert. Doch die Spuren von Luther sind immer in dem modernen Gegenwartsdeutsch deutlich sichtbar.

Es ist anzumerken, dass Luthers Bibelübersetzung nicht nur die deutschsprachigen Länder beeinflusste, sondern auch viele andere europäische Länder wie Dänemark...etc.

---

<sup>172</sup> Besch, Werner: Deutscher Bibelwortschatz in der frühen Neuzeit, Auswahl- Abwahl – Verhalten. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main 2008, S. 143

<sup>173</sup> Hartweg, Frédéric / Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S.79.

## **3.2 Außersprachliche Einflüsse**

Der Sprachwandel geschieht nicht nur durch innersprachliche Wirkungen, sondern auch durch außersprachliche Einflüsse wie Sprachkontakt mit fremden Sprachen, Kulturen, Menschen und sogar Medien. Dementsprechend werden wir in diesem Abschnitt die wichtigsten Spracheinflüsse auf das Deutsche behandeln.

### **3.2.1 Einflüsse anderer Sprachen auf die deutsche Sprache**

Durch Handel, Emigration, Medien, Politik, Diplomatie, Mode, Musik, Textübersetzungen und Globalisierung beeinflussen verschiedene Sprachen einander. Auch der Kontakt mit einer anderen Kultur kann die Sprache bereichern. Diese Beeinflussung kann erkennbare Spuren hinterlassen.

Die sprachlichen Einflüsse auf die deutsche Sprache sind nicht gleichzeitig oder plötzlich gekommen, sondern sind in unterschiedlichen historischen Epochen und dauerten nicht Tage oder Wochen, sondern Jahrhunderte.

Der Kontakt des Deutschen mit anderen Sprachen ist auf mehreren Ebenen nachzuvollziehen.

Der Einfluss anderer Sprachen auf das Deutsche ist ein wichtiger Faktor des sprachlichen Wandels, denn aus dem sprachlichen Alltag wissen wir genau, dass die Sprache immer im Wandel ist und wird durch andere Fremdsprachen beeinflusst.

#### **3.2.1.1 Einfluss des Lateins (Latinismen)**

Durch die zentrale Lage der deutschen Sprache in Europa wurde sie über Jahrhunderte durch andere Sprachen beeinflusst. Im Mittelalter und die Zeit davor war es besonders das Althochdeutsche vor allem durch die lateinische Sprache beeinflusst, die sich der deutschen Sprache bediente, d.h. die lateinische Sprache hatte eine starke Wirkung auf das Deutsche, aber mehr auf das Althochdeutsche und Frühneuhochdeutsche.

Alle lateinischen Wörter, die aus Latein in der deutschen Sprache übernommen wurden, nennt man **Latinismen**.

## ➤ Latinismen

Sind „*Ausdruck des Lateinischen, der in eine andere Sprache entlehnt wurde*“<sup>174</sup>

Im Folgenden wird ein historischer Überblick über die Beziehung zwischen das Latein und das Althochdeutsche dargestellt, dann versuchen wir zu zeigen, inwiefern die lateinische Sprache das deutsche beeinflusst hat.

### 3.2.1.1.1 Das Latein und Latinismen

Die lateinische Sprache ist eine indogermanische Sprache, die ursprünglich von den Latinern, und wurde von den Bewohnern von Latium in Rom gesprochen. Latein war die Muttersprache des Römischen Reiches und wurde so zur dominierenden Verkehrssprache im westlichen Mittelmeerraum. das Latein blieb für die römischen Schriftsteller als tote Sprache bis in die Neuzeit die führende Sprache der Literatur, Wissenschaft, Politik und Kirche.

Dazu dieses Zitat: „*Der Name Latein leitet sich von Latinern, den Bewohnern der Region Latium mit Rom als Zentrum, ab. Mit der Ausdehnung der römischen Macht breitete sich auch das Lateinische aus, wurde zur Amtssprache des Römischen Reichs und so zur dominierenden Sprache im westlichen Mittelmeerraum (im östliche sprach man vor allem Griechisch)*“<sup>175</sup>

Nach Glück Helmut (Metzler Lexikon) gilt Lateinisch:

als Erstsprache ausgestorbene idg. Spr., Vorläufer der Roman. Spr.n. Mit der lat. Sprache und Literatur beschäftigt sich die Latinistik. Das L. gehört zur Gruppe der italischen Sprachen. es war ursprüngl. der Stadtdialekt des antiken Rom, umgeben von weiteren eng verwandten, stärker ländl. Dialekten des heutigen Latinum. Mit dem Aufstieg Roms gewann das L. gegenüber den anderen ital. Spr. An Bedeutungen und verdrängte diese schließlich vollkommen.<sup>176</sup>

Es gab viele Gelehrte wie Thomas von Aquin, Petrarca, Erasmus, Luther, Kopernikus, Descartes oder Newton, die viele Werke ins Latein verfasst hatten, wie es uns dieses Zitat verdeutlicht:

---

<sup>174</sup> [www.wortbedeutung.info/Latinismus](http://www.wortbedeutung.info/Latinismus) (Zugriff am 10-08-2017 - 01:23)

<sup>175</sup> Grundlegende Kenntnisse im Fach Latein .S.05:

[www.isb.bayern.de/download/9813/grundkenntnisse\\_latein.pdf](http://www.isb.bayern.de/download/9813/grundkenntnisse_latein.pdf) (Zugriff am 14-08-2017 -14:26)

<sup>176</sup> Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. 2. Erweiterte Auflage. J.B. Metzler Verlag. Stuttgart, Weimar 2000. S.397.

*„ Die Römer schufen nach griechischem Vorbild lateinische Grammatiken; die berühmtesten, die Werke von Donatus (4. Jahrhundert. Chr.) und Priscian (6. Jahrhundert n. Chr.), blieben als Lehrbücher das ganze Mittelalter hindurch in Gebrauch.“<sup>177</sup>*

Wegen seiner enormen Bedeutung für die sprachliche und kulturelle Entwicklung Europas, wurde Latein vor allem in Deutschland an vielen Schulen und Universitäten gelehrt. Für manche Studiengänge waren Lateinkenntnisse oder das Latinum erforderlich.

Latein ist die bekannteste antike Sprache der internationalen Elite und der Wissenschaftler, und es blieb bis zum 18. Jahrhundert.

Am Anfang war das Latein eine einfache Sprache eines Dorfes, aber während das römische Volk mächtiger wurde, breitete sich auch gleichzeitig das Latein aus und erreichte zur Blütezeit von Roma den Status einer internationalen Sprache. Latein ist jetzt die bekannteste antike Sprache, noch vor Altgriechisch.

Darüber hinaus ist Latein mit allen Kulturen der heutigen europäischen Länder verbunden. Zum Höhepunkt des Römischen Reiches war Latein eine Weltsprache und in vielen Ländern die Hauptsprache. Keine andere Sprache hat so viele Sprecher über einen so langen Zeitraum gehabt wie die lateinische Sprache.

Man kann den Einfluss des Lateins nicht als einzelnes Element betrachten, sondern an verschiedenen Stufen bemerken, die verschiedenen Änderungen in der deutschen Sprache sind nicht alle gleichzeitig und plötzlich gekommen, sondern von unterschiedlichen historischen Hintergründen. Diese Änderungen beziehen sich auch immer auf eine Epoche und nicht auf einen genauen Zeitpunkt. Dies ist deutlich und logisch, dass solche Prozesse, wie die Umwandlung einer Sprache, langsam sind. Es geht in diesem Fall nicht um Tage oder Wochen, sondern um Jahre und Jahrhunderte.

*Der Einfluss des Lateins war in verschiedenen sprachstufen deutlich. Die direkte Beeinflussung war in der Zeit, als das Römische Reich auf Germanien, bis zur Auflösung des Reiches 426 n.Chr., wo eine große Zahl an Wörter direkt angenommen wurde.*

---

<sup>177</sup> Bloomfield, Leonard: Die Sprache. Übers., kommentiert, und hrsg. Von Peter Ernst und Hans Christian Luschützky. Wien 2001. S.30

Für die Römer waren die Germanen ein barbarisches Volk mit harter und primitiver Sprache, aber dann im 1. Jahrhundert begann das Lateinische das Germanische zu beeinflussen. Dadurch wurde eine Menge von lateinischen Wörtern in vielen Bereichen des Germanisch eingeführt, besonders im militärischen Bereich.

Das Lateinische und die romanischen Sprachen hatten einen ganz erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Sprache.

Es gibt eine bedeutende Menge von Wörtern, die die Reinheit des Germanischen stören. Es ist aber ein bisschen kompliziert, von jedem Wort im Germanischen eine genaue Introdution zu datieren. Aber was wichtig ist, dass man weiß, dass die Wörter in das Germanische und die bis zum heutigen Tage überlebt haben, wurden durch die Römer eingeführt.

Dieser Kontakt zwischen den zwei Sprachen hat als Ergebnis die Integration von typischen lateinischen und römischen Wörtern. Dies sieht man klar an die althochdeutsche Schrift, die aus dem lateinischen Alphabet entstand.

In der althochdeutschen Periode herrschte die Kirche auf das Deutsche im Allgemeinen. Man findet, dass das Althochdeutsche viele religiöse christliche Ausdrücke enthält, z.B. das Wort „*segen*“ ahd. „*Zegenen*“ stammt vom kirchlich lateinischen Wort „*signäre*“ ab.

Die Einflüsse des lat. auf die dt. Sprache zeigten sich sowohl im Lexikalischen als auch im grammatischen Bereich.

### **3.2.1.1.2 Religion, Latein und Althochdeutsch**

Die Religion war ein wichtiges Element, das zur Veränderung der deutschen Sprache führte und es ist nicht zu leugnen, dass das Latein in dieser Zeit eine wichtige Rolle gespielt hat.

Am Ende des Römischen Reiches konvertierte Europa zum Christentum, das gesamte Volk bzw. (Soldaten, Händler, Bauern und Monarchie) , die die lateinische Sprache gut beherrschten und verstanden, wurden begegnet um Gottesdienst, dann wurden

diese neuen Wörter in die Alltagssprache integriert . Deshalb sind viele lateinische Wörter im Bereich des Gottesdiensts und Kirche ins Deutsche eingetreten. Auch die Übersetzung der lateinischen Bibel hatte einen großen Erfolg.

Die Kenntnisse der antiken sprachen (des Lateins) ist sehr wichtig, aber diese Wirkung (Einfluss des Lateins) heute überhaupt noch existiert. Der Einfluss der lateinischen Bildungssprache wird dabei sowohl in der Wortbildung wie auch in der Syntax deutlich. Zugleich bildete sich in jener Zeit bereits eine Reihe von Merkmalen heraus, die die deutsche Sprache noch heute prägen.

### **3.2.1.1.3 Wortbildung und Wortschatz**

Die deutsche Sprache erfuhr in ihrer unterschiedlichen Epochen eine große Erweiterung. Die verschiedenen Einflüsse des Lateins auf die Sprache, sind besonders in verschiedene Bereiche konkret: In der Rechtssprache, Religion (Kirchensprache), Physik, Wissenschaft und Philosophie. Die wichtigste Neuerung war die zweite Lautverschiebung, auch die neue Verwendungsweise der deutschen Sprache und ihre schriftlich fixierte Form, hatte einen großen Einfluss auf ihre weitere Entwicklung, wo viele schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen gaben. Aber es gab so viele Schwierigkeiten besonders bei ethischen, theologischen und philosophischen Begriffen, ein passendes Äquivalent zu finden. Dabei mussten die Übersetzer neue Wörter kreieren. Dies geschah häufig, dass fremde Wörter mit Hilfe heimischer Sprachstämme wörtlich übersetzt wurden: lat. *monachus* > ahd. *einsidelo*; lat. *communio* > *gimeinida* ("Gemeinschaft"). Am Ende des althochdeutschen Zeitraumes schuf der deutsche St. Galler Mönch Notker seine eigene deutschsprachige philosophische Terminologie, von der aber nichts erhalten geblieben ist.

Die Bereicherung des Wortschatzes durch Bedeutungsveränderungen und Lehnbeziehungen mit dem Lateinischen wurde von dem bezeichnungs- und Bedeutungswandel alter Deutscher herbeigleitet. So bezeichnete ahd. *Hella* zunächst das Verbergende, Verborgene - wie heute noch im Flurnamen - und auch den unterirdischen Aufenthaltsort der Toten; unter dem Einfluss von lat. *infernum* "Unterwelt, Hölle" wurde die Bedeutung "Stätte der Verdammnis, Ort für

die nach dem Tod verdammten Seelen" entwickelt. Dies war nicht einfach, denn die Gedanken der Ungläubigen (Atheisten) waren von der neuen Begrifflichkeit weit entfernt.

Die meisten Entlehnungen aus dem Lateinischen erfuhr die deutsche Sprache in der Zeit der Renaissance und Humanismus. Im Humanismus erschienen die ersten lateinischen und griechischen wissenschaftlichen Ausdrücke.

Vor allem lateinisches Lehngut drang in reichem Maße in den deutschen Wortschatz ein. Dazu Moser, Hugo erklärt:

„Bereits in vordeutscher Zeit waren einige Lehnwörter griechischen und lateinischen Ursprungs durch gotisch-arianische Missionare im Donauraum eingeführt worden. Diese ältere Schicht ist von der Lautverschiebung betroffen worden. In der jüngeren Schicht kommen fast ausschließlich aus dem Lateinischen stammende Wörter vor allem in den Bereichen Gottesdienst, kirchliche Einrichtungen bis hin zu Klosterwesen und Schule massenhaft auf: Altar, ahd. *altâri* < lat. *altare*; Chor, ahd. *chôr* < lat. *chorus*; Orgel, ahd. *organa* < lat. *organum*; Kloster, ahd. *klôstar* < vulgärlat. *Clôstrum* "abgesperrter, den Laien unzugänglicher Bereich des Mönchskonvents"; Spital, ahd. *hospitalhûs* "Armenhaus, Pflegeheim" (11.Jh.) < lat. *hospitâlis* ("gastlich, gastfreundlich"); Tinte, ahd. *tincta* < lat. *tincta* (aqua) "gefärbte Flüssigkeit". Neben den einzelnen Begriffen wurden manchmal sogar die ganzen Wortbildungssuffixe übernommen z.B. ahd. *-ari* < lat. *-arius* (*mulinari* < *moliniarius*, Müller).<sup>178</sup>

#### **3.2.1.1.4 Lehngut lateinischen Ursprungs im Deutschen**

Das wesentlichste Merkmal der deutschen Überlieferung ist ihre Abhängigkeit von der lateinischen Sprache, deshalb sind die Spuren des Sprachsystems des Deutschen, bis heute sichtbar, die sich durch langen Kontakt zwischen verschiedenen und unterschiedlichen Kulturen beweisen lassen. Als Beispiel gibt es eine reiche Gruppe von lateinischen Wörtern in deutscher Lexik und das kann man als Vorteil der Entwicklung des deutschen Wortschatzes betrachten. Der römische Einfluss hatte eine wichtige Rolle, er war vor allem beispiellos, weil in dieser Zeit mehr als fünfhundert Wörter in dem deutschen Wortschatz übernommen wurden. Dies hängt auch mit der Tatsache zusammen, dass sie auch die 2. Lautverschiebung mitgemacht haben, falls es ihr Lautgestalt erlaubte (vgl. z.B. lat. *porta* > dt. *Pforte* u.a.m.).

---

<sup>178</sup> Moser, Hugo: Annalen der deutschen Sprache von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart 1961. S. 16.

Die Entlehnungen findet man auch in der klassischen Aussprache des lateinischen Graphems [c]als [k] (z.B. lat. *cellarium* > *Keller*) und die mittelalterliche Aussprache war in diesem Fall [c], wie z.B. etwas spätere Entlehnung (lat. *cella* > *Zelle*) illustriert.

Während den langen Diensten der Germanen in der römischen Armee wurden auch viele Ausdrücke von Krieg (Kriegswesen) übernommen z.B.: Kampf (< *campus*, *Feld*) oder Pfeil (< *pilum*).

Auch im Bereich vom Wohngebiet und Architektur wurden viele lateinische Bezeichnungen durch das Germanische besonders Althochdeutsche stark beeinflusst wie z.B.: *Ziegel* (< *tegula*), *Mauer* (< *murus*), *Pfeiler* (< *pilarium*), *Keller* (< *cellarium*), *Fenster* (< *fenestra*), *Mühle* (< *molina*).

Die bekanntesten Terminologien (Ausdrücke) von Lebensmitteln, Gartenbau und Gegenständen, die bis heute haltgeblieben sind, sind aus dem Lateinischen übernommen z.B.: *Pfeffer* (< *piper*), *Kümmel* (< *cuminum*), *Senf* (< *sinapis*), *Käse* (< *caseus*), *Pilz* (< *boletus*); *Tisch* (< *discus*), *Spiegel* (< *speculum*), *Küche* (< *coquina*), *Schüssel* (< *scutella*), *Pfanne* (< vulgärlateinisch: *panna*), *Frucht* (< *fructus*), *Kirsche* (< *ceresia*), *Pflaume* (< *prunum*), *Pfirsich* (< *persica*), *Kohl* (< *caulis*), *impfen* (< *imputare*), *Kelter* (< *calcatura*), *Kelch* (< *calix*), *Essig* (< *acetum*), *Wein* (< *vinum*).  
usw.

Nach der Christianisierung wurden auch einige neue Wörter aus dem religiösen und theologischen Wortschatz eingeführt. z.B. *Münster* (< *monasterium*), *Mönch* (< *monachus*), *spenden* (< *expendere*), *segnen* (< *signare*), *Bischof* (< *episcopus*, urspr. griech.), *Pfaffe* (< *papa*), *Engel* (< *angelus*, griech.), *Teufel* (< *diabolus*, griech.) u.a.m.

Außerdem stammen auch einige deutsche Städtenamen bereits aus der römischen Zeit: *Köln* (< *Colonia Agrippina*), *Trier* (< *Augusta Treverorum*), *Koblenz* (< *Confluentes*; *Zusammenfluss*), *Augsburg* (< *Augusta Vindelicum*), *Passau* (< *Castra Batava*).

Noch zahlreiche Begriffe lateinischer Herkunft von dem Verkehr und Handel, die gar ganz neu für die Germanen waren z.B. *Straße* (< *via strata*; *gepflasterter Weg*), *Markt* (< *mercatus*), *Kaufmann* (< *caupo*), *Kiste* (< *cista*), *Korb*, (< *corbis*), *Sack* (< *saccus*),



*Esel* (< *asinus*), *Pferd* (< *paraveredus*; *Packpferd*), *Münze* (< *moneta*), *Pfund* (< *pondo*).

Dies wird durch folgendes Zitat verdeutlicht:

„In der mittelhochdeutschen Epoche währten die Einflüsse des Lateinischen zwar fort, wurden aber zeitweilig abgeschwächt und z.B. von dem Französischen zum Teil ersetzt. [...] Wie auch das Interesse der Humanisten und Reformatoren unter anderen auch der Aufwertung der Volkssprachen galt, blieb Latein eine Sprache der Gelehrten und in gewisser Weise auch ein Vorbild. So wurde auch der deutsche Wortschatz von vielen Begriffen lateinischer Herkunft bereichert, die teilweise auch fast synonyme Bedeutung zu bestehenden Wörtern haben können.“<sup>179</sup>

Die germanischen Namen der Siebentagewoche sind auch im Grunde genommen die Lehnübersetzungen aus dem Lateinischen. In den meisten germanischen Sprachen sind diese Bezeichnungen gleich, wie es aus dieser bearbeiteten Tabelle festzustellen ist:

Latein	Althochdeutsch	Deutsch
<i>Solis dies</i>	<i>Sunnuntag</i>	Sonntag
<i>Lunae dies</i>	<i>Manatag</i>	Montag
<i>Martis dies</i>	<i>Ziostag</i>	Dienstag
<i>Mercurii dies</i>	<i>Wodanstag</i>	Mittwoch
<i>Jovis dies</i>	<i>Donarestag</i>	Donnerstag
<i>Veneris dies</i>	<i>Friatag</i>	Freitag
<i>Saturni dies</i>	<i>Ruhetag</i>	Samstag

Die deutsche und lateinische Sprache bezeichneten zusammen eine Sprachmischung. In diesem Zusammenhang gehen Frédéric Hartweg u.a. von der folgenden Aussage aus: „*Aufgrund der bei Gelehrten gängigen Zweisprachigkeit entstanden Kommunikationssituationen, in denen dt. und lat. Sprachteile gemischt wurden. Code-Switching/ Sprachwechsel trat innerhalb des Satzes auf, durch das Einschalten einzelner Wörter und durch Mischsätze, deren Sprachzugehörigkeit (lat. oder dt.) sich nach dem satzgründenden Prädikat richtete.*“<sup>180</sup>

<sup>179</sup> vgl. Mechtild, Habermann: Latinismen in deutschen Fachtexten der Frühen Neuzeit. In: Munske, Horst Haider – Kirkness, Alan (Hrsg.): Eurolatein. Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen Tübingen 1996. S.12 – 46.

<sup>180</sup> Frédéric Hartweg/ Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S. 113.

### 3.2.1.1.5 Die lautlichen Veränderungen der lateinischen Lehnwörter im Deutschen

#### Die älteste Schicht

- **Die 2. (althochdeutsche) Lautverschiebung:**

lat. *porta* > Pforte (Anlaut); *campus* (=Feld) > Kampf (nach l,r,m,n)

lat. *papa* > Pfaffe; \**pipa* > ahd. *Phiffa* > Pfeife (Inlaut und Auslaut)

lat. *tegula* > Ziegel (Anlaut)

lat. *catinus* > Kessel (Inlaut)

lat. *caseus* > ahd. *chasi* (=Käse; Anlaut)

lat. *cyrica* > ahd. *chirihha* (=Kirche, Inlaut)

- **Primärumlaut**

lat. *asinus* > ahd. *esil* (Esel); *caseus* > ahd. *chasi* > (Käse) ; *angelus* > ahd. *angil* (Engel).

- **Hebung e > i**

lat. *census* > Zins; *securus* > sicher.

- **Senkung i > e**

lat. *bicarium* > Becher; *pix*, Akk. *picem* > Pech.

- **Die althochdeutsche Diphthongierung**

lat. *speculum* > ahd. *spiagal* (Spiegel); *tegula* > ahd. *ziagal* (Ziegel).

- **Abschwächung der Nebensilben**

lat. *papa* > ahd. *phaffo* >> Pfaffe; *angelus* > ahd. *angil* >> Engel.

lat. \**pipa* > ahd. *phiffa* > mhd. *pfife* > nhd. Pfeife.

lat. *gryphus* > ahd. *griffo* > mhd. *grîfe* > nhd. Greif.

lat. *vinum* > ahd. *uwin* > mhd. *wîn* > nhd. Wien.

- **Die althochdeutsche Monophthongierung**

lat. *caulis* > ahd. *kol* (Kohl).

- **Die frühneuhochdeutsche Monophthongierung**

lat. *febris* > ahd. *fiabar* > mhd. *fieber* > nhd. Fieber.

lat. *tegula* > ahd. *ziagal* > mhd. *ziegel* > nhd. Ziegel.

- **Auslautverhärtung**  
*lat. pondo > ahd. phunt > mhd. pfunt > nhd. Pfund.*
- **Apokope**  
*lat. gryphus > ahd. griffo > mhd. grife > nhd. Greif.*
- **Synkope**  
*lat. (monachus)-municus > ahd. munih > mhd. münech > nhd. Mönch.*
- **Abschwächung der Nebensilben**  
*lat. capella > ahd. kapella > mhd. kapelle > nhd. Kapelle.*  
*lat. clusa > ahd. clusa > mhd. clüse > nhd. Klaus.*
- **Synkope**  
*lat. abbas (Gen. abbatis) > ahd. abbat > mhd. abbet > nhd. Abt.*
- **Apokope**  
*lat. tabula > ahd. tabola/ tavola > mhd. tavel(e) > nhd. Tafel.*
- **Die frühneuhochdeutsche Diphthongierung**  
*Lat. scribere > ahd. scriban > mhd. schrîben > nhd. schreiben.*
- **Die frühneuhochdeutsche Monophthongierung**  
*lat. [littera] brevis > ahd. briaf > mhd. brief > nhd. Brief.*
- **Assimilation**  
*lat. damnare > (vir)damnon > mhd. (ver)damnen > nhd. verdammen.*
- **Dissimilation**  
*peregrinus > ahd. piligrim > mhd. pilegrim > nhd. Pilger.*

Im 17. Jh. begann das Latein seine Bedeutung mehr und mehr zu verlieren. Der Wechsel des Lateins durch das Deutsche war ein langer und schwieriger Prozess, denn seit langer Zeit war das Lat. die internationale Sprache der Wissenschaft, Religion (Kirche), Recht, Literatur und Diplomatie. Dazu Frédéric Hartweg und Klaus Peter :

Für Leibniz gab es eine gewisse Komplementarität innerhalb der lat./ frz./ dt. Dreisprachigkeit: Lat. setzte die europaweite humanistische verbindliche Tradition der wissenschaftlichen und literarischen Kommunikation in der Gelehrtenrepublik und in der Kunst fort, der sich auch das Reich mit seinem universalen Anspruch verpflichtet

fühlte; Frz.vertrat auch die absolutistisch- territoriale, barocke adlige Standes- und Hofkultur sowie mit Dt. die modernisierende Souveränitätskonzeption.<sup>181</sup>

Der Einfluss des Lateins auf das Deutsche war riesig, aber Latein war nicht die einzige Sprache, die das Deutsche beeinflusst hatte, sondern auch Französisch, Griechisch, Altgriechisch, Englisch, die bis heute die größte Wirkung auf die deutsche Sprache ausüben. Aber wenn man die Frage stellt, wie die deutsche Sprache wäre, wenn das Latein nie existiert hätte, dann ist es schwierig darauf zu antworten aber wichtig ist, dass dank dem Latein das Deutsche eine einheitliche Sprache und Kultur ist.

### **3.2.1.2 Einfluss des Französischen (Gallizismen)**

Im Laufe der Zeit und Geschichte begann der französische Einfluss früh im 11. Jh. und war ganz wenig, aber im 17. und 18. Jh. in der mittelhochdeutschen Periode mit dem Rittertum und dem 30-jährigen Krieg war er sehr stark ausgesetzt. Dies wird durch dieses Zitat verdeutlicht: „ Nach einer ersten Phase der Dominanz, die sich in den zahlreichen Entlehnungen der höfischen Fach- und Sondersprache niederschlägt und die im 15. Und 16.Jh etwa verebbt, erreicht das Frz. im 17. Mit dem Alamodewesen und 18.Jh. erneut Vorbildfunktion.“<sup>182</sup>

In diesem Zeitabschnitt übte das Französische einen starken Einfluss und hatte eine große Dominanz auf das Deutsche und zeigte sich besonders im Wortschatz und in der Valenz mancher Verben.

#### **3.2.1.2.1 Französisch**

Die französische Sprache ist eine romanische Sprache und gehört zur indogermanischen Sprachfamilie genau zum italischen Zweig. Ursprünglich kam Französisch aus den Galliern (Kelten).

Die Gallier verbreiteten sich fast in ganz Europa. Sie hinterließen keine schriftliche Sprache, aber hatten eine große Wirkung auf verschiedenen Sprachen.

Auch das Französische gliedert sich in mehrere Entwicklungsepochen wie das Deutsche:

---

<sup>181</sup> Ebenda, S.120.

<sup>182</sup> Ebenda, S.120.

- das Altfranzösische (von 9. bis 13. Jh.)
- das Mittelfranzösische (von 14. bis 16. Jh.)
- das Klassische Französisch (von 16. Bis 17. Jh)
- das moderne Französisch ( ab 18. Jh. bis heute)

Französisch ist die meist gesprochene Amtssprache in der Welt. Sie gilt als internationale Sprache und wird in vielen Ländern gesprochen. Als Muttersprache wird sie ungefähr in 29 Ländern gesprochen, in Europa wie: Frankreich, Kanada, Belgien, Luxemburg, Monaco, Westschweiz und teilweise in Italien (Aostatal). In Afrika wie: Benin, Burkina Faso, Guinea, Mali, Niger, Senegal, Togo...etc. Sie hat auch offiziellen Status in Arabischsprachigen Ländern wie: Algerien, Tunesien, Marokko, Mauretanien und Libanon und wird immer in der Schule als erste Fremdsprache unterrichtet. Dies kann man unter diesem Zitat verstehen:

*„unter den Weltsprachen nimmt das Französische zurzeit den sechsten Rang ein, nach Mandarin, Englisch, Spanisch, Hindi und Arabisch. Aber sie gewinnt stetig an Sprecher.“<sup>183</sup>*

Das Französische ist aus dem Latein entstanden und wurde mit lateinischem Alphabet geschrieben.

Die französische Sprache fand ihren Weg in der deutschen Sprache durch verschiedene Faktoren und integrierte sich in den deutschen Gesellschaften in verschiedenen Graden (morphologisch, phonologisch graphematisch und semantisch), besonders mit der französischen Besatzung unter Napoleon Bonaparte und nach dem 30 jährigen Krieg. Sie wurde von vielen Menschen, besonders Könige und an vielen Höfen gesprochen. Frédéric Hartweg und Klaus Peter vertreten an dieser Stelle diese Auffassung:

*„Trotz dieser überzogenen Behauptungen kann von einer wirklichen Gefährdung des Dt. durch das Frz. Nicht die Rede sein. Als Vorbild wirkte es durchaus im Sinne einer ‚Polirung‘ des Dt. Es war auch zugleich Mittel zur sozialen Distanzierung und zur Abgrenzung von Herrschaftsfunktion einerseits gegenüber den Untertanen, andererseits symbolisch gegenüber der Reichsebene, die an Lat. und Dt. festhielt.“<sup>184</sup>*

---

<sup>183</sup> Adieu Englisch! Französisch wird neue Weltsprache: [www.welt.de](http://www.welt.de) [zugriff am 01-08-2017 – 02:37]

<sup>184</sup> Hartweg, Frédéric/ Klaus- Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. S.121.

Ab dieser Zeit entstanden die ersten deutschen Verben, die auf ‚ieren‘ enden wie „*interessieren, organisieren, engagieren...etc.*“ zunächst übernimmt die deutsche Sprache eine große Anzahl an Wörtern und Redewendungen direkt aus dem Französischen.

Schon im 18. Jh. waren mehrere französische Wörter und Entlehnungen ins Deutsche stark gekommen, denn in diesem Zeitabschnitt war Französisch die Sprache der Diplomatie und höheren gesellschaftlichen Schichten. Auch im 19. Jh. mit der industriellen Revolution und gesellschaftlichen Bewegungen traten einige Wörter ins Deutsche und lassen bis heute ihre Spuren innerhalb des deutschen Wortschatzes durch viele geerbte Ausdrücke wie: *Cousin, Onkel, Adresse, Balkon Etage, Fassade, Diskussion, Zivilisation, Parfum, Adresse, systematisch, Grazie, ideal, Ballade, Hymne, Aristokrat, Hypothese, Nation, Revolution, Industrie, Fabrik, Atelier, Panik, schockieren, Manikür, Soiree...* die Liste ist doch voll. (um mehr andere Wörter in unterschiedlichen Bereichen siehe Neuhochdeutsch: Deutsch des 18.Jhs.)

Die französischen Entlehnungen in der deutschen Sprache nennt man **Gallizismen** oder **Französismen**. Sie werden in die deutsche Sprache verschiedentlich integriert. Manchmal bekommt das entlehnte Wort eine andere Bedeutung als in seiner Herkunft und manchmal wird es assimiliert, d.h. wir bemerken gar nicht, dass es ein entlehntes Wort ist.

### 3.2.1.2.2 Gallizismen

Nach unterschiedlichen Definitionen sind die französischen Wörter, die in der deutschen Sprache entlehnt werden, beispielsweise:

*„Sind Wörter aus französischer Herkunft, die in der deutschen Sprache benutzt werden.“*<sup>185</sup>

*„ ein Wort oder sonstiger sprachlicher Ausdruck der französischen Sprache als Entlehnung ( zum Beispiel als Fremd- oder Lehnwort) in einer anderen Sprache“*<sup>186</sup>

In der heutigen Zeit übt das Französische keine großen Wirkungen auf das Deutsche wie früher. Der Einfluss bleibt nur in einigen Bereichen wie Mode und Küche

---

<sup>185</sup> Verzeichnis: Deutsch/ Gallizismen: <https://de.m.wiktionary.org> (Zugriff am 05-08-2017 - 00:38)

<sup>186</sup> Wiktionary online Wörterbuch.

(kulinarische Rezepten). Das Französische wird heute immer durch das Englische verdrängt.

### 3.2.1.3 Einfluss des Englischen (Anglizismen)

Deutsch und Englisch gehören derselben Sprachfamilie und haben einen gleichen Ursprung.

#### 3.2.1.3.1 Englisch

Ursprünglich gehört die englische Sprache zu den indogermanischen, zu den germanischen Sprachen zu dem westgermanischen Zweig. Sie entwickelte sich durch die Immigration der nordseegermanischen Völker nach Britannien. Bloomfield versteht unter diesem Begriff Folgendes:

Das Englische ist unverkennbar mit anderen germanischen Sprachen verwandt, zugleich aber ganz klar von ihnen allen verschieden. Aus der Geschichte wissen wir, dass es als Sprache von Invasoren nach Britannien gelangte, als Sprache der Angeln, Sachsen und Jüten, die die Insel im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung eroberten.<sup>187</sup>

Die englische Sprache wurde auch in vier Phasen wie die deutsche Sprache eingeteilt:

- Angelsächsisch oder altenglisch (von 450 bis 1100)
- Mittelenglisch (von 1100 bis 1500)
- Frühneuenglisch ( von 1500 bis 1750)
- Neuenglisch (von 1500 bis heute)

Englisch wird in Großbritannien, in den USA, in Kanada, Australien, Irland, Neuseeland und in Südafrika gesprochen. Bloomfield, Leonard sagte:

*„ Englisch wird von mehr Muttersprachlern gesprochen als jede andere Sprache, ausgenommen vielleicht das Nordchinesische; berücksichtigen wir auch die bedeutende Zahl der Englischsprachigen anderer Muttersprache, ist Englisch die am meist verbreitete Sprache.“*<sup>188</sup>

---

<sup>187</sup> Bloomfield, Leonard: Die Sprache. Übers., kommentiert, und hrsg. von Peter Ernst und Hans Christian Luschützky. Wien 2001. S.89

<sup>188</sup> Ebenda, S.88

Sprachlich besteht das Englische aus 12 Vokalen, 8 Diphthongen und 24 Konsonanten. Sie wurde mit dem lateinischen Buchstaben geschrieben. das das Substantiv in englischen hat keinen Kasus und kein Genus (analytisch) und der Akzent ist frei.

Heutzutage leben wir in einer Welt, die sehr stark von der englischen Sprache beeinflusst ist. Diese Beeinflussung kommt fast in allen Bereichen des Lebens.

Die englische Sprache ist heute die meist gesprochene Sprache in der Welt als jede andere Sprache, d.h. sie ist die am weitesten verbreitete Fremdsprache bzw. Zweitsprache.

Darüber schreibt Bouhalouan Karima in seiner Doktorarbeit: *„Heutzutage spricht man über Englisch als internationale, quasi weltweit gebrauchte Sprache. Aus diesem Grund hat diese Sprache einen gebührenden und dominanten Platz in allen Domänen, beispielsweise als Werbe- oder Jugend- oder Mode- oder Wirtschaftssprache.“*<sup>189</sup>

Die englische Sprache hat heute eine ganz ähnliche Funktion, wie in früheren Jahrhunderten das Latein Übernommen hatte, deshalb ist sie heutzutage ein sehr aktuelles und populäres Thema, d.h. die deutsche Sprache wurde früher vom Lateinischen und Romanischen stark beeinflusst, heute vor allem vom Englischen.

Ab dem 19. Jahrhundert steht die englische Sprache im Mittelpunkt aller Wirkungen, sie löst alle anderen Sprachen ab.

Das Englische hat eine starke Wirkung auf die deutsche Sprache, dieser Einfluss entsteht durch die globale Bedeutung und Präsenz des Englischen. Aus diesem Grund *findet sie immer mehr Einzug nicht nur in die deutsche Sprache, sondern in alle Sprachen der Welt.* Sie steht an der Spitze der international gebrauchten Sprachen und *verändert andere Sprachen*, deshalb stammen viele verwendete Wörter in der deutschen Sprache aus der englischen Sprache, wie z.B. *Baby, Gentleman, Pudding, Whiskey, Sherry, Song, Teenager, Test, Paper, Output* . Man nennt diese englischen Fremdwörter

---

<sup>189</sup> Karima, Bouhalouan: Phonetische Interferenzen unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit in Algerien. Didaktische Massnahmen zur Optimierung der phonetischen Kompetenz algerischer Deutschstudierenden im neuen Studiengang. Universität Es-Senia Oran- Algerien 2013. S. 45.



Anglizismen. Es gibt auch international verbreitete englische Lehnwörter, sie werden Internationalismen genannt.

### 3.2.1.3.2 Internationalismen

Internationalismen sind international gebrauchte Wörter, solche Wörter sind z.B. *Computer, Web, Internet, Laptop, e-Mail, Disko, Pizza, Alkohol, Jeans, Aids...* usw.

In diesem Hinblick schrieb Best Karl Heinz Folgendes:

*„Der bisherige Verlauf der Entlehnung von Anglizismen unterscheidet sich von dem der Wörter aus anderen Sprachen [...] nur dadurch, dass er später [...] eingesetzt hat und noch keine deutliche Abschwächungstendenz zeigt. Sein Verlauf erweist sich bisher als gesetzmäßig, so wie der der Fremdwörter aus anderen Sprachen es auch war.“<sup>190</sup>*

Die Verwendung der englischen Wörter statt der deutschen ist seit einigen Jahren eine Mode geworden. Der Gebrauch von Anglizismen innerhalb der deutschen Sprache ist heute in vielen Bereichen sehr schnell integriert.

Der englische Einfluss auf das Deutsche war schon im 19. und 20. Jahrhundert enorm sichtbar. *„vor dem 19. Jahrhundert war der englische Einfluss auf das Deutsche noch gering“<sup>191</sup>*

Man kann sagen, die englische Sprache hat das Deutsche spät beeinflusst, aber was man nicht vergessen soll, dass er schnell angewachsen ist, d.h. die meisten Fremdwörter, die heute neu in die deutsche Sprache gelangen sind, sind Anglizismen.

Damit lassen sich die Anglizismen wie folgt verwenden:

Die Anglizismen werden häufig gebraucht in der Jugendsprache sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Form. Die Gesprächspartikeln (*wow, well, shit, anyway*), Grußformeln und Anreden (*yoh, hi, hey, bye*), Routineformeln und Slogans (*good stuff, no joke, no comment*) werden entlehnt und verwendet. Die Sprachentlehnungen in der Jugendsprache bilden einen Teil der Kulturentlehnung. Von der Musik hört man in vielen Kontexten vor allem die englischen Lieder und auch in den Medien (im Fernseher und im Radio), die zu den Alltagserfahrungen gehören, benutzt man viele englische Ausdrücke. Die Anglizismen erfüllen den Jugendlichen die Ausdrucksbedürfnisse und tragen zur Stärkung des Gruppenbewusstseins bei.<sup>192</sup>

---

<sup>190</sup> Best, Karl Heinz: Anglizismen Quantitativ, beitrage zur Sprachwissenschaft. Göttingen 2003. S.19.

<sup>191</sup> Yang, Wenliang: Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins der Spiegel. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1990. S.01.

<sup>192</sup> „Anglizismen“ <http://www.lars-thielemann.de/heidi/hausarbeiten/Anglizismen2.htm> [Zugriff am 13.04.2017 -20:21].

Die Gründe dieses Einflusses sind viel, dazu zählt man den 2. Weltkrieg, die Vereinigung der Staaten, Internationalisierung auf wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Domänen (im wissenschaftlichen Bereich dient er dem Zweck der Erleichterung internationaler Kommunikation.), Künste (Englische Filme und Musik), Übersetzungen von Fachtexten aus dem Englischen, den Englischunterricht in den Schulen, Sprachkontakt mit dem Englischen, Prestige, Mode und auch Völkermischung. Wichtig sind auch die Massenmedien wie die Werbungen, usw., denn dank der Massenmedien wurde die englische Sprache als internationale Verkehrssprache angenommen. Wichtig ist auch:

- Großbritanniens Kolonialismus und Welthandel im 17. Jh.- 19.Jh.
- Entstehung der Weltmacht USA im Laufe des 1. Weltkriegs.
- Übernahme der Errungenschaften der modernen amerikanischen Industrie und Konsumgesellschaft.
- USA als wichtiger Bestandteil wirtschaftlicher Vormachtstellung.
- Große Anzahl an Erfindungen und Innovationen aus den USA.<sup>193</sup>

Alle diese Ursachen gelten als wichtigsten Quellen der Sprachformen.

Im 19. Jh. erschienen englische Wörter im Bereich der Musik (*breakdance, house, pop*), auf dem Gebiet der Mode und des Gesellschaftslebens (*Leggins, Blazer, Piercing, Smoking, Klub*), der Politik und der Wissenschaft (*Streik, Lokomotive, Partner*). Es entwickelte sich auch die neue Fachsprache des Sports (*Sport, Match, Trainer, Golf, Hockey, Green, Advantage*). Einige englische Wörter wurden eingedeutscht *football* → *Fußball*.

Demgemäß ist Karoline folgender Meinung: „ *Einige Sprachwissenschaftler meinen sogar, dass keine andere Sprache jemals mehr Einfluss auf das Deutsche ausgeübt hat und heute ausübt als das Englische (vgl. u.a Carstensen 1984:43)*“<sup>194</sup>

Eine hohe Anzahl an Anglizismen zählt zu den typischen Merkmalen der Jugendsprache. Die Anglizismen finden ihren Weg in der Alltagssprache und spielen eine wichtige Rolle, besonders in der Jugendsprache. *Sie* bilden einen Bestandteil der

---

<sup>193</sup> Gefahr durch Fremdsprachen? Anglizismen im gegenwärtigen Sprachgebrauch und der Streit um französische Wörter im siebzehnten Jahrhundert.: [www.grin.com/de/e-book/322933/gafahr-durch-fremde-sprachen-anglizismen-im-gegenwaertigen-sprachgebrauch](http://www.grin.com/de/e-book/322933/gafahr-durch-fremde-sprachen-anglizismen-im-gegenwaertigen-sprachgebrauch) (zugriff am 10-08-2017 - 20:46)

<sup>194</sup> Wirth, Karoline: Verein der deutschen sprache. Hintergrund, Entstehung, Arbeit und Organisation eines deutschen Sprachverein. Bamberger Beiträge zur Linguistik. Band 1. University of Bamberg Press 2010. S. 09

gesprochenen und geschriebenen Sprache der jüngeren Generation. Sie verwenden diese englischen Fremdwörter mit Selbstverständlichkeit. Die Gründe für die Verbreitung englischer Wörter in der Jugendsprache sind verschieden, nämlich:

- Modernisierung;
- Sprachökonomie (Knappheit);
- Prestigewert;
- Ausdrucksvariation und Expressivität;
- Weltsprache;
- Sprache der Entwicklung, Technologie, Wirtschaft und Wissenschaft;
- Internationalisierung; oder
- Interkulturalität.

### 3.2.1.3.3 Der Unterschied zwischen Denglisch und Anglizismen

Es ist darauf hinzuweisen, dass Denglisch und Anglizismen zwei verschiedene Begriffe sind.

#### ➤ **Denglisch**

Denglisch ist ein Begriff aus der deutschen und englischen Sprache und wird auch „**engleutsch**, **Germeng** und **germisch**“ genannt. Es ist kein linguistisches Terminus, sondern eine deutsche Variante. Dieser Begriff wird nach Helmut Glück im Metzler Lexikon folgendermaßen definiert: „*Arten des Sprechens im Deutschen, in denen ein Übermaß an Ausdrücken aus dem Englischen. Vorkommt, die wenigstens teilweise nicht allgemein verständlich sind, [...]. Als Motive für Verwendung dieses [Denglisch] betrachten seine Kritiker mangelnde Beherrschung des deutschen und den Wunsch, an Prestige des Englischen zu partizipieren*“<sup>195</sup>

Denglisch bezeichnet eine Art von Rede oder Sprachstil, eine Mischung von zwei Sprachen in der Rede (Deutsch+Englisch). Diese Sichtweise finden wir auch bei diesem Zitat:

---

<sup>195</sup> Glück, Helmut. Schmöe, Friederike: Metzler Lexikon Sprache. 3. Überarbeitete Auflage. J.B.Verlag. Stuttgart, Weimar 2005. S.129.

„ Es handelt sich dabei um die Übernahme der englischen Wörter, Ausdrücke, und sogar grammatischer Strukturen in die deutsche Sprache. Diese Tendenzen bestehen in der deutschen Sprache schon seit langem, nur der Ausdruck selbst hat sich erst in den letzten Jahren durchgesetzt.“<sup>196</sup>

### ➤ Anglizismen

Die Anglizismen sind eine Gesamtheit aus dem Englischen stammender Wörter, Formen oder Phrasen.

Bei Yang heißt es: „ ‚Anglizismus‘ ist der Oberbegriff von Entlehnungen aus dem amerikanischen Englisch, dem britischen Englisch sowie den übrigen englischen Sprachbereichen wie Kanada, Australien, Südafrika u.a.“<sup>197</sup>

Jürgen Spitzmüller zitiert nach Zindler die bekannte wissenschaftliche Definition:

Ein Anglizismus ist ein Wort aus dem britischen oder amerikanischen Englisch im deutschen oder eine nicht übliche Wortkomposition, jede Art der Veränderung einer deutschen Wortbedeutung oder Wortverwendung (Lehnbedeutung, Lehnübersetzung, Lehnübertragung, Lehnschöpfung, Frequenzsteigerung, Wiederbelebung) nach britischem oder amerikanischem Vorbild (Zindler 1959:2)<sup>198</sup>

Nach Wenliang Yang findet man vor allem viele Anglizismen in drei Wortarten, nämlich: Substantive, Verben und Adjektive.

#### 3.2.1.3.4 Die Häufigkeit der Anglizismen nach Wortarten:

Jahrgang	1950	1960	1970	1980	Insgesamt		
					(Tokens)	(Typen)	(TTR)
<b>Substantive</b>	574 (90.7%)	1023 (91.83%)	3241 (91.12%)	4443 (93.22%)	9281 (92.16%)	3513 (96.35%)	2.64
<b>Verben</b>	50 (7.9%)	45 (4.04%)	168 (4.72%)	199 (4.18%)	462 (4.59%)	64 (1.76)	7.2
<b>Adjektive</b>	9 (1.4%)	43 (3.86%)	134 (3.77%)	119 (2.5%)	305 (3.03%)	68 (1.86%)	4.49
<b>Adverbien</b>	0 (0%)	3 (0.27%)	14 (0.39%)	5 (0.1%)	22 (0.22%)	1 (0.03)	22

Tabelle : Wenliang, Yang,: Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins“ der Spiegel“. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1990. S. 29

<sup>196</sup> Ebenda.

<sup>197</sup> Yang, Wenliang: Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins der Spiegel. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1990. S.07.

<sup>198</sup> Spitzmüller, Jürgen: Metasprachdiskurse: Einstellungen zu Anglizismen und ihre Wissenschaftliche Rezeption. Walter de Gruyter Verlag. Berlin. New York 2005. S. 171.

Die Verwendung der englischen oder amerikanischen Sprache nimmt von Jahr zu Jahr zu. Diese zunehmende Entwicklung des Einflusses der englischen Sprache bezeichnet einfach eine Tendenz in ganzer Welt. Dies kann man in erster Linie viel mehr im Bereich der neuen Medien, Technologie, Wissenschaft, Kultur und Musik beobachten.

Auch Eichinger stimmt der Meinung zu:

Die zentrale Herausforderung für das Deutsche (wie für vergleichbare mittelgroße europäische Sprachen) stellt die Aufgabe dar, sich in einem Kommunikationsraum, der auf der obersten Ebene und in bestimmten Bereichen von Wissenschaft, Politik und populärer Kultur eindeutig vom Englischen bestimmt ist, einen vernünftigen Platz zu verschaffen. Dabei ist ganz klar, dass als allgemein übergreifendes Kommunikationsmedium nur das Englische in Frage kommt. Weder das Deutsche noch andere Sprachen werden auf absehbare Zeit eine entsprechende Rolle spielen. Das hat zweifellos weitreichende Folgen, und bringt es mit sich, dass das Deutsche mit erheblichen Einflüssen aus dem Englischen zurechtkommen muss. Für avancierte schriftsprachliche Gesellschaften, wie sie die heutigen Staaten Europas repräsentieren, ist es natürlich ein kritischer Fall, wenn in modernen Sachbereichen Termini nur mehr in englischer Sprache zur Verfügung stehen.<sup>199</sup>

Denglisch oder Anglizismus verändern die deutsche Sprache, gewöhnlich ist es negativ, denn sie gelten als Gefahr für das Überleben der deutschen Sprache, deswegen geht die Frucht gegenüber dem englischen Einfluss soweit. Aber andere Wissenschaftler wie: Ulrich Ammon und Ulrich Busse akzeptieren diesen Einfluss und betrachten die Anglizismen im Deutschen als positiven Schritt für die Sprachentwicklung und Bereicherung des deutschen Wortschatzes und stellen keine Bedrohung und keine Gefahr dar. In diesem Gedankengang vertritt Christian Meier die Meinung,

Dass sich die Veränderung der deutschen Sprache, vor allem aber der Bedeutung ihres Gebrauchs im Kontext der Weltsprachen stark auch die Bereitschaft von Ausländern, Deutsch zu lernen, auswirkt, versteht mit sich selbst. Auch im Referat von Wolfgang Bader hat sich gezeigt, wie sehr man die Bereicherung des deutschen Wortschatzes durch englische und amerikanische Wörter und Wendungen von ihrer positiven Seite nehmen kann, als Brücke zum Deutschen<sup>200</sup>

---

<sup>199</sup> Ludwig, Eichinger: Das Deutsche – eine europäische Sprache am Beginn des 21. Jahrhunderts. Sprachreport 2005. S. 21.

<sup>200</sup> Meier, Christian: Sprache in Not?: zur Lage des heutigen Deutsch. Erste Auflage. Wallstein Verlag. Göttingen 1999. S.10

Dies stimmt mit dem berühmten Satz von J.W. von Goethe, dass „ *die Gewalt einer Sprache ist nicht, dass sie das Fremde abweist, sondern, dass sie es verschlingt.*“

### **3.2.2 Einfluss der Massenmedien und Neuen Medien**

Die heutige starke Wirkung auf die deutsche Sprache nimmt wegen der immer zunehmenden Benutzung der Kommunikationsmittel und neuen Medien immer mehr an Bedeutung.

Die neuen Medien integrieren sehr schnell in unserem Alltagsleben und spielen eine bedeutende Rolle. Aber gleichzeitig stellen sie eine Bedrohung bei der Veränderung der Sprache, insbesondere die Jugendsprache. Dieser Sprachwandel beeinflusst in erster Linie die Jugendsprache. Ähnliche Gedanken finden wir auch bei Neuland Eva wenn sie in diesem Zusammenhang sagt:

Publikationen der letzten Jahre haben gezeigt, dass der Bereich Jugendsprache und Medien ein vielschichtiges Forschungsfeld bildet. Das Spiel mit der Sprache, das Basteln am sprachlichen Material (Bricolage) sind nach wie vor typische Merkmale jugendlicher Kommunikation- beschrieben bereits bei Schlobinski et al.1993.<sup>201</sup>

#### **3.2.2.1 Der Begriff Kommunikation**

Der Begriff Kommunikation bedeutet Informationsaustausch und Verständigung zwischen den Menschen mit und ohne Massenmedien. Diese Bezeichnung kommt vom lateinischen Wort „ *communicatio* „mitteilung“ im 16. Jahrhundert entlehnt; zum Verb *communicare* „teilhaben, mitteilen“ gebildet; aus dem Adjektiv *communis* „gemeinsam“<sup>202</sup>.

Die Kommunikation gehört zu der ersten Grundlage des menschlichen Lebens. Mit der Zeit entwickelt sich die Kommunikation, besonders mit der Weiterentwicklung der neuen Medien.

---

<sup>201</sup> Neuland, Eva.(Hrsg.): Jugendsprache in Schule, Medien und Alltag. Peter Lang Verlag. S. 16. [www.newbooks-services.de/MediaFiles/Texts/5/9783631657065\\_Intro\\_005.pdf](http://www.newbooks-services.de/MediaFiles/Texts/5/9783631657065_Intro_005.pdf) (Zugriff am 11-08-2017 - 16:45)

<sup>202</sup> Wiktionary Wörterbuch: unter der Lizenz CC BY-SA 3.0

### **3.2.2.2 Kommunikationsformen**

Die Menschen kommunizieren miteinander auf verschiedene Arten. Wir unterscheiden:

#### **a) Verbale Kommunikation:**

Die verbale Kommunikation (Sprache, Schrift bzw. die mündliche und schriftliche Kommunikation) ist die wichtigste Kommunikationsform (sprachgebundene Form).

#### **b) Nonverbale Kommunikation**

Die nonverbale Kommunikation ist die Kommunikation ohne Sprache bzw. nicht sprachgebundene Form) sie geschieht durch Bilder, Zeichen, Körperhaltung, Tonfall).

Man differenziert auch zwischen individueller Kommunikation (Dialog zwischen zwei Personen) und Massenkommunikation (Fernsehen, Radio, Zeitung, Internet).

### **3.2.2.3 Neue Medien**

Die erste Phase der Medienentwicklung war in der Mitte des 15. Jahrhunderts durch die Erfindung des Buchdrucks. Die neuen Medien werden seit Ende der 90er Jahren hinzugekommen. Darunter werden alle elektronischen Medien verstanden. Sie gelten als Mittel der Kommunikation und Träger von Informationen und Bedeutungen.

Stähler definiert sie in seinem Buch:

Geschäftsmodelle in der digitalen Ökonomie: Merkmale, Strategien und Auswirkungen“ als „ Informationsträger, die auf digitaler Informations- und Kommunikationstechnologie basieren, werden als neue Medien bezeichnet. Sie sind selbst Agenten (aktiver Informationsträger), können mit anderen Agenten interagieren (Interaktivität), sind multimedial, sind orts- und zeitlos und daher vernetzt. (Stähler 2001: 107)<sup>203</sup>

---

<sup>203</sup> Huber, Christine: Jugendkommunikation und neue Medien. Pdf : Die Kommunikation Jugendlicher in den neuen Medien am Beispiel des Schüler VZ: Pinnwandeinträge als „öffentliche SMS“?. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Wintersemester 09/2008.S. 06.

Nach Fischer Tim Definition wurde der Begriff „Medium“ nur in der Betrachtung des Kommunikationsprozess behandelt „*Medien waren bisher definiert als technische Mittel, bzw. Plattformen, die die Interaktion, bzw. Kommunikation ermöglichen und vor allem bei mehrstufiger Kommunikation als ein technisches Mittel eingesetzt werden.*“<sup>204</sup>

### 3.2.2.3.1 Einteilung der Medien

Wenn man von den Medien spricht, versteht man darunter die Massenmedien. Dazu gehören:

- a) **Schriftliche Medien:** Diese werden auch gedruckte und Printmedien genannt. Sie gehören zu den alten Medien, aber in schriftlicher Form, sind bis heute geblieben und haben einen großen Wert. Dazu zählen wir Bücher, Briefe, Zeitungen, Zeitschriften, Presse...usw.
- b) **Elektronische Medien:** Dazu gehören: Rundfunk, Radio, Fernsehen...zu diesen elektronischen Medien gehören auch:
  - 1) **digitale Medien:** Internet, Computer, Tablets, Smartphone...usw.

### 3.2.2.3.2 Medienkategorien:

Man klassifiziert die Medien in vier Arten und werden wie folgt kurz und knapp erklärt:

- a) **Primäre Medien:** sind Mittel ohne Einsatz von Technik bzw. Menschmedien wie: Körpersprache (Gestik und Mimik), Sprache (menschliche Stimme).
- b) **Sekundäre Medien:** bezeichnen alle Printmedien. Merkmale aller Sekundärmedien ist es, dass der Rezipient für die Aufnahme der Bedeutung keiner Technik bedarf.
- c) **Tertiäre Medien:** bedeutet Einsatz der elektronische Medien in der Kommunikation.
- d) **Quartäre Medien:** Einsatz der digitale Medien zwischen Sender und Empfänger in der Kommunikation bzw. Computermedien.

---

<sup>204</sup> Fischer, Tim E: Unternehmenskommunikation und neue Medien: das neue Medium Weblogs und seine Bedeutung für die Public- Reaktions- Arbeit. Deutscher Universität Verlag. München 2006. S.69.



Darunter unterscheidet man: Auditive-, Visuelle-, Audiovisuelle- und Interaktive Medien.

- a) **Auditive Medien:** sind Akustische Medien wie: Radio, Musik, Mp3, CD, Audiocassette.
- b) **Visuelle Medien:** sind optische Medien wie: Bilder, Grafiken, gedruckte Medien (schriftlicher Form).
- c) **Audiovisuelle Medien:** sind visuelle und auditive Medien d.h. (Ton und Bild) wie: Fernsehen, Kamera, DVD, Video,
- d) **Interaktive Medien:** Computer, Internet, Smartphone, Tablets.

*„ Die technischen Möglichkeiten (Interaktion mit einem Medium) sind die Voraussetzung für die interaktive Gestaltung von Inhalten.“<sup>205</sup>*

### 3.2.2.3.3 Merkmale der neuen Medien

Die neuen Medien bieten heute den Menschen (Nutzern) viele Möglichkeiten und sind mit dem Internet eng verbunden. Dazu zählen wir:

- Digitalisierung;
- Mobilität;
- Globalisierung;
- Schnelligkeit;
- Vernetzung;
- Interaktivität.

Durch die Breitenwirkung und die zunehmende Nutzung der neuen Technologien entsteht heutzutage ein großer Einfluss auf die deutsche Gegenwartssprache und das moderne Leben. Vor allem durch Internet, Computer, Handy, SMS, E- Mail, soziale Netzwerken wie: Facebook, Twitter, Messenger, WhatsApp, Snapchat... usw. die auf das allgemeine Bewusstsein, auf das sprachliche Verhalten und auch auf unserem Sprachlichen Leben bewirken, denn die Nutzung dieser neuen Kommunikationstechnologien führt sicherlich zur Veränderung der Sprache, Schrift und Kommunikationsverhalten, d.h. die Kommunikation durch die Medien hat völlig

---

<sup>205</sup> Ebenda, S.83

neue Textsorten mit spezifischen morphologischen und syntaktischen Strukturen, Äußerungen, Zeichen und Abkürzungen , bzw. sie bringt Veränderungen im Wortschatzinventar mit sich.

#### **3.2.2.4 Mit welcher Sprache kommunizieren Jugendliche heute?**

Heute ist das Zeitalter der schnellen Kommunikation und Digitalen Medien. Die neuen Medien üben eine besondere Anziehungskraft auf Jugendliche aus. D.h. gerade die jüngere Generation nutzt sehr eifrig die neuen Medien.

Durch die neuen sozialen Netzwerken, die heute zu den bekanntesten und meistverwendeten neuen Medien, werden ganz neue Formen der Kommunikation möglich wie: E-Mail, Chat, SMS, das erlaubt ganz neue Begriffe zu schaffen sog. Netzjargon (Gruppensprache) wie: chatten, posten, markieren,... usw. Es wird auch eine ganz neue Schriftform sog. Mediensprache und zwar eine neue Schriftsprache mit bestimmten Ausdrücken, Abkürzungen, und Zeichen; ist kaum die Sprache der Literatur oder Standardsprache.

In diesem modernen, digitalen Zeitalter gehört die geschriebene Kommunikation wie selbstverständlich zum Alltag von Jugendlichen. Alle Menschen insbesondere die jüngere Generation benutzen diese neuen Medien sog. (digitale Medien) in unterschiedlichen Sozialen Netzwerken und verwenden im Allgemeinen alle Stilschichten der Sprache, es gibt:

- gehobene Sprache
- Normalsprache (Alltagssprache)
- Umgangssprache
- Vulgärsprache
- Salopp vulgär

Hierfür ist Nerius Dieter folgender Meinung:

*„ Die geschriebene Sprache spielt für die Kommunikation in der Gesellschaft eine außerordentlich große Rolle und steht in dieser Hinsicht der gesprochenen Sprache durchaus nicht nach.“*<sup>206</sup>

---

<sup>206</sup> Nerius, Dieter: Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie: Sprache und Gesellschaft. Band 6. Akademie Verlag. Berlin 1975. S.09

Die elektronische Kommunikation zwischen Personen geschieht manchmal, ohne die Schreibweise zu kontrollieren und dies führt sicherlich zum Sprachwandel. Die geschriebene Kommunikation in digitalen Medien ist durch Abkürzungen, d.h. die Wörter werden nicht richtig ausgeschrieben, einige Wörter werden nicht mehr geschrieben (weggelassen), Kürzere Sätze, die Rechtschreibung und Satzbau werden verschlimmert. Die groß- und Kleinschreibung, sowie die Interpunktion und Grammatik werden vernachlässigt, Vermischung von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, Verwendung der Fremdwörter insbesondere Anglizismen . Dies spielt eine negative Rolle auf die geschriebene Sprache und führt zu einer verminderten Sprache.

Die Sprachwissenschaftler und Linguisten kümmern sich um die Veränderungen der Sprache durch Jugendkommunikation in den neuen Medien, denn sie beeinflussen in solchem Sinne das Überleben, die Form und den Stil der Sprache. Einfach können wir sagen, dass die Sprache unter dieser starken Wirkung der neuen Medien leidet, und ist ein Phänomen der heutigen Zeit.

### **3.2.2.5 Merkmale der Kommunikation in den neuen Medien und Veränderung der Sprache durch die neuen Medien**

Die Medien spielen im heutigen Leben eine immer größere Rolle, da kommt die Frage auf, wie sich durch den Umgang mit den neuen Medien die Sprache verändert?

Was bemerken wir, dass die Sprache in den neuen Medien immer im Wandel ist. Täglich kommen neue und auch Fremdwörter.

Es ist deutlich, dass die Nutzer in der Kommunikation aufeinander wirken, denn die meisten Jugendlichen verbringen viel Zeit mit den neuen Medien, d.h. diese neuen Medien bzw. sozialen Netzwerke und Chaträume werden extrem benutzt. Diese Abhängigkeit vom Computer, Smartphone und Internet nimmt in letzter Zeit immer zu. Die Entwicklung dieser neuen Medien bietet ihren Nutzern eine Reihe verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten, die regelmäßig in der Kommunikation verwendet werden wie: Anglizismen, Emoticons, und Abkürzungen und viele andere.

### 3.2.2.5.1 Anglizismen

Die Kommunikation in den neuen Medien verfügt über zahlreiche Fremdwörter besonders Anglizismen. Die englische Sprache gilt als globale Mediensprache und hat sich schon in solcher Masse in den menschlichen Alltag durch diese neuen Medien integriert. Dank dieser neuen Medien wird sie die meist dominierende Sprache in allen sozialen Netzwerken, und die erste verwendete und verständliche Sprache.

### 3.2.2.5.2 Emoticons

Ein Emoticon ist die Verwendung von Satzzeichen und einigen Buchstaben. Mit diesen Emoticons kann man Stimmungen und Gefühle ausdrücken. Sie sind als Gestik und Mimik, aber nicht direkt Angesicht zu Angesicht, sondern durch neue Medien, die weltweit benutzt werden.

Diese Emoticons verwendet man bei der On-line Unterhaltungen (Chat), Kurznachrichten (SMS), und E- Mails.

#### ➤ Häufige verwendete Emoticons

Hier eine Liste von den wichtigsten, bekanntesten und oft benutzten Emoticons mit ihren Bedeutungen:<sup>207</sup>

:-) :) =) :] :>	lachendes Gesicht, Ausdruck von Freude
:( :( =( [ :<	trauriges Gesicht, Ausdruck von Ärger oder Enttäuschung
;-) ;) ;]	Zwinkern, bedeutet in etwa „Nimm’s nicht so ernst!“
:-P :p =P :P :P :p xP ;p	Zunge rausstrecken
:-D :D =D xD	Lautes Lachen, dich anlachend
:-O :o =O :0	Erstauntes Gesicht, Ausdruck von Überraschung
:* :-* =*	Kuss
:’-( ;:(	Weinen

<sup>207</sup> <https://tilo-hensel.de/merkmale-der-sprache-in-den-neuen-medien-und-veraenderung-der-sprache-durch-die-neuen-medien> ( Zugriff am 08-08-2017 - 00:59 )

### 3.2.2.5.3 Abkürzungen

Die Abkürzungen sind eine neue Schreibgewohnheit, die viel mehr in der schriftlichen Kommunikation zu finden ist. Man benutzt diese Abkürzungen, um schnell zu schreiben.

#### ➤ Häufige verwendete Abkürzungen

Die meist benutzten Abkürzungen sind englische Ausdrücke. Dies zeigt inwiefern die Anglizismen die deutsche Sprache einerseits und die Mediensprache andererseits beeinflussen.

Die folgende Tabelle bezeichnet eine Übersicht über die oft verwendeten Abkürzungen mit ihren Bedeutungen im deutschsprachigen Netzjargon. Sie werden häufig in Chat, Diskussionsforen, Messenger...etc. benutzt.

Abkürzung	Englische Bedeutung	Deutsche Bedeutung
Hdf		Halt die fresse
LG		Lieben Gruss/ Liebe Grüsse
Vd		Vermis dich
Vllt		Vielleicht
Kp		Kein Plan
Bb	Bye Bye	Tschüss
Gn8	Good Night	Gute Nacht
kA		Keine Ahnung
kB		Kein Bock
Nt	No time	Keine Zeit
Lol	Laughing Out Loud	Lautes Lachen
Np/ kp	No Problem	Kein Problem
Omg	Oh My God	Oh mein Gott
Ry	Sorry	Entschuldigung
Thx	Thanks	Danke
Ty	Thank You	Danke dir
Pls	Please	Bitte
Hdv		hab dich vermisst
L2t		lass uns telefonieren
Mow		männlich oder weiblich
Rotf	Rolling on the floor	Auf dem boden liegen von lachen
Hdl		Hab dich lieb
Cu	See you	
Mom	Moment	Moment
MfG		Mit freundlichen Grüßen

#### 3.2.2.5.4 Leetspeak (Leetspeek)

Diese Schreibform ist ein Netzjargon oder Chatsprache und wurde im Internet und Handys (SMS) benutzt. Leetspeak bedeutet das Ersetzen von Buchstaben durch ähnlich aussehende Zahlen und Sonderzeichen, d.h. Austausch von Buchstaben durch Ziffern. Es gibt auch Zahlen, die für ganze Wörter oder Wortteile stehen wie z.B. *Gn8= gute Nacht*.

Die meist verwendeten Leetspeak in der deutschen Sprache sind englische Wörter z.B. "4U" bedeutet "*for you*" = "*für dich*". / "gr8" bedeutet "*great*" = "*toll*". / "no1" bedeutet "*no one*" = "*niemand*". / "me2" bedeutet "*me too*" = "*Ich auch*".

Diese Leetspeak ist eine Art der Geheimcode oder Geheimsprache bestimmter Gruppierung in früheren Computerszenen und ist bisschen schwer zu verstehen.

### 3.3 Die Entlehnungen und ihre Formen

Es gibt natürlich viele Wörter in der deutschen Sprache, die aus anderen Sprachen entlehnt und eingedeutscht wurden.

Die Entlehnungen sind Wörter oder Wendungen, die aus einer Fremdsprache in eine andere Sprache übernommen wurden bzw. eine lexikalische Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen. Demgemäß gilt die folgende Definition:

*„ Oberbegriff für alle Arten von Übernahme Sprachlicher Phänomene (Einheiten der verschiedenen Sprachebenen, grammatische Konstruktionen) von einer Sprache in eine andere.“<sup>208</sup>*

Nach Bussmann bezeichnen die Entlehnungen

*„ den Vorgang und das Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks aus einer Sprache in eine andere Sprache. Meist ist dies, der Fall, wenn es in der einen Sprache keine Bezeichnung für neu entstandene Sachen bzw. Sachverhalte gibt.“<sup>209</sup>*

---

<sup>208</sup> Wiktionary Wörterbuch. unter der Lizenz CC BY-SA 3.0

<sup>209</sup>Bussmann, Hadumod (Hrsg): Lexikon der Sprachwissenschaft. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage. By Alfred Kröner Verlag. Stuttgart, Tübingen 2002.

Einerseits spielen die fremden Entlehnungen eine bedeutende Rolle bei der Vergrößerung des Wortschatzes der Muttersprache, andererseits kann man diese Bereicherung des Wortschatzes negativ betrachten, denn diese Entlehnungen können viele Einflüsse ausüben.

Es gibt mehrere Arten der Übernahme des fremden Wortschatzes, dazu zählt man:

- **Fremdwort**

Das Fremdwort ist ein Wort fremder Herkunft, das in einer Sprache seine fremde Form/ Gestalt nicht ändert, sei es geschrieben oder gesprochen. D.h. direkte Übernahme des Fremdwortes.

„ Ein aus einer anderen Sprache übernommener Ausdruck, der im Gegensatz zu einem Lehnwort in Schreibweise, Lautung und Grammatik nicht oder nur wenig von der Originalsprache abweicht“<sup>210</sup>

Z.B. *klōstar* (*Kloster*, lat. *claustrum*), *munich* (*Mönch*, lat. *monachus*), sondern auch der Bildung: *scriban* (*schreiben*, lat. *scribere*), *scuola* (*Schule*, lat. *scōla*), des Gartenbaus: *petersilia* (mittelalterliches Latein: *pētrosilium*) oder der Heilkunst: *arzat(er)* (*Arzt*, lat. aus gr.: *archiater*).

- **Lehnwort**

Das Wort wird weitreichend der neuen Sprache angepasst, d.h. das Wort wird lautlich, orthographisch oder morphologisch dem Sprachsystem adaptiert.

bei Ulrich Campe: „ Lehnwörter haben sich in Schreibung und Aussprache an die eigene Sprache angepasst (lat. *claustrum* → *Kloster*, afrz. *Danser* → *tanzen*).“<sup>211</sup>

„ als Lehnwort in engeren Sinn bezeichnet man ein Fremdwort, das in lautlicher, grammatischer und teilweise auch in orthographischer Hinsicht so weit an einheimisches Wortgut angeglichen worden ist, dass es von einem philologisch ungebildeten Menschen nicht mehr als Wort fremder Herkunft erkannt wird. (Schönfelder 1956:57)“<sup>212</sup>

---

<sup>210</sup> Wiktionary Wörterbuch. unter der Lizenz CC BY-SA 3.0

<sup>211</sup> Campe, Ulrich u.a.: Deutsch Orientierungswissen. Neue Aufgabe. Coreleser Schulverlag Gmbtt. Berlin 2013. S.147.

<sup>212</sup> Wirth, Karoline: Verein der deutschen sprache. Hintergrund, Entstehung, Arbeit und Organisation eines deutschen Sprachverein. Bamberger Beiträge zur Linguistik. Band 1. University of Bamberg Press 2010. S. 57

Ein Fremdwort und Lehnwort beide bezeichnen eine direkte Entlehnung, dazwischen gibt es viele Ähnlichkeiten. Wirth, Karoline ist derselben Ansicht, in dem sie das Fremdwort und Lehnwort folgendermaßen erklärt:

„Fremd- und Lehnwörter stammen aus fremden Sprachen, sie sind zu irgendeiner Zeit [...] in die germanische bzw. deutsche Sprache eingedrungen. Dabei haben die FW [Fremdwörter, Anm. d. Verf.] ihre fremde Gestalt, Lautung und Morphologie weitgehend bewahrt, während die Lehnwörter sich der äußeren Gestalt (signifiant) der Erbwörter weitgehend angepasst haben, so dass der Laie sie nicht von deutschen Wörtern unterscheiden kann (Augst 1977:67)“<sup>213</sup>

Das stimmt auch bei Ulrich Campe, der sagt: „*eine klare Trennung zwischen Lehnwort und Fremdwort ist oft nicht möglich, da alle Lehnwörter ursprünglich Fremdwörter waren.*“<sup>214</sup>

- **Lehnprägung**

Die Lehnprägung bezeichnet alle Einflüsse einer Sprache auf eine andere.

(Laut, Bedeutung, Bildung, Inhalt und Form).

„*Alle Einflüsse einer Sprache auf eine andere, die sich nicht auf das Lautliche, das Wortmaterial an sich, sondern auf der Bildung und Bedeutung, auf Form und Inhalt des Wortmaterials erstrecken, nenne ich Lehnprägung.*“<sup>215</sup>

- **Lehnbildung**

Die Lehnbildung bedeutet die Imitation von Fremdwörtern mit Mitteln der eigenen Sprache.

z.B. lat. *com-mūnio* die althochdeutsche *gi-meini-da* oder aus lat. *ex-surgere* das Althochdeutsche *ūf-stān* (*aufstehen*).

- **Lehnübersetzung**

Die Lehnübersetzung ist die genaue Übersetzung eines fremden Wortes, d.h. das Wort wird Wort-für-Wort übersetzt, z. B. *dt. mit-leid* > *lat. Compassio*.

---

<sup>213</sup> Ebenda.

<sup>214</sup> Campe, Ulrich u.a.: Deutsch Orientierungswissen. Neue Aufgabe. Coreleser Schulverlag GmbH. Berlin 2013. S.147.

<sup>215</sup> Betz, Werner: Deutsch und Lateinisch. Die lehnbildung der althochdeutschen Benedikterregel. Bonn 1949. S. 23



- **Lehnübertragung**

Bei der Lehnübertragung wird der Inhalt des Wortes freier wiedergegeben, d.h. eine freiere Teilübertragung.

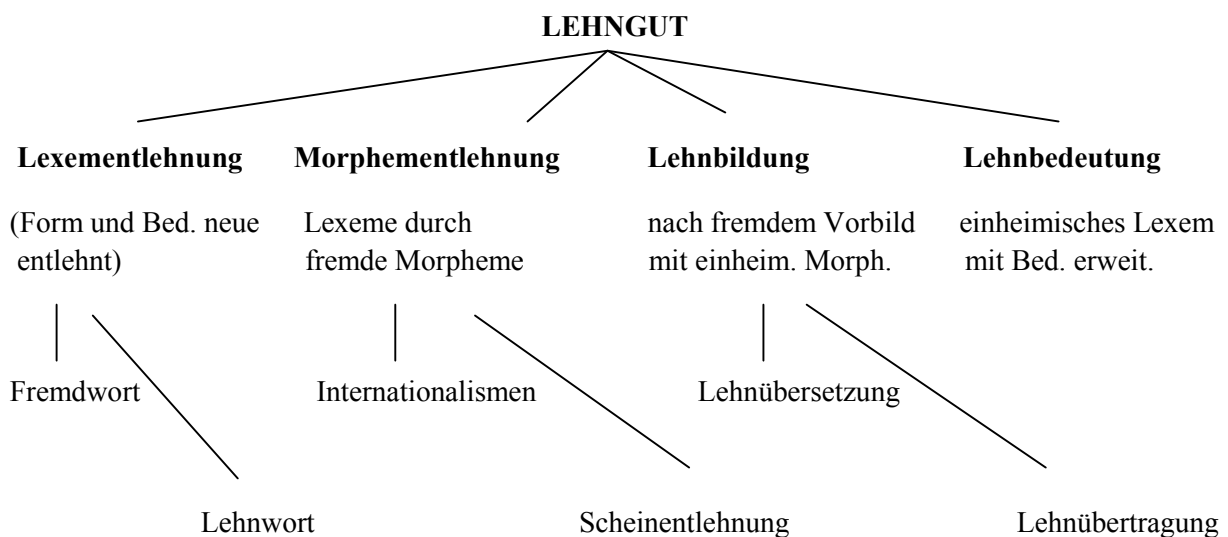
- **Lehnbedeutung**

Dabei wird das Wort durch eine neue Bedeutung ersetzt.

- **Lehnschöpfung**

Damit wird die Bildung eines neuen Wortes als Äquivalent eines Fremdwortes gemeint, z. B. ahd. *findunga* für das lat. *experimentum*.

Das Folgende Modell veranschaulicht die Formen der Entlehnung:



***Formen der Entlehnung***

Abbildung: Knipf-Komlósi, Elisabeth/ V. Rada, Roberta/ Bernáth, Csilla: Aspekte des deutschen Wortschatzes. Ausgewählte Fragen zu Wortschatz und Stil. Germanistisches Institut. Budapest, Juni 2006. S.117

### 3.4 Sprachmischung und Sprachtod

Wie eine Sprache ausstirbt, dies kann einfach geschehen, wenn die Anzahl ihrer Sprecher gering ist, so verliert sie ihr Sozialprestige.

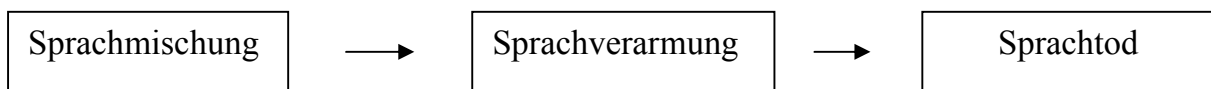
Die Zweisprachigkeit bezeichnet den Anfang einer Entwicklung, aber sie führt zum Ende der alten Sprache zum Beispiel: die Sprecher einer alten Phase konnten des Sprachkontakts wegen die beiden Sprachen ähnlich beherrschen, aber die nachfolgenden Generationen interessieren sich nicht mehr für die alte Sprache, andererseits passt ihre Lexik nicht mehr an die aktuellen Kommunikationsbedürfnisse an und dies führt automatisch zur Verlust ihres Sprachgebrauchswertes.

Jede Sprache nähert sich durch die starken Entlehnungen mehr und mehr an, bis man sie zum Teil von der Muttersprache nicht unterscheiden kann.

#### ➤ **Charakteristika dieser hohen Mischung**

Die Mischung bezeichnet die Verwendung von zwei Sprachen miteinander in der Kommunikation. Muttersprache + Fremdsprache (Bi-lingualität), dies entsteht, um die Lücken in der Muttersprache zu bedecken. Durch die Sprachmischung wird die Muttersprache nicht bereichert, sondern verarmt, vernachlässigt und allmählich wird sie nicht mehr gebraucht und die Muttersprache wird verdrängt.

Zwischen Sprachmischung und Sprachtod gibt es eine Beziehung, denn die Sprachmischung führt zur Sprachverarmung, dann zum Sprachtod.



## 3.5 Sprachpflege und Sprachpurismus

### 3.5.1 Sprachpflege

Unter dem Begriff Sprachpflege versteht man laut Glück/Schmoe:

*„ Förderung des korrekten Sprachgebrauchs im Sinne der Beachtung der geltenden Sprachnormen und Erziehung zu einem reflektierten Umgang mit der Sprache. Sprachpflege läuft oft Gefahr, der Sprachentwicklung hinterherzulaufen und altertümliche oder elitäre Formen zu konservieren.“<sup>216</sup>*

Bei Besch, Werner bedeutet:

*„ Nach Ausweis repräsentativer Wörterbücher der dt. Sprache sind Gebrauch und Bedeutung des Wortes Sprachpflege gegenwärtig im deutschsprachigen Raum problemlos. Als denotatives Spektrum lässt sich zusammenfassen: (pädagogisch- informatorische) Bemühungen und Maßnahmen, die auf Reinhaltung der Sprache, auf Hebung der Sprech- und Sprachkultur.“<sup>217</sup>*

### 3.5.2 Sprachpurismus

Der Sprachpurismus gilt nur als Teildisziplin der Sprachpflege. Diesbezüglich ist Besch, Werner folgender Meinung: *„ die Bestrebungen verstanden, eine Sprache von (vor allem lexikalischen) Einflüssen einer, mehrerer oder aller anderen Sprachen zu reinigen.“<sup>218</sup>*

### 3.5.3 Überblick über die Sprachpflege

Der Beginn der Sprachpflege wurde seit der Barockzeit im 17. Jahrhundert möglich. In den letzten Jahrhunderten wird dieser Begriff von mehreren Sprachwissenschaftlern und Linguisten behandelt. Es gibt nicht nur Sprachpflege, sondern auch Sprachpurismus, Sprachkritik, Sprachlenkung...usw. aber hier fokussiere ich nur auf die Sprachpflege, die als Teil meiner Arbeit gilt.

Im 19. und 20. Jh. entwickelte sich der Sprachpurismus und eine große öffentliche Sprachsensibilität begann im öffentlichen Diskurs mit einem großen Teil der Sprachbevölkerung durch viele Aktivitäten im Zusammenhang mit politischen und soziokulturellen Entwicklungen.

---

<sup>216</sup> Glück, Helmut / Schmoe, Friederike: Metzler Lexikon Sprache. 3. Überarbeitete Auflage. J.B. Verlag. Stuttgart, Weimar 2005. S.624.

<sup>217</sup> Besch, Werner ( Hrsg.): Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Vollständig neu bearbeitete und Erweiterte Auflage.1. Teilband. Walter de Gruyter Verlag. Berlin. New York 1998. S.385

<sup>218</sup> Glück, Helmut. Schmoe, Friederike: Metzler Lexikon Sprache. 3. Überarbeitete Auflage. J.B. Verlag. Stuttgart, Weimar 2005.S. 524

Diese konservatorische Sprachpflege bezeichnet mehr Umstrukturierung im gesamten Sprachsystem.

### **3.5.4 Gründe und Ziele der Sprachpflege**

Der Einfluss anderer Sprachen auf die deutsche Sprache war und ist immer erheblich, die Fremdwörter machten von Frühzeit bis heute einen gehörigen Teil des deutschen Wortschatzes aus. Deswegen gibt es schon viele Puristen, die sich dagegen wehren. Sie versuchen die deutsche Sprache vor dem fremden Einfluss und Zustand der Sprache und ihres Gebrauchs zu bewahren.

Die gleiche Meinung findet sich auch bei Wolff, Gerhart, wenn er schreibt: „*Die Sprachgesellschaften hatten sich zum Ziel gesetzt, die deutsche Sprache vor Einflüssen aus Fremdsprachen zu bewahren, also die Reinheit des Deutschen zu gewährleisten.*“<sup>219</sup>

Seit dem 17. Jahrhundert begannen die ersten Versuche, die nationale deutsche Sprache vor Einflüssen anderer Sprachen zu schützen. Im 18. Jh. begannen die Bemühungen mit sprachpuristischen Bewegungen mit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, dann ab dem 19. Jh. wurde der Höhepunkt des Kampfes gegen die Fremdwörter erreicht. Ab dieser Zeit begannen viele Beschäftigungen mit der Sprachreinigung so erschienen viele Vereine, Organisationen, Institutionen und Stiftungen. Diese Sprachpfleger versuchten deutsche Übersetzungen und neue Wörter für die Fremdwörter zu finden oder schaffen mit folgenden unterschiedlichen Zielen:

- Erhaltung der einheitlichen Rechtschreibung.
- Eliminierung und Vermeidung der Fremdwörter.
- Liebe zur deutschen Muttersprache.
- Reinigung der deutschen Sprache.
- Das Bewusstsein der deutschen Sprache zu verstärken.
- Pflege der alten Schrift.
- Deutsche Sprache als Amts- und Kultursprache zu erhalten

---

<sup>219</sup> Wolff, Gerhart: Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch. UTB für Wissenschaft. Tübingen, Basel 1994. S. 108

- Einen guten und richtigen Gebrauch der Sprache zu fördern.
- Verbot der Sprachmischung der deutschen Sprache mit Anglizismen und Denglisch.
- Verbesserung des Sprachgebrauchs.

Auch die Wissenschaftler versuchten diese fremden Einflüsse zu bekämpfen. Sie sehen, dass diese Spracheinflüsse gefährlich für die Einheit der Muttersprache sind; dadurch wird die deutsche Sprache und Grammatik in höchstem Masse verändert oder sogar zerstört.

In dieser Hinsicht vertritt Dunger die folgende Auffassung:

*„ Die fremden Ausdrücke haben vielfach andere Laute, andere Betonung als die deutschen Wörter. Solche ungleichartige Bestandteile stören darüber die Einheitlichkeit der Rede.“<sup>220</sup>*

Vor allem gehört der bekannteste Sprachpurist der Zeit Joachim Heinrich Campe, der das berühmte Wörterbuch im Jahre 1801 zur Erklärung und Verdeutschung der Sprache aus fremden Ausdrücken gegründet hat. Er arbeitete mit dem Zweck der Bekämpfung des Lateins, die als Sprache des Gelehrten war und auch Französisch, die als Sprache des Adels und Diplomaten war, um eine reine deutsche Sprache zu erhalten.

Wirth, Karoline ist der folgenden Meinung: *„ Die Geschichte zeigt, dass sich die deutsche Sprache stetig weiterentwickelt hat, das Lateinische, Französische, Italienische oder das Jiddische haben die Sprache unterschiedlich stark beeinflusst. Seit dem 19. gelangen immer Übernahmen aus dem Englischen ins Deutsche, die englische Sprache übt derzeit den stärksten Einfluss auf die deutsche Sprache aus“<sup>221</sup>*

---

<sup>220</sup> Dunger, Hermann/ Lössnitzer, Ernst.: deutsche Speisekarte. Verdeutschung der für Küche und im Gasthofwesen entbehrlichen Fremdwörter. Mit einer ausführlichen Einleitung über das Fremdwortunwesen in der Küche und Gasthofsprache. 5. Auflage. Verlag des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Berlin 1915. S.25

<sup>221</sup> Wirth, Karoline: Verein der deutschen sprache. Hintergrund, Entstehung, Arbeit und Organisation eines deutschen Sprachvereins. Bamberger Beiträge zur Linguistik. Band 1. University of Bamberg Press 2010.S. 09

### **3.5.5 Verein der deutschen Sprache (VDS)**

Der Verein für deutsche Sprache wurde als Verein zur Wahrung der deutschen Sprache vor Einflüssen anderer Sprachen und gilt als größter sprachpflegerischer Verein in Deutschland. Er wurde unter dem Düsseldorfer Wirtschaftsprofessor Walter Krämer im November 1997 in Dortmund gegründet. Das Ziel dieses größten Sprachvereins war, die Vermischung des Deutschen mit dem Englischen zu eliminieren. Krämer ärgerte sich immer über die Anglizismen in der deutschen Sprache, und bemühte sich die deutsche Sprache von fremden Einflüsse (Anglizismen) zu reinigen und die deutsche Sprache als eigenständige Kultursprache zu erhalten und zu fördern. Die Gefahr war für ihn, dass das Deutsche stark mit Fremdwörtern vermischt und völlig verdrängt.

Den Verein für deutsche Sprache (VDS) gibt es nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich und in der Schweiz. Viele andere Vereine und Institutionen beschäftigen sich um den Erhalt der deutschen Sprache, dazu werden einige Vereine erwähnt:

- Allgemeiner deutscher Sprachverein (ADSV) 1885
- Institut für die deutsche Sprache 1964 Mannheim
- Gesellschaft für die deutsche Sprache 1947(GFDS)
- Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung 1949 Oskar Jancke
- Verein für Sprachpflege (VFS)1963
- Verein deutsche Sprache VDS 1997
- Verein für Rechtschreibung und Sprachpflege (VRS) 1997
- Verein Muttersprache 1949 Wien
- Schweizerischer Verein der deutschen Sprache (SVDS)1904
- Sprachkreis Deutsch (SKD) 1947
- Verein Aktion deutsche Sprache (ADS) 2006
- Goethe Institut zur Pflege der deutschen Sprache 1951.

### 3.6 Zusammenfassung

In ihrer Entwicklung wurde die deutsche Sprache jahrhundertlang von verschiedenen Sprachen und Kulturen beeinflusst. Sie hat mehrere Wörter aus verschiedenen Sprachen mit großem Gewinn in ihrem Wortschatz übernommen. Diese Fremdwörter integrieren sich in die Sprache, wenn es einen Mangel in dem Vokabular oder eine Bezeichnungslücke im Wortschatz gibt, die Platz für einen neuen Begriff bietet. Dies führt sicherlich zur Veränderung des Sprachverhaltens und Sprachgebrauchs.

Viele fremde Sprachanleihen können wieder verschwinden, aber viele andere werden dauerhaft in die deutsche Sprache integriert. Deshalb unterscheidet man zwischen **langlebigen** (sie sind seit langer Zeit im Deutschen) und **kurzlebigen** (so genannte permanente Fremdwörter, die aus der Mode, Musik, Presse, Politik, Fachsprache und Jugendsprache stammen).

Die sprachlichen Einflüsse in der deutschen Sprache sind keine neue Erscheinung, sondern sind mit der Sprachgeschichtsentwicklung engverbunden. Die deutsche Sprache wurde immer von vielen anderen Sprachen beeinflusst, wie z.B.: Griechisch, Italienisch, Spanisch und Slawisch, aber Lateinisch, Französisch und Englisch sind die wichtigsten Sprachen, die bis heute den größten Einfluss auf die deutsche Sprache ausübten und deren Spuren bis jetzt sichtbar sind.

Ein Leben ohne Medien scheint heute kaum vorstellbar, der Medienjargon und die Mediensprache haben in unserer Gesellschaft einen großen Einfluss auf uns und auf unsere Sprache. verändern natürlich unsere Kommunikation und Schreibweise. täglich verwenden wir unsere Computer und Smartphone, versenden SMS und E-Mails und bewegen uns in Sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter, Instagram, WhatsApp. Aber diese Medienwelt hat sowohl Vorteile als auch Nachteile mitgebracht. Durch die neuen digitalen Medien kommen täglich neue- Wörter, Schöpfungen und neue Schreibformen hinzu, Einige Linguisten und Sprachwissenschaftler sehen, dass diese Veränderung in der Sprache überhaupt keinen negativen Einfluss auf die Sprache haben, d.h. Sie betrachten diese Neuerungen als Vorteil und andere als Nachteil. Sie behaupten, dass diese Medien einen großen Einfluss ausüben und bedrohen nicht nur

die deutsche Sprache, sondern alle Sprachen der Welt durch die sogenannte Mediensprache und Medienjargon.

Kritiker, Wissenschaftler und Linguisten sind besorgt, dass die deutsche Sprache durch den Einfluss der neuen Medien leidet. Die Rechtschreibung, Grammatikalische Exaktheit auch der Wortschatz (Vokabeln) stehen in Gefahr.“ *Nicht nur für Lehrer ist Kiezdeutsch ein Problem. Linguisten empfehlen, den Jugendslang zum Thema des Grammatikunterrichts zu machen, damit die Schüler hochdeutsch lernen.*“<sup>222</sup>

Der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes Josef Kraus sieht heutzutage, dass der Wortschatz der Schüler verarmt ist. Er sagt: „ *dafür sind aber viele Faktoren verantwortlich, nicht nur SMS und E-Mails. Die Schüler lesen vor allem weniger als früher. Darunter leidet ihr Sprachgefühl*“

Heutzutage findet man in vielen Briefen sogar offiziellen Schreiben und Schulaufsätze viele Abkürzungen, Emoticons und auch Akronyme, die aus den neuen Medien bekannt sind. z.B. MfG.= mit freundlichen Grüßen.

Letztlich die Auswirkungen bei der Nutzung von der neuen Medien auf die Sprache Allgemein kann man positiv und negativ betrachten.

---

<sup>222</sup> Die Zeit Nr. 27/2006



## *Zusammenfassung und Ausblick*

## **Zusammenfassung und Ausblick**

In unserer Forschungsarbeit sind wir von dem Thema: „ *der Ursprung und die Geschichte der deutschen Sprache*“ ausgegangen.

Kein Mensch kann sich alle Besonderheiten der Sprache merken weder im Wortschatz noch in der Grammatik, aber jeder Mensch verfügt über die Fähigkeit des Nachahmungstriebes.

Die Sprache ist für jede Gesellschaft und jede Nation sehr wichtig, weil sie die Kommunikation zwischen den Menschen, den Institutionen und allen gesellschaftlichen Bereichen vereinfacht und zur Einheit dieser Gesellschaft beiträgt.

Alle Sprachen der Welt sind nach vielen Forschungen, Beschreibungen, sprachgeschichtlichen Dokumenten und Modellen in verschiedene Gruppen eingeteilt. Diese Gruppen sind unter einer gemeinsamen Sprachfamilie miteinander verwandt und haben auch bestimmte gemeinsame lexikalische und grammatische Ähnlichkeiten.

Bezogen auf die Geschichte der deutschen Sprache haben wir alle historischen, morphologischen, syntaktischen, literarischen und soziologischen Bereiche untersucht. Die deutsche Sprache hat ihren Ursprung im Indogermanischen und dies bezeichnet eine Gruppe ursprünglich zwischen Indien und Europa gesprochener Sprachen zusammen, zum westlichen Zweig der germanischen Sprachen, aus denen sich verschiedene Sprachgruppen und Einzelsprachen entwickelt haben. Sie teilte sich in drei Gruppen: das Niederdeutsche, das Mitteldeutsche und das Hochdeutsche. Sie wird seit Karl dem Großen im 8. Jh. gesprochen.

Das Niederdeutsche bewahrte sich stärker als das Hochdeutsche. Die Entwicklung des Hochdeutschen wird in vier geschichtlichen Abschnitten ausgeteilt nämlich das Althochdeutsche, das Mittelhochdeutsche, das Frühneuhochdeutsche und das Neuhochdeutsche.

Die Sprachwirklichkeit des Deutschen ist viel komplexer und komplizierter als man sich vorstellt. Ihre Geschichte ist mit den gesellschaftlichen Tätigkeiten des deutschen

Menschen und mit der Entwicklung der deutschen Gesellschaften sowie mit der Kontinuität und mit dem Wandel verbunden.

Die Entwicklung der deutschen Sprache hat heute ebenfalls eine interessante Geschichte. Wir haben schon gesehen, wie sich die Sprache des Deutschen in verschiedenen Etappen entwickelt hat und alle Perioden nur nach dem Hochdeutsch benannt sind. Die Ursprungssprache der Germanen in der Antike wurde während der Völkerwanderung und im Frühmittelalter durch verschiedene systematische Verschiebungen bestimmter Konsonanten im Lautsystem bis zum Althochdeutsch entwickelt (1. und 2. Lautverschiebung).

In der Geschichte der deutschen Sprache wird der Begriff „**Lautverschiebung**“ in erster Linie benutzt. Darunter wird phonologischer Wandel verstanden.

Diese Lautverschiebung hat das Deutsche in zwei Kategorien aufgeteilt: Hochdeutsch und Niederdeutsch. Die niederdeutschen Gebiete haben mit der 2. Lautverschiebung nicht mitgemacht. Die Grenze dieser Lautverschiebung verläuft von westlicher nach östlicher Richtung und wird als **Benrather Linie** genannt.

Im Hochmittelalter setzte sich das Mittelhochdeutsch durch, das die Minnesänger für ihre Lieder gebrauchten. Die frühneuhochdeutsche Periode bezeichnet einen Entwicklungsbeginn der ersten Gemeinsprache Standardsprache des Rittertums und ist vor allem im Bereich der Laute (Monophthonge und Diphthonge) gekennzeichnet. In der Neuzeit, und gleichzeitig mit der Reformation kam dann das Neuhochdeutsche auf. Es bezeichnet die Normierung und Anmerkung der deutschen Nationalsprache.

Die Herausbildung der deutschen Sprache beginnt mit dem Ende der Völkerwanderungszeit.

Das Althochdeutsche bezeichnet die älteste deutsche Sprachstufe und ist keine einheitliche Sprache, sondern eine Sammelbezeichnung für Einzeldialekte, im Gegensatz zum Neuhochdeutschen, das auf eine neue einheitliche deutsche Sprachstufe hinweist.

Die Entwicklungsgeschichte des Deutschen zeigt auch, dass die deutsche Sprache unter fremden Einflüssen immer litt. Diese Spracheinflüsse können auf unterschiedlichen Wegen geschehen, denn die Lücken für die fremden Entlehnungen waren immer offen. Seit ihrer Entstehung und Entwicklung war die deutsche Sprache im Laufe der Zeit mit vielen anderen Völkern und Sprachen in Kontakt.

Die Spuren dieses Kontaktes sind bis heute sichtbar. In früherer Zeit waren die meisten fremden Elemente griechische und lateinische entlehnte Wörter. viele von ihnen existieren heute noch in den verschiedenen Fachsprachen, z.B. in der Philosophie, Theologie, Medizin, Physik, Chemie, Technik, Wirtschaft, und auch in der Linguistik.

In der höfischen Zeit war das Französische die wichtigste Quellsprache nach dem Vorbild des Rittertums.

Alle Sprachepochen des Deutschen orientieren sich sowohl an sprachlichen Merkmalen als auch an außersprachlichen Gliederungskriterien.

Die Reinheit des Neuhochdeutschen leidet bis heute unter der Beimengung verschiedener Wörter aus anderen Sprachen. Durch den großen Einfluss der Amerikaner auf Deutschland entstehen seit dem 2. Weltkrieg auch immer mehr englische Begriffe, die sich mit deutschen Wörtern mischen.

In der deutschen Gegenwartssprache gibt es eine große Anzahl fremder Wörter, die in erster Linie aus der englischen Sprache kommen. Die dominierende Stellung des Englischen auf vielen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Sport, in den Massenmedien, Musik, Filmen, führt zu einem großen Entlehnungsdruck in der Gegenwart.

Der Blick auf die Entwicklungsgeschichte der Entlehnung zeigt uns, dass die Übernahme fremden Wortgutes auf unterschiedlichen Wegen geschehen kann, die von mehreren außersprachlichen wie auch von innersprachlichen Faktoren abhängig sind.

Ein richtiges Verständnis und eine exakte Erklärung über die deutsche Sprache ist ohne Sprachgeschichte nicht möglich. Das bedeutet, dass die sprachlichen Konventionen und Normierungen der Gegenwart mit der sprachhistorischen Untersuchung vollständig verstanden werden können.

Nach dieser Erfassung können wir nur sagen, dass die Herausbildung einer Sprache mit der Herausbildung der Nation stark verbunden ist, insofern ist die Sprachgeschichte ein Teil der Gesellschaftsgeschichte.

Alle gesellschaftlichen Tätigkeiten der Menschen und sprachliche Kommunikation sind an Sprache gebunden und diese beiden sind mit der Entwicklung der Gesamtheit der Menschen auch nicht zu trennen, d.h. zwischen Gesellschaft und Sprache besteht eine gewisse Interdependenz.

Die Entwicklungen und alle Veränderungen, die innerhalb der Sprache geschehen, wirken auf Lexik, Morphologie, Grammatik, Syntax und Aussprache ein und beeinflussen somit den Menschenkontakt und Sprachstatus.

Die Produktion der Vorstellung und Ideen hängen von den Menschen und der Gesellschaft ab. Die Sprache ist als vermittelndes Element. Daraus ergibt sich eine Verbindung zwischen der Sprache und Handlungen der Kommunikation in der Gesellschaft.

Die deutsche Sprache bildete sich nicht nur von einem Augenblick an, sondern seit Jahren und Jahren. Als Ergebnis bemerken wir, dass die Sprache nicht statisch, sondern immer in stetigem Wandel ist.

Die einzelnen untersuchten Aspekte im Rahmen dieser Analyse könnten weiterführend in ausführlicher Form untersucht werden, was zusätzlich zu interessanten Ergebnissen führen würde.

Aus den Ergebnissen der vorliegenden Forschungsarbeit ist auch klar geworden, dass weitere Forschungen im Bereich der Sprachgeschichte viele Möglichkeiten bieten, dem Verständnis von Sprache näher zu kommen. Dies könnte offensichtlich etwas

Neues zum Gebäude der Wissenschaft hinzufügen und neue Perspektiven eröffnen,  
diese Thematik aus einem anderen Blickwinkel fortzusetzen.

## *Literaturverzeichnis*

## Literaturverzeichnis

### Werke:

- **AMMON, Ulrich:** Die internationale Stellung der deutschen Sprache. W. de Gruyter Verlag. New York 1991, ISBN 31-101-3179-X.
- **Bach, Adolf:** Geschichte der Deutschen Sprache. Hochschulwissen in Einzeldarstellungen. 9. Aufl. Heidelberg 1970.
- **Benjamin, W, Fortson:** Indo-European Language: An Introduction, 2. Auflage, Wiley-Blackwell 2004, ISBN- 1-4051-0315-9.
- **Besch, Werner (Hrsg.):** Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Vollständig neu bearbeitete und Erweiterte Auflage.1. Teilband. Walter de Gruyter Verlag. Berlin. New York 1998.
- **Besch, Werner/Betten, Anne/ Reichmann, Oskar/ Sondergger, Stefan:** Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., Vollständig neu bea. Und erwt. Auflage. 2. Teilband. Walter de Gruyter Verlag. Berlin, New York 2000.
- **Besch, Werner:** Deutscher Bibelwortschatz in der frühen Neuzeit, Auswahl-Abwahl – Verhalten. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main 2008, ISBN 978-3-631- 57891- 9
- **Betz, Werner:** Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildung der althochdeutschen Benedikterregel. Bonn 1949.
- **Braune, Wilhelm:** Althochdeutsche Grammatik I: Laut- und Formenlehre. 15. Auflage bearbeitet von Ingo Reiffenstein. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004. ISBN: 3- 484-1086 – 4
- **Bloomfield, Leonard:** Die Sprache. Übers., kommentiert, und hrsg. Von Peter Ernst und Hans Christian Luschützky. Wien 2001. ISBN: 3-7069-1001-2
- **Brom, Vlastimil/ Masařík, Zdeněk:** Historische Entwicklung des Deutschen. MU. Brno 2005.



- **Campe, Ulrich u.a.:** Deutsch Orientierungswissen, neue Aufgabe. Cornelsen Schulverlag. Gmbtt, Berlin 2013
- **Claudine, Moulin/ Rolf, Bergmann/ Peter, Pauly:** Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 6. neu bearbeitete Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Göttingen 2004. ISBN 3-525- 20836-7
- **de Boor ,Helmut/ Wisniewski, Roswitha:** Mittelhochdeutsche Grammatik. Sammlung Göschen. Walter de Gruyter Verlag, 1998.
- **Debus, Friedrich/ Dittmer, Ernst (hrsg.):** Sandbjerg 85 dem Andenken von Heinrich Bach gewidmet. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1986. ISBN: 3 529 04360 5
- **Dunger, Hermann/ Lössnitzer, Ernst.:** deutsche Speisekarte. Verdeutschung der für Küche und im Gasthofwesen entbehrlichen Fremdwörter. Mit einer ausführlichen Einleitung über das Fremdwortunwesen in der Küche und Gasthofsprache. 5. Auflage. Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Berlin 1915.
- **Eggers, Hans:** deutsche Sprachgeschichte. Band1. Das Althochdeutsche und Mittelnuehochdeutsche. Reinbek. Hamburg 1986.
- **Eggers. Hans:** Deutsche Sprachgeschichte. Bad 2. Das Frühneuehochdeutsche und das Neuehochdeutsche. Reinbek bei Hamburg 1986.
- **Ehrismann, Gustav:** die Althochdeutsche Literatur. Verone Publishing House. Nikosia, Cyprus 2017. Nachdruck des Originals von 1980. ISBN:978-9- 92506-781-7.
- **Engelien, August:** Grammatik der neuehochdeutschen Sprache. 4. Verbesserte Auflage. Wilhelm Schultze Verlag. Berlin 1982.
- **Eichinger, Ludwig:** Das Deutsche – eine europäische Sprache am Beginn des 21. Jahrhunderts. Sprachreport 2005.
- **Ernst, Kausen:** Die Indogermanischen Sprachen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart, 1. Auflage, C.H. Beck Verlag. Hamburg, 2012, ISBN 978 3 87548 612 4.

- **Fischer, Tim E:** Unternehmenskommunikation und neue Medien: das neue Medium Weblogs und seine Bedeutung für die Public- Reaktions- Arbeit. Deutscher Universität Verlag. München 2006. ISBN: 978-3-8350-0344-6.
- **Fleer, Sarah:** Kurzgrammatik Deutsch. Langscheidet. Berlin, München 2008. ISBN: 978-3-468-35112-9
- **Fleischer, Wolfgang:** Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4.völlig neu bearbeitete Auflage. Walter de Gruyter Verlag. Berlin 2012. ISBN 978- 3-11025663-5
- **Frédéric Hartweg/ Klaus- Peter Wegera:** Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. ISBN:3-484-25133-6
- **Hausschild, R. :** Die indogermanischen Völker und Sprachen und Kleinasien, Berlin 1964.
- **Heike, Pahlow:** Deutsche Grammatik einfach, kompakt und übersichtlich, Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2010. ISBN: 978-3-86268-012-2
- **Hiebel, Erika u.a.:** Kurze deutsche Grammatik, 2. Auflage. Volkseigener Verlag, Berlin. 1984. Lizenz Nr. 203. 1000/84
- **Jan, Goossens:** 1977: Deutsche Dialektologie. De Gruyter Verlag, Berlin 1977.
- **Kluge, Friedrich:** Urgermanisch, Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Karl J. Trübner Verlag, Strassburg 1913.
- **König, Werner (Hrsg.):** Althochdeutsche Lautverschiebung. u. Rheinischer Fächer. in: dtv-Atlas zur deutschen Sprache. 18. Auflage. München. S. 62-65, 147, Karten S.64, 140. ISBN:3-423-03025-9
- **Konopka, Marek :** Strittige Erscheinungen der deutschen Syntax im 18. Jahrhundert. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1996. ISBN: 3- 484- 31173- 8
- **Ludwig, Zehetner:** Das bairische Dialektbuch. C.H. Beck Verlag, München 1985.

- **Lyons, John:** Einführung in die moderne Linguistik. C.H. Beck Verlag. München 1971, 8.unveränderte Auflage, 1995. ISBN: 3406 394655.
- **Mauthner, Fritz:** Wörterbuch der Philosophie. In: Bertram, Mathias (Hg.) Geschichte der Philosophie, Berlin: Directmedia Publ. 2000
- **Meier, Christian:** Sprache in Not?: zur Lage des heutigen Deutsch. Erste Auflage. Wallstein Verlag. Göttingen1999. ISBN: 3-89244-341-6
- **Mettke, Heinz :** Mittelhochdeutsche Grammatik. 8. unveränderte Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen200. ISBN. 3- 484- 89002- 0
- **Muzikant, Mojmír:** Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtsstudenten Deutsch als Fremdsprache. 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2010. ISBN 978-802-1054-011.
- **Nübling, Damaris:** Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Gunter Narr Verlag. Tübingen 2006.
- **Painter, Sigrid, D.:** die Aussprache des frühneuhochdeutschen nach Lesemeistern des 16. Jahrhunderts. Peter Lang Verlag, New York; Bern; Frankfurt am Main; Paris. 1988. ISBN: 0-8204-0498-5.
- **Paul, Hermann:** Mittelhochdeutsche Grammatik.10 und 11. Auflage. Max Niemeyer Verlag. 1918.
- **Peter, Ernst:** Germanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien 2004
- **Peter, Ernst:** Deutsche Sprachgeschichte: eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Wien. 2005
- **Piergiuseppe, Scardigli:** Der Weg zur deutschen Sprache: von der indogermanischen bis zur Merowinger zeit. Germanistische Lehrbuchsammlung; Bd. 2. Peter Lang Verlag, Bern 1994.
- **Roelcke, Thorsten:** Geschichte der deutschen Sprache. Vom Frühmittelalter bis Gegenwart. C.H. Beck Verlag, München 2009. ISBN: 9 78 3406562808.

- **Rolf , Bergmann / Peter, Pauly / Claudine, Moulin:** Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprache und deutschen Sprachgeschichte. 5. überarbeitete Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Göttingen 1999.
- **Rolf, Bergmann/ Claudine, Moulin/ Ruge, Nikolaus:** Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 8., vollst. überarb. Aufl. Vandenhoeck Verlag. Göttingen 2011. ISBN 978-382-5235-345.
- **Rolf, Bergmann/ Claudine, Moulin/ Ruge, Nikolaus:** Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. 9. Korrigierte Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Göttingen 2016. ISBN: 978- 3-8252- 4529-0
- **Schardt, Friedel/ Zimmer, Thorsten:** fürs Abi Oberstufenwissen Deutsch. Schulbuchverlage, Braunschweig 2013.
- **Schäfer, Roland:** Einführung in die grammatische Beschreibung des deutschen. Language Science Press. Berlin 2015. ISBN: 978-3-944675-53-4
- **Schierholz, Stefan J/ Fobbe Eilika:** Die Deutsche Sprache in der Gegenwart: Festschrift für Dieter Cherubim zum 60. Geburtstag Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien. Lang 2011. ISBN: 3-631-37009-1.
- **Schildt, Joachim:** Abriss der Geschichte der deutschen Sprache: zum Verhältnis von Gesellschafts- und Sprachgeschichte. 2. durchgeseh. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1981.
- **Schmejkal, Alexander:** Geschichte der Entstehung des Deutschen Reiches als chronologischer Ablauf. Karin Fischer Verlag. Aachen 2007
- **Schmid ,Hans Ulrich :** Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. J.B Metzler Verlag. Stuttgart. 2009. ISBN. 978-3-476-0226- 67-7
- **Schmidt, Wilhelm:** Geschichte der Deutschen Sprache mit Texten und Übersetzungshilfen, 5. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Volkseigener Verlag. Berlin 1984. Lizenz Nr. 203. 1000/84

- **Schmidt, Wilhelm:** Geschichte der Deutschen Sprache: ein Lehrbuch für das germanistische Studium. 7. verbesserte Auflage erarb. Unter Leitung von Helmut Langner, S. Hirezel. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. Stuttgart/Leipzig 1996. ISBN: 3-7776-0720-7.
- **Schmid, Wolfgang:** Indogermanische Forschungen, Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft. Walter de Gruyter Verlag. Berlin . New York 1985.
- **Schweikle, Günther:** Germanisch- deutsche Sprachgeschichte im Überblick.4. Auflage. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung Stuttgart • Weimar.
- **Speyer, Augustin:** germanische Sprachen, ein historischer Vergleich, vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.KG. Göttingen. 2007
- **Spitzmüller, Jürgen:** Metasprachdiskurse: Einstellungen zu Anglizismen und ihre Wissenschaftliche Rezeption. Walter de Gruyter Verlag. Berlin. New York 2005. ISBN:3-11-018458-3
- **Stefan, Sonderegger:** Althochdeutsche Sprache und Literatur : eine Einführung in das älteste Deutsch : Darstellung und Grammatik. dritte, durchgesehene, und wesentliche erweiterte Auflage ; W. de Gruyter Verlag, Berlin-New York 2003. ISBN 3 11 017288 7.
- **Stickel, Gerhard** (Hrsg.): Varietäten des Deutschen, Regional- und Umgangssprachen. Walter de Gruyter. Berlin, New York 1997.
- **Störig, Hans, Joachim:** Abenteuer Sprache. Ein Streifzug durch die Sprachen der Erde. 2., überarb. Auflage. München. 1997
- **Tschirch, Fritz/ Moser, Hugo (Hrsg.):** Geschichte der deutschen Sprache. Die Entfaltung der deutschen Sprachgestalt in der Vor- und Frühzeit, 2.verbesserte Auflage. Erich Schmidt Verlag. Berlin 1966. ISBN: 3-50300375
- **Verner, Karl:** Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, 23. Bd., 2. Vandenhoeck & Ruprecht (GmbH & Co. KG) H. 1877.
- **Von Polenz , Peter:** Geschichte der dt. Sprache. 9. überarbeitete Auflage. Kap.1,2. Berlin 1978.

- **Von Polenz, Peter:** Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, Band1: Einführung, Grundbegriffe : Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit. De Gruyter Verlag, Berlin u.a. New York 1991, ISBN: 3-11-016478-7(Sammlung Göschen 2237), auch 2 überarbeitet und ergänzte Auflage, Ebenda 2000.ISBN: 3-11-016478-7.
- **Von Polenz, Peter:** Geschichte der deutschen Sprache,10. Auflage, Walter de Gruyter GmbH und Co.K,G, D107885, Berlin 2009. ISBN: 978-3-11-01757-3.
- **Wedigge, Hilbert:** Mittelhochdeutsch: eine Einführung, 7. durchgesehene Auflage. C.H. Beck Verlag. München 2007.ISBN.978 3 406 45744 9
- **Wolff, Gerhart:** Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch. UTB für Wissenschaft. Tübingen, Basel 1994.
- **Wirth, Karoline:** Verein der deutschen Sprache. Hintergrund, Entstehung, Arbeit und Organisation eines deutschen Sprachvereins. Bamberger Beiträge zur Linguistik. Band 1. University of Bamberg Press 2010.
- **Wedigge, Hilbert:** Mittelhochdeutsch: eine Einführung, 7. durchgesehene Auflage. C.H. Beck Verlag. München 2007.
- **Wegera, Klaus-Peter( Hrsg)/ Waldenberger, Sandra:** Dokumentation Germanistischer Forschung: Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. 2. Erweiterte Auflage. Peter Lang Verlag, Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main 2007. ISBN: 10: 3- 631- 56064-8
- **Yang, Wenliang:** Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins Der Spiegel. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1990. ISBN: 3-484-31106-1.

## **Lehrwerke:**

- **Bakar, Maher:** Deutsche Grammatik für Anfänger und Fortgeschrittene. Teil 1. Riad 2011.
- **Elahcene, Ahmed u.a.:** Vorwärts mit Deutsch. Lehrbuch 3<sup>e</sup>. Année Secondaire. Algerien 2008. ISBN: 978-9947-352-7
- **Elahcene, Ahmed u.a.:** Vorwärts mit Deutsch. Lehrbuch 2<sup>e</sup>. As. 2. Auflage. Onps Verlag. Algerien 2007-2008.
- **Lohde, Michael:** Wortbildung des modernen Deutschen: ein Lehr- und Übungsbuch. Gunter Narr Verlag. Tübingen 2006. ISBN: 3-8233-6211-9
- **Luscher, Renate:** deutsch kompakt, Selbstlernkurs Deutsch für Anfänger. Hueber Verlag 2014.
- **Mattmüller, Ulrich C:** Deutsche Grammatik 2.0, Lernergrammatik für Deutsch als Fremdsprache .2011
- **Wolff, Gerhart:** Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch. 2., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Tübingen 1990.
- **Yettou, Boualem / Ben Yelles, Zoubir:** Ich wähle Deutsch. Ein Lehr und Übungsbuch. Deutsch als 3. Fremdsprache in Algerien. 1. Auflage. Algerien 1999.

## **Zeitschriftenartikel:**

- **Wolfgang p. Schmid:** Indogermanische Forschungen. In: Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft. Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1985, S.03-20
- **Johann Wolfgang Goethe Universität.** Institut für Deutsche Literatur und ihre Didaktik: Mittelhochdeutsche Kurzgrammatik: ältere deutsche Literaturwissenschaft. Frankfurt am Main. Stand 10. September 2009.S.12-33
- Die Zeit Nr. 27/2006

## Diplomarbeiten:

- **Karima, Bouhalouan:** Phonetische Interferenzen unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit in Algerien. Didaktische Massnahmen zur Optimierung der phonetischen Kompetenz algerischer Deutschstudierenden im neuen Studiengang. Universität Es-Senia Oran- Algerien 2013
- **Klug, Helmut W:** historische Grammatiken. Ein Überblick zur Grammatikographie des deutschen. Von der Antike bis zur Gegenwart. 200/2001
- **Knipf-Komlósi, Elisabeth/ V. Rada, Roberta/ Bernáth, Csilla:** Aspekte des deutschen Wortschatzes. Ausgewählte Fragen zu Wortschatz und Stil. Germanistisches Institut. Budapest, Juni 2006.
- **Lichtblau, Karin:** Mittelhochdeutsche Grammatik Materialien. 2006/07
- **Froschauer, R.:** Einführungsseminar Sprachgeschichte 5. Sprachgeschichtliche Grundlagen: Sprachverwandtschaft, Sprachstufen des Deutschen, Erbwort und Lehnwort. 22. 10. 2007.
- **Rosic, Marijana:** Einfluss neuer Medien auf die Studentensprache. Diplomarbeit. J.-J.- Strossmayer- Universität in Osijek. Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek. Abteilung für deutsche Sprache und Literatur. 2016
- **Rostislav, Růžička:** Expressive publizistische Texte. (Exprässive und bewertende Adjektive). Magisterská Diplomová práce. Masaryk – Universität in BRNO. Philosophische Fakultät. Lehrstuhl für Germanistik und Nordistik.2006
- **Schere, Wilhelm:** zur Geschichte der Deutschen Sprache. John Benjamins Publischinhg Company. Amesterdam 1841-1886. ISSN: 0304-0712,v16
- **Skaidra, Girdenienė, / Valdonė. Vaitekūnienė :** kurze deutsche Grammatik. Mokymo priemonė I kurso studentams germanistams. Vilnius 2001. ISBN 9989-869-69-2
- **Stringer, Helen:** Anglizismen im Deutschen: Angloamerikanische Einflüsse auf den deutschen Wortschatz und die deutsche Grammatik im Vergleich mit



fremdsprachlichen Einflüssen früherer Epochen. Magisterarbeit, Heidelberg  
2009 <https://www.diplomarbeiten24.de/document/172043>Seminarsetzung

- **Zdeněk, Masařík:** Historische Entwicklung des Deutschen. Brno: Vydavatelství Masarykovy University, 1994. ISBN 80-210-0841-5.

## **Wörterbücher und Enzyklopädien**

- **Bussmann, Hadumod (Hrsg):** Lexikon der Sprachwissenschaft. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage. By Alfred Kröner Verlag. Stuttgart, Tübingen 2002.
- **Duden, Konrad:** kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini. Leipzig 1981.S.298
- **Duden, Konrad:** Deutsches Universalwörterbuch A-Z, 3. neu bearbeitete Aufl., Duden Verlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1996.
- **Gärtner, Kurt u.a. (Hrsg).** :Mittelhochdeutsches Wörterbuch, im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Bd. 1ff .Stuttgart 2006.
- **Glück, Helmut (Hrsg.)** Metzler Lexikon Sprache. 2. Erweiterte Auflage. J.B. Verlag, Stuttgart, Weimar 2000.
- **Glück, Helmut/ Schmöe, Friederike:** Metzler Lexikon Sprache. 3. überarbeitete Auflage. J.B. Verlag, Stuttgart, Weimar 2005
- **Griesbach, Heinz:** Kleines Lexikon zur deutschen Grammatik. Iudicium Verlag, München1993, ISBN 3-89129-249-x.
- Köbler, Gerhard: **Neuhochdeutsch-althochdeutsches Wörterbuch, 2006**
- **Küpper, Heinz:** Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, 2. Auflage, Claassen Verlag, Hamburg 1956.
- **Mauthner, Fritz/ Mathias, Bertram (Hrsg.):** Wörterbuch der Philosophie. Geschichte der Philosophie. Directmedia Publ. Berlin 2000 [1910]

- **Müller Zarncke, Benecke:** Mittelhochdeutsches Wörterbuch.
- **Walter, Ludewig:** Lexikon der deutschen Sprachlehre.
- **Wiktionary**

### Internetquellen:

- **Jacob, Stefan:** Vom Indogermanischen zum Deutschen - Geschichte der deutschen Sprache von den Anfängen bis zur Gegenwart: <http://www.stefanjacob.de/Geschichte/Unterseiten/Idg.php> (Zugriff am 28-12-2015 - 15:44)
- Sprachvariation und Sprachwandel: <http://coral.lili.uni-> (Zugriff am 11-02-2016 - 23:10)
- **Fuhrhop, Nanna:** Sprache und Kultur: <http://www.scribd.com/doc/24703293/39/Lexikalischer-Wandel> (12-05-2016 - 12:55)
- Grundlegende Kenntnisse im Fach Latein: [www.isb.bayern.de/download/9813/grundkenntnisse\\_latein.pdf](http://www.isb.bayern.de/download/9813/grundkenntnisse_latein.pdf) (Zugriff am 06-09-2016 – 22:20)
- Geschichte der deutschen Sprache: [http://www.bing.com/search?setmkt=fr-FR&q=Geschichte+der+deutschen+Sprache%2C+Werner+Besch%2C+Norbert+Richard+Wolf+\(Erich+Schmidt+Verlag\)](http://www.bing.com/search?setmkt=fr-FR&q=Geschichte+der+deutschen+Sprache%2C+Werner+Besch%2C+Norbert+Richard+Wolf+(Erich+Schmidt+Verlag)) (12-09-2016 – 13:19)
- **Publius Cornelius Tacitus** : Germania (De origine et situ Germanorum liber): [www.geocities.ws/orakeldelphi/TacitusGermania.html](http://www.geocities.ws/orakeldelphi/TacitusGermania.html) (Zugriff am 22-11-2017 – 00 :29)
- **Von Polenz, Peter:** Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart - Google Livres\_file

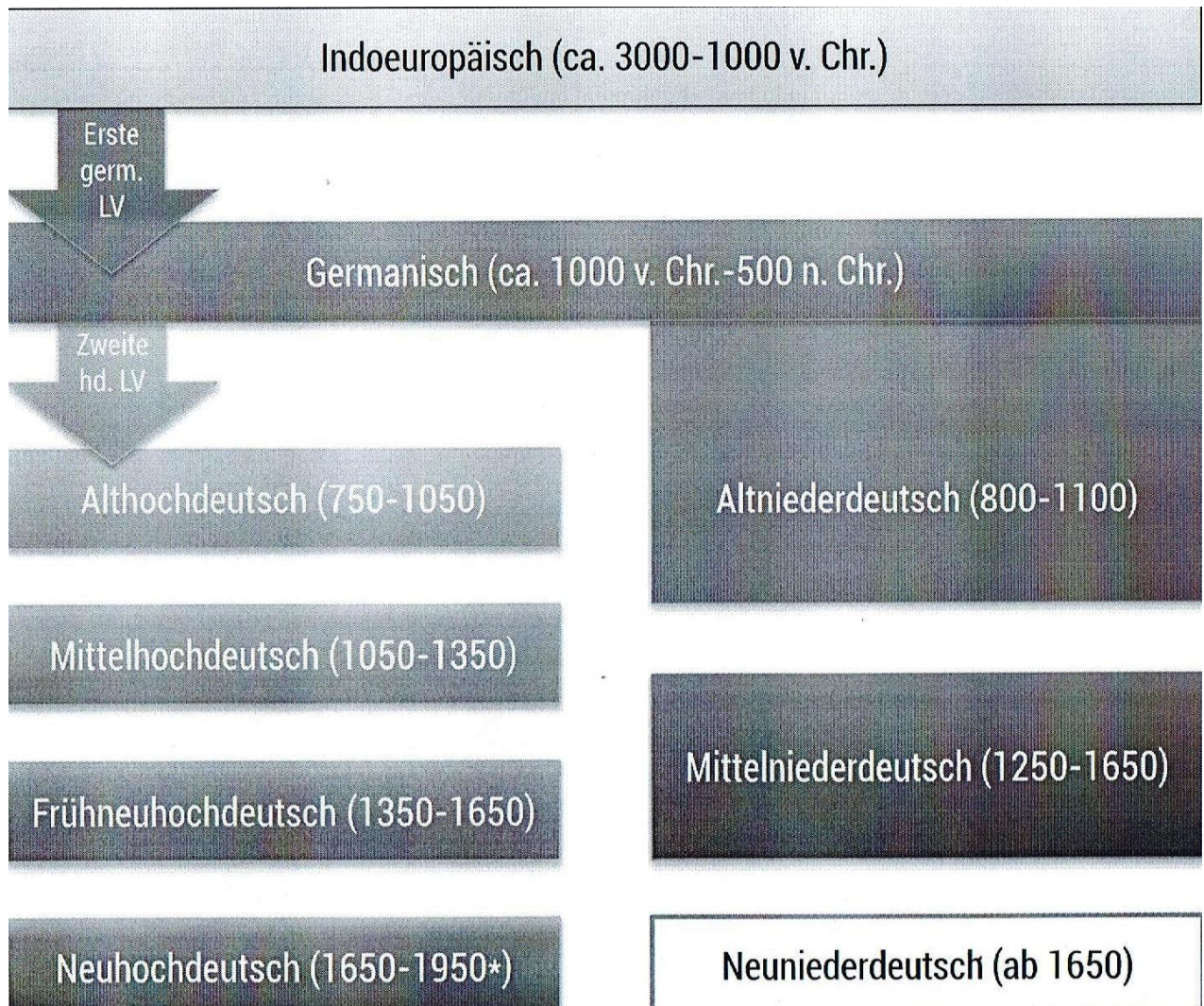
[http://www.mittelalter-gewandung.net/Wochenbote/Wochenbote\\_Mittelalter\\_Sprache.htm](http://www.mittelalter-gewandung.net/Wochenbote/Wochenbote_Mittelalter_Sprache.htm) (zugriff am: 24-01-2017)

- **Reichert, Hermann:** Nibelungenlied- Lehrwerk, Sprachlicher Kommentar, mittelhochdeutsche Grammatik, Wörterbuch. Passend zum Text der St. Galler Fassung („B“). Praesens Verlag, Wien 2007. Online-  
[https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Nibelungen/reichert\\_nhd.pdf](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Nibelungen/reichert_nhd.pdf) ( Zugriff am 13-02-2017 – 22:15)
- Sätze mit Konjunktionen:  
<https://deutsch.lingolia.com/de/grammatik/satzbau/konjunktionen> (Zugriff am: 15-03-2017 - 23:57)
- Deutsche Wortschatz- <http://www.rhetorik-netz.de/wortsch/> (Zugriff am: 12-04-2017- 23:59)
- „Anglizismen“:<http://www.larsthielemann.de/heidi/hausarbeiten/Anglizismen2.htm> ( Zugriff am: 13.04.2017- 20:21).
- Einleitung in die deutsche Sprachgeschichte:  
<http://portal.tpu.ru:7777/SHARED/z/ZHUKOVA/four/Tab1/%D0%9B%D0%B5%D0%BA%D1%86%D0%B8%D1%8F1.pdf> (Zugriff am: 15-04-2017 – 12:53)
- Dialekt: <http://www.enzyklo.de/Begriff/dialekt> ( Zugriff am: 18-04-2017 – 19:31)
- <http://lib.chdu.edu.ua/pdf/metodser/122/9.pdf> (Zugriff am: 18-04-2017 - 20:44)
- Deutsche Deklination:  
[http://christop.egli.home.hefr.ch/Dreamweaver/Deutsche\\_Deklination.pdf](http://christop.egli.home.hefr.ch/Dreamweaver/Deutsche_Deklination.pdf) (Zugriff am 03-05-2017- 00:44)
- Die Beugung des Nomens:  
<http://www.deutschunddeutlich.de/contentLD/GD/GGr1baDeklination.pdf> (Zugriff am 03-05-2017 – 01:20)
- **Dr. Besch, Werner:** Luther und die deutsche Sprache. 500 Jahre deutsche Sprachgeschichte im Lichte der neueren Forschungen. <https://www.uni-bonn.de/neues/228-2014> (Zugriff am 06-07-2017 -15:26)

- Lautwandel: [http://www.linse.unidue.de/kuntermund\\_loewenmaul/etymologie\\_html/bereiche/lautwandel/lw05.htm](http://www.linse.unidue.de/kuntermund_loewenmaul/etymologie_html/bereiche/lautwandel/lw05.htm) ( 15-06-2017 -15:32 )
- Adieu Englisch! Französisch wird neue Weltsprache: [www.welt.de](http://www.welt.de) (Zugriff am 01-08-2017 – 02:37)
- Verzeichnis: Deutsch/ Gallizismen: <https://de.m.wiktionary.org> (Zugriff am 05-08-2017 - 00:38)
- **Huber, Christine:** Jugendkommunikation und neue Medien.pdf : Die Kommunikation Jugendlicher in den neuen Medien am Beispiel des Schüler VZ: Pinnwandeinträge als „öffentliche SMS“?. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Wintersemester 09/2008.S. 06.  
<file:///C:/Users/zo%20info/Desktop/Hausarbeit%20Jugendkommunikation%20und%20neue%20Medien.pdf> (Zugriff am 09-08-2017 -20:38)
- Gefahr durch Fremdsprachen? Anglizismen im gegenwärtigen Sprachgebrauch und der Streit um französische Wörter im siebzehn Jahrhundert.: [www.grin.com/de/e-book/322933/gafahr-durch-fremde-sprachen-anglizismen-im-gegenwaertigen-sprachgebrauch](http://www.grin.com/de/e-book/322933/gafahr-durch-fremde-sprachen-anglizismen-im-gegenwaertigen-sprachgebrauch) (zugriff am 10-08-2017 - 20:46)
- Latinismus: [www.wortbedeutung.info/Latinismus](http://www.wortbedeutung.info/Latinismus) (zugriff am: 10-08-2017 - 01:23)
- **Eva, Neuland (Hrsg.):** Jugendsprache in Schule, Medien und Alltag. Peter Lang Verlag.  
[www.newbooksservices.de/MediaFiles/Texts/5/9783631657065\\_Intro\\_005.pdf](http://www.newbooksservices.de/MediaFiles/Texts/5/9783631657065_Intro_005.pdf) (Zugriff am: 11-08-2017 - 16:45)
- Medienkompetente Kinder:  
[www.schule.suedtirol.it/pi/themen/documents/Medienkompetentekinder.pdf](http://www.schule.suedtirol.it/pi/themen/documents/Medienkompetentekinder.pdf) (zugriff am 12-08-2017 - 19:05)
- Reflexivpronomen: <https://www.cafe-lingua.de/deutsche-grammatik/reflexivpronomen-rueckbezug.php> ( Zugriff am: 03-04-2018 - 01:56)

# *Anhang*

## Perioden der deutschen Sprachgeschichte



**Quelle:** König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

**a. Indogermanisch**  
**August Schleicher**



**Quelle:** [https://fr.wikipedia.org/wiki/August\\_Schleicher#/media/File:August\\_Schleicher.jpg](https://fr.wikipedia.org/wiki/August_Schleicher#/media/File:August_Schleicher.jpg). Zugriff am 19.01.2017



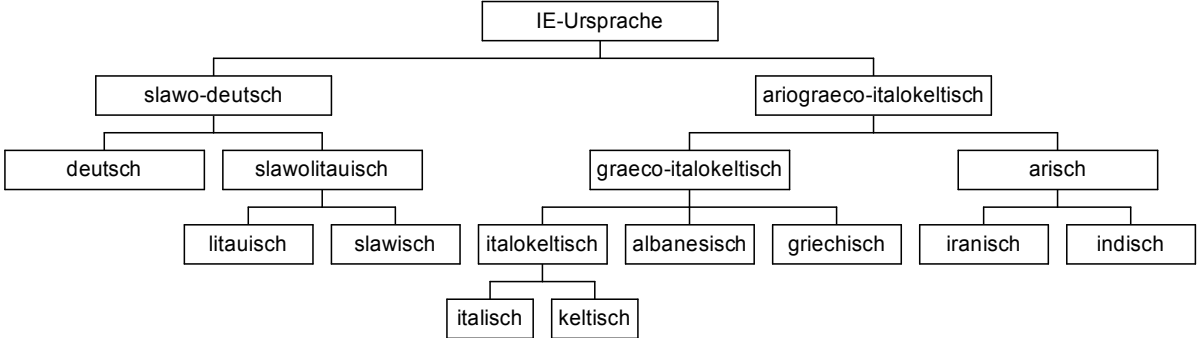
## Die Verbreitung des Indogermanen



Quelle: <http://slideplayer.org/slide/10249573/> (Zugriff am 13-09-2017- 01:33)

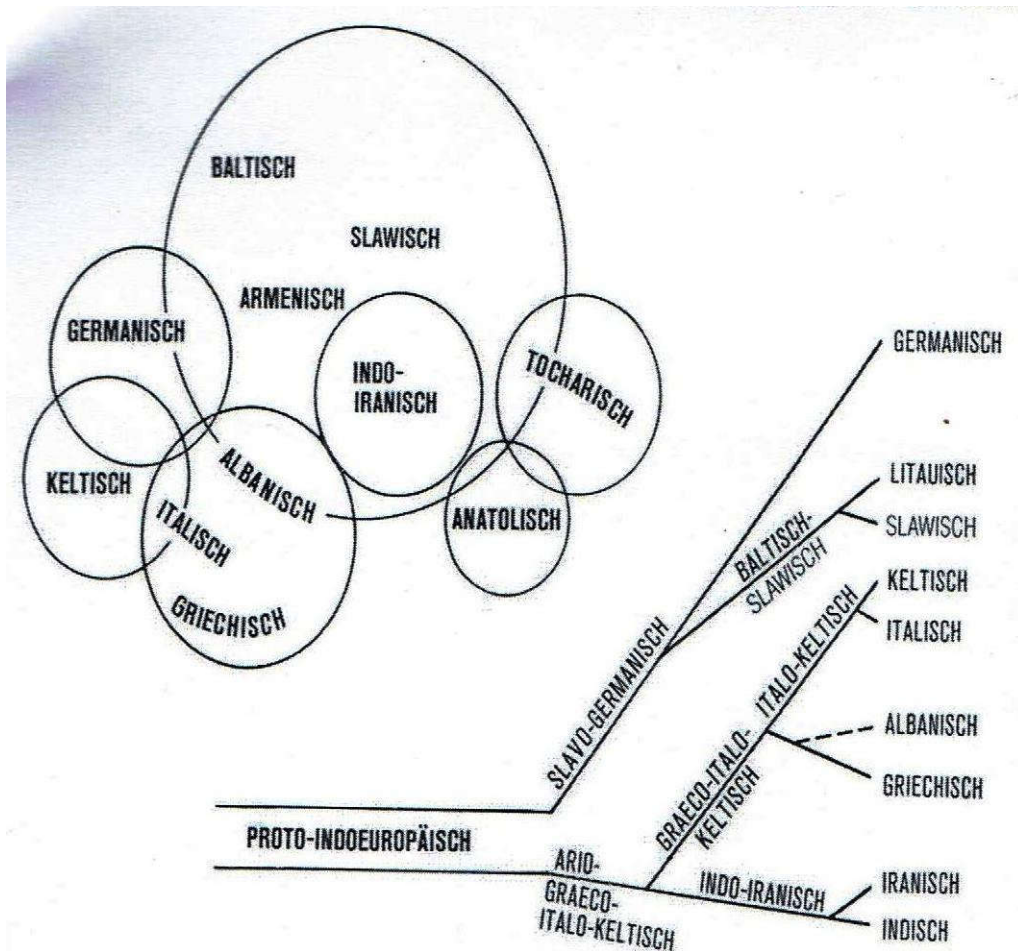


August Schleichers Stammbaumtheorie



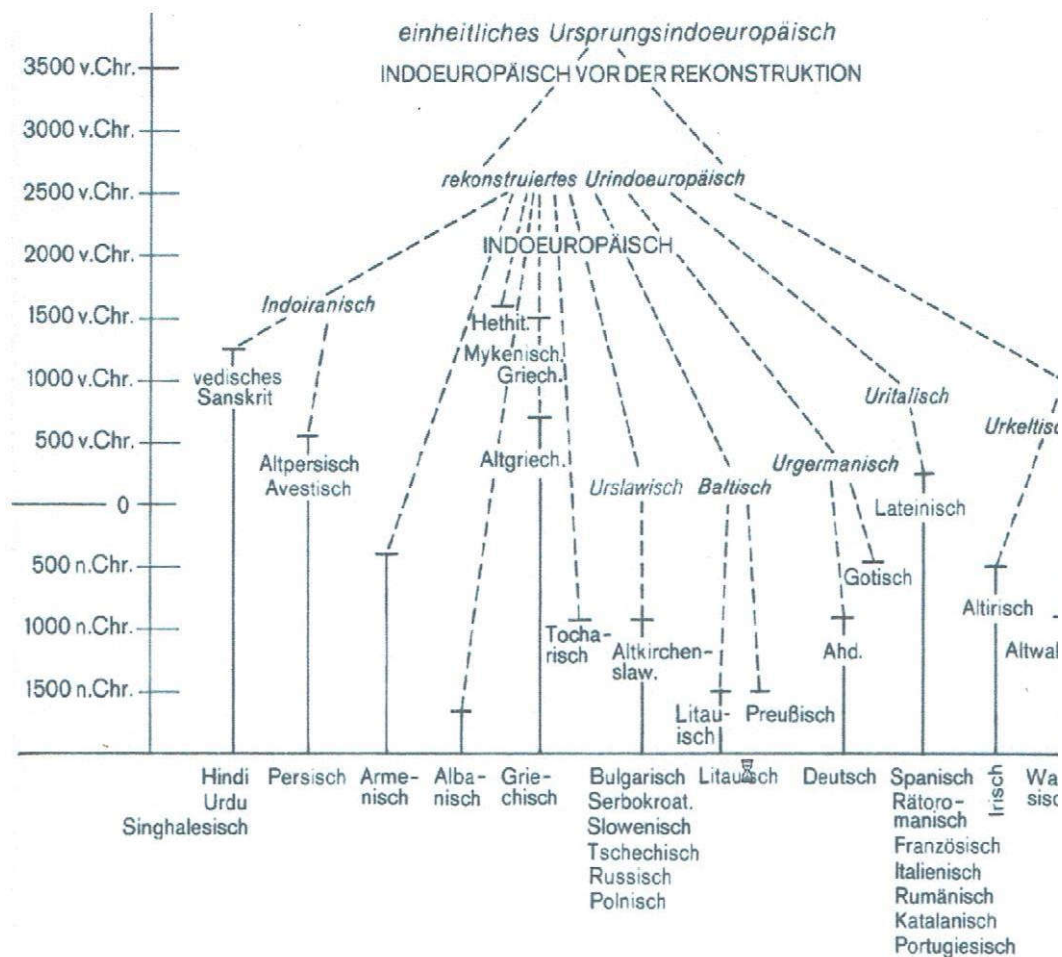
## Stammbaumtheorie (August Schleicher 1863 )

### Modelle zur Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse in der indogermanischen Sprachen



Quelle: König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

## Überlieferungszeiten indogermanischer Sprachen



**Quelle:** König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

# Sprachfamilien und Sprachstämme der Erde



**Quelle:** Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG Mannheim und paetec Gesellschaft für Bildung und Technik mbH Berlin. Alle Rechte vorbehalten. [www.schuelerlexikon.de](http://www.schuelerlexikon.de)

**b. Germanisch (1000 v.Chr. – 500 n.Chr)**

**Karl Verner ( vernersche Gesetz)**



Quelle: <https://howold.co/karl-verner> (Zugriff am 19.01.2017 -13:13)

**Runenschrift (Futhark).**





















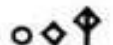




Der Runenstein wurde hier von vier Seiten fotografiert!

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Runenschrift> (Zugriff am 15-03-2017 – 22:12)

## Runenschrift mit ihrer Äquivalenz

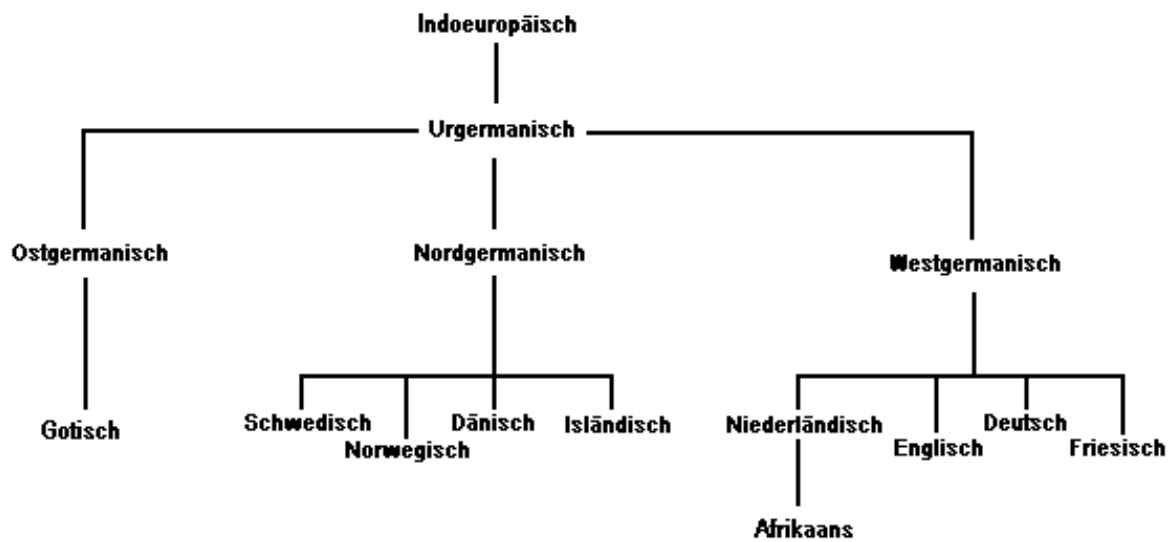
Runeninschriften sind wichtige Quellen des Germanischen

							
f	u	th	a	r	k	g	w
<i>fehū</i>	<i>ūruz</i>	<i>þurisaz</i>	<i>ansuz</i>	<i>raidō</i>	<i>kaunan?</i>	<i>gebō</i>	<i>wunjo?</i>
Vieh, Fahrhabe	Ur, Auerochs	Thurse, Riese	Ase	Ritt, Wagen	Geschwür	Gabe	Wonne
							
h	n	i	j	ei	p	z(R)	s
<i>hagla</i>	<i>naudiz</i>	<i>eisaz?, īsaz</i>	<i>jēran</i>	<i>ī(h)waz</i>	<i>perþō</i>	<i>algiz?</i>	<i>sōwelð</i>
Hagel	Not	Eis	(gutes) Jahr	Eibe	?	Elch	Sonne
							
t	b	e	m	l	ng	d	o
<i>teiwaz, tīwaz</i>	<i>berkanan</i>	<i>ehwaz</i>	<i>mannaz</i>	<i>laukaz</i>	<i>Ingwaz</i>	<i>dagaz</i>	<i>ōpala, ōbila</i>
Himmeisgott	Birkenreis	Pferd	Mensch	Lauch	Fruchtbarkeits- gott	Tag	Erbbesitz

Quelle: <http://slideplayer.org/slide/10249573/> (Zugriff am 13-10-2017 – 01:36)

## Germanische Spracheinteilung

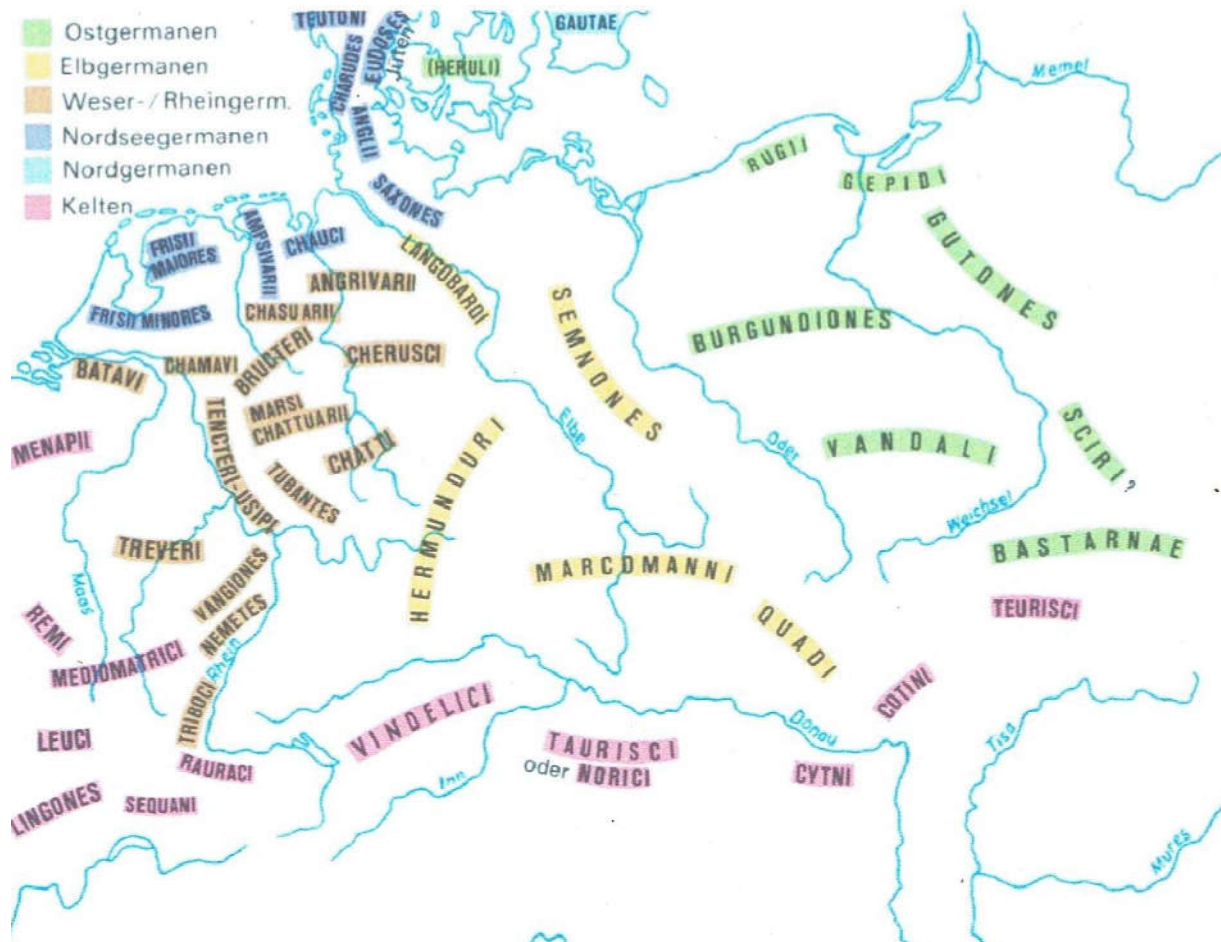
Zu den germanischen Sprachen gehören drei Untergruppen:



Quelle: <http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/de/nedling/taalgeschiedenis/germaans/> (Zugriff am: 25-05-2017 – 22:38)



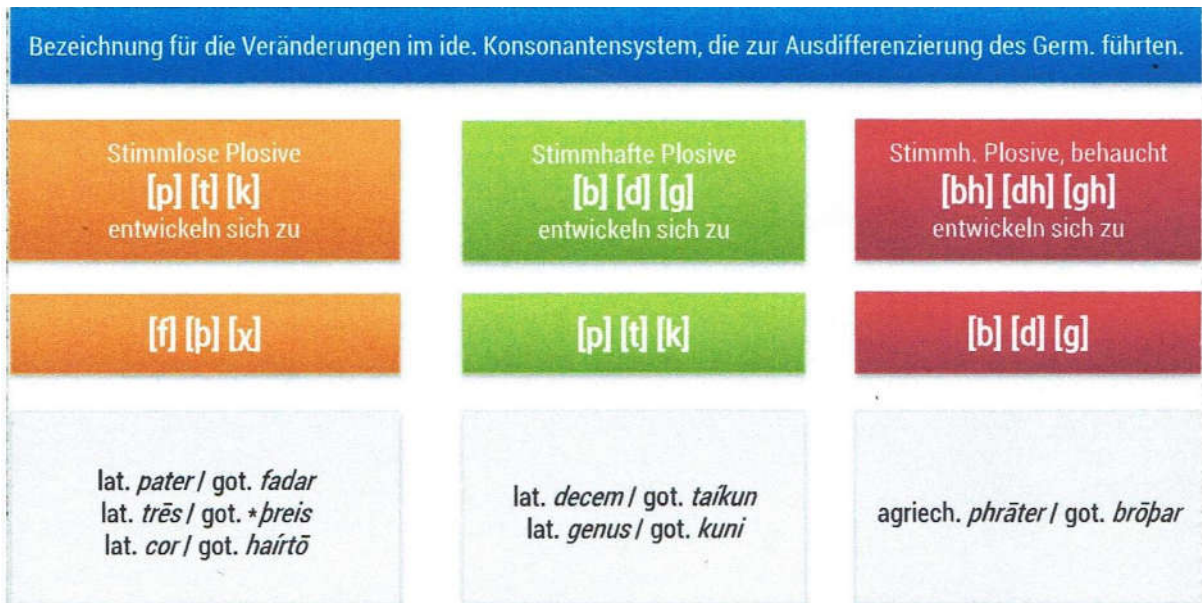
## Die Germanen und ihre Nachbarn ( um Geburt des Christus)



Quelle: König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

## Sprachliche Merkmale des Germanischen

### Erste (Germanische) Lautverschiebung



### Vergleich zwischen den Indogermanischen Sprachen

	altindisch	altgriechisch	lateinisch	Erste germ. LV	gotisch	althochdt.
'Vater'	pitá	patér	pater		fadar (atta)	fater
'Bruder'	bhrātā	phrāter	frāter		brōþar	bruoder
'drei'	tráyas	treís	trēs		*þreis	drī (mask.)
'zehn'	daśa	déka	decem		taikun	zēhan
'hundert'	sátám	hekatón	centum		-hunda	hunt
'Geschlecht'	jānas	génos	genus		kuni	kunni
'kommen'	gámanti (sie gehen)	baino	veniō		qiman	quēman
'ist'	ás-ti	es-tí	es-t		is-t	is-t
'sind'	s-ánti	énti	s-unt		s-ind	s-int
'wir tragen'	bhár-ā-mas	phér-o-mes	fer-i-mus		baír-a-m	bēr-a-mēs
'sie tragen'	bhár-a-nti	phér-o-nti	fer-u-nt		baír-a-nd	bēr-a-nt

**Quelle:** König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

### c. Althochdeutsch

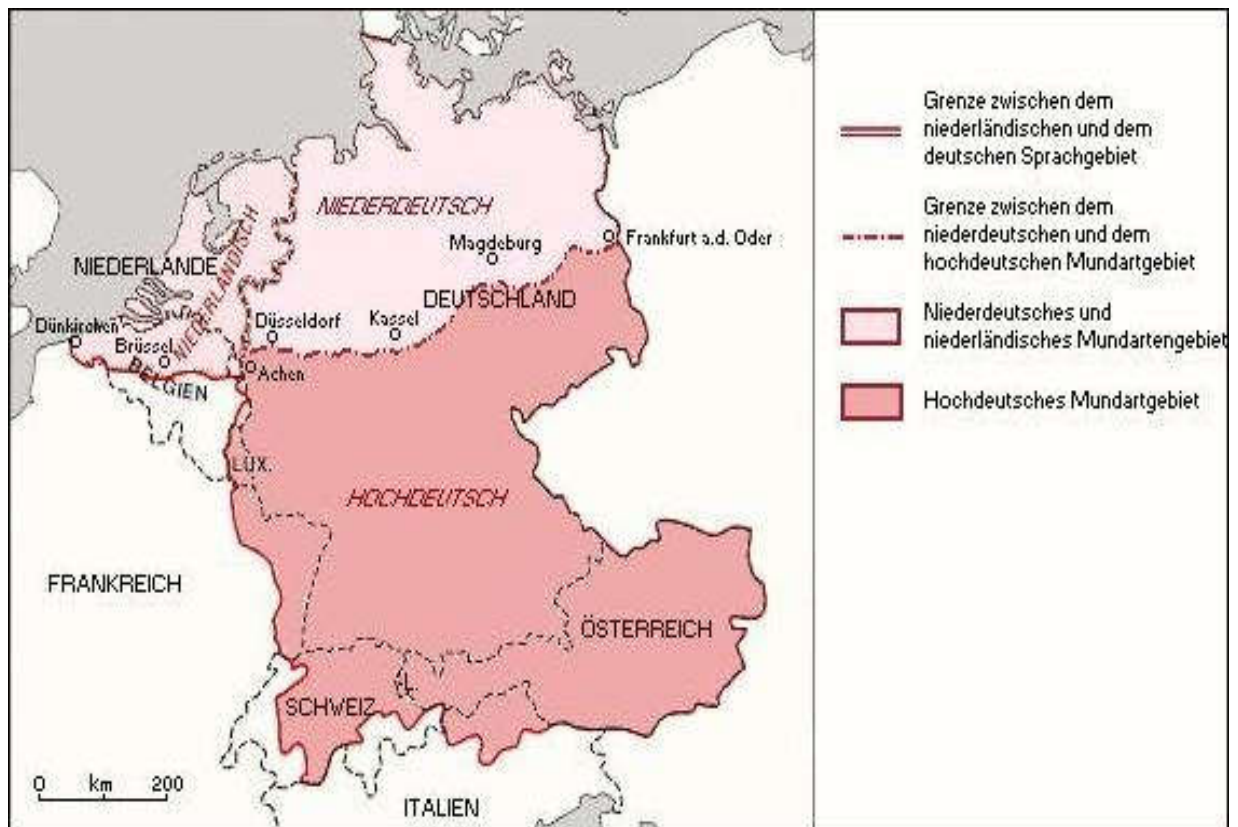
#### Benrather Linie

Trennung des westgermanischen Sprachgebiets in zwei Teile: Hochdeutscher und niederdeutscher Teil.



Quelle : <https://archive.li/rBaG7/b9c84d23e6970109f0c0ba0592643d146ac765d7.jpg> (Zugriff am 02-03-2017 - 22:21)

Trennung zwischen Niederdeutsche und Hochdeutsche Dialekte durch den „Benrather Linie“.



Quelle: <https://archive.li/rBaG7/b9c84d23e6970109f0c0ba0592643d146ac765d7.jpg> (Zugriff am 21-06-2017 -15:23)



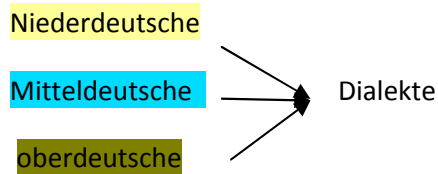
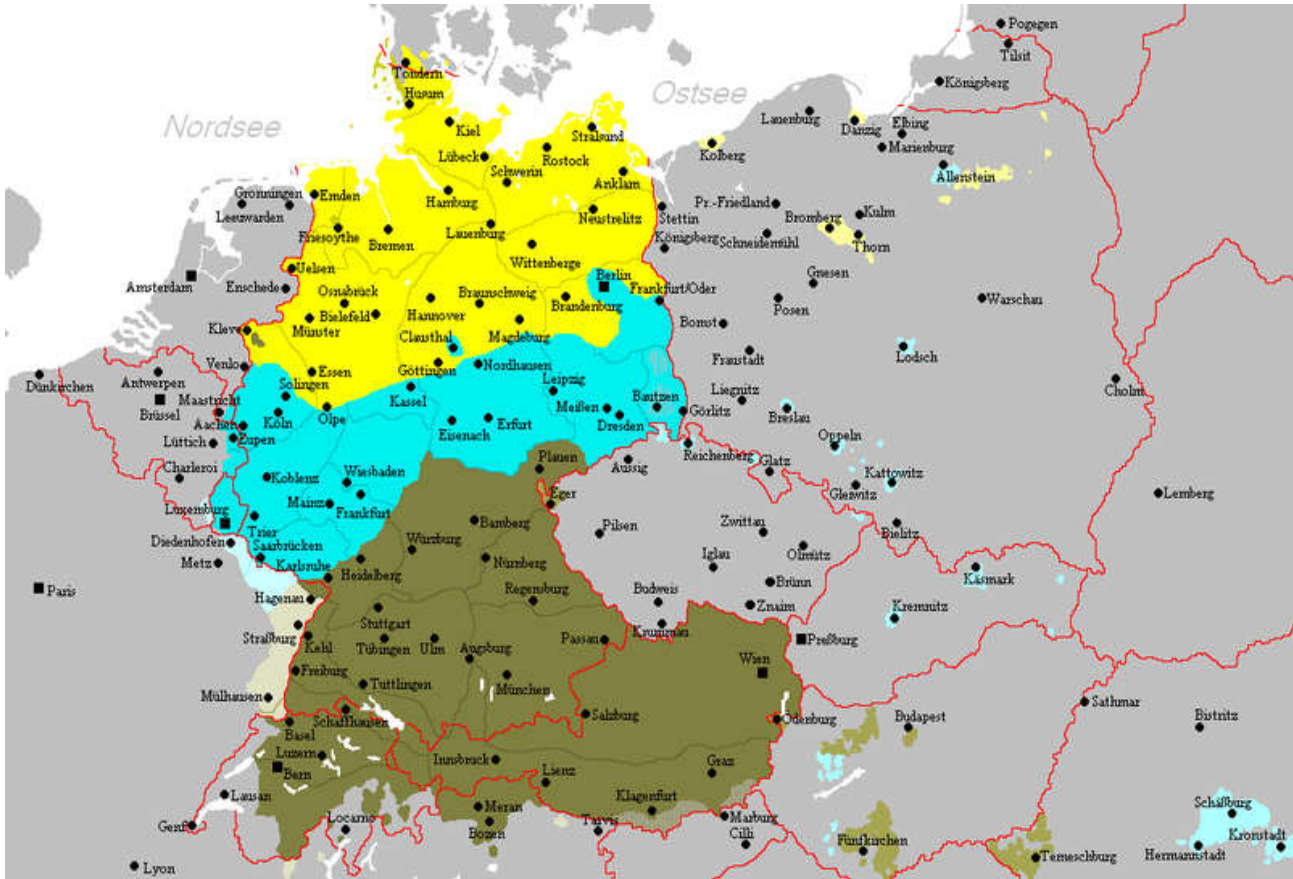
## Wichtigste Sprachliche Besonderheiten des Althochdeutschen

### Zweite (althochdeutsche) Lautverschiebung.

Bezeichnung für die Veränderungen im germ. Konsonantensystem, die zur Differenzierung des Ahd. von allen anderen germ. Sprachen führten.	Stimmlose Plosive (Tenues) [p] [t] [k] entwickeln sich je nach Stellung im Wort zu	Stimmhafte Plosive (Medien) [b] [d] [g] werden verschoben nach [p] [t] [k].  Diese Verschiebung findet im Oberdeutschen statt und wird seit dem 11. Jahrhundert teilweise wieder rückgängig gemacht (außer in Geminatio).	germ. <i>bindan</i> / bair. <i>pintan</i> got. <i>Giban</i> / bair. <i>kepan</i>
	[f] [s] [x] • nach Vokal		as. <i>slāpan</i> / ahd. <i>slafan</i> got. <i>itan</i> / ahd. <i>ezzan</i> as. <i>makon</i> / ahd. <i>mahhon</i>
	[pf] [ts] [kx] • Anlaut • nach Konsonant • in Geminatio		got. <i>pund</i> / ahd. <i>pfunt</i> as. <i>twenzig</i> / ahd. <i>Zweinzug</i> got. <i>kaur̥n</i> / bair. <i>chorn</i>

Quelle: König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

# Die Hauptgruppen der deutschen Dialekte

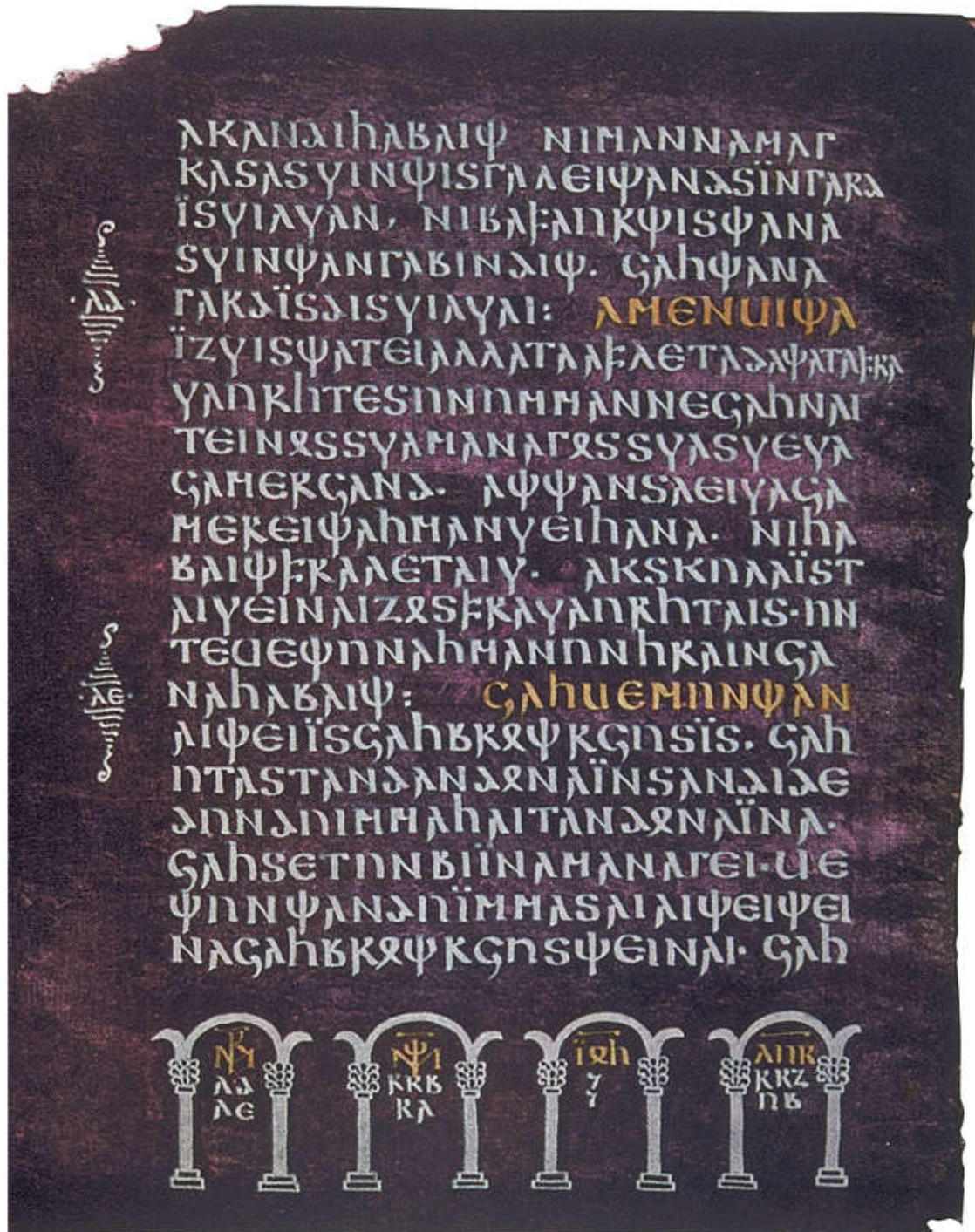


Quelle: <http://www.hallowippen.de/dorfinfo/plattdeutsch/plattdeutsch01.html> (Zugriff am 17-07-2017 - 01:41)



Eine Seite der Wulfilabibel (4.Jh.)

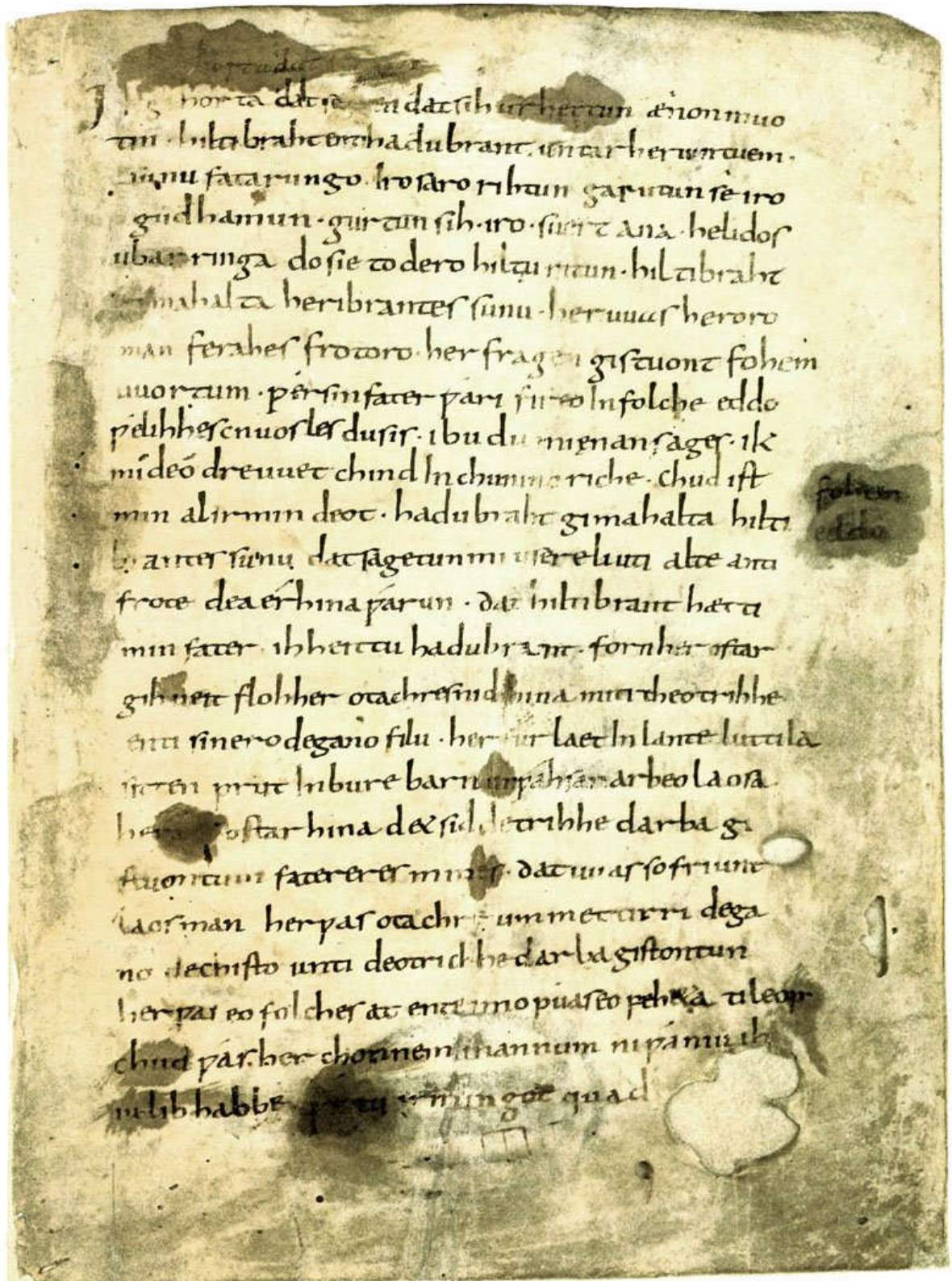
Bibel in gotischer Sprache von Bischof Wulfila.



Quelle: [https://en.wikipedia.org/wiki/Gothic\\_Bible#/media/File:Wulfila\\_bibel.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Gothic_Bible#/media/File:Wulfila_bibel.jpg) (Zugriff am : 25-01-2017 – 17 :20)



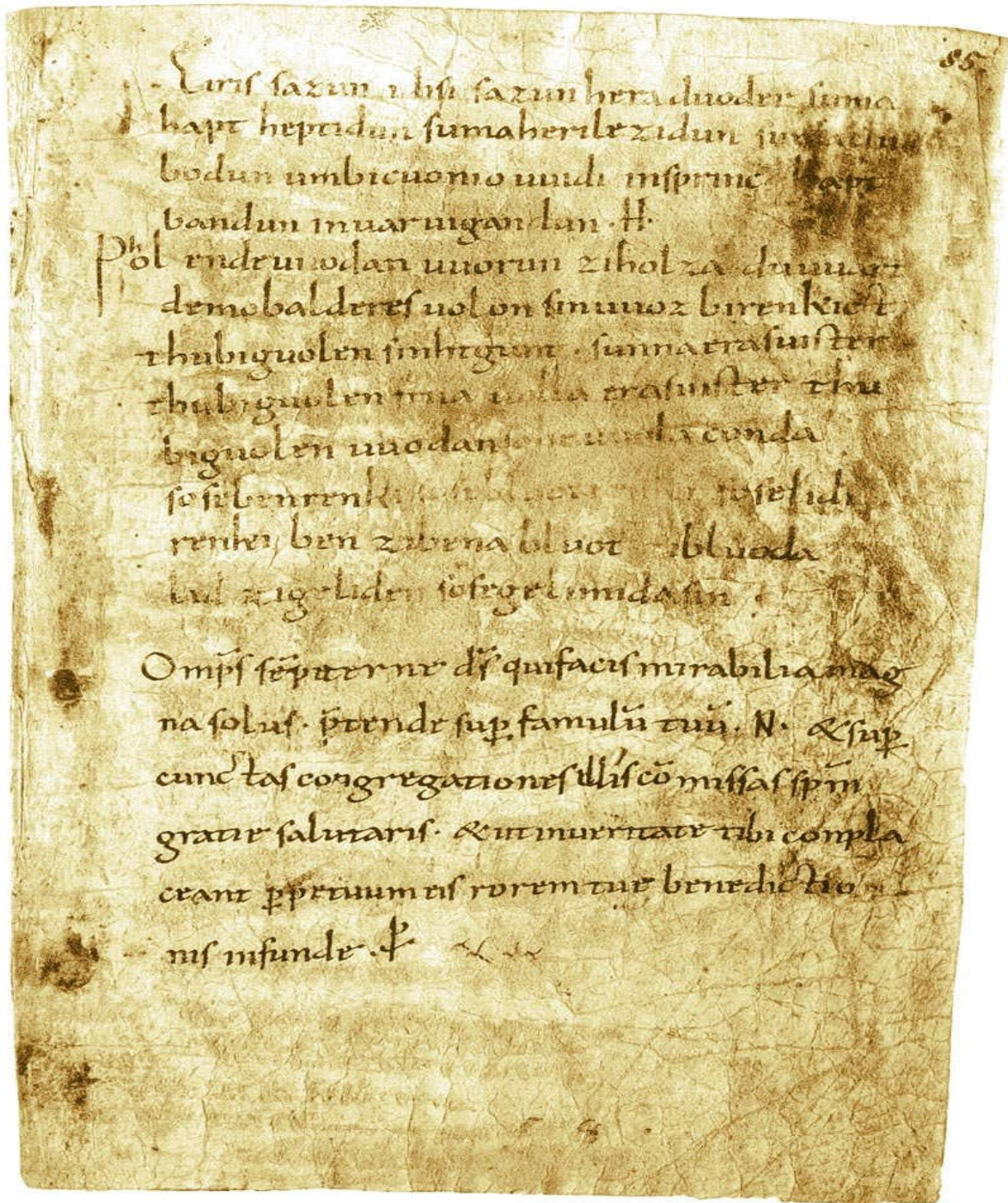
Das Hildebrandslied (8/9. Jahrhundert); verfasst in althochdeutscher Sprache



Quelle: <http://www.wikiwand.com/en/Hildebrandslied> (Zugriff am : 25-01-2017 – 17 :23)



Merseburger Zauberspruch (um 750. 9./10. Jahrhundert)



Quelle: <http://titus.uni-frankfurt.de/texte/etcs/germ/ahd/mersebg/meraset.htm> (Zugriff am 25-01-2017 – 17:28)

## Texte aus der althochdeutschen Zeit (700 – 1050)

### a) das alemannisches "Vaterunser" (8. Jahrhundert)

Lateinisch
<p><i>Pater noster, qui es in caelis: sanctificetur nomen tuum. Adveniat regnum tuum. Fiat voluntas tua, sicut in caelo, et in terra. Panem nostrum supersubstantialem (cotidianum) da nobis hodie. Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo. Amen.</i></p>

Althochdeutsch	Deutsch
<p><i>Fater unsêr, thû pist in himile, uuîhi namun dînan, qhueme rîhhi dîn, uuerde uuillo diin, sô in himile sôsa in erdu. Prooth unsêr emezzihic kip uns hiutu, oblâz uns sculdi unsêro, sô uuir oblâzêm uns sculdîkêm, enti ni unsih firleiti in khorunka, ûzzer lôsi unsih fona ubile.</i></p>	<p>Vater unser, (der) du bist im Himmel, weihe deinen Namen, komme dein Reich, werde dein Wille, wie im Himmel, so (auch) auf der Erde. Unser regelmäßiges Brot gib uns heute, erlasse uns unsere Schuld, wie wir (sie) erlassen unseren Schuldner, und verleite uns nicht in Versuchung, (aus-) löse uns von dem Übel.</p>

Handschrift St. Gallen, Text: Matthäus VI., 9 – 13

### b) Merseburger Zauberspruch (um 750. 9./10. Jahrhundert)

Althochdeutsch	Deutsch
<p><i>Eiris sazun idisi, sazun heraduoder. Suma hapt heptidun, suma heri lezidun, suma clubodun umbi cuonio uuidi. Insprinc haptbandun, inuar uigandun!</i></p>	<p>Einst saßen Isidi, saßen auf den Kriegerscharen. Einige fesselten einen Gefangenen, einige hemmten die Heere, Einige zertrennten ringsherum die scharfen Fesseln. Entspringe den Fesseln, entfahre den Feinden!“</p>

(W. Beck, 2003).

### c) Das Hildebrandslied (9. Jahrhundert)

Das Hildebrandslied ist eines der frühesten poetischen Textzeugnisse in althochdeutscher Sprache aus dem 9. Jahrhundert.

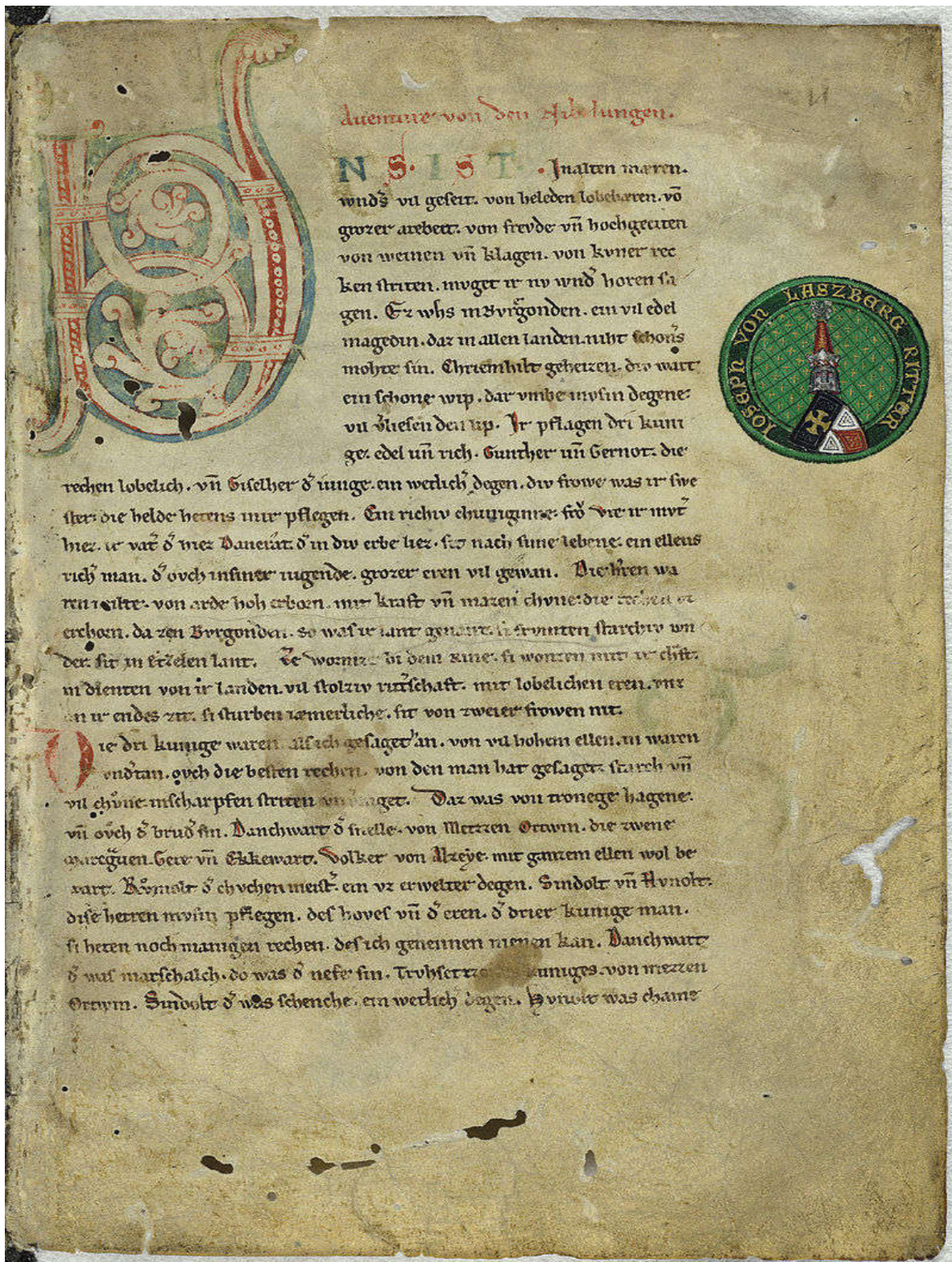
<b>Althochdeutsch</b>	<b>Deutsch</b>
<i>Ik gihorta dat seggen, dat sih urhettun ænon muotin,  Hiltibrant enti Hadubrant untar heriun tuem. sunufatarungo iro saro rihtun. garutun se iro gudhamun, gurtun sih iro suert ana,  helidos, ubar hringa, do sie to dero hiltiu ritun. hiltibrant gimahalta heribrantef sunu , her uuaf heroro man ferahef frotoro • her fragen gifuont fohem uuortum • per sin fater pari fireo in folche ... •</i>	Ich hörte (glaubwürdig) berichten, dass zwei Krieger, Hildebrand und Hadubrand, (allein) zwischen ihren beiden Heeren, aufeinanderstießen. Zwei Leute von gleichem Blut, Vater und Sohn, rückten da ihre Rüstung zurecht, sie strafften ihre Panzerhemden und gürteten ihre Schwerter über die Eisenringe, die Männer, als sie zu diesem Kampf ritten. Hildebrand sagte, Heribrands Sohn, er war der ältere Mann, des Lebens erfahrener, er begann zu fragen, mit wenigen Worten, wer sein Vater gewesen sei unter den Menschen im Volke..

Übertragung: Horst Dieter Schlosser, Althochdeutsche Literatur. Berlin 2004.



## d. Mittelhochdeutsch

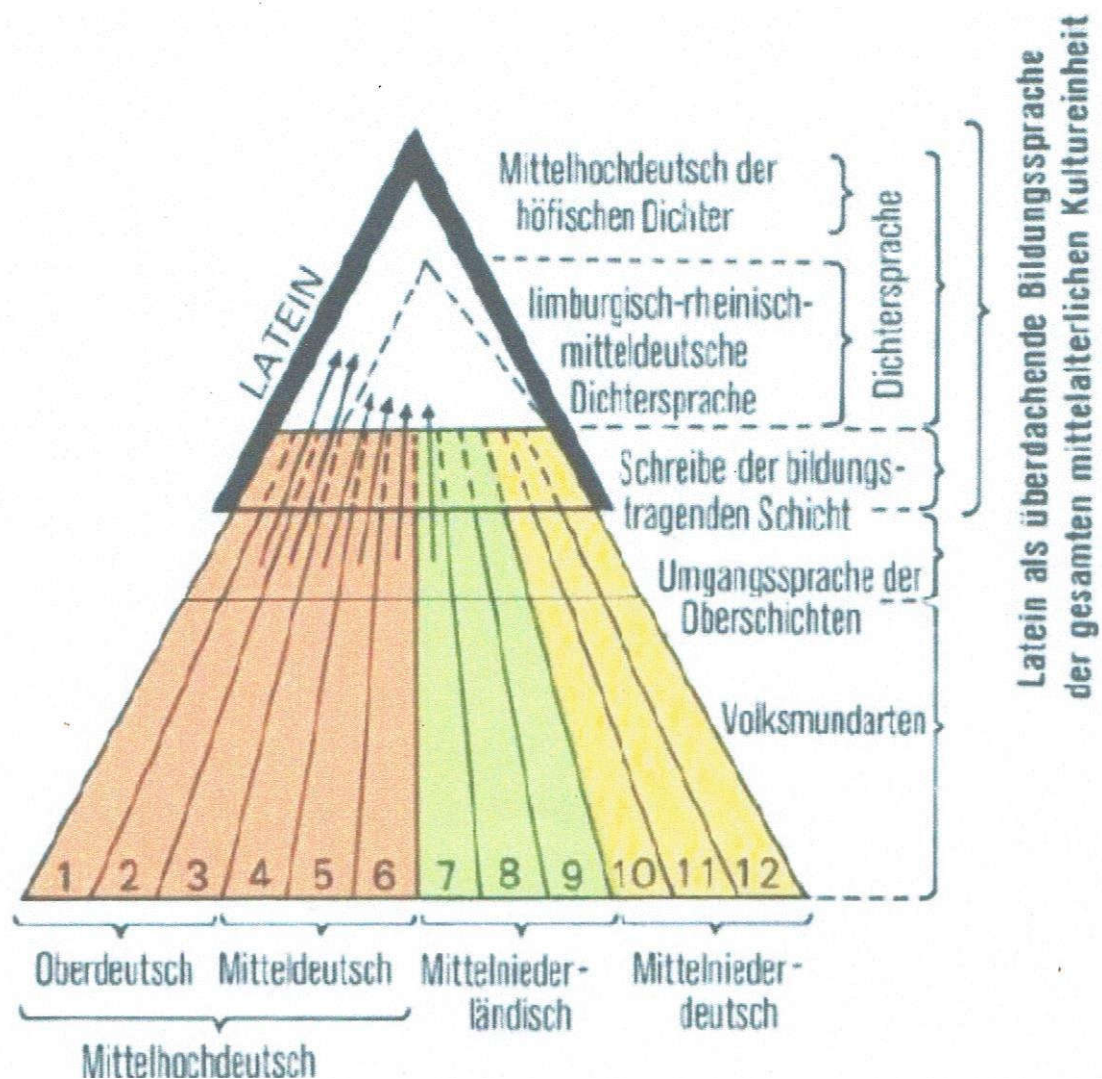
### Nibelungenlied(13. Jahrhundert)



Quelle: [https://fr.wikipedia.org/wiki/Chanson\\_des\\_Nibelungen#/media/File:Nibelungenlied\\_manuscript-c\\_flr.jpg](https://fr.wikipedia.org/wiki/Chanson_des_Nibelungen#/media/File:Nibelungenlied_manuscript-c_flr.jpg)



## Varietäten des Deutschen (12. und 13. Jahrhundert)



1-Bairisch 2- Alemannisch 3-Ostfränkisch 4- Rheinfränkisch 5- Mittelfränkisch 6- Thüringisch 7- Limburgisch 8- Brabantisch 9-Flämisch 10- Nordniederdeutsch 11- Westfälisch 12- Ostfälisch.

**Quelle:** König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

## Texte aus der mittelhochdeutschen Zeit

### a) Nibelungenlied

Mittelhochdeutsch	Deutsch
<p><i>Uns ist in alten mæren wunders vil geseit von helden lobebæren, von grôzer arebeit, von frôuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen, von küener recken strîten muget ir nu wunder hæren sagen.</i></p> <p><i>Ez wuohs in Burgonden ein vil edel magedîn, daz in allen landen niht schœners mohte sîn, Kriemhilt geheizen: si wart ein scæne wîp. dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.</i></p>	<p>Uns wurde in alten Erzählungen viel Wundersames gesagt, von ruhmreichen Helden, von großem Leid, von Freuden, Festen, von Weinen und von Klagen, vom Kampf kühner Recken sollt ihr nun Wunder hören sagen.</p> <p>Es wuchs in Burgund ein sehr feines Mädchen heran, dass in allen Ländern kein schöneres sein konnte, Kriemhild geheißen: Sie wurde eine schöne Frau. Deswegen mussten viele Kämpfer ihr Leben verlieren.</p>

### b) Gottfried von Straßburg (Tristan); hier Gottfried lobt Hartmann von Aue

Mittelhochdeutsch	Deutsch
<p><i>Hartman der Ouwære, âhî, wie der diu mære beide ûzen unde innen mit worten und mit sinnen durchverwet und durchzieret!</i></p> <p>...</p> <p><i>swer guote rede zu guote und ouch ze rehte kan verstân der mouz dem Ouwaere lân sîn schapel und sîn lôrzwî,</i></p>	<p>Hartmann von Aue, ja, wie der seine Geschichten 'sowohl formal wie inhaltlich mit Worten und Gedanken völlig ausschmückt und verziert!</p> <p>...</p> <p>Wer gute Sprache gut und auch richtig zu verstehen vermag, der muss Hartmann seinen Siegerkranz und Lorbeer lassen.</p>

### c) Hartmann von Aue (Der arme Heinrich)

Mittlhochdeutsch	Deutsch
<p><i>Ein ritter sô gelêret was, daz er an den buochen las, swaz er dar an geschriben vant: der was Hartmann genannt, dienstman was er zouwe.</i></p>	<p>Es war einmal ein Ritter, der so gebildet war, dass er alles, was er in den Büchern geschrieben fand, lesen konnte. Er hieß Hartmann und war Lehnsman zu Aue.</p>

**e. Frühneuhochdeutsch (1350 – 1650 n.Chr.)**

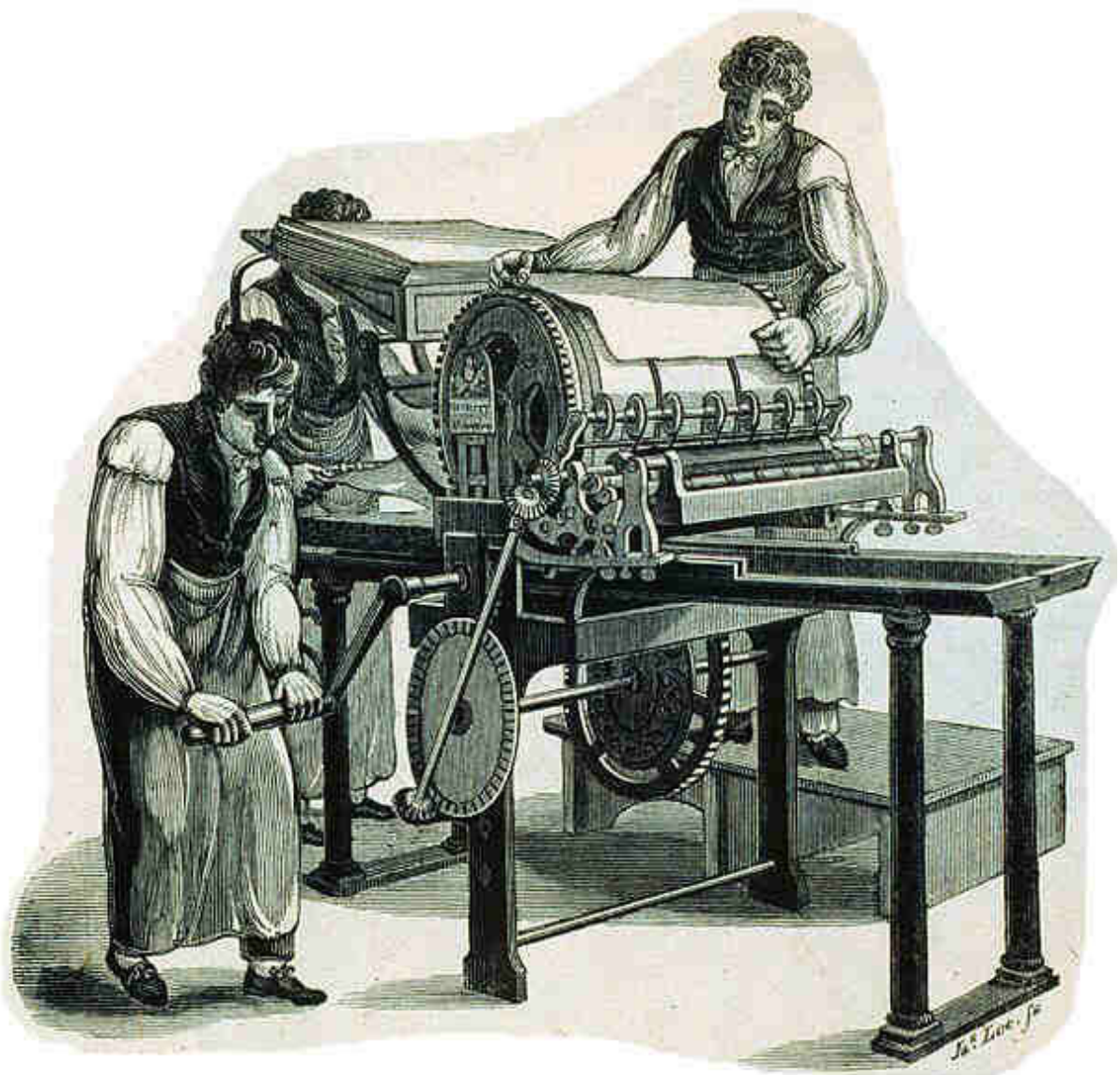
**Johannes Gensfleisch genannt Gutenberg**

**( erfinder des Buchdrucks 1458)**



**Quelle:** <https://alchetron.com/Johannes-Gutenberg-1055417-W#>- ( Zugriff am : 04-03-2017 - 18:17)

## Erste Buchdruckerei 1458



Quelle : <http://www.weissmann.co.at/images/buchdruck.jpg> (04-03-2017 -18:35)



**Martin Luther (Bibelübersetzer)**

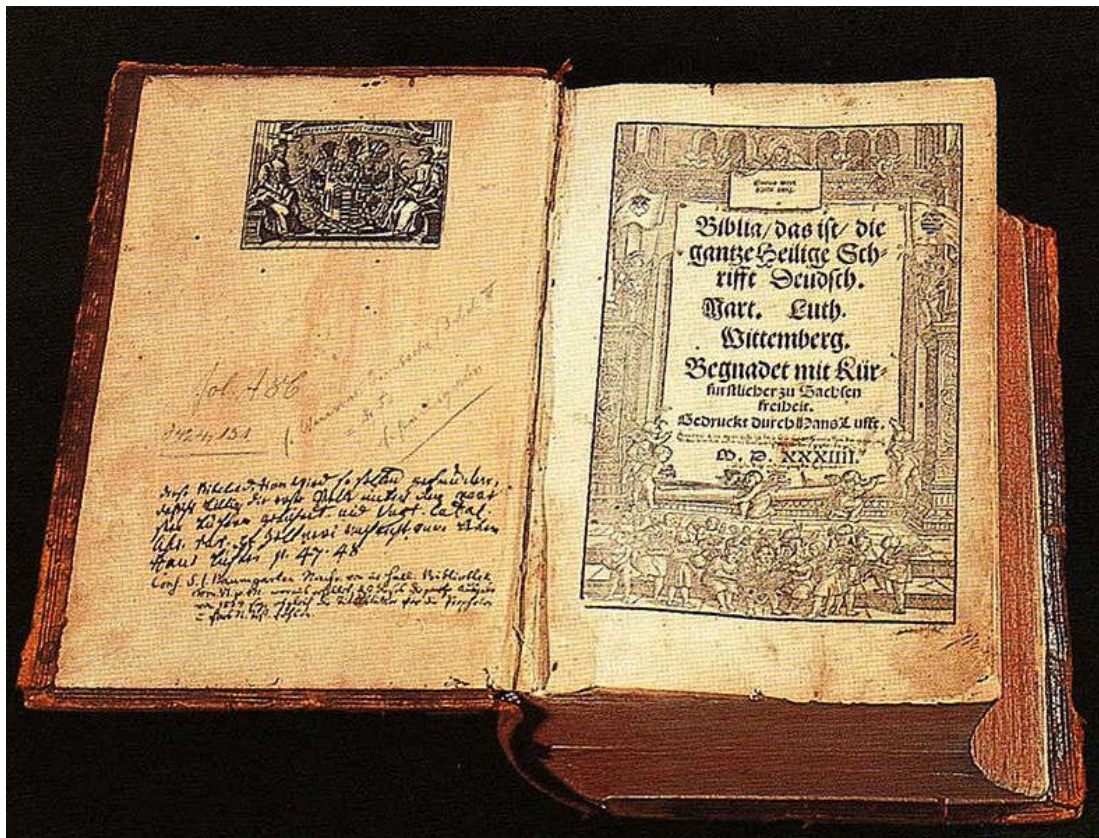


## Lutherbibel (1534)

Die Bibel ist das erste gedruckte Buch der Welt (die erste vollständige Bibelübersetzung von Martin Luther 1534.)

Druck: Hans Lufft in Wittenberg

Titelholzschnitt : Meister MS



Quelle : <http://www.zeit.de/zeit-geschichte/2014/03/bibel-uebersetzung-verbot> (Zugriff am 13-08-2017-01-52)



und Bittertragen und sehet die 70 St.  
 wach und lauchet dem den Tagelöhren,  
 Mühen und Sorgen, und des Brodts  
 tag heissen, und sich nicht heissen,  
 spricht der Herr Jesus.

6. Denn ich bin der Ecker, und  
 wachet und nicht schlafend, und  
 auch Mühen. Heutet nicht gar zu früh.  
 7. Ihr seht wie dieser Adler fliehet aus  
 seinem Nest, und wachet und nicht schlafend.  
 8. Heutet nicht gar zu früh, so soll ich  
 auch zu euch und heissen, heuchelt der  
 Herr Jesus. So sprach er. Amen  
 hebet nun auch hebeten? <sup>Matth. 3.</sup>

9. Ich will, daß ein Reich Gottes  
 komme, wie ihr auch lauchet? Es  
 heisset ihr. Wacht wachet mir die?  
 Aus Jesus mit Gedacht.

10. Denn seht ihr auch verachtet, daß  
 auch alle unter den Himmeln gerichtet,  
 denn ihr lauchet und nicht achtet.

11. Wacht aber der Himmeln ganz in  
 eurem Innern, und beschreimmet Gottes  
 Gnade ist, und wachet und heisset, spricht  
 der Herr Jesus, so ich auch nicht des  
 Himmels Reiches willens werde, und  
 Tages beschreiben die Zeit.

12. Hab ich nicht für euch den Heiligsten  
 gesendet, daß er euch die Taufe auf  
 dem Heiligtum verzeihen soll, und der  
 Reichthum in Hölle und nicht untrüg-  
 lich ist, spricht der Herr Jesus.

13. Hab ich nicht alle Heiden setzen will  
 predigen, denn ihr sehet ein weniges Land  
 sein, spricht der Herr Jesus.

14. Wie redet doch weiter sich, spricht  
 der Herr Jesus. So sprach er. Was reden  
 wir weiter die?

15. Denn, daß ihr sagt: Die ist un-  
 gerecht, daß man Gott dient, und man  
 nicht es, daß wir ihn nicht haben,  
 und kein Gebot vor dem Himmeln ge-  
 dacht haben?

16. Denn predigen wir die Reichthum,  
 denn die Reichthum verzeihen er; sie ver-  
 zeihen Gott, und geben ihnen alles  
 wohl künne.

16. Aber die Gottesreichthum  
 nicht weiter alle: der Himmeln  
 Reichthum nicht, wie er auch nicht  
 die Taufe predigen die für die  
 den Himmeln Reichthum, und es  
 wachen gebeten.

17. Wie sollen, spricht der Herr Jesus  
 durch den Tag, den ich nicht  
 nicht. Ogematen sein, und ich nicht  
 nicht können, wie ein Himmeln  
 Himmeln Reichthum, der ich nicht.

18. Und ihr sollt wachen und nicht  
 schlafen, denn ihr ein Reichthum der Himmeln  
 nicht den Reichthum und Reichthum  
 und Reichthum den, der Gott nicht  
 den, der ich nicht können.

19. [R. 4. 1.] Denn seht, es kommt  
 ein Tag, der kommen soll mit ein  
 Tag, da werden alle Reichthum und Reichthum  
 sollen nicht sein, und der Reichthum Tag  
 nicht so werden, spricht der Herr  
 Jesus, und wird ihnen weiter künne  
 auch Sonn leben.

20. 21. Euch aber, die ihr weiter  
 künne fürchtet, so soll auch nicht des  
 Himmeln Reichthum und Reichthum  
 unter ihren Füßen; und ihr sollt  
 aus- und eingehen, und künne wie  
 die Reichthum.

22. [R. 4. 1.] Ihr werdet die Reichthum  
 predigen, denn sie sollen nicht weiter  
 künne werden des Tages, und ich  
 nicht will, spricht der Herr Jesus.

23. [R. 4. 1.] Gehet das Reichthum  
 meines Reichthum, das ich ihnen  
 künne habe auf dem Himmeln Reichthum  
 künne künne den Himmeln Reichthum  
 und Reichthum.

24. [R. 4. 1.] Siehe, ich will auch  
 senden drei Propheten Elias, und  
 sieben da kommen der große und  
 Herrliche Tag des Himmeln.

25. [R. 4. 1.] Ich will das Reich der  
 Himmeln Reichthum zu den Himmeln  
 und das Reich der Himmeln zu ihnen  
 Himmeln, daß ich nicht können, und  
 Reichthum mit dem Himmeln Reichthum.

# Das Neue Testament

## unfers Herrn und Heilandes Jesu Christi

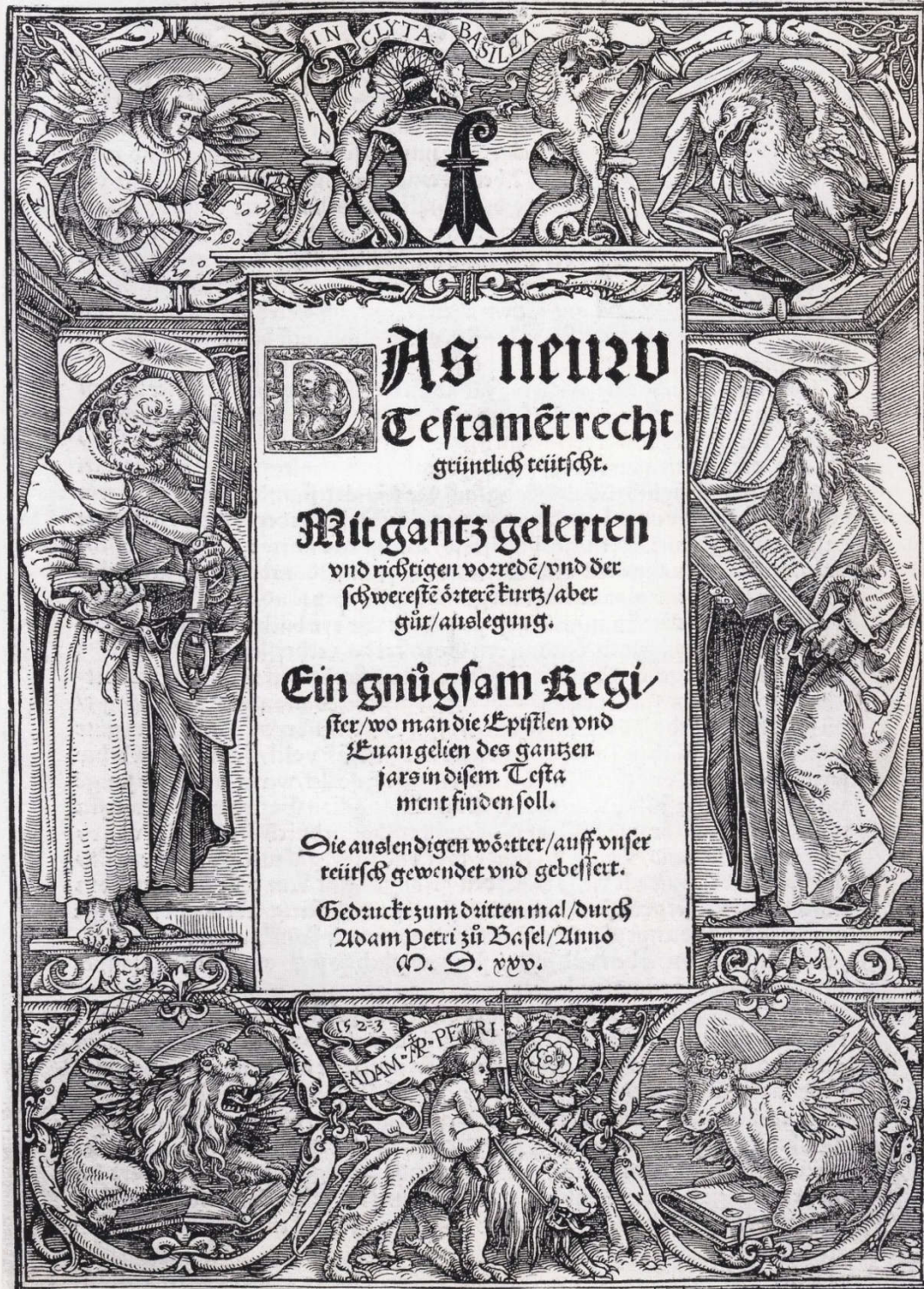
nach der deutschen Übersetzung  
**D. Martin Luthers**

Durchgesehen im Auftrag der  
 Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz

Kleinquart-Ausgabe

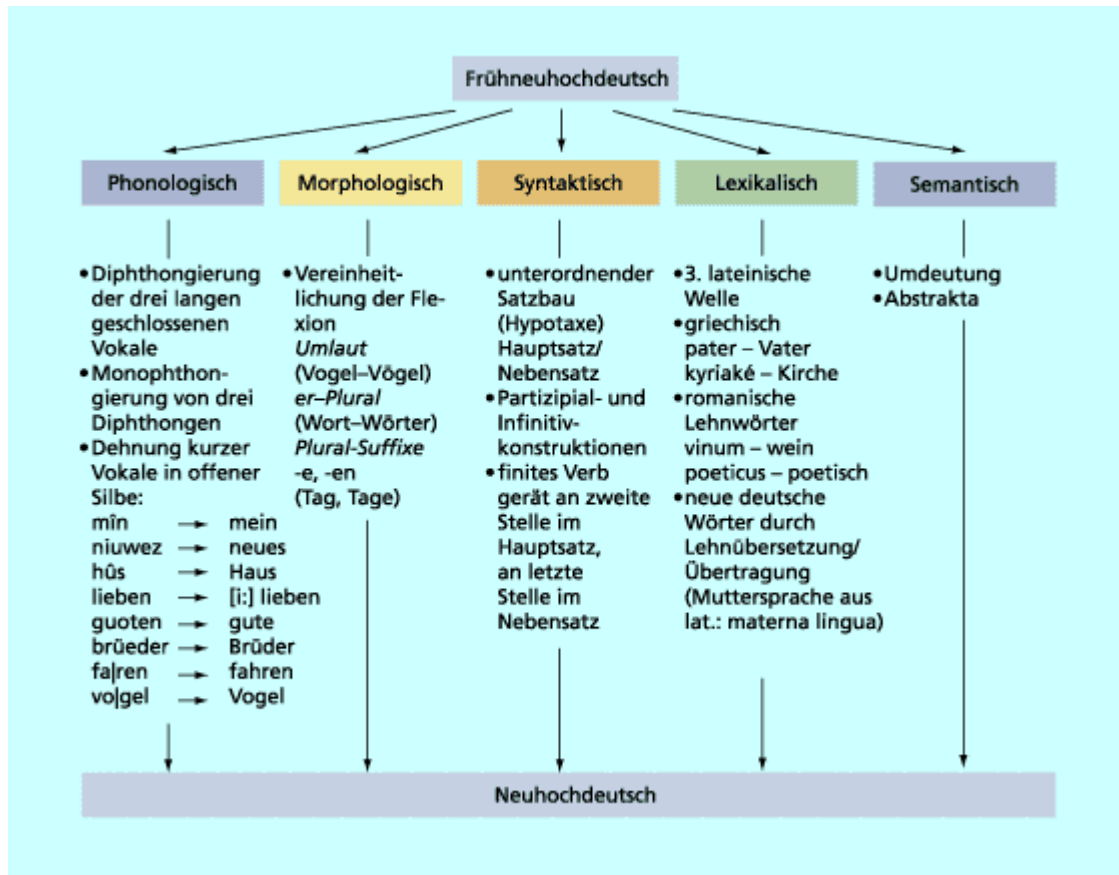


Erste Titelseite der Übersetzung des *Neuen Testaments* von Martin Luther





Das Folgende Schema befasst sich mit den wichtigsten phonologischen, morphologischen, syntaktischen, lexikalischen, semantischen Entwicklungen und Veränderungen vom Frhd. bis zum Nhd.



Quelle: <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch/artikel/fruehneuhochdeutsch> (Zugriff am: 10-03-2017- 20:44)

## Der Grammatiker Johann Christoph Gottsched

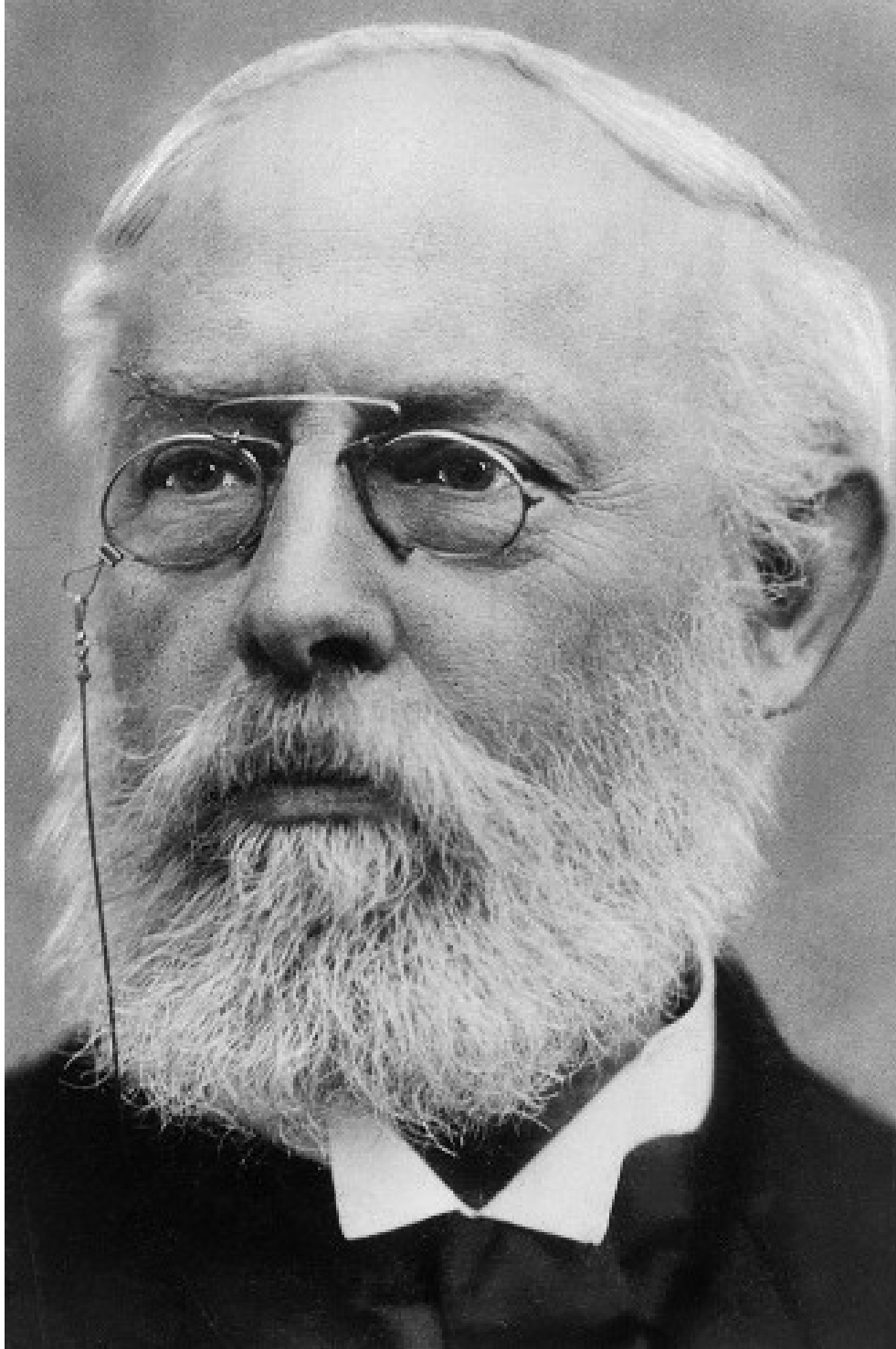


Quelle: <https://www.google.de/#q=gottsched> (zugriff am 11-05-2017- 18:20)

**f. Neuhochdeutsch**

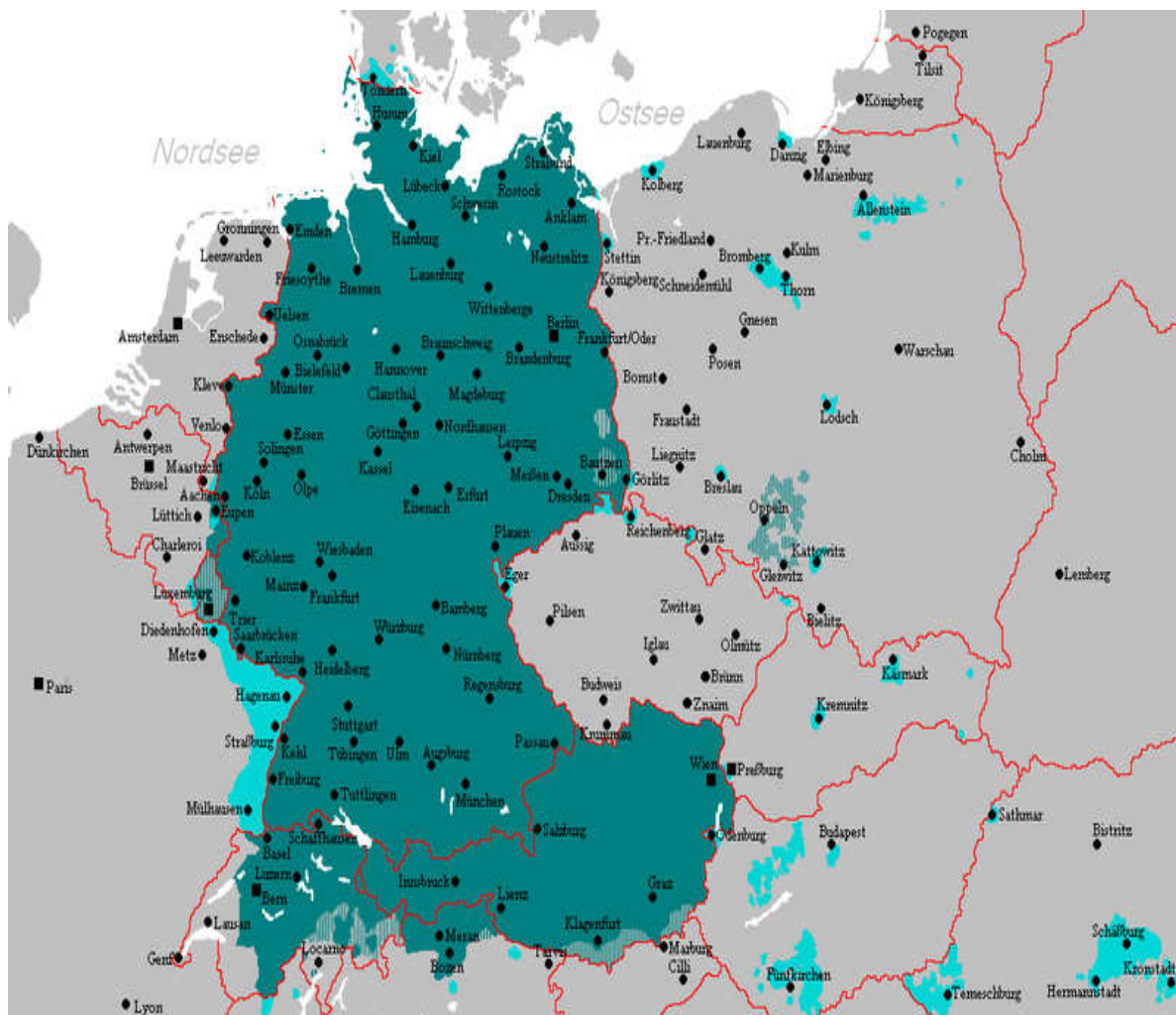
**Konrad Alexander Friedrich Duden**

(Rechtschreibwörterbuch der deutschen Sprache 1901)



**Quelle:** [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7a/Konrad\\_Duden\\_1829-1911.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7a/Konrad_Duden_1829-1911.jpg) (02-04-2017. 00:00)

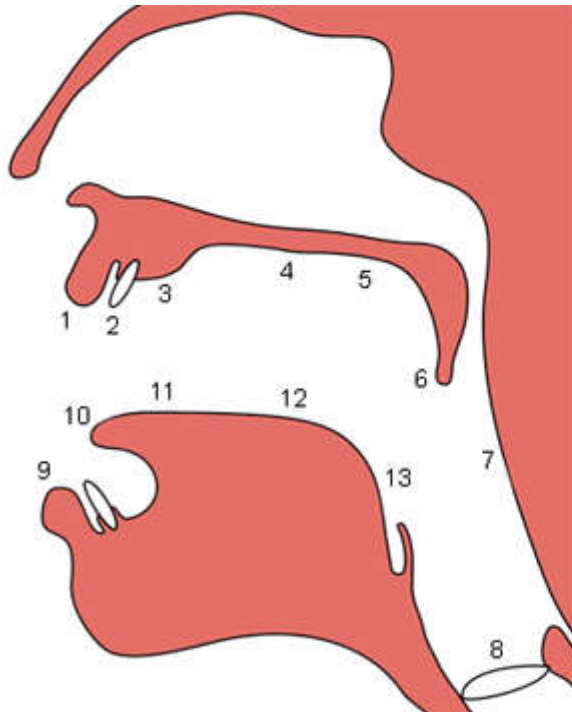
## Die heutige Verbreitung der deutschen Sprache in Europa



Quelle: <https://twitter.com/uklangmapping/status/810840360448565248> (Zugriff am 12-04-2017 - 11:55)



## Schema der menschlichen Sprechorgane



### Sprechorgane:

1. Oberlippe
2. obere Schneidezähne
3. Zahndamm
4. harter Gaumen
5. weicher Gaumen
6. Zäpfchen
7. Rachenwand
8. Stimmbänder
9. Unterlippe
10. Zungenspitze
11. Zungenblatt
12. Zungenrücken
13. Zungenwurzel

**Quelle :** <http://fak1-alt.kgw.tu-berlin.de/call/linguistiktutorien/phonologie/k1%20sprechorgane.png>  
(Zugriff am :14-02-2017 -20 :04)

### Artikulierendes Organ:

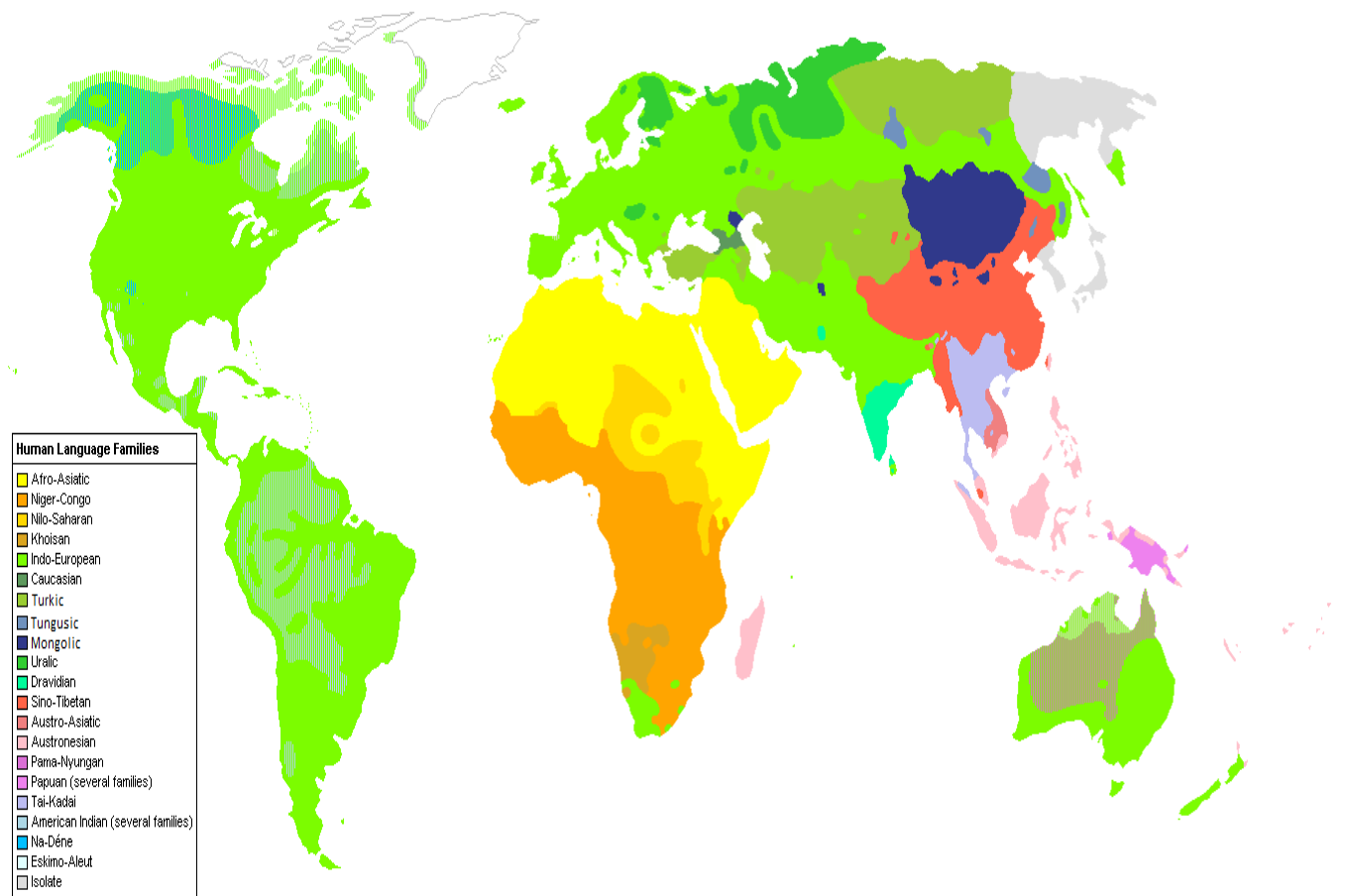
Nasenraum  
Oberlippe  
Unterlippe  
Palatum  
Velum  
Uvula  
Mundraum  
Dorsum  
Apex  
Pharynx  
Stimmbänder  
Alveolen

### Lautbezeichnung:

Nasal  
Labial  
LabioZähne Dental  
(harter Gaumen) Palatal  
(Gaumensegel) Velar  
Uvular  
Oral  
(Zungenrücken) Dorsal  
(Zungenspitze) Apikal  
(Rachen) Pharyngal (Rachenlaut)  
stimmhaft oder stimmlos (Sonorität d. Lautes)  
(Zahndamm) Alveolar

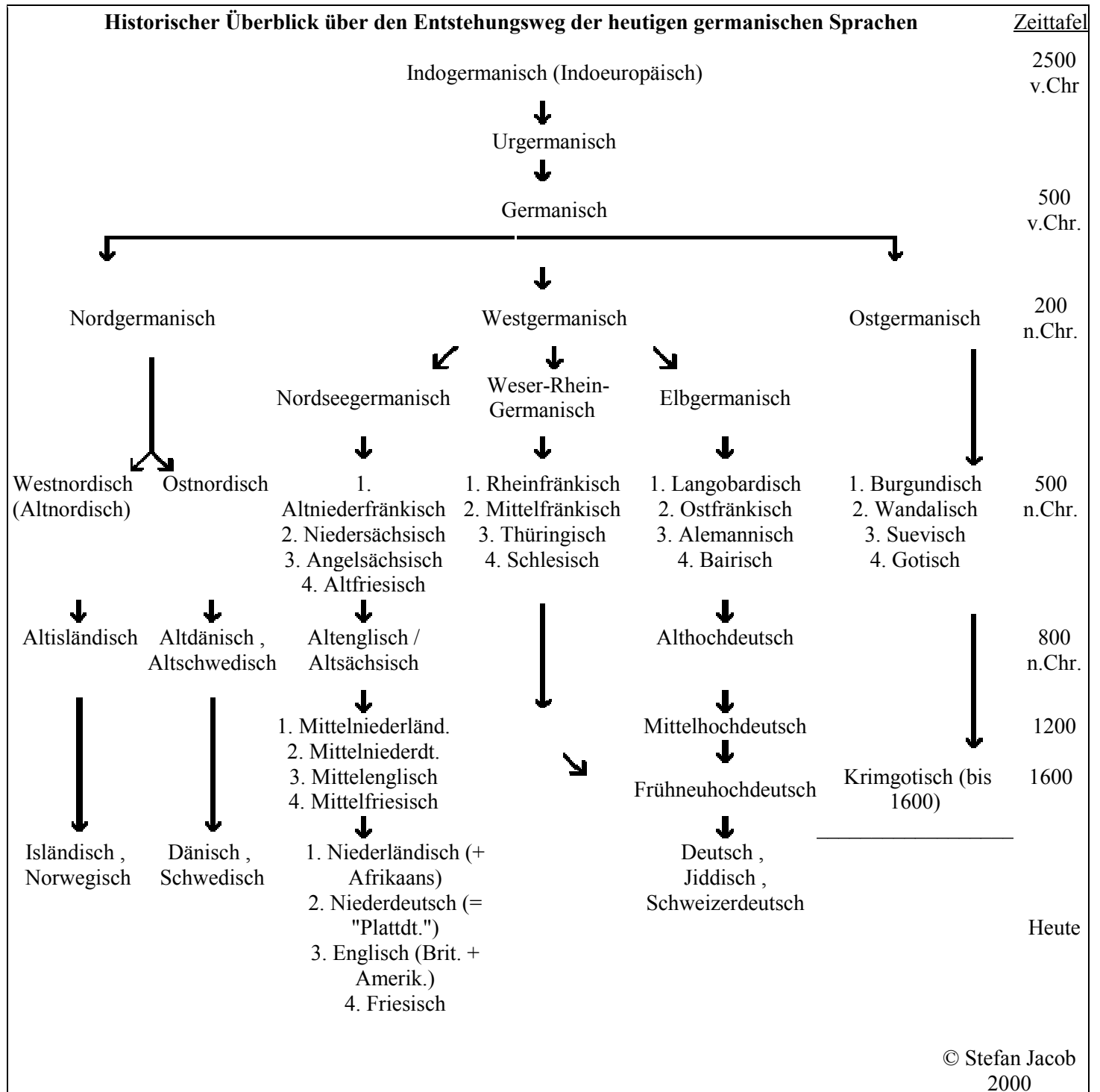
**Quelle:** Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar 2000, S.59.

# Sprachfamilien der Welt

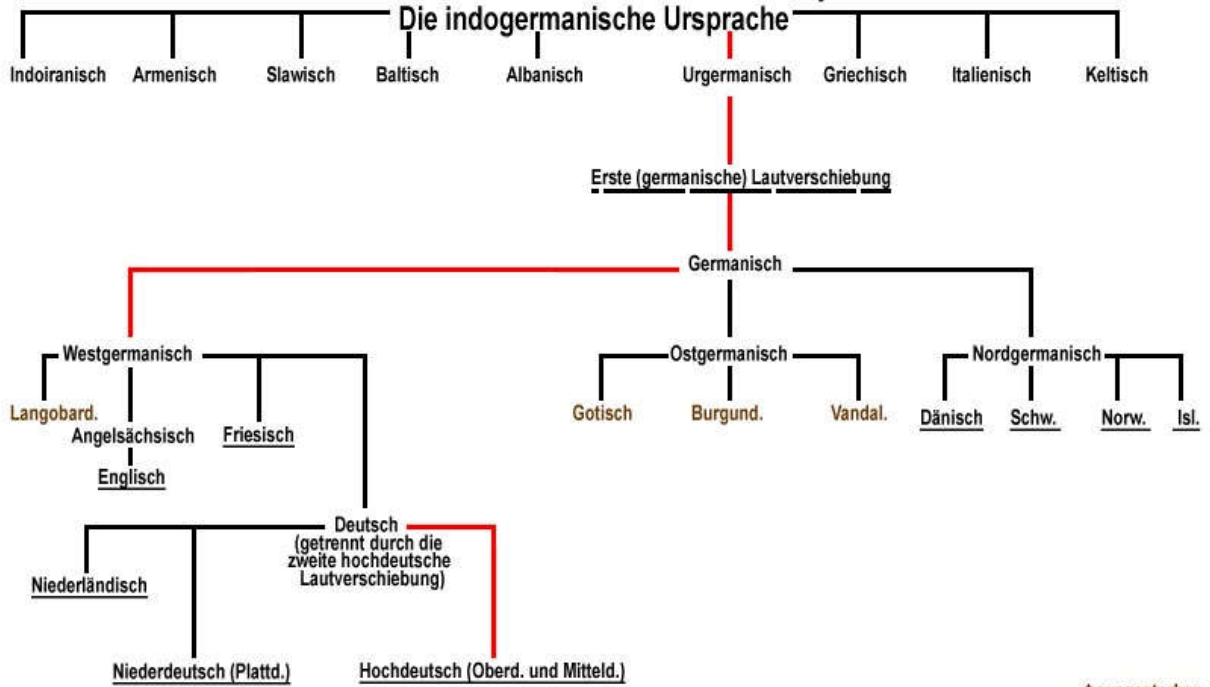


**Quelle:** [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b4/Human\\_Language\\_Families\\_%28wikicolors%29.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b4/Human_Language_Families_%28wikicolors%29.png) (Zugriff am 18-02-2017 – 23:51)

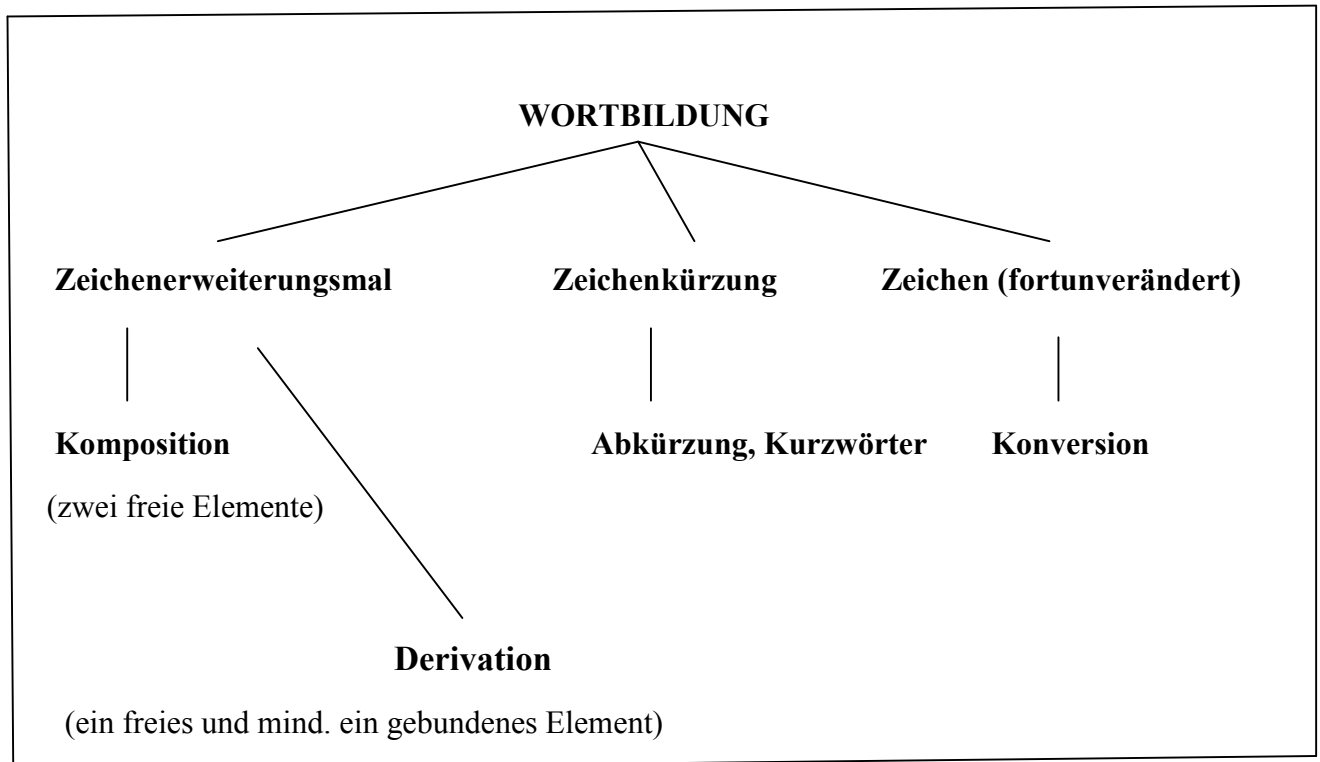
Das Schema bezeichnet die Herkunft und die Verwandtschaft der heutigen Sprachen in Europa aus gemeinsamen indogermanischen Wurzeln.



# Stammbaum der deutschen Sprache

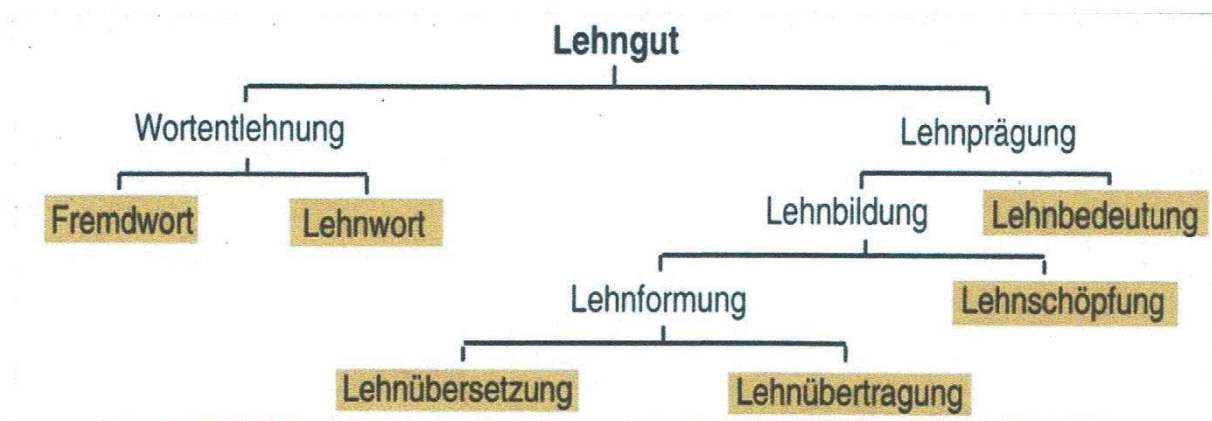


Die wichtigsten Arten der Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache erfolgt durch folgende Modelle:



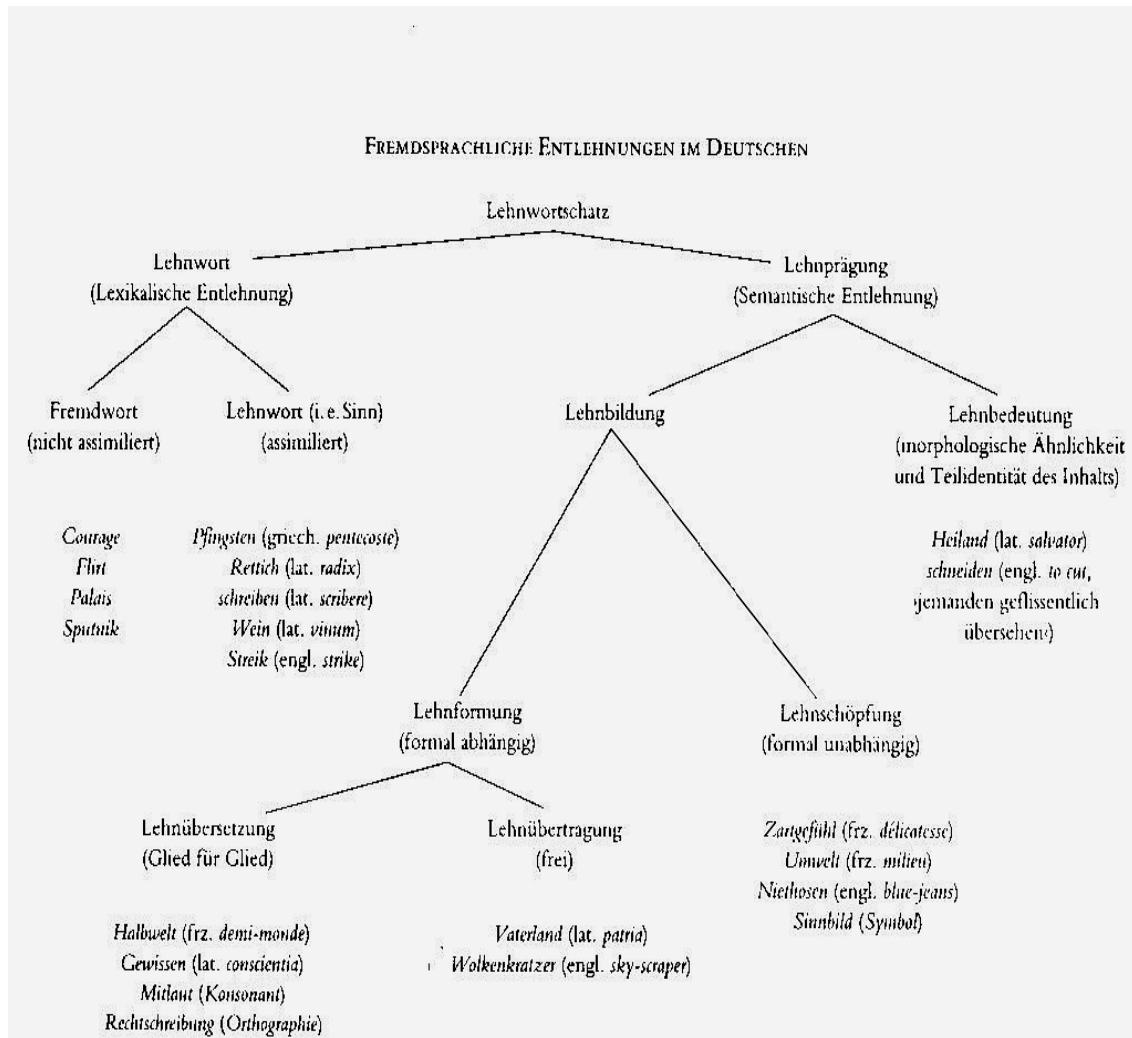
**Abbildung:** Knipf-Komlósi, Elisabeth/ V. Rada, Roberta/ Bernáth, Csilla: Aspekte des deutschen Wortschatzes. Ausgewählte Fragen zu Wortschatz und Stil. Germanistisches Institut. Budapest, Juni 2006. S.83

## Typen der Entlehnung im Bereich des Wortschatzes



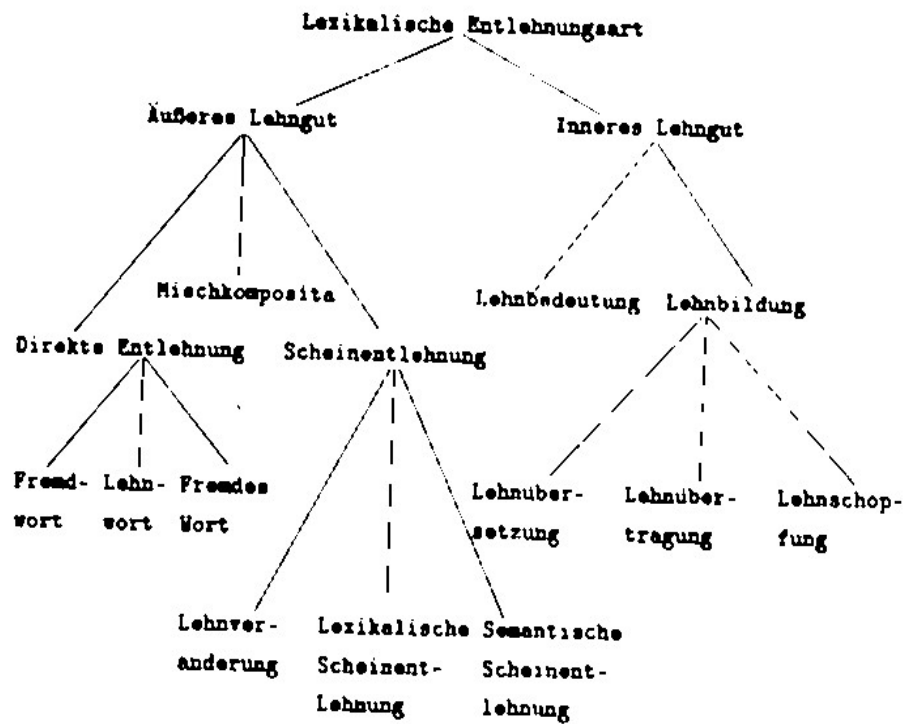
**Quelle:** König, Werner: dtv-Atlas Deutsche Sprache zitiert nach: Lasch, Alexander: Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache. <http://alexanderlasch.wordpress.com>

## Fremdsprachliche Entlehnungen im Deutschen



**Quelle:** Bussmann, Hadumod (Hrsg): Lexikon der Sprachwissenschaft. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage. by Alfred Kröner Verlag. Stuttgart, Tübingen 2002.

## Lexikalische Entlehnungsart:



**Quelle:** Yang, Wenliang: Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins der Spiegel. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1990. S.16.



Tafel 6: Vergleich der vokalischen Phoneme im Ahd., Mhd. und Nhd.<sup>1</sup>

Wortbeispiel	Phonem	Phonem	Wortbeispiel	Phonem	Wortbeispiel
Althochdeutsch <sup>2</sup>		Mittelhochdeutsch		Neuhochdeutsch	
<b>1. Kurze Vokale</b>					
gast sagen mächtig	/a/	/a/		/a/	
geste leben	/e/ <sup>3</sup> [e] [ē]	/e/ [e] [ē] [a]	geste leben mächtig	/e/	<e>, <ä>
fisk himmel siben	/i/ <sup>4</sup>	/i/		/i/	
wort bogen hol	/o/ <sup>4</sup>	/o/ <sup>5</sup>	rössel	/o/	
burg jugend dunni turi	/u/	/u/	dunne tür	/u/	
				/ü/	
<b>2. Lange Vokale</b>					
nâh brâhta mâri	/a:/	/a:/		/a:/	
êra hêrlîh	/e:/	/e:/		/e:/	
zît	/i:/	/i:/		/i:/	
tôt hôngezît nâht	/o:/	/o:/		/o:/	
				/ô:/	
hûs hûsir	/u:/	/u:/	hiuser hiute	/u:/	gut Bruder
				/ü:/	Güte Tür
<b>3. Diphthonge</b>					
hiutu liut	/iu/				
stein fleisk	/ei/	/ei/		/ae/ <sup>6</sup>	Stein Kaiser
baum frouwen troumen	/ou/	/ou/	vrouwen troumen	/ao/	Baum
				/oi/	Freude Häuser heute
biotan fliogan liohht	/io/	/ie/	bieten brief *		
briaf hiar	/ia/				
suochan bruoder guoti	/uo/	/uo/	guete		
				/ue/	

Anmerkungen:

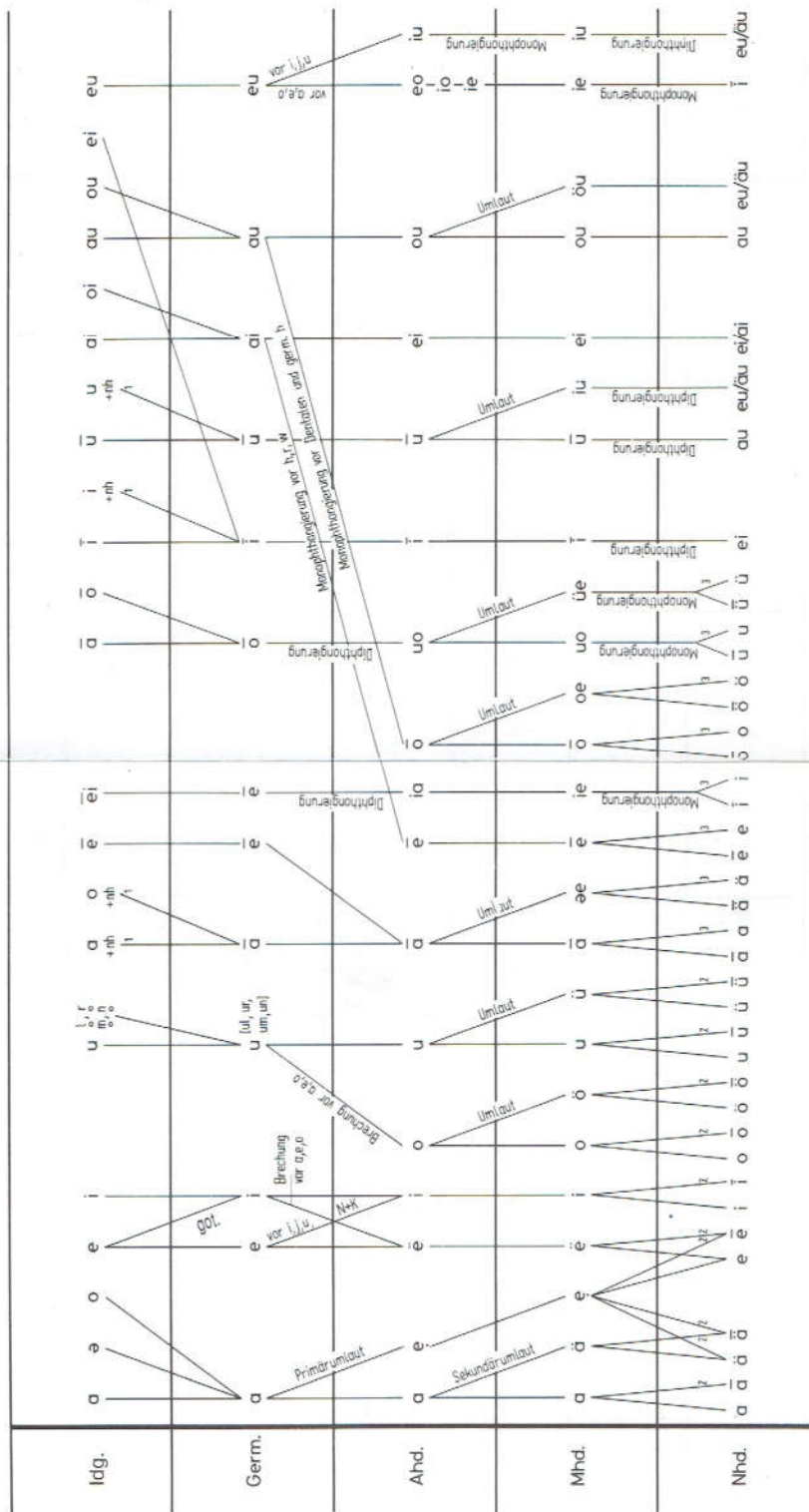
- Die schrägen Verbindungslinien zwischen den ahd. und den mhd. sowie die zwischen den mhd. und den nhd. Phonemen weisen auf die wichtigsten Arten des Lautwandels in den jeweiligen Epochen hin.
- Die Übersicht geht im allgemeinen vom afrk. Lautstand im 9. Jh. aus; die ahd. Diphthongierung und Monophthongierung werden als abgeschlossen betrachtet.
- germ. ē sowie der Primär- und der Sekundärumlaut von a werden als Althochdeutsch...

- Unberücksichtigt bleiben in dieser Übersicht die Erscheinungen der Alternanz, der Rundung, der Entrundung sowie der Hebung und Senkung, diese Wandlungen verändern nicht den Phonembestand und auch die Distribution wird von ihnen nur in geringem Maße beeinflusst.
- Da o lautgesetzlich nie vor i und j steht, kann der Umlaut ö im Mhd. nur durch Analogiebildung entstehen.
- Die Veränderung von den mhd. mittleren Diphthongen ei, ou, öu zu den nhd. weiten Diphthongen ist als phonetische Veränderung zu beurteilen; betrifft also die Aussprache, hat jedoch phonologische...

Quelle: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1984,

# Entwicklung des Vokalismus vom Idg. bis zum Nhd.

Tafel I



Auf die phonetische Qualität der einzelnen Laute konnte hier nicht eingegangen werden. Es werden auch nicht alle Entwicklungen angegeben.

Stand im Nhd.

- Kurze Vokale : a, ä, e, i, o, ö, u, ü
- Lange Vokale : ā, ē, ī, ō, ū, ȳ
- Diphthonge : ei/ai, au, eu/äu

- <sup>1</sup> Vokalisierung durch Nasalschwund in germ. Zeit
- <sup>2</sup> Dehnung in offener, z.T. auch in geschlossener Vokale
- <sup>3</sup> Kürzung vor mehrfacher Konsonanz

Tafel 2 Entwicklung des Konsonantismus vom Idg. bis zum Nhd.

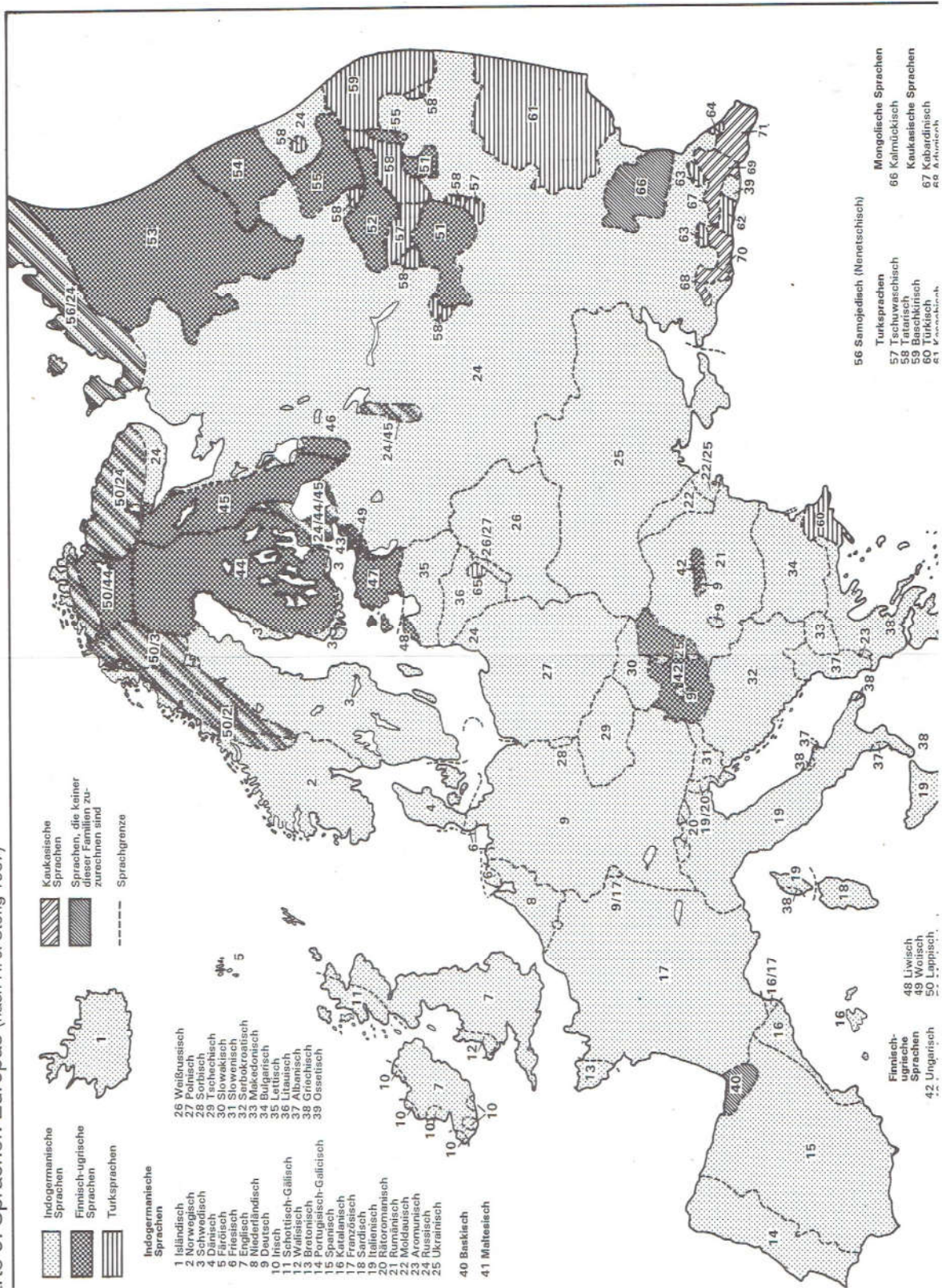
Zeit	Affrikaten	Tenuis	Tenuis aspiratae	Explosivlaute	Mediae	Mediae aspiratae	Frikativlaute (einschließlich h)	Liquidae	Sonore
Idg.		p, t, k	p <sup>h</sup> , t <sup>h</sup> , k <sup>h</sup>	b, d, g	b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	f, p, X	s	r, l	m, n
1. Lautverschiebung (= 2000 bis = 500 v.u.Z.)		p, t, k	p <sup>h</sup> , t <sup>h</sup> , k <sup>h</sup>	b, d, g	b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	f, p, X	s	r, l	m, n
Germ.		p, t, k	p <sup>h</sup> , t <sup>h</sup> , k <sup>h</sup>	b, d, g	b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	f, p, X	s	r, l	m, n
2. Lautverschiebung (6.-8. Jhr.v.Z.)	pf z(t+s)	p/pp t/tt k/kk	p <sup>h</sup> , t <sup>h</sup> , k <sup>h</sup>	b, d, g	b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	f, p, X	s	r, l	m, n
Ahd.	pf z(t+s)	p/pp t/tt k/kk	p <sup>h</sup> , t <sup>h</sup> , k <sup>h</sup>	b, d, g	b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	f, p, X	s	r, l	m, n
Mhd.	pf z(t+s)	p/pp t/tt k/kk	p <sup>h</sup> , t <sup>h</sup> , k <sup>h</sup>	b, d, g	b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	f, p, X	s	r, l	m, n
Nhd.	pf z(t+s)	p/pp t/tt k/kk	p <sup>h</sup> , t <sup>h</sup> , k <sup>h</sup>	b, d, g	b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	f, p, X	s	r, l	m, n

Anmerkungen:  
 1. Die Darstellung berücksichtigt nicht alle Entwicklungen. So wurde z.B. die für das Nhd. wichtige Auslautverhärtung nicht aufgenommen. Ferner ist zu beachten, daß die Tabelle nicht die verschiedene Intensität und die unterschiedliche räumliche Entwicklung der einzelnen Vorgänge zeigen kann.  
 2. p, t, k sind heute — gemäß der Hochlautung — z.T. aspiriert auszusprechen. Diese Aussprache entspricht nicht der Idg., sondern der nd. Entwicklung. Das gilt auch für die sth. Aussprache von md. b, d, g. In den nd. Mhd. sind p, t, k und b, d, g oft zu stl. Lenes (b, d, g) zusammengefallen.  
 3. 33/3 < germ. t ist im Buch mit 22/2 wiedergegeben.  
 4. Die Entwicklung von nd. j und w wurde bewußt nicht in die Tabelle aufgenommen.

Quelle: Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1984



Abbildung 9. Sprachen Europas (nach H. J. Störig 1987)



Demokratische Volksrepublik Algerien  
Ministerium für Hochschulwesen und Wissenschaftliche Forschung  
Universität Oran 2 Mohamed Ben Ahmed

Fakultät für Fremdsprachen

Germanistikabteilung

---

### ***Eidesstattliche Erklärung\****

Hier erkläre ich

Name, Vorname: **AMARA Yamina**

Geboren am: 21-11-1989 in Ain Temouchent

Matrikelnummer: .....

An Eides statt, gegenüberder Fakultät für Fremdsprachender Universität Mohamed Ben Ahmed Oran2, dass die vorliegende, an diese Erklärung angefügte **Doktorarbeit** mit dem Thema:

#### ***Der Ursprung und die Geschichte der deutschen Sprache***

selbständig und unter Zuhilfenahme der im Literaturverzeichnis genannten Quellen angefertigt wurde. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Oran, den

\_\_\_\_\_

*Datum*

\_\_\_\_\_

*eigenhändige Unterschrift*

\* Diese Erklärung ist der eigenständige erstellten Arbeit als Anhang beizufügen arbeiten ohne diese Erklärung werden nicht angenommen. Auf die strafrechtliche Relevanz einer falschen Eidesstaatlichen Erklärung wird hiermit hingewiesen.